

LICHT / SITTEGESCHICHTE GRIECHENLANDS



Aphrodite
Marmorstatue Munchen Glyptothek

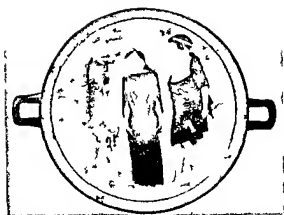
SITTENGESCHICHTE GRIECHENLANDS

IN ZWEI BANDEN UND EINEM
ERGÄNZUNGSBAND

DAS LIEBESLEBEN DER GRIECHEN

MIT 500 TAFELN UND TEXTABBILDUNGEN

PAUL ARETZ VERLAG / DRESDEN UND ZÜRICH



Selmu kung de Pando a (Anes do a) du l A lens und Hepha
stos We ßgrund ge S hale London E t Museum

ERSTES KAPITEL

DIE LIEBE DES MANNES ZUM WEIBE



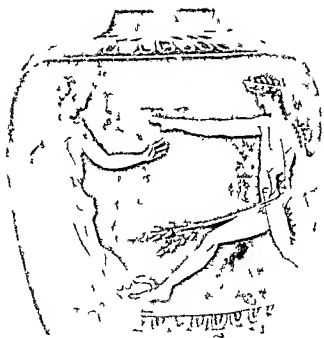
Junger Satyr Bronze Berlin, Antiquarium



Asios und Kallisto. Aus einem rotfigurigen Vasenbild. Neapel. Nationalmuseum.

1 Hier stock ich schon, wer hilft mir weiter fort, mochte ich mit Faust ausrufen, nach dem ich in der Darstellung der griechischen Sitten bis zu dem Kapitel vorgerückt bin, das sich mit den verschiedenen Formen zu beschaffen hat, unter denen sich das Liebesleben abspielte. Nicht etwa, als ob es an Stoff mangelte, ganz im Gegenteil: das zu behandelnde Gebiet erwies sich schon bei der Sammlung des Materials als fast erdrückend in seiner Fülle. Die große kaum zu überwindende Schwierigkeit liegt vielmehr darin, daß die als Ideal vorschwebende, doch wenigstens annähernd zu erreichende Vollständigkeit es unumgänglich notwendig macht, eine Menge von Dingen zu sagen, die man in deutscher Sprache schwer ausdrücken kann. Kraft Übung in seiner bekannten Psychopathia sexualis spricht im Vorwort der ersten Auflage über dieselbe Schwierigkeit und sagt: „Damit diese Blätter nicht Unberufenen als Lektüre dienen, sah sich der Verfasser veranlaßt, einen nur dem Gelehrten verständlichen Titel zu wählen, sowie wo immer möglich, in terminis technicis sich zu bewegen. Außerdem schien es geboten, einzelne besonders ausstoßige Stellen statt in deutscher, in lateinischer Sprache zu geben.“

Dieser Ausweg ist denn in der Tat auch von manchen Gelehrten gewählt worden. Wenn ich mich trotzdem nicht dazu entschließen konnte, so geschah es einmal deshalb, weil der beständige Übergang von der einen zur anderen Sprache — und im vorliegenden Falle hatte als dritte auch noch die griechische Sprache hinzukommen müssen — nicht nur die Schönheit des Satzspiegels empfindlich beeinträchtigt und selbst von den des Lateinischen



Apollo verfolgt eine Mäde. Rottfigur ge kanne

und Griechischen kundigen Lesern als recht störend empfunden wird, sondern hauptsächlich in der Erwägung, daß man heutzutage bei dem bedeutenden, zwar tief beklagenswerten, aber nicht wegzuleugnenden Rückgange der klassischen Studien die Lektüre nicht solchen Männern und Frauen unmöglich machen darf, die zwar über eine genügende Allgemeinbildung verfügen, aber die Sprache der Griechen und Römer nicht oder doch wenigstens nicht in dem Umfange beherrschen, um die Kapitel die nur zu einem Drittel in deutscher, zu den beiden andern Dritteln aber in lateinischer und griechischer Sprache geschrieben sein mußten, mit ausreichendem Verständnis lesen zu können. In diesem Werke ist die Schwierigkeit

dadurch behoben worden, daß die betreffenden Stellen in den Ergänzungsband der nur für Gelehrte bestimmt ist verwiesen wurden.

2. Wir haben es im vorliegenden Kapitel nur mit dem normalen Geschlechtsverkehr, d. h. zwischen einem männlichen und weiblichen Partner zu tun; alles andere wird in späteren Kapiteln behandelt. Da über die seelische Komponente im griechischen Liebesleben bereits früher ausführlich gesprochen ist, bleibt hier noch die Darstellung der physischen oder rein sinnlichen Seite übrig. Wir erinnern uns, daß nach der Meinung des Altertums und hauptsächlich der Griechen die Liebe, d. h. das Physische in der Liebe eine Krankheit ist oder eine mehr oder weniger heftige Form des Wahnsinns. Mit dem ersten Ausdruck wollten sie sagen, daß die Liebe, also der sinnlich erotische Trieb auf einer Störung des gesunden Gleichgewichts des Körpers und der Seele beruhe, so daß unter dem Zwange des erotischen Verlangens die Seele ihre Herrschaft über den Körper verliert, während der Ausdruck Irrsinn so zu verstehen ist, daß erotisches Begehren an sich nur durch die Annahme einer vorübergehenden Trübung der Verstandestätigkeit zu begreifen sei. Es ist interessant genug, daß die moderne Sexualwissenschaft zur Erklärung der erotischen Phänomene die Existenz eines „Andrin und Gynazin“ voraussetzt, d. h. chemischer, im Körper sich bildender Stoffe, die rauschartig wirken, also eine vorübergehende Herabsetzung der intellektuellen Fähigkeiten bewirken.

Der große Philosoph Hartmann macht sich, wie schon Schopenhauer, diese Anschauung zu eigen und zieht daraus, scheinbar logisch, die Konsequenzen: wenn er sagt: „Die Liebe verursacht mehr Schmerz als Lust. Die Lust ist nur illusorisch. Die Vernunft würde gebieten, die Liebe zu meiden, wenn nicht der fatale Geschlechtstrieb wäre — ergo wäre es am besten, wenn man sich kastrieren ließe.“ Ich nenne diese Schlußfolgerung nur scheinbar logisch, denn Hart-



Telan el der kn d chen Aphrodite Rom Vatikan

mann wußte noch nicht oder dachte nicht daran, daß die Kastration den Geschlechtstrieb durchaus nicht ruft. Die Griechen wußten das, wie, von vielen anderen Stellen abgesehen, die von Philostratos überlieferte Geschichte beweist, in der ein Eunuch ein unsittliches Attentat auf eine Haremsdame ausübt. Von der Bedeutung der Kastration in der griechischen Kultur werde ich später zu sprechen haben. Hier kam es mir nur darauf an, zu zeigen, daß die Griechen wußten, daß das Messer keine Hilfe gegen die Krankheit Liebe bringt. Wenn Theokrit sein bekanntes Gedicht, mit dem er in den Liebeschmerzen seines Freundes, des nilesischen Arztes Nikias, teilnimmt, mit den Worten beginnt



Jüngling und Mädchen umarmen sich. Innenbille der sofigen Seelen

„Nie ward gegen die Liebe ein
anderes Mittel bereitet
Nikias weder in Sallé noch sonst
es mir, noch in Ithierge
Als der Musengesang ein kräftiger
Linderungsbalsam
Wuchser unter den Menschen wie
wohl nicht jeder ihn finlet

so beweist er, daß den Griechen das einzige Heilmittel gegen die Liebe, das es gibt recht wohl bekannt war, das war aber und ist noch heute die bewußte Ablenkung des Geistes durch intensive Beschäftigung, ganz gleich welche es auch sei, harte Arbeit, wie der einfache Fischer in einem anderen theokritischen Gedichte rat, oder, wie Theokrit in der eben zitierten Stelle vorschlägt, Beschäftigung mit der Dichtung, d. h. geistige Tätigkeit überhaupt.“

3 Die Griechen wußten aber als die klugen Seelen

ärzte, die sie waren nicht nur das Heilmittel gegen die Krankheit Liebe, sie kannten auch die Wege, auf denen sich dieses Seelengift in den Organismus einschleicht, um sich dort festzusetzen.

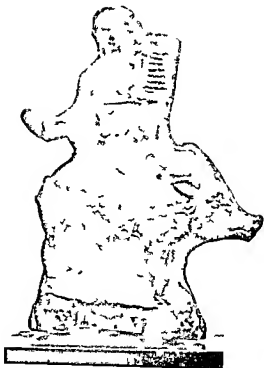
Die Eingangspforte für den Bacillus eroticus, den Träger der Liebeskrankheit, war nach ihrer Meinung das Auge. „Unwiderstehlich ist“, sagt Sophokles, „der bezaubernde Reiz der Augen des bräutlichen Mädchens. Ihr unbekämpfbares Spiel treibt in ihnen die Göttin Aphrodite.“ Bei Euripides heißt es, daß „Eros aus den Augen die Sehnsucht trauert, süße Wonnen in der Seele derer weckend, die er bezwingen will“ und Pindar beginnt eine Ode mit den Worten

„Jungen! mächtiger Herold Aphroditens, wonniger Werke der Liebe
Der lauf der Knaben auf der Mädeln süßen Wimpern tönst“

¹ Natürlich, der weßdaptische und Chloos in den Schäferroman des Longus (s. oben Bd I S. 284 ff.) sind f. d. d. anderen Meinung. Gegen die Liebe gibt es kein Mittel, weder einen Trank, noch ein Pflanz, noch ein Lied. Dagegen hilft nur Kusse, schlafen und sich nachts zusammenlagern. Long. past II, 7.



Ares und Aphrodite, Mädchen mit Schmuckkasten, Eros mit dem Zauberrabe, Pompejanisches Wandgemälde,
Neapel, Nationalmuseum



1 cm 10 cm

Mit dem weiblichen Busen hat die antike Literatur und Kunst einen warmen Kult geübt. Durch nichts wird der Schönheitsenthusiasmus der Griechen für den weiblichen Busen in helleres Licht gerückt als durch die bekannte Geschichte von Phryne und ihrem Verteidiger Hyperides. Phryne ist schweren Verbrechens angeklagt, der Gerichtshof ist versammelt, schon neigt sich die Waage, die schöne Sünderin soll verurteilt werden. Da reißt Hyperides ihr das Gewand auf und entblößt des Busens strahlende Herrlichkeit, und der Schönheitssinn der Richter ließ sie davor zurückschrecken, die Fügung solcher Reize zu verurteilen. Eine plühendere Verherrlichung des weiblichen Busens ist in der Fiktion nicht denkbar. Oder man erinnere sich was früher (Bl I S 16) von Menekros erzählt wurde, der beim Anblick der entblößten Brüste der Helenen ihres Ehebruchs vergaß und ihn Verzeihung gewahrte.

Die Freude des Mannes an diesen Reizen spiegelt sich denn auch in den Werken der griechischen Literatur und Kunst wider. Man müßte ein besonderes Buch schreiben, wollte man die Stellen alle sammeln, in denen der Schönheit des Busens gehuldet wird und die Wonne des Mannes beim Anblick und zärtlichen Kosen dieser Reize zum Ausdruck kommt.

Von den unzähligen Stellen seien wenigstens einige angeführt. Nonnos nennt die Äpfelchen der weiblichen Brust, Wurfpeere der Liebe. Bei demselben Autor lesen wir, wie der Liebende der prallen Brust schwellendes Rund drückt¹, oder wie Dionysos, der Brust des vor ihm stehenden Mädchens die hebende Hand nähert, wie er scheinbar zufällig die ausladende Pundung des Kleides berührt und beim Befühlen der schwellenden Brüste die Hand des weibertollen Gottes hebt. An anderer Stelle im selbigen Gedicht: Als Lohn halte ich zwei Äpfel in der Hand, die als Zwillingsschnecke auf einer Erde wuchsen². Bei Theokrit fragt

Die einzelnen hier erwähnten Phasen des Liebesspiels, die sich mit Sicherheit noch weiter hätten ausmalen lassen, sind sämtlich antiken Schriften entnommen, worüber in der Anmerkung, am Schlusse des Bandes Rechenschaft abgelegt wird. Natürlich sollte das Liebespiel nur in einer literarischen Form geschildert werden, in Wirklichkeit waren die Phasen der sinnlichen Liebe selbstverständlich auch bei den alten Griechen in Reihenfolge sowohl als in ihren Formen unerschöpflich.

4. Unter den Küssen erfaßte sich der Kuss am Kopf oder Henkelkuss besonderer Beliebtheit. Nimm bei den Ohren mich und gib den Henkelkuss, hieß es in einer Komödie des Aristophanes. Küsse an den Ohren gehören ursprünglich dem Kinderleben an, man nahm das Kind an den Ohren und küßte es, wobei das Kind mit seinen Putschhändchen ebenfalls nach den Ohren des Küssenden greifen mußte.

Eine nicht minder beliebte Zärtlichkeit der Griechen war der Kuß auf die Schultern oder die Brust, wozu man in den Gedichten der Anthologie und den Lagen unzählige Belegstellen findet.

Eine nicht minder beliebte Zärtlichkeit der Griechen war der Kuß auf die Schultern oder die Brust, wozu man in den Gedichten der Anthologie und den Lagen unzählige Belegstellen findet.

Eine nicht minder beliebte Zärtlichkeit der Griechen war der Kuß auf die Schultern oder die Brust, wozu man in den Gedichten der Anthologie und den Lagen unzählige Belegstellen findet.

Eine nicht minder beliebte Zärtlichkeit der Griechen war der Kuß auf die Schultern oder die Brust, wozu man in den Gedichten der Anthologie und den Lagen unzählige Belegstellen findet.



Junges Mädchen bei der Toilette.
Wandgemälde. Pompeji.

das Mädchen: „Was tust du, du Satyr, warum greifst du mir in die Brust?“ Worauf Daphnis erwidert: „Um deine schwellenden Apfel erst mal zu probieren“ Aristophanes: „Und was du für ein schönes Rundchen von Busen hast“¹.

Zu der Entkleidungsszene und dem nur schüchternen Widerstande des Mädchens sei Ovid zitiert: „Nun riß ich ihr das Kleid vom Leibe, das so dünn war, daß es nicht viel geschadet hatte, und doch kämpfte sie noch darum, sich mit ihm zu bedecken. Bei diesem Kampfe, den

¹ Die älteste mir bekannte Stelle, wo die weiblichen Brüste in griechischer Literatur mit Äpfeln verglichen werden, ist fr. 40 des homerischen Krates (CAF I 142), wo sich auch ihr Vergleich mit den Früchten des Erdbeerbaums (arbutus) findet. Ich gebe noch einige Parallelen aus anderen Literaturen. So heißt es bei Aristot., Rasender Roland,

λ 96

„konnt er nicht ganz genau die helle Trane,
Die zwischen Rosen und Ligustern quillt,
Der herben Apfel holdes Paar betauen,
Das goldne Haar vom Wind gefächelt schauen.“

VII 14

Der runde Hals erreicht den Schnee an Reine,
Die Brust ist weiß wie Milch und voll und schön,
Zwei Äpfel herb und wie von Elfenbeine
Geln auf und ab, wie bei der Luft Wehn
Das Meer netzt und entblößt des Ufers Steine.“

Konrads troyanischer Krieg (von den Brüsten der Helena)

„als ob zwei äpfel wonneclich
ir waren dar gesteckt.“

Burger

„und suche den Baum, den Baum,
der den Apfel der Liebe dir trug.“

Goethe, Faust I, Walpurgsnacht (V 377a) Faust mit der jungen Hexe tanzend

„Einst hatt ich einen schönen Traum,
Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Äpfel glanzten dran,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.“
Die Junge

„Der Äpfelchen begehrt ihr sehr
Und schon vom Paradiese her
Von Freuden fühl ich mich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.“

Dschams in Jussuf und Suleika 15 Gesang (von den Brüsten Suleikas)

„Zwei frische Äpfel, welche einen Zweig gezert.“

Vgl. auch Goethe in dem Gedichte „Der Mullern Irrst.“
Gesamtabenteuer III 3, 114

„dö sach er stân ir brusteln,
alsam zwei paradisepfeln.“

Gunther, Gedichte (1746) Bd. I, p. 264 (Welche Oden und Lieder 48)

„Dieser Garten wird zur Wüsten
Und dem Auge mir zur Nacht
Denn ein Griff nach deinen Brüsten
Hat dich so erzürnt gemacht
Solch er Äpfel Milch Korallen
Heißen die verbotne Frucht,
Die ich auf den Marmorballen
Mir zum Tode sell st gewacht.“

Daumer I, 134

„es gab um einen Apfel einst mein Vater Edens Wonnestand,
es gibt ihn um die Äpfelchen im Busen hier mein Minnebrand.“

Auch im Arabischen Vgl. „Tausendundeine Nacht“, übertragen von M. Henning (Leipzig, Reclam) I, S. 76 „Ein anderes Mädchen von schlankem Wuchs und schwellendem Busen mit einem Antlitz wie der Vollmond beim Aufgang, mit zwei Brüsten wie zwei gleiche Granatapfel“ usw.



Liebespaar Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

sie ernstlich gar nicht gewinnen wollte, wurde sie nicht schwer durch ihren eigenen Verrat besiegt. Als sie nun nicht vor mir stand, konnten meine Augen an ihrem ganzen Körper keinen Makel erblicken. Was für Schultern, was für Arme sah ich und durfte ich berühren – die wohl geformten Brüste, wie füllten sie meine liebkosenden Hände! Wie straffte sich, durch keine Runzel entstellt, der Leib unter den strotzenden Brüsten, wie schöngeformt und üppig der Po, wie jugendschlank die Beine! Was soll ich noch Einzelheiten aufzählen? War doch alles, was ich sah, untadlig, und entzückt preßte ich die Nackte an meinen Körper. – Mögen mir noch oft solche Schifferstunden beschert sein!¹⁾

An anderer Stelle sagt Ovid: „Sie wird sich vielleicht zunächst sträuben und ‚Du ganz Schlimmer!‘ sagen, und bei dem Sträuben selbst wird sie sich besiegt wünschen.“

Dem Inhalte nach waren hier zu erwähnen noch zwei Epigramme der Palatinischen Anthologie, nämlich des Philodemos und des Dioskurides, die wir beide in anderem Zusammenhang schon früher mitgeteilt haben.

Zu den erotischen und zumal ganz intimen Berührungen wurde mit Vorliebe die linke Hand verwendet. So heißt es bei Ovid: „Dann wünschte ich dich bei mir, um deine Brüste zu betasten und mit der linken Hand dir in das Kleid zu greifen.“

Eine detaillierte Schilderung des Geschlechtsaktes selbst kann ich mich nicht erinnern, in den griechischen Quellenschriften gelesen zu haben, das ist wohl kein Zufall, sondern eine Folge des ästhetischen Empfindens der Griechen, die derartiges nur in den eigentlich pornographischen Büchern duldeten, wohl aber finden sich in der römischen Literatur solche Schilderungen mehrfach.



Groteske Figuren Terrakotta
Berlin Antiquarium



Satyr, e ne ruhende Nymphen i Terraschen I Hellenistisches Relief
Rom, Museo Juliae

ZWEITES KAPITEL
DIE MASTURBATION



Alte Inder Terrakottafigur, Delhi, Antiquarium

Masturbation kommt von dem lateinischen masturbare, was wahrscheinlich aus manus und stupra zu unangezogen ist

7. Die Onanie wurde in Griechenland als Ersatz der natürlichen sexuellen Entspannung benutzt und von Menschen ausgeübt, denen es an der Gelegenheit zu sexuellem Verkehr fehlte, oder noch manche Schriftsteller Zeugnis ablegen.

8. Bisher wie heute! so selbstverständlich auch im alten Griechenland ungeheuren Verbreitung. Onanie ist es begreiflich, daß auch die bildenden Künstler, zumal in Werken der Kleinplastik auf Vasen und Terrakotten sich gern derartige Szenen zum Vorwurf wählten. So besitzt das Musée royal zu Brüssel eine Schale, auf der ein bekränzter masturbierender Jungling dargestellt ist

9. Wenn in der griechischen Literatur von der Selbstbefriedigung des weiblichen Geschlechts nicht so oft die Rede ist, so hat das seinen Grund selbstverständlich nur darin, daß eben in den alten Schriftquellen von den Frauen überhaupt weniger als von den Männern gesprochen wird, und es wäre sehr verkehrt, daraus den Rückschluß zu ziehen, daß die griechischen Mädchen und Frauen der Onanie nicht ebenso gehuldt hätten wie die Knaben und Junglinge. Immerhin reden manche Stellen der Schriftwerke noch heute zu uns von den Heimlichkeiten der griechischen Mädchen. Diese Stellen beweisen, was wir auch ohne sie mit Sicherheit annehmen würden, daß die Selbstbefriedigung der Mädchen auch im alten Griechenland entweder nur durch die Hand oder mit Hilfe dazu passender Werkzeuge erfolgte

Diese Werkzeuge oder Selbstbefriediger nannten die Griechen Baubon oder Olisbos. Sie wurden hauptsächlich in der reichen und üppigen Handelsstadt Milet fabriziert und von dort nach allen Gefilden exportiert. Näheres erfahren wir aus dem sechsten Mimambus des Herondas, mit dem Titel „Die beiden Freundinnen oder das vertrauliche Gespräch“. Es handelt sich um zwei Freundinnen, die zunächst etwas verschämt, dann aber sehr ungeniert über diese Olisben sich unterhalten. Metro hat gehört, daß ihre Freundin Koritto bereits im Besitze eines solchen Olisbos oder, wie sie es nennt, eines Baubon ist. Dieser ist von der Koritto schon einer intimen Freundin gegeben worden, noch ehe sie selbst sich dessen bedient hat, diese, Eubule mit Namen, hat ihn aber indiscret weiter verliehen, so daß ihn auch Metro gesehen hat, die nun vor Verlangen brennt, das Instrument ebenfalls geliehen zu erhalten, gleichzeitig aber auch den Namen des Meisters zu erfahren, der solche Ware liefert. Sie erfährt, daß er Kerdon heißt,

¹ Daraus schon ziemlich und ausführlich M. H. Eschfeld in seiner Sexualphilosophie Bonn, Marcus und Weber 1917, Teil I, S. 131 ff. Daraus zitierte ich Prof. Dr. Oskar Berger sagt: „Die Masturbation ist eine so verbreitete Manipulation, daß von hundert jungen Männern und Mädchen neunundfünfzig sich zeitweilig damit abgeben und der Hundertste, wie ich zu sagen pflege, der reine Mensch, die Wahrheit verheimlicht.“



Baubon. Tonfigur. Perlin, Antiquarium

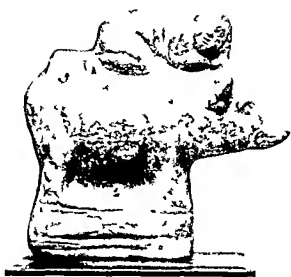
doch das genügt ihr nicht, da sie ja zwei Meister dieses Namens kennt, „denen sie füglich diese Kunst nicht zutrauen mochte, es ist auffällig wie genau sie über die Schuster des Städtchens, ihre Leistungsfähigkeit und Handschrift unterrichtet ist“ Koritto beschreibt darauf den Meister genauer und gerät dabei in Verzückung über die von ihm angefertigten Wunderwerke von Baubonen.

Metio geht dann, um sich auch solch Kleinod zu verschaffen

Der ganze kulturhistorisch höchst wichtige Mimambus ist zu lang, um hier völlig mitgeteilt werden zu können, man mag ihn im Urtext oder in der deutschen Übersetzung von Otto Crusius nachlesen

Linien solchen Oisbos gebrauchten die Mädchen nun teils allein in der verschwiegene Stille des Schlafzimmers, teils bedienten sich zwei Frauen gemeinschaftlich eines solchen. Auf gemeinschaftliche Benutzung deutet unter anderen eine Stelle in der „Erotes“ betitelten Schrift des Lukian, die ich im Jahre 1920 zum ersten Male aus dem Griechischen übersetzt und ausführlich erläutert habe. Sittlich entrüstet ruft Charrakles dort aus: „Die Erfindung schamloser Instrumente verwertend, den monstrosen Zauberstab unfruchtbarer Liebe, soll das Weib beim Weibe schlafen wie ein Mann, jenes Wort, das bisher nur selten an das Ohr drang — ich schäme mich, es zu nennen — triadische Unzucht mag zügellos ihre Triumphe feiern.“

Der Name Baubon erinnert sichtlich an Baubo, die aus einem später mitzuteilenden Grunde durch ihre Entblößung den Alten zum Symbol der Schamlosigkeit wurde (s. das Bild auf S. 24) und nicht erst bei Goethe (I. Faust I, Walpurgisnacht) auf einem Mutterschwein reitet (vgl. das obige Bild).



Baubo Tonfig. r. Berlin Antiquarium



Aphrodite von Kyrene Rom Trientmuseum seum

DRITTES KAPITEL
TRIBADISCHE LIEBE



Die kiste Fa nach dem Ba l Ro f gur ge Secl ale Berl n A q ar um



Miszerele Frauen. Röttiges Vasenbild. London. Brit. Mus.

10 Die eben zitierten Worte des Charikles führen uns ungezwungen zu der Besprechung der sogenannten Tribadie. Unter Tribaden¹ versteht man solche Mädchen, die gemeinsam geschlechtliche Handlungen begehen, sei es nun durch Berühren durch Cunnilinctio, durch den Olisbos oder durch natürliche Ausübung des Beischlafs. Das letztere klingt im ersten Augenblick unmöglich und doch ist es, wie medizinische Autoritäten versichern, gar nicht so selten. Ich habe aus begrifflichen Gründen keinen Anlaß mich über das rein Anatomische dieser Vorgänge näher auszusprechen, sondern verweise auf die medizinischen Handbücher. Was uns hier interessiert, ist das Literarische, d. h. der Niederschlag, den die Tribadie in der Literatur gefunden hat.

Der Name Tribade ist der bei den griechischen Lexikographen übliche, von den Römern meist übernommene Ausdruck für ein Weib, das gleichgeschlechtlichem Verkehr huldigt. Daneben kommt der Ausdruck Hetairistria und Dihetairistria vor, die beide von Hetaira = Freundin abgeleitet sind. Späthellenisch findet sich auch Frictrix, wörtlich Reiberin, von fricare, reiben.

Wie wir durch Lukian wissen, war nach der allgemeinen Anschauung des Altertums der gleichgeschlechtliche weibliche Verkehr zumal auf der Insel Lesbos üblich, weshalb man noch heute von „lesbischer Liebe“ spricht. Aus Lesbos stammt nicht nur Sappho, die Königin der

¹ Tribade oder Tribas, von tribos.

Triaden sondern auch jene Megilte die Helden des berühmten triadischen Gesprächs in Lukians Sammlung von Hekateengespriichen. Nach Plutarch waren Lybschaften unter Frauen auch sehr häufig. Doch sind das natürlich nur gelegentliche Erwähnungen, in der Tat viel geschlechtliche weibliche Liebe im griechischen Altertum selbstredend ebenso in Zeit und Ort gebunden wie heutzutage.

11 Neben den literarischen Zeugnissen sollen auch bildliche Darstellungen kurz erwähnt werden. Bloch stellt folgende zusammen: Eine Schale des Ptolemaios im Britischen Museum zeigt eine nackte Hetäre, die zwei Olisben zur Hand hat. Dieselbe Darstellung trägt wie es scheint eine Schale des Lophrentios. Das Motiv der letzteren Figur, einer nackten Hetäre mit einem Schenkell und am rechten Beine, ist der lederne Olisbos, dessen sich die Hetäre bedient. Der eiförmige Gegenstand, den die Hetäre in der rechten Hand hält, kommt wiederholt auf den Vasen dieser Zeit vor, so z. B. in der Hand eines Iphigen im Innenbilde der Schale des Hieron im Louvre. Es ist ein Phallos, aus welchem die Hetäre den Phallos mit Öl betriefft.

In der Vasensammlung des Berliner Museums befindet sich eine Vase mit einer interessanten Darstellung, die anzudeuten scheint, daß die Frauen sich nach dem Gebrauch eines Olisbos zu waschen pflegten. Inrtwangler beschreibt sie folgendermaßen: Eine nackte Frau ist im Begriffe, die Stridale an den linken Fuß festzubinden. Sie beugt sich vor mit beiden Händen die roten Bänder an sich und hat sich, um dem Fuß näher zu kommen, etwas ins rechte Knie hinabgelassen, so ist der Raum tieffach gefüllt. Daß sie sich schon gewaschen hat, deutet ein flaches Becken zu ihren Füßen an. Rechts von ihr erkennt man den Umriß eines großen Phallos im freien Raume, ihr zugekehrt.



Nackte Frau mit einem Phallos. Römische Vase. (11. Beibl. Antiquar.)

Mehrere Terrakotten in Neapel mit solchen Sujets beschreiben Gerhard und Pfaffenhofer. Nr. 10 eine sitzende nackte Frau, einen Phallos umarmend, der schluchend vor ihr liegt. Desgleichen Nr. 7 und Nr. 18.

Nr. 16 eine liegende kalikopfige Alte, den linken Arm auf das Kissen ihres Lagers gestützt und einen vor ihr liegenden Phallos mit Wohlmut betrachtend.

Zu nennen wäre außerdem noch das rotfigurige Vasenbild von einer attischen Hydria (Wasserkrug) des 5. Jahrhunderts v. Chr. jetzt im Berliner Antiquarium. Es stellt ein nacktes Mädchen mit üppigen Brüsten und noch üppigeren Hinterbacken dar, das einen riesigen Phallos in Form eines Tisches unter dem rechten Arm trägt.

12 Eine berühmte Triade war Phaulamis aus Leukadi, die wohl



Arten 4 auf einem Silberseal. Bild An 1 an m

nach die erste war, die über triadische Stellungen ein nach Lukran wohl illustriertes Buch schrieb allerdings wird in einer Gribchrift die ihr Aschion aus Samos gesetzt hatte ihr dieses obszöne Buch abgesprochen. Ob die von Martial oft erwähnte Philaenis mit der eben genannten identisch ist, läßt sich nicht sicher sagen wahrscheinlich ist der Name von Martial erfunden um für die von ihm geschilderten Ausschweifungen eine Summeinteresse zu haben.

Die bedeutendste Frau aber und die berühmteste die nach den übereinstimmenden Zeugnissen des Altertums, ebenso aber auch nach dem was sich von ihrem Nachlaß bis auf unsere Zeit herreitet hat, zu den Triaden gerechnet werden muß war Sappho oder wie sie sich in ihrem iolischen Dialekt selbst nennt Psappha die gefeierte Dichterin, die zehnte Muse, wie sie die begeisterten Griechen nennen oder wie Strabo einmal sagt, das Wunder unter den Frauen.



Artemis Marmor Paris, Louvre

Sie war geboren etwa 612 v. Chr. zu Eressos auf der Insel Lesbos, nach anderen Nachrichten in Mytilene, als Tochter des Skamandronymos. Sie hatte drei Brüder, von denen der eine, Charaxos, längere Zeit in Naukratis (Ägypten) mit der koketten Hetäre Doriche, genannt Rhodope (Rosenwange), zusammenlebte, sein Leichtsinns wird von Sappho in einem Gedichtfragment getadelt. Der zweite Bruder, Eurygios, ist nur dem Namen nach bekannt, der dritte, Larichos, war wegen seiner hervorragenden Schönheit Mundschenk im Prytaneum (Rathaus) zu Mytilene. Ihre Verheiratung mit Kerkylas aus Andros, nur von Suidas erwähnt, ist unwahrscheinlich und wohl auf die Komödie zurückzuführen, in der schon früh das Privatleben der Sappho durchgeleuchtet wurde. Sappho ganz im Gegensatz zur Wirklichkeit als mannstoll verspottet wurde.¹ Auch daß sie ein Tochterchen, namens Klaus, gehabt habe, ist wohl nur Rückschluß aus einigen Stellen ihrer Gedichte, in denen sie von einem Mädchen Klaus spricht, das ihr „wie Goldblumelein erblüht, prangend in der Anmut Reiz, das sie nimmer für ganz Lydien, nimmer für das schöne Lesbos hingabe.“ Da in den sämtlichen Bruchstücken ihrer Dichtung

die Liebe zum Manne nur einmal, und zwar absprechend erwähnt wird, durfte auch Klaus nicht die Tochter, sondern eine der Freundinnen der Sappho gewesen sein. Ganz im Bereich der Fabel ist Sapphos Liebschaft mit dem schönen Phaon zu verweisen, die ebenso wie ihr vermeintlicher Todessprung in das Meer, weil Phaon ihrer überdrüssig geworden sein soll, auf das Mißverständnis des den Griechen geläufigen Bildes „Vom Leukadischen Felsen herab ins Meer springen“ — „die Seele von Leidenschaften reinigen“ zurückzuführen ist.

13. Sapphos Leben und Dichten ist durchaus erfüllt von der Liebe zum eigenen Geschlecht, sie ist mindestens im Altertum, vielleicht aller Zeiten die bekannteste Prophetin dieser Liebe, so daß dafür schon bei den Alten der Name „lesbische Liebe“ aufkam. Sappho versammelte einen Kreis junger Mädchen um sich, unter denen Anagora, Euneika, Gongyla, Telesippa, Megara, Klaus in den Gedichtfragmenten genannt werden, daneben wissen wir von Andromeda, Gorgo, Eranna, Mnasilika, Nossis. Mit diesen Freundinnen verband sie zunächst das poetische und musikalische Interesse in ihrem „Musenhaus“; wurden die Mädchen in allen musischen Künsten, Spiel, Gesang, Tanz, unterwiesen. Sie liebte ihre Mädchen mit heißer Glut, und diese Liebe spricht noch heute aus den spärlichen Fragmenten ihrer Dichtung mit solcher Leidenschaft, daß es ein zwar gutgemeinter, aber völlig aussichtsloser Versuch war, den Welkei

¹ Andros = Man erstadte Kerkylas abgeteilt von Kerkos — Pen

und andere machten, Sappho von dem Vorwurf der gleichgeschlechtlichen Liebe reinzuwaschen. Nach der damaligen Auffassung und Gleichgültigkeit gegen derartige Dinge galt ihre Neigung nicht als Laster, höchstens daß Sappho von gelegentlichem Spotte nicht verschont blieb, aber nicht wegen ihrer Triebrichtung, sondern wegen der Offenheit, mit der sie ihr Innerstes aufdeckte, und wegen des als Emanzipation empfundenen Heraus tretens aus der für die griechische Frau damals noch geforderten Beschränkung auf das häusliche Leben.

Horz trifft das Richtige, wenn er Sappho die „männliche“ nennt. Das Männliche ihres Wesens erklärt ihre Liebe und ist der Schlüssel zum Verständnis ihrer Poesie. Sie wird von der Allgewalt des Eros erschutert, „wie die Eichen vom Sturm“. Ihre Poesie ist durchtränkt von namenlosem Glück wie abgrundtiefem Weh der Liebe, den Qualen der Eifersucht wie dem Schmerze erlittenen Undanks. Gibt der Gott in ihrer Brust erschütternden Ausdruck. Die liebste ihrer Geliebten war Antis selbst aus den kläglich verstummten Resten der Sapphischen Gedichte läßt sich noch heute der Heizensroman der beiden, durch hohe Schönheit des Geistes und Körpers ausgezeichneten Mädchen wenigstens in einzelnen Phasen erkennen.

14. In den Anfang der Liebe sind vielleicht die Worte zu setzen, mit denen sie sich selbst die mächtig aufblühende Leidenschaft eingesteht:

Eros quält mich von neuem mit Allgewalt
Das süßbittere gewaltige Ungetum.

Und noch einmal wird sie sich der Macht des Gottes öffentbar, der sie nicht widerstehen kann, und gibt ihr in einem neuen Bilde Ausdruck:

„Wie ein Sturm im Gelirg auf die Eichen sich wirft mit Macht
So erschüttert mein Herz Eros Allgewalt.“

Freilich noch sucht sie die Leidenschaft zurückzudrängen, und ihrem Herzen entriugt sich die rührende, den ganzen Zwiespalt ihrer Seele verrätende Klage: „Weiß nicht, was ich begünne, geliebt ist die Seele mir.“ Doch der Kampf mit der Liebe ist vergeblich, sie gesteht es



Alkaios und Sappho. Notfiguriger Psykter. München. Museion für antike Kleinkunst.



Friedrichsmon. Spelen te Walde's To grojpe Beil n
Antiquarium

sich ein „Wie ein Kind zu der Mutter, so fliege ich zu dir.“ Und als sie merkt, daß es ein vergebliches Beginnen ist, dem Wunsche ihrer Seele zu entsagen, da wendet sie sich mit kindlich frommer Bitte an die große Göttin, die ihr Leid versteht, und ihrem Dichtermunde entquillt jenes unsterbliche Lied an die „listenflechtende“ Aphrodite. Ihr war ja vergonnt, zu sagen, was sie leidet, und so ist die Ode der Ausdruck eines frommen, aber von heißer Leidenschaft durchzitterten Herzens. Sie ruft die Göttin um Beistand an in der jetzigen Not ihrer Seele: sie mag wie auch sonst schon vom Himmel herabschweben und ihre Schmerzen lindern. Mit echter Dichtersphantasie erneut sich vor ihrem Geiste das Bild der Göttin, wie sie schon früher lebhaftig ihr erschienen mit liebevoller Teilnahme nach dem Grunde des Kammers fragte und Erfüllung ihrer Herzenswünsche verheißt. Und an diese Erinnerung knüpft sich die Bitte und die Hoffnung, daß auch diesmal die Unsterbliche ihr gnädig sein und ihr Beistand leisten werde.

„Du rosethronende Göttin der Liebe,
Zeus Tochter Unsterbliche nicht mit Schmerz
Istsinnende und nicht mit Leiden betrübe,
Erhalte eine Göttin mein zügendes Herz.“

Nein komm zu mir, wenn du mitunter
Von fern mein brünstig Lehn vernahmst
Und von des Vaters Sitz herunter
Auf goldnem Wagen zu mir kamst.

Ihn deine weißen Tauben zogen
Mit schnellem Flug zur Erde her
Die Flügel schwingend vom Himmelsbogen
Hinaus durchs blaue Äthermeer.



Middel en m t Becken Rom Vat kan

So konn' ich auch jetzt und von der Leiden Schwere
 Befreie meinen armen Sinn,
 Und was das Herz ersieht, gewähre
 Sei mir auch jetzt Mitkämpferin *

Solch rührender Bitte vermochte die gütige Gottheit nicht zu widerstehen — mindestens erfüllte sie das Herz ihres Schützlings mit Mut und froher Liebesversicht, so daß sie es über sich gewann, der Geliebten ihre Seele zu eröffnen in jenem zweiten der uns vollständig erhaltenen Lieder — das Longinus als ein Beispiel des Friabenen anführt, das durch die Herbe und Zusammenfassen der Hauptmomente erreicht wird

„Mit einem Gotte wollt' ich nimmer tauschen,
 Durft' ich dir nicht sein zu jeher Stund',
 Ins Antlitz dir zu schauen, de nem Mund',
 Wenn hol' ich du lächelst, sinnverwirrt zu huschen
 Ich: Arme! Meine Sinne halt umstrickt
 Ein Zauberkann, sobald ich dich erblickt
 Die Seele steckt die Zunge ist gelähmt,
 Ein rieselnd Feuer ist das mich durchstromt
 Gelächter aller Klang tont meinem Ohr
 Und meine Augen deckt ein nächt'ger Flor“

„Muß man nicht staunen,“ so lesen wir bei Longin weiter, „wie sie Seele, Körper, Ohr, Zunge, Augen, Farbe, alles, so verschiedenartig es auch an sich ist, zusammenfaßt und die Gegensätze vereinigend, zugleich erkalte und glüht, die Sinne verliert und wiederfindet — zittert und ist dem Tode nahe — so daß nicht nur eine einzige Leidenschaft an ihr zur Erscheinung kommt, sondern ein Konflikt von Leidenschaften.“

Diesem Urteile schließen wir uns gewiß an und fügen hinzu, daß wir das Gedicht nicht für ein Abschiedslied halten mochten wie das einige tun, sondern für das Werbelied einer heißen und offenen Seele, die nach vielleicht langem Kampfe nun endlich den Mut findet, dem geliebten Wesen einen Einblick in ihr Inneres, in noch nicht erfüllte Wünsche zu gewähren. Dieser Auffassung widerspricht nicht, daß sie einen Mann glücklich preist, dem es vergönnt sei, den Anblick der geliebten Freundin zu genießen, denn einmal ist der Ausdruck sehr unbestimmt gehalten — so daß sie wohl eigentlich meint, glücklich sei jeder, der der Geliebten gegenübersteht, dabei aber vornehmlich an sich selbst denkt, wobei immerhin noch möglich wäre, daß sie sich mit guter Absicht so ausdrückt, weil ihre mit lebhafter Phantasie den Ereignissen vorausseilende Seele bereits von der düsteren Ahnung befallen ist, daß die Geliebte demalsten einem Manne angehören wird, so daß also in die Seele der Dichterin sich der Stachel der Eifersucht einbohrt, noch ehe sie selbst das Glück der Liebe genossen hat. Andererseits aber wird unsere Auffassung von dem Gedichte als einem Werbeliede dadurch bestätigt, daß Catull das Lied fast wörtlich übersetzt hat, um damit seiner Geliebten sein Sehnen zu gestehen und um ihre Liebe zu werben. Nun war aber Catulls Clodia eine zu gute Kennerin der Sappho — nannte sie doch Catull nach ihrer Lieblingsdichterin Lesbia — als daß wir dem feinsinnigen Römer die Ungeschicklichkeit zutrauen dürften, um die Liebe seiner Sappho mit einem Abschiedsgegedicht der echten Sappho zu werben.

So hat denn in den beiden Perlen der Sapphischen Poesie die Liebe zu Atthis einen reinen und ergreifenden Ausdruck gefunden — und diese verschloß solchem Liebeswerben der gott-

* Der Anfang wörtlich übersetzt, lautet: „Der scheint mir den Göttern gleich zu sein — der dir gegenüber steht“ usw.

erfüllten Sungen in ihr Herz nicht. Die beiden Mädchen finden sich zusammen zu einem jungen Freundschaftsbunde, dem gewiß manches Heilliche entspiang, manches zarte und innige Lied von Freundschaft, Liebe und unschuldsofrohem Genußen des Lebens, und manch hoher, majestätischer Hymnus, wenn der Gott über die Dichterin kam und ihr die Lippen löste. Das alles ist uns durch die Ungunst des Schicksals verloren gegangen, und gelegentlich nur finden wir ein paar Worte des lesbischen Mädchens, die von ihrer Freundschaft für Attis Zeugnis ablegen. In die Zeit ungetrübten Glückes fällt wohl das Gedächtnis, das sie eines Tages der Freundin in schöner Stunde macht

„Hör dich, Attis, gehet innig
Eh du es ahnest noch.“

Bei der leidenschaftlichen Glut, die Sappho für Attis empfand, kann es uns nicht wundern, daß auch die Leiden der Eifersucht unserer Dichterin nicht erspart blieben. Ihrem Schmerze gibt sie Ausdruck mit den Worten leisen Vorwurfs, der über noch von der Liebe erstickt nicht zu los gemeint ist

„Attis, nimm mit Lust magst du gedenken mein
Flatternd steht dir der Sinn zur Andromeda“

War die Eifersucht begründet oder hat nur eine vorübergehende Trennung der Sappho die ruhrende, so stimmungsvolle Klage entlockt

Schon ist der Mond gesunken
Und der Plejaden Schein
In mittenacht ger Stunde
Ruh ich noch immer allein.“

Und ein andermal entrußt sich ihren Lippen die bange Befürchtung: „Gewiß liebst du einen andern der Menschen mehr als mich.“ Ihre Liebe zu Attis ist über um so inniger, als sie schon damals an ihr Wohlgefallen find, da sie noch ein kleines Mädchen war, der die Stunde der Vermählung noch fern lag.

Daß übrigens Attis sich später von Sappho trennte, lehrt das Fragment eines Gedichts, das im Jahre 1896 nebst anderen zahlreichen Papyrusstücken von der ägyptischen Abteilung der staatlichen Museen in Berlin erworben wurde. Das leider nicht ohne Verstümmelung erhaltene Gedicht ist an eine gemeinsame Freundin gerichtet, vielleicht in Andromeda, die es mit Sappho besonders schmerzlich empfindet, daß die geliebte Attis nun im fernen Lydien weilt, „unter Lydiens Frauen, wie der Mond die Sterne überstrahlt, wenn er über dem Meere aufgeht.“ Daran schließt sich eine tiefempfindende Schilderung einer Mounnacht auf blumigen Gefilden, in den Blütenkelchen funkelt der Tau und es duftet von Rosen und lieblichem Klee. Und oft wird dir, fährt Sappho fort, Sehnsucht das Herz erfüllen, gedenkst du der süßen Stimme der Attis.

Wenn somit das, was uns über Sapphos Heizensfreundin Attis aus den Bruchstücken ihrer Dichtung bekannt wird, recht spärlich ist, so können wir fast noch weniger von den übrigen Freundinnen und Schülerinnen aussagen. Den Schwarm ewiger Treue hören wir in den schönen Worten

„Euch ihr Holden bleib ich von ewig gleicher Gestattung.“

In einem verhältnismäßig längeren, aber leider auch nicht ohne schwere Lucken auf uns gekommenen Fragmenten nimmt eine ihrer Schülerinnen, der zumute ist, als ob sie sterben müsse,

zärtlichen Abschied von Sappho, die ihr entgegenet, sie solle doch guten Mutes sein, sie aber
 immer vergessen Sie solle der Götter denken, die sie nun verlasse, und sich all des Schönen
 einmühen, das sie beide in ihrem Dienste genossen hätten Und sie mahnt sie der Veilchen und
 Rosenkranz, die sie zum Schmucke des Tempels bei Sappho niederlegte, und des Dienstes in
 dem sie beide der Göttin ergeben waren

15 In der Freundschaft der Sappho mit ihren Schülerinnen erblickten die Alten ein Ge-
 stück zu den innigen Beziehungen des Sokrates zu seinen Schülern, eine gewiß beachtenswerte Parallele, die der zur Zeit des
 römischen Kaisers Commodus lebende Philosoph Maximus Tyrus in folgender Weise bis ins
 Einzelne ausführt „Was ist denn die Leidenschaft der lesbischen Sangerin anderes als die
 Liebestechel des Sokrates? Denn sie scheinen mir beide in derselben Weise die Lieb zu
 meinen jene die der Mädchen, dieser die der Jünglinge Beide gestehen sie, nicht zu lieben und
 von allen die schon sind gefangen zu werden Was also dem Sokrates ein Alkibiades war und
 Charmides und Phaedrus, das ist der Sappho eine Gyrrina, Atthis und Anaktoria, und es
 dem Sokrates die Nebenbuhler sind wie Prodius, Gorgias, Thrasymachus und Protagoras
 sind der Sappho Gorgo und Antimede Jetzt schilt und widerlegt sie diese und bedient sich

dabei denselben Ironie wie Sokrates „Heil dir mein Lie-
 bes Sokrates „Heil dir und Segen, des Polyarch Tochter“
 sagt Sappho Sokrates erklärt, er habe den Alkibiades /
 schon längst lieb gehabt, habe sich ihm aber nicht nähern
 wollen, ehe er ihn nicht für fähig hielt, seine Reden zu
 stehen „Du schmeist mir noch ein kleines Kind zu sein und
 ohne Anmut“, sagt Sappho Jener macht sich lustig über die
 Haltung und den Sitz eines Sophisten, diese sagt „Welch ein
 ungebildetes Weib in häuslichem Kleid“ Iros sei, so sagt Dio-
 tima zu Sokrates, nicht der Sohn, sondern der Begleiter und
 Diener der Aphrodite, und auch in einem Liede der Sappho
 sagt diese zu ihr „Du und Eros, dein Diener“ Diotima sagt,
 Iros gebe ihm Überfluß und sterbe im Mangel das hat
 Sappho in die Worte zusammengefaßt „süßbitter und schmerz-
 bringend“ Sokrates nennt den Eros einen Sophisten, Sappho
 einen Redekünstler Jener ist sinnlos vor Liebe zu Phaedrus
 dieser erschüttert die Liebe das Herz, wie ein Sturm im
 Gebirge über die Eichen herfällt Sokrates macht der An-
 aktoria Vorwürfe, daß sie über seinen nahen Tod jammert,
 Sappho sagt zu ihrer Klais

Nein, nicht darf in dem Haus, welches den Musen dient,
 Klage schallen, es ziemt solches uns wahrlich nicht *

16 Diese Parallele der Sappho mit Sokrates ist durchaus
 berechtigt Bei beiden ist die außerordentliche Empfanglich-
 keit für körperliche Schönheit das Fundament des freund-
 schaftlichen Verkehrs mit der Jugend und die Voraussetzung
 des erotischen Charakters dieser Freundschaft Über Sokrates
 wird später zu reden sein, was Sappho betrifft, so kann wie



1. Bild m. den 2. Rostgurgelkylix aus
 Berlin An. q. ar. um

schon gesagt, nach den Resten ihrer Dichtung und den übereinstimmenden Zeugnissen des Altertums an der Eiotik ihrer Dichtung und ihres Umgangs mit ihren Freundinnen nicht mehr gezweifelt werden. So sagt Ovid, der, was wohl zu beachten ist, die Gedichte der Sappho noch vollständig lesen konnte, daß es nichts Sinnlicheres als ihre Poesie geben könne, und er empfiehlt deshalb ihre Lektüre den Mädchen seiner Zeit auf das angelegentlichste. An anderer Stelle sagt er ausdrücklich, daß Sapphos ganze Dichtung ein einziger Lehrgang der weiblichen Homöerik gewesen sei. Apuleius endlich bemerkt, daß Sappho „verliebte und sinnliche Verse geschrieben habe, zwar wollüstig aber doch auch so anmutig, daß sich die Öppigkeit ihrer Worte durch den süßen Wohlklang ihrer Sprache nun erst recht dem Leser einschmeichle“.

Das sind alles Autoren, die die Werke der Sappho noch vollständig lesen konnten und deren Urteil daher entscheidend sein muß, zumal es durchaus mit den auf uns überkommenen Resten der Sapphischen Dichtung übereinstimmt. Aber aus eben diesen Fragmenten gelit auch hervor, daß Sapphos Dichtung nicht bloß sinnliche Glut atmete, sondern auch durch den tief seelischen Einschlag verklärt wurde.

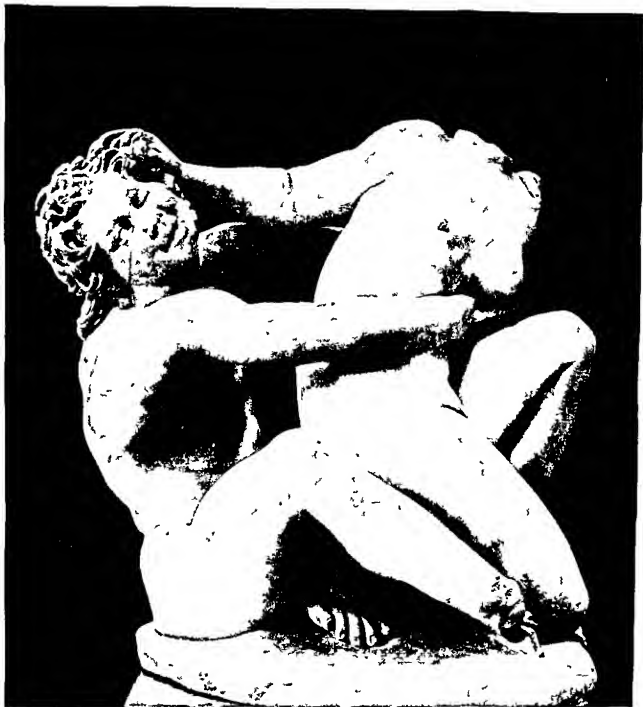
Allmählich freilich und zwar zunächst durch die attische Komödie, mehr noch durch spätere übel angebrachte Gelehrsamkeit wurde das Seelische mehr und mehr geleugnet und Sappho teils zu einem mannstollen Weibe, teils zu einer schamlosen Tribade gemacht. Wir wissen von sechs Komödien, die „Sappho“, und von zwei, die „Phaon“ betitelt waren. Erhalten sind daraus nur geringe Bruchstücke, doch steht fest, daß darin die heiße Sinnlichkeit der Dichterin unverhüllt und brutal übertrieben und lächerlich gemacht wurde. Nach der Insel Lesbos, der Heimat der Dichterin, kam dann allmählich der Begriff „lesbische Liebe“ auf, und „lesbiaein“ steht schon von Aristophanes an häufig in der Bedeutung nach Art der Lesbierinnen Unzucht treiben. Allerdings galten die Lesbier überhaupt als unzüchtig, so



Nymfje mit Muschel Marmorfigur Paris, Louvre

daß *Isbiern* auch mit *Hier* (Laikstier) identisch ist. Ubrigens hatte schon Didymos, der zur Zeit Ciceros lebende Gelehrte, die Frage untersucht, ob Sappho eine Dirne gewesen sei. Der unsittliche Charakter des Verhältnisses der Sappho zu ihren Freundinnen wurde hauptsächlich von den Humanisten betont (Domitius Caldecrinus Joh. Buttricius) und den Humanisten (Ambr. Forrentius Cingius). Wenn man alles überlieferte, zumal die erhaltenen Fragmente der Sappho's Dichtung und die Nachrichten des Altertums wissenschaftlich prüft, so wird man als richtiges Resultat aussprechen müssen, daß Sappho eine gutbegabte Künstlerin, ein dichterisches Phänomen allerersten Ranges und gleichzeitig eine Erbinde von nicht geringen, aber durch das Gold ihrer Dichtung verklärter Sinnlichkeit war.

Gegen Ende des vierten vorchristlichen Jahrhunderts lebte Sappho, eine Dichterin aus der ionischen Stadt Lokris, die sich mit Stolz der Sappho an die Seite zu stellen wagte und ihre Freundinnen in zierlichen Epigrammen answarmte, von denen einige erhalten sind. In einem bekennet sie daß es nichts süßeres als die Liebe gäbe und daß, wenn Venus nicht da sei, nichts davon wisse, welche kostliche Rosen die Blumen der Liebe seien.



Saty r d Nyn phe Mars orgruppe Rom Museo Com nale



Ian Bonze B | A quau n

VIERTES KAPITEL
DIE PROSTITUTION



Sa y r u d M a n a l e R o t h g u r g e r T r k h e e l e r L e n g r a d E r e m t a g e



Jünglinge und Hetären beim Gelage. Unteritalisches Vasenbild aus Cuma.

I. ALLGEMEINES

17 Wenn ich im bisherigen Verlaufe der Darstellung griechischer Sitte und Kultur wiederholt bemerken mußte, daß es sich um die Bearbeitung völligen Neulands handle, daß für die jeweiligen Kapitel keine nennenswerten Vorarbeiten existieren, so kann diese Klage jetzt, da ich zu der Schilderung des griechischen Prostitutionswesens übergehe, nicht erhoben werden. Eher wäre das Gegenteil berechtigt: man könnte über die Fülle der dieses Thema behandelnden Schriften klagen, deren Menge sich kaum übersehen läßt. Ich werde daher das in den leicht zugänglichen Handbüchern dargestellte Material hier nur soweit verarbeiten, als es zur Vollständigkeit des Gesamtbildes nötig ist, und mich dafür mehr mit Einzelheiten beschäftigen, die entlegeneren und daher weniger bekannten Quellen entnommen sind.

18 Im griechischen Altertum dachte man unbefangen über diese Dinge. Nicht nur nannte man die für Geld käuflichen Frauen 'Hetären', ein Ausdruck, den man mit 'Lebensgefährten' oder 'Freundinnen' übersetzen kann, sondern man sprach und schrieb auch offen und unbefangen über diese Priesterinnen der Venus und die ungeheure Rolle, die sie im privaten Leben spielten. Spiegelt sich auch in der Literatur der Griechen wider. Es gab eine Unmenge Schriften über die Hetären, sei es ganz allgemein oder über die Hetären einzelner Städte wie namentlich Korinth und Athen. Selbst der große Grammatiker und Philologe Aristophanes von Byzanz hatte es nicht verschmäht, Untersuchungen über die Lebensgeschichte athenischer Freudenmadchen zu veröffentlichen. Über dasselbe Thema schrieben nach der Aufzählung des

Athenaios unter anderen sein Schüler kallistratos, der berühmte Homerforscher, ferner die Philologen Apollodoros Ammonios Antiphanes Gorgias

19 Von allen diesen Schriften ist uns wenig mehr als der Titel bekannt Auf uns gekommen sind aber die geistreichen Hetarengespräche Lukians, von denen ich eins über die tribadische Liebe im Ergänzungsband mitteile Die anderen findet man weiter unten übersetzt oder zum mindesten ihrem Inhalte nach skizziert

Auch die noch erhaltenen Hetarenbriefe des Alkiphron waren schon erwähnt und durch Proben vertreten Ebenso die „Chriren“ des Machon, d. h. eine Sammlung von Anekdoten, von denen im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch mehrmals die Rede sein wird

20 Von neueren Darstellungen des griechischen Prostitutionswesens erwähne ich Friedrich Jacobs, Vermischte Schriften Bd IV, S 311 ff Becker Goll, Charikles Bilder altgriechischer Sitte, Bd II S 85 ff, Berlin 1877 P von Limburg Brouwer Histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs, Groningen 1883 ff, Bd II, S 174 ff Paulz Wissowa Kroll Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Bd VIII, Sp 1331 ff, Stuttgart 1913 wo weitere Literatur angegeben ist

21. Terminologie Mit dem Worte Hetaren (ἑταῖραι eigentlich Kameradinnen Gefährtinnen) benannten die Griechen zartfühlend die für Geld zu habenden Mädchen, wenn sie den unschönen Namen Huren (πορναί) vermeiden wollten Daneben gab es noch viele mehr oder weniger deßbe Bezeichnungen deren die Lexikographen wie Pollux und Pseychios mehrere Dutzende aufzählen Von den Ausdrücken die Hesych gesammelt hat, erwähne ich ἀποφθοῖς eigentlich die Zerstücklerin γηγίς, eigentlich Bucknerin, d. h. die Dirne, die sich an Brücken umhertreibt δαμοεργός, eigentlich Gemeindearbeiterin δημοι eigentlich Öffentliche дорома, eigentlich Iuferin ἐπιταστῆς eigentlich Schlafzimmerinventar κοσμήβη so Arist equ 1106 und κοσμήβη nach dem schol Arist equ 355 aus καλεῖν und σοφειν zusammengesetzt, weil die Dirnen die Männer „anlocken“ und dann wieder „wegschicken“, eine mehr als zweifelhafte Erklärung Dazu das Wort κοσμήβησθαι so bei Aristoph equ 355 Hermippos bei schol Arist vesp 1164 Ähnliche Ausdrücke für Hure sind κοσμήβη κοσμήβη, κοσμήβη, κοσμήβη (Lycophr 1385 und κοσμήβη, (Antiphanes bei Eust 741, 38), κοσμήβη (Lycophr 131) Dazu gehören die Ausdrücke für Hurenhaus κοσμήβιον κοσμήβησις κοσμήβησις (Arist equ 1282), κοσμήβησις

An weiteren Ausdrücken für Huren zählt Hesych auf πατακλειστός eigentlich die Fingeschlossene, korinthischer Ausdrück, offenbar für Bordellmädchen, λιπά die wahrscheinlich falsch überlieferte Glosse wurde eigentlich Wolfin bedeuten womit wohl die Habgier und Begehrlichkeit der Dirnen bezeichnet werden soll λωγῆς vielleicht ähnlich wie λαικῆς (Aristaen 2, 16) dazu λαικωστῆς (Arist Ach 529) und λαικῆς huren (Arist Thesm 57, equ 167) und λαικῆς in der selben Bedeutung (Hesych) und λωγῆσις eigentlich Würfel wohl weil die Dirne von jedem in die Hand genommen und hingeworfen wird, μαχλῆς (Anth Pal V, 201, 2) und μαχλῆς dazu μαχλοῖσθαι (Hom II XXIV, 30), μαχλοῖσθαι (schol Lycophr 771, Et M 524, 74) und μαχλοῖσθαι huren μαχλειν Unzucht treiben (Maneth IV, 315), μαχλῆσις unzüchtig (Maneth IV 184), alle von dem Worte μαχλῆς unzüchtig, geil, was man von Weibern sagte, während man bei Männern in derselben Bedeutung λαικῆς sagte (vgl Lobeck zu Phryn p 184) Zu diesem Worte, das wohl mit λωγῆς Hase zusammenhängt, der wegen seiner Geilheit bekannt war γοιστῆς = ejaculatio seminis (Aristot hist an VI 21), meist aber = Wollust, Geilheit (Tim Locr 103a Ven mem 1, 6, 8), ebenso γοιστῆς bei Hippokrates und γοιστῆς (Hipp), meist aber = geil sein (Luc rhet praec 23) Andere Ausdrücke bei Pseychios τωλῆς Fohlen die Hetaren hatte Eubulos (CAF II, 193) „die Fohlen der Aphrodite“ genannt Σαλαβανκῶ heißt eine Hure bei Aristophanes (equ 765



Metäre und Liebhaber

Rotfarbiges Schalenbild. Berl. Antiquarium



A d a g e s c h i d e n e o f f e n l e b e n H a u e () B e l n A n q u a r u m

an den heiligen Wassern des Luidanos? Bei ihnen kannst du nach Herzenslust und ohne Gefahr die Wollust für wenig Scheidemünze kaufen

In dem Lustspiel Nannion heißt es

Wer verstoßen nach verbotener Bette ausspakt, ist der nicht von allen Menschen der unglücklichste? Während er im hellen Sonnenlichte die Mädchen nackt dastehen sehen konnte usw.

Weiter sagt Athenaios. Aber auch Xenarchos tadelt in seiner Komödie Der Fünfkampf Leute, die wie du leben und auf kostspielige Hetären und freie Frauen scharf sind mit diesen Worten: Schreckliches Schreckliches und nicht mehr Erträgliches tun in unserer Stadt die jungen Leute. Wo man nur schongewachsene Mädchen in den Bordellen sieht — man kann sie anschauen wie sie mit entbloßten Brüsten in Florgewändern der Reihe nach aufgestellt sich in der Sonne drustellen, jeder darf sich die auswählen, die ihm gefällt, eine dünne dicke runde liche lange krumme junge alte mittelgroße reife — dabei brauchst du keine Leute anzustellen, um heimlich einzusteigen, brauchst nicht durch die Dachluke dich einzuschleichen, noch listig dich in Streuhäufen hineinzuschmuggeln, sie selbst ziehen dich ja beinahe mit Gewalt ins Haus zu sich hinein und nennen dich, wenn du schon ein Greis bist, Vaterchen, sonst Bülcherchen und Jungelchen. Und jede von ihnen kannst du ohne Gefahr besitzen und für wenig Geld am Tage oder gegen Abend.

Es scheint, daß der Eintritt in die Bordelle eine Kleinigkeit kostete, nach der früher zitierten Stelle des Komikers Philemon einen Obolos, also etwa 13 Pfennige. Dazu stimmt eine Stelle des Diogenes Laertios, wo es heißt: „Als Antisthenes einst einen fluchtenden Fehbrecher sah, sprach er: Du Lse! der du das ohne Gefahr für einen Obolos hattest haben können.“ Natürlich wird dieser Eintrittspreis je nach Ort und Zeit wohl auch nach der Qualität der Häuser verschieden gewesen sein, doch wird man annehmen dürfen, daß er in keinem Falle sehr hoch gewesen sein mag, da die Bordelle eben die niedrigste, daher auch billigste Form der Prostitution dar-



Faun und Nymphe, Wandgemälde aus Pompeji

stellten. Allerdings ist zu sagen, daß außer dem Eintrittsgeld noch besonderes Entgelt für die Dirnen zu zahlen war. Inwiefern sich nach den Ansprüchen richtete, die man an die Freudenmadchen stellte. Wenn ich eine Notiz des Suidas richtig verstehe, so schwankte dieses Entgelt zwischen Obolen, Drachmen und in den besseren Häusern sogar Statere¹.

Von einem durch das Honorar der Dirnen erzielten Einkommen hatte der Bordellbesitzer (τελοποιός) in die Stadt eine jährliche Steuer abzuführen, die sogenannte Hurensteuer (τελος του αο) mit deren Eintreibung ein besonderer Beamter, der Poinotelones (ποινωτελής) oder der er mehrere beauftragt war. Ebenso wurde auch das Honorar, das der Besucher den Mädchen zu zahlen hatte von besonderen Beamten, den Agoranomen, festgesetzt.

Die Bordelle wie überhaupt das gesamte Prostitutionswesen standen unter der Aufsicht städtischer Beamter der Astynomen, die für die Wahrung des öffentlichen Anstandes sorgen, wohl auch bei Streitigkeiten zu entscheiden hatten.

In den am Meere gelegenen Städten mögen die meisten Bordelle sich in der Hafenegend befinden haben, wie uns das für Athen durch Pollux ausdrücklich bezeugt wird. Auch in dem Kerameikos genannten Stadtbezirk gab es nach Hesychios zahlreiche Bordelle aller Abstufungen. Der Kerameikos, das Töpferviertel, erstreckte sich vom Markte in nordöstlicher Richtung bis zu dem sogenannten Dipylon, dem Doppeltor, und dann jenseits dieses unter dem Namen äußerer Kerameikos neben der nach Eleusis führenden heiligen Straße. Es ist interessant genug, daß man die Heiligkeit dieser religiösen Feststraße nicht durch die zahlreichen Bordelle beeinträchtigt empfand. Durch diesen Bezug führte aus dem Stadtinnern eine lange breite Straße, die Diomos (Korso) hieß und die an beiden Seiten mit Säulenhallen gesäumt war in denen sich zahlreiche Kaufläden befanden.

Über die Einrichtung der Bordelle, ihre Ausstattung und den inneren Betrieb ist von den griechischen Schriftstellern nicht viel überliefert worden, doch darf man annehmen, daß sie sich von den römischen und italischen Bordellen nicht wesentlich unterschieden haben, über die wir gut unterrichtet sind. Ja es ist noch heute möglich, ein griechisch-römisches Freudenhaus zu besuchen. Jeder Kenner Pompejis weiß, was ich meine. In reg. IV ins. 12 Nr. 18 an der Ecke des vicolo del balcone pensile liegt das Haus il lupanare, in dem Pompejis Jugend sich austobte, woran noch heute zahllose obszöne Wandmalereien und Inschriften erinnern. Interessant ist, daß ein Separateingang von der Straße direkt in den zweiten Stock mit einer Galerie (pergula) führte.

Die Bordelle der Römer (lupanaria oder fornices) nennt Horaz und der Verfasser der „Purpurnen Gedichte“ übelriechend, was auf Schmutz und Unreinlichkeit deuten würde, so daß nach einer Bemerkung des Seneca die Besuchenden den Geruch davon mit sich nahmen, was Juvenal in seiner bissigen Satire von der im Bordell sich preisgebenden Kaiserin Messalina mit grimmigem Behagen bemerkt. In jedem Bordell befanden sich natürlich eine Anzahl von Zimmern oder Kammern die man Cellae nannte, bei jeder war der Name des sie bewohnenden Mädchens eingeschrieben, vielleicht auch der Mindestpreis der ihm zu zahlen war. Die Schriftsteller erwähnen noch die verschiedenen Decken (lodices, lodiculae) die über das Lager oder auch auf dem Fußboden ausgebreitet wurden, und selbstverständlich die Lampe (lucerna).

Der Preis mußte an die Dirnen vorausbezahlt werden, wie aus einer Stelle des Juvenal hervorgeht. Die Dirnen hießen nach Persius auch Nonariae, weil die Häuser nicht vor der neunten Stunde, d. h. vier Uhr nachmittags, geöffnet werden durften, um „die Jugend nicht von ihren Übungen abzuhalten.“ Um die Vorübergehenden anzulocken, standen oder saßen die

¹ Ein Obolos betrug etwa 0,13 d. h. eine Drachme 0,78 d. h. ein Stater 20 Mark.



Zechender Jüngling und tanzendes Mädchen. Rotfiguriges Schalenbild
London, Brit. Museum

Dürren auch wohl vor den Lupanarien, weshalb sie auch prostibula oder prosthetae hießen, das erste Wort ist von prostare abzuleiten, woher ja auch der Ausdruck Prostitution kommt. Hatte ein Mädchen in ihrer Zelle Besuch, so schloß sie die Tür ab, nachdem sie vorher an die Tür ein Schild mit der Aufschrift „Besetzt“ (OCCUPATA) gehängt hatte. Zu einer bestimmten Stunde, wohl gegen Morgen, wurden, wie man nach einer Stelle im Juvenal vermuten darf, die Bordelle geschlossen. Daß die Wände mit obszönen Gemälden und Bildern massenhaft geschmückt waren, würde man vermuten, auch wenn es die Kunde aus dem pompejanischen Freudenhause nicht ausdrücklich bestätigten.

Bei der Auffassung der Alten vom Geschlechtlichen hatte der Besuch der Bordelle nichts Anstößiges, wie aus mehreren Stellen der antiken Schriftsteller zweifellos hervorgeht. So sagt Horaz in der bekannten Satire, in der er über das Geschlechtsleben spricht, unter anderem folgendes: „Als ein sehr nüchternhafter Mann einst ein Bordell besucht hatte, sprach er: ‚Gepriesen sei in alle Ewigkeit die vernünftige Ansicht des alten Cato!‘ Sobald nämlich die Begierde das Blut in den Adern der Jünglinge zur Siedehitze bringt, ist es recht und billig, daß sie hieher gehen und nicht ehrbare Ehefrauen verführen.“¹⁾

Wir kehren nach dieser Abschweifung in das römische Prostitutionswesen nach Griechenland zurück.

¹⁾ Dazu bemerkt der Horazerklerer Acro: „Als Cato einmal an einem Bordell vorbeiging, kam gerade ein Jüngling aus ihm, der sich vor ihm genierte und sich heimlich um die Ecke sehen lassen wollte. Cato aber rief ihn an und sagte, daß an seinem Tun nichts zu tadeln sei. Da nun Cato in der Folgerzeit den Jüngling öfters aus dem Bordell herauskommen sah, hielt er ihn mit den Worten an: ‚Ich lobte dich damals in der Annahme, daß du ab und zu herbeikamst, nicht aber, daß du hier wohnstest!‘“ Vgl. auch Hor. sat. II 7, 5-ff.

24. Eine Zwischenstufe zwischen den Bordeldirnen und den Hetaren nehmen die zahllosen herumstreichenden Dirnen ein und die Mädchen, die die Prostitution als Nebenerwerb betrachten. Über die Straßenprostitution braucht hier nicht weiter gesprochen zu werden, da sie sich in nicht wesentlich anderen Formen abgespielt haben wird als bei uns. Unendlich mannigfaltig war wie das in der Natur der Sache liegt, die Art, wie die Dirne mit dem Kunden, oder umgekehrt, anbandelte. Davon sind uns in der palatinischen Anthologie einige interessante Proben erhalten, von denen ich eine in Bd I, Seite 266 f. mitteilte.

Hier ein zweites Beispiel

„Grüß dich, Mädchen“ — „Und dich“ — „Wer ist's, die da kommt?“ — „Was verschlägt dies?“ —
 „Irag ich aus Ursach' doch“ — „Meine Gebieterin ist's“ —
 „Hat man Hoffnung?“ — „Auf was?“ — „Auf ein Schäferstündchen“ — „Was bringst du?“
 „Gold“ — „Sei mutig“ — „Und so vieles“ — „Du richtest nichts aus“

Von Asklepiades haben wir ein Epigramm des Inhalts, daß er seinen Freund auf den Markt schickt, um für ein lustiges Mahl mit einem Dirnchen einzukaufen, nämlich drei große und zehn kleine Fische und vierundzwanzig Krebse (Garneelen), doch soll er auch, und das ist charakteristisch für den Griechen, nicht vergessen, sechs Rosengirlanden einzukaufen.

Eine Zeicherei von vier Junglingen mit vier Dirnen malt ein Epigramm des Poseidippos aus ein großes Krug mit Chierwein reicht nicht aus, so daß der bedienende Knabe zum Weinhandler Aristos geschickt wird, um „zunächst“ noch einen Halben zu holen. Daß derartige Szenen zu mal auf Vasenbildern häufig wiederkehren, ist früher erwähnt worden.

Die Art, wie diese ambulanten Priesterinnen der Venus vorgingen, wenn sie Männer einfangen wollten, wird nicht anders gewesen sein als heutzutage, darum soll hier nur etwas wirklich Originelles erwähnt werden. Durch Zufall hat sich der Schuh einer solchen Straßendirne erhalten. Auf der Sohle dieses Schuhs, die man in dem bekannten Monumentalwerk von Daremberg Saglio abgebildet findet, ist das Wort *ΑΚΟΛΟΙ*, d. h. „Folge mir!“, aufgenagelt, so daß beim Dahinschreiten das Wort sich in der weichen Straßenerde abformte und den Passanten keinen Zweifel über das Gewerbe des Mädchens aufkommen ließ.

Asklepiades erwähnt, daß er einmal mit einem Mädchen sich vergnügt habe, namens Hermione, die einen mit Blumen bestickten Gürtel trug, auf dem die Worte zu lesen waren: „Liebe mich immer und sei nicht eifersüchtig, wenn auch andere haben.“ Allerdings wird es sich hier kaum um eine ambulante Dirne niedriger Art, sondern um eine Hetäre handeln.

Die ambulanten Dirnen trieben sich natürlich überall umher, wo ein einigermaßen reger Straßenverkehr bestand, in besonders großer Zahl waren sie daher in den Häfen und den zu diesen führenden Gassen zu finden. Sie nahmen ihre Kunden entweder in eigene oder gemietete Wohnungen oder gaben sich ihnen in dunklen Ecken und Winkeln oder auch in den Graberstraßen zwischen den hohen Grabdenkmälern, auch wohl in den öffentlichen Bädern hin. Auch gab es Kupplerhäuser und Absteigequartiere, die den „Zimmern auf Stunden“ in unseren Großstädten verglichen werden können, und die man im Griechischen *μαρνύλλαι* nannte, doch boten auch die Kneipen und Gasthäuser, zumal in der Hafengegend, zu jeder Zeit für solche Zwecke Unterschlupf.

Daß neben den berufsmäßigen ambulanten Dirnen auch das leichtlebige Volkchen der Floten und Zitherspielerinnen, Akrobatinnen usw. für Geld und gute Worte zu haben war, bedarf wohl nicht erst ausdrücklicher Bemerkung.

25. Auf ungleich höherer Stufe stehen und nehmen im griechischen Privatleben eine viel wichtigere Stellung ein die Hetären. Von den Bordellmadchen unterschieden sie sich zumal durch ihre gesellschaftliche Achtung und ihre Bildung. „Viele unter ihnen“, sagt Helbig, „zeichnen sich durch feine Bildung und schlagfertigen Witz aus, wissen die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten ihrer Zeit, Feldherren, Staatsmänner, Literaten, Künstler, dauernd an sich zu fesseln und veranschaulichen in der bezeichneten Weise die aus feinen geistigen und sinnlichen Genüssen gemischte Existenz, welcher die Mehrzahl der damaligen Griechen huldigte. Fast bei jeder bedeutenderen Persönlichkeit, welche in der Geschichte des Hellenismus hervortritt, sind bekannte Hetären nachweisbar. Die Mehrzahl der Zeitgenossen fand darin nichts Anstößiges. Zur Zeit des Polybios waren die schönsten Häuser in Alexandria mit den Namen berühmter Flotenspielerinnen und Hetären bezeichnet. Porträtstatuen solcher Frauen wurden in Tempeln und anderen öffentlichen Gebäuden neben denen verdienstvoller Feldherren und Staatsmänner aufgestellt. Ja, das gesunkene Ehrgefühl der griechischen Freistaaten ließ sich sogar herbei, Hetären, die mächtigen Persönlichkeiten nahestehenden, durch Kränze und bisweilen selbst durch Altäre und Tempel zu ehren.“

26. Noch eine andere Ehrung der Hetären ist uns bekannt, wie sie charakteristischer nicht gedacht werden kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Hetärenwesen am meisten in den Großstädten und den Mittelpunkten des Fremdenverkehrs blühte und ganz besonders wieder in der mächtigen, auf dem Isthmus, daher an zwei Meeren gelegenen See- und Handelsstadt Korinth. Das Leben in dieser reichen, von der Natur so begünstigten Metropole des antiken Handels kann man sich nicht üppig und ausschweifend genug vorstellen. Die Inschrift, die man an einem Bordell in Pompeji gefunden hat,

HIC HABITAT FELICITAS
HIER WOINT DIE LUST

hatte man mit derselben Berechtigung in Riesenlettern über den Hafen von Korinth schreiben können. Was an Ausschweifungen menschliche Phantasie nur erfinden konnte, hatte hier in Korinth Heimstätte und Berechtigung, und mancher, der sich aus dem Strudel der natürlich sehr kostspieligen großstädtischen Vergügungen nicht wieder



Ein eine Manade verfolgend. Schwarzfigurige Augenschale. Berlin, Antiquarium.



Celoge Rothburger Museum We. Konstantin M. Seun

herausfinden konnte, büßte dabei Ruf, Gesundheit, Vermögen ein, so daß ein Vers sprichwörtlich wurde

„Nicht jedem Manne frommet nach
Korinth die Fahrt“

Zumal die Priesterinnen der kaulichen Liebe bevölkerten die Stadt in unerschöpflichen Scharen. In der Gegend der beiden Häfen wimmelte es von Bordellen aller Abstufungen, und zahllose Dirnen flanierten durch die Straßen. Gewissheit den Brennpunkt des nichtlichen Lebens und die Hochkult des Hetarentums bildete der berühmte Venustempel auf dem

nicht weniger als tausend Hetären oder Hierodulen (Tempeldienerinnen), wie man sie eigentlich nannte, ihres freiwilligen Amtes walteten

Auf dem unebenen Boden der Burg, der jedem zum mindesten aus Schillers Gedicht „Die Kraniche des Ibykus“ bekannten Isthmischen Akrokorinth, erhob sich auf einer mit mächtigen Mauern ummauerten Terrasse weithin sichtbar den Schiffen des östlichen wie des westlichen Meeres der Aphroditetempel. Heute steht an der Stelle, wo einst die tausend Tempeldienerinnen den Fremdling gastlich aufnahmen, ein türkisches Bethaus

Nun war es im Jahre 464 v. Chr., daß das Hellenenvolk in Olympia wieder einmal die großen Spiele feierte, und daß den Sieg im Stadion und zugleich im Laufkampf (Pentathlon) der ebenso edle wie reiche Xenophon aus Korinth, der Sohn des Thessalos, errang. Zum Preis des Sieges hatte der gewaltigste aller griechischen Dichter, Pindaros, ein prachtvolles, uns noch erhaltenes Siegeslied gedichtet, das vielleicht in Gegenwart des Dichters selbst, sei es nun bei der feierlichen Einholung des Siegers durch die Mitbürger oder bei dem Zuge in den Tempel des Zeus zur Kranzweihe vorgetragen wurde

Bevor Xenophon in den schweren Kampf geschritten war, hatte er ein großartiges Gelübde getan, falls ihm der Sieg zufiel, wollte er der Aphrodite hundert junge Mädchen für ihren Tempel weihen. Der feierlichen Erfüllung dieses Gelubdes hat Pindaros ein Lied gewidmet, das ist die Vorhölle von uns erwähnte Ehre der Hetären, wie sie nie vorher und nieher wieder den Hetären zuteil wurde und wie sie eben nur in Griechenland denkbar war. Leider ist uns von diesem Gedichte nur der Anfang erhalten, der in der Übertragung von Mommsen also lautet

O vielbesuchte Mädchen im reichen Korinth, treu wandelnd dort im Dienst der Pentho,
ilr, die fromm ihr sendet empor grünen Weihrauchlichte Tränen,
und in dem Geiste — wie oft zur himmlischen Mutter der Liebe lenkt den Flug zur Aphrodite
die von oben sie Verzeihung gewährt
euch o Maglein, daß ihr die Frucht weicher Jugend
bettend euch in lieblicher Lust pflücken mögt. Macht innerer Drang doch alles schon

Kypros Herrin Xenophon hat diesem Hain hier zugeführt
wohl Scharen von Mädchen zu hundert weidend den Anger zusamt



Satyr, e e Ny npl e ra be d To npejan sct es Wan lge alde Neap l Nat onalm useum

welche die Perser begingen als sie seinerzeit unter Xerxes die Tempel und Heiligtümer auf der Akropolis zu Athen verbrannten. Der Vorschlag fand bei der trunkenen Jugend, die mit dem König das Siegesfest feierte stürmischen Beifall, auch den König peitschte der ungeheuerliche Gedanke auf. Schon sind Fackeln zur Stelle, unter Gesang, Flötenspiel und Symmetrien zieht man zum Königspalast. Thais wie eine rasende Bacchantin an der Spitze des Zuges. Dort steht die stolze Pracht der Residenz des Achämenidenherrschergeschlechts. Alexander schließt dort die erste brennende Fackel. Thais die zweite, dann fliegen sie von allen Seiten, und bald ist der wundervolle Bau ein einziges Flammenmeer.

Nach dem Tode Alexanders stieg die Geliebte und Hetäre Thais zur Würde der Königin an. Ptolemaios I., der König von Ägypten, heiratete. Daß sie von Menander zur Heldin eines Lustspiels gemacht wurde, ist schon erwähnt, leider erlauben die überaus lückenhaften Fragmente nicht, über den Inhalt auch nur Vermutungen zu äußern. Ein sehr bekannter Vers ist uns aus diesem Stücke erhalten, es sind die im Altertum oft zitierten, vom Apostel Paulus im I. Korintherbrief erwähnten Worte „Böser Umgang verdirbt gute Sitten“. Nach anderen freilich stammt der Vers von Euripides, und schließlich wäre auch möglich, daß Thais vielleicht in dem Lustspiel des Menander diese Worte zitiert hat. Als gute Euripideische Komödie zeigt sie sich ein anderes Mal, wo sie auf eine etwas anruchige Frage mit einem Vers des „Medea“ des Euripides launig und witzig antwortet.

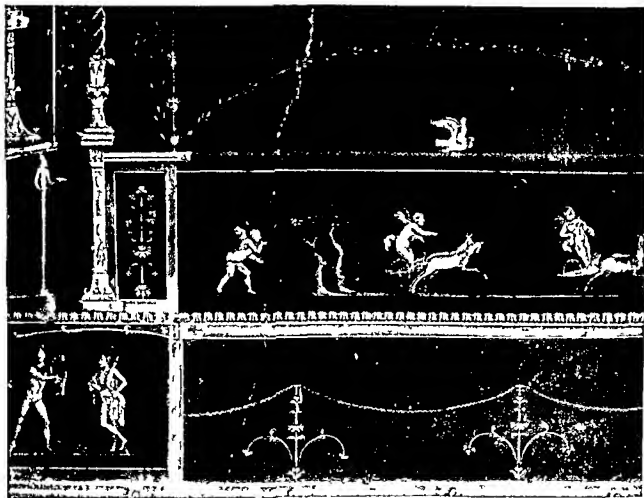
Als sie nämlich auf dem Wege zu einem nach Schweiß stechenden Liebhaber gefragt wurde, wo sie hinginge, sagte sie: „Um dem Aigeus, dem Sohne des Pandion, beizuwohnen.“ Die Pointe des Witzes ist doppelt und in der Tat ausgezeichnet. Bei Euripides spricht die verurteilte Medea diese Worte: sie will nach Athen, zum Könige Aigeus flüchten, um bei ihm, der unter seinem Schutze, zu wohnen. Thais aber gebrauchte das Wort in seiner erotischen Bedeutung. Die zweite Pointe liegt darin, daß sie den Namen Aigeus von aig, dem Stamme des Wortes ableitet, das im Griechischen „Bock“ bedeutet (αἴς), der Bock hat aber einen höchst unangenehmen Geruch.

Dieses Bonmot der Thais führt uns zu der Mitteilung von weiteren Hetärenauspflüchtungen, die dem Leser einen Einblick in die oft von starken Zweideutigkeiten gewürzten Unterhaltungen der griechischen Jeunesse doree gewahren. Daß die Hetären in der klassischen Literatur wohl bewandert waren, was ja Ovid, der Altmeister der Liebeskunst, auch den galanten Damen seiner Zeit als selbstverständliche Bedingung ihrer gesellschaftlichen Bildung hinstellt, ergibt sich nicht im wenigsten aus der Vorliebe, mit der sie Dichterszitate anwenden.

30 Lame aus Athen war eine der gefeiertsten Hetären zur Zeit des Demetrios Poliorketes. Von Beruf Flötenspielerin hatte sie es durch ihre Kunst und Gunst zu so anschaulichem Wohlstande gebracht, daß sie den Sikyonern¹ ihre zerstörte Gemäldegalerie wieder aufbaute. Derartige großzügige Stiftungen griechischer Hetären waren keine Seltenheit, so hatte nach dem Bericht des Polemon die Hetäre Kottina in Sparta das Bronzestandbild einer Kuh geweiht und ähnliche Beispiele finden sich zahlreich bei den alten Schriftstellern.

Einmal mußte Demetrios an Lysimachos Gesandte schicken. Als diese nach Erledigung der politischen Geschäfte mit Lysimachos plauderten, bemerkten sie an seinen Beinen und Armen mächtige Narben. Lysimachos erzählte ihnen, daß diese Bisse von einem Lowen herührten, mit dem er einst zu kämpfen gehabt habe. Lachend erwiderten die Gesandten, auch ihr König Demetrios zeige am Nacken die Spuren von den Bissen einer gefährlichen Bestie, der Lame.

¹ Sikyon Stadt in der Peloponnes, dreißig Stunden westlich von Korinth.



Apollon und Artemis • Eroten beim Wettrennen Wandgemälde im Vett erl aus zu Pompej

31. Ein Verehrer der Gnathaina schenkte ihr ein Flaschchen Wein und bemerkte dabei, daß es ein sechzehn-jähriger sei „Für seine Jahre ist er dann noch recht klein“, sagte sie spottisch¹

Bei Athenaios lesen wir noch eine Menge, zum Teil witzigerer und pikanterer Aussprüche der Gnathaina, die sich aber, da sie meist auf Wortspielen beruhen, ohne umständliche Erläuterungen und Umschreibungen, wodurch das Salz verlorengehen würde, nicht übersetzen lassen

Das Gewerbe der Gnathaina wurde von ihrer Enkelin Gnathaimion (Wangelinchen) fortgesetzt. Es begab sich, daß ein vornehmer, schon in die neunzig Jahre alter Fremdling, der zum Klonosfeste in Athen weilte, die Gnathaina mit ihrer Enkelin auf der Straße erblickte und, da sie ihm wohlgefiel, nach dem Preise einer Nacht fragte. Gnathaina, die aus der vornehmen Kleidung des Fremden auf seinen Reichtum schloß, forderte tausend Drachmen (750—800 Goldmark). Das ging dem Alten denn doch über die Hutschnur und er bot die Hälfte. „Nun gut, Alterchen,“ sagte Gnathaina, „mir gib, was du willst, ich weiß ja doch ganz genau, daß du meiner Enkelin das Doppelte geben wirst.“

32. Die Königinnen der Liebe Lais und Phryne. Hetären des Namens Lais gab es zwei, sie werden in mannigfaltigen Anekdoten und Epigrammen beide gleich gefeiert, ohne

¹ „Klein“ bedeutet im Griechisch auch „wenig“



Apfel der Eins Weisung für Selale London Brit Museum

indessen immer streng unterschieden zu werden Die alte Laus stammte aus Korinth, lebte zur Zeit des Peloponnesischen Krieges und war ebenso wegen ihrer Schönheit wie wegen ihrer Habsucht berühmt Zu ihren Verehrern zählte kein geringerer als der Philosoph Aristippos sie ist den Deutschen zumal durch Wielands großen Roman „Aristipp“, in dem sie eine bedeutende Rolle spielt, bekannt geworden Nach den Worten des Properz hatte ganz Griechenland vor ihrer Tür geschmachtet Die jüngere war in Hykkara auf Sizilien geboren, als Tochter der Limandra, der Freundin des Alkibiades Unter ihren Liebhabern werden der Maler Apelles und der Redner Hypereides genannt Später folgte sie einem Hippolochos oder Hippostratos nach Thessalien und soll dort von Weibern, die auf ihre Schönheit neidisch waren, erschlagen worden sein

Im folgenden greifen wir aus dem reichen Vorrat von Anekdoten, die sich an den Namen Laus knüpfen, einige heraus, ohne den vergeblichen Versuch zu machen, die beiden Tuggerinnen des Namens voneinander zu scheiden

33 Als Laus noch nicht Hetäre sondern noch Jungfrau war, ging sie einst zu Peirene der berühmten Quelle bei Korinth, um Wasser zu schöpfen Den gefüllten Krug auf dem Kopfe oder auf der Schulter tragend, kehrt sie heim da sieht Apelles das liebliche Bild, und seine

1 Coethe Rom die Elegien I 3 57

Hier ist Laus die selale Jungfrau der Thier
Wasser zu schöpfen und sie ergötzt der Gott



Aphrodite von Kyrene
Marmorstatue Rom, Thermenmuseum

vürstleraugen können sich an der wunderbaren Schönheit des Mädchens nicht satt sehen. Bald du nimmst sie mit in den Kreis seiner Zechengenossen, die über Armen und Spotteln, was denn die Frau beim Mitternachtstrunk wolle, er hätte lieber eine Hetäre mitbringen sollen. Apelles aber erwidert: „Wanket euch nicht, ihr Freunde, ich werde sie bald mit mir zum Hetaïre machen.“

Besonders gerühmt wurde in Laus dieses Buseus, und von nah und fern strömte hinzu, um diese göttliche Kunst im Bild.

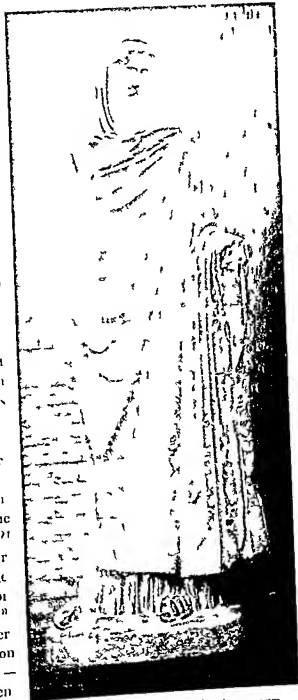
Aristipp, dem man als Philosophen mit der Laus wohl manchmal zum Verwechseln mochte, sprach bei solch einer Gelegenheit das berühmte geworden Wort: „Ich habe nicht sie mich.“

Des weiteren wird erzählt, daß Aristipp alljährlich zwei Monate lang während des Posidonsfestes in Laus auf der Insel Agina zusammengefaßt habe. Da ihm nun sein Hausverwalter vorhielt, daß er für Laus so viel Geld ausbebe, während doch Diogenes „ein Hund“, umsonst ihre Gunst penosset, antwortete: „Ich bin der Laus gegenüber freigelegt, damit ich sie erkenne, nicht aber, daß sie nicht mich ein anderer kenne.“

Nicht so vornehm dachte Diogenes selbst, der einmal zu Aristipp in seiner Gesucht derben Sprüche sagte: „Wie kannst du mit einer Dirne verkehren?“ Entweder werde also auch Zyniker oder gib den Verkehr auf.“ Aristipp erwiderte: „Kommt es dir ungeheuer vor, wenn man in ein Haus zieht, in dem vor dem schon andere gewohnt haben? — Keineswegs.“ sagte Diogenes — „Oder“, sagte Aristipp weiter: „wenn man mit einem Schiffe fährt, in dem schon viele andere gereist sind?“ — „Durchaus nicht.“ — „Dann ist also auch nichts dagegen einzuwenden, wenn man einem Weibe bewohnt, das schon viele andere besessen haben.“

34 Phryne, mit ihrem eigentlichen Namen Mnēsarete, stammte aus dem boiotischen Stadtchen Thespiai; sie war die schönste, berühmteste, aber auch gefühlichste aller Hetären in Athen, so daß sie von dem Lustspieldichter Anaxilas mit der Chrybdis verglichen wird, die den Schiffskochern mitsamt dem ganzen Fahrzeug verschlingt.

Ihre Unsterblichkeit verdankt sie nicht nur ihrer wunderbaren Schönheit, sondern auch einer Skandalgeschichte, die damals in Athen das Tagesgespräch bildete. Aus irgendeinem Grunde, der hier nicht erörtert zu werden braucht, war Phryne vor Gericht angeklagt. Der



Verliebt Frau sog. Asia Be in An jaur um

¹ Im Orig. nal (Athen III 388a) d. uckt er s. el. e. enil 1 derber aus $\alpha\gamma\kappa\alpha\lambda\epsilon\sigma\alpha$

ZERSTÖRT VON ALEXANDER
NEU AUFGEBAUT VON
PHRYNE DER HETÄRE,

eine Geschichte, die hervor-
geht, daß das Handwerk der
Phryne goldenen Boden hatte,
was auch sonst von den alten
Schriftstellern ausdrücklich her-
vorgehoben wird

Die Bewohner von Thespien
erwiesen sich übrigens für die
großartige Dedikation der Eros-
statue dankbar und beauftrag-
ten Praxiteles, ein goldverzier-
tes Standbild der Phryne zu
verfertigen. Auf einer Säule aus
pentelischem Marmor wurde es
in Delphi zwischen den Stand-
bildern des Königs Archidamos
und des Philippos aufgestellt,
woran kein Mensch Anstoß nahm
außer dem kynischen Philoso-
phen krates, der erklärte, das
Standbild der Phryne sei ein Denk-
mal der Schande Griechenlands



Odysseus und die Sirenen. Lukianischer Krater. Berlin, Antiquarium.

Ein andermal hatten, wie Valerius Maximus erzählt, einige übermutige Junglinge in Athen eine Wette abgeschlossen, daß der wegen seiner Sittenstrenge berühmte Philosoph Xenokrates doch den Reizen der Phryne unterliegen werde. Bei einem üppigen Gelage wurde Phryne geschickt in die Nähe des tugendhaften Mannes placiert, schon hatte Xenokrates dem Weine reichlich zugesprochen, und die schöne Hetäre ließ es an herausfordernder Entblößung, an aufreizenden Reden und Berührungen nicht fehlen. Aber alles war vergeblich, an dem unbeugsamen Willen des Philosophen scheiterten die Verführungskünste der Buhlerin, ja, sie mußte sogar noch spottische Reden sich gefallen lassen, daß sie trotz ihrer Schönheit und Riffmertheit einem alten, noch dazu halbtrunkenen Manne unterlegen sei. Aber Phryne ließ sich nicht verblüffen, als die Zechgenossen den Preis der verlorenen Wette von ihr verlangten, weigerte sie sich mit der Begründung, die Wette hatte von einem Menschen aus Fleisch und Blut gegolten, nicht von einer gefühllosen Bildsäule.

36. Man wird aus dem bisher Mitgeteilten ersehen haben, daß es den griechischen, zumal den attischen Hetären an Esprit und Witz nicht gefehlt hat und daß die Fülle der gesellschaftlichen Talente, die den meisten zu eigen waren, ihr Gewerbe veredelte, so daß man begreift, nicht nur daß die ersten Männer der Nation auf den Umgang mit den Hetären nicht verzichten mochten, sondern auch, daß ihnen kein Mensch daraus einen Vorwurf machte. Ist doch die Liebe des gewaltigen Staatsmannes Perikles, der Gatte und Vater war, zu Aspasia fast weltberühmt geworden, und war doch auch Aspasia nichts anderes als eine Hetäre, wenn auch vielleicht die geistig und gesellschaftlich am höchsten stehende von denen, die uns aus dem griechischen Altertume bekannt sind.



Ulysses und die Sirenen. Rotfiguriger Stamnos. London, Brit. Museum.

sen, daß eine Frau im politischen Leben etwas zu sagen haben sollte, die noch dazu keine Athenerin war, sondern aus dem Auslande zugezogen und gar aus dem wegen der Sittenlosigkeit seiner Frauen berüchtigten Ionien. Die Ehe der Aspasia mit Perikles war nach athenischer Auffassung eine Mesalliance, die schon Mileserin galt nicht als legitime Gattin, sondern als Hebsweib, als eine Frau zweiter Klasse. Daher wurde sie von den Komikern weidlich durchgehechelt, und da man Perikles den großen Olympier nannte, so lag für Aspasia der Spitzname Hera nahe, aber auch als Omphale und Demeter erscheint sie in der attischen Komödie, wodurch ihre Macht auf den großen Staatsmann verhöhnt werden sollte, der wie der gewaltige Herakles im Frondienste der Omphale und unter dem Pantoffel der Deianeira so unter der Willkür der heimgelaufenen Fremden schmachtete. Heute nicht mehr kontrollierbarer Klatsch aller Art setzte sich an ihr fest, man wollte wissen, daß sie freie Frauen an ihren Mann verknuppelte, ja nach einer Notiz des Athenaios sollte sie ein richtiges Bordell unterhalten haben. Selbst Aristophanes scheute nicht davor zurück, den Ausbruch des großen Krieges mit dem angeblichen Freudenhause der Aspasia in Verbindung zu bringen, wenn er in den „Acharnern“ den Dikaiopolis also wettern läßt:

Als aber ein Haufe junger Leute gen Megara ging
Und kottabostrunken¹ da die Hure Simantia fing,
Da wurden die Megarer bullenwild ob so großen Leuts,
Und raubten Aspasien zweien Huren ihrerseits

¹ Der Kottabos war ein beim Schelage sehr leichtes Spiel, von dem es mehrere Arten gab. Das Wesentliche dabei war, daß man etwas Wein aus dem Munde oder aus dem Recher in kleine Waptschalen, die über kleinen Broncefiguren pendelten, so spritzen mußte, daß die Schale sich auf die eine Figur und dann durch den Gegenstoß auch auf die andere Figur senkte und so abwechselnd

In Milet geboren, kam sie frühzeitig nach Athen, wo es ihr bald durch ihre Schönheit, Klugheit und geselligen Talente gelang, die bedeutendsten Männer ihrer Zeit in ihrem Hause zu vereinigen. Selbst Sokrates verschmähte es nicht, bei ihr zu verkehren, und Plato läßt ihn merkwürdiger Weise die berühmte Eichenrede der Aspasia in den Mund legen. Perikles verstoß seine Gattin, um sie zu heiraten, seitdem stieg ihr politischer Einfluß derart, daß Platon sie sogar den Krieg zwischen Athen und Samos wegen ihrer Vaterstadt Milet auslösen läßt. Jedenfalls bot die Bevorzugung der Aspasia durch Perikles seinen Gegnern willkommenen Vorwand zu Angriffen, man wollte nichts davon wissen,



Nymplie, am Wasser schreitend. Hellenistische Statue aus verschiedenem Marmor.
Kopf, Arme und Füße sind ergänzt. München, Glyptothek.



Altes Weißtonfigürchen, Antiquarium

So kam der Anfang dieses Kriegs gewitterscher
 Von den drei Lusttürnen über alle Hellenen her
 Denn Perikles, der Olympier, jahen Zornes entbrannt,
 Der blitzte, donnerte quirlte zu Brai das Hellenenland,
 Gab kriegsmanfeste recht im Trinkliedsstil verfaßt
 „Nicht zu Wasser und Land nicht im Hafen un I Markt, nicht als
 Wan her noch C i
 Wie suche noch fin I er sich ein Megarer Ruh noch Rast

Als sie wegen Asebie (Gottlosigkeit) und Kuppelei verklagt war, verteidigte sie Perikles und erwirkte ihre Freisprechung. Nach dem Tode des Perikles heiratete sie den Lysikles, einen Mann geringer Herkunft, der dadurch zu bedeutendem Einflusse gelangte.

Nach dem großen Vorbilde nannte Kyros der Jung seine Geliebte namens Mito, die aus Phokaia stammte. Einmal Aspasie begleitete ihn auf seinem Feldzuge gegen seinen Bruder Artaverves und wurde, als Kyros bei Kunus (101 v. Chr.) gefallen war, die Beute des Perserkönigs Artaverves Mnemon, den sie gleichfalls durch ihre Lebenswägigkeit bestrickte. Später wurde sie Streitobjekt zwischen ihm und seinem Sohne Dareios. Der Vater verzichtete, aber unter der Bedingung, daß sie Priesterin der Anantist werden müsse. Deshalb empörte sich der Sohn gegen den Vater, mußte aber seinen Aufstand mit dem Leben büßen.

37. Zur Vervollständigung des über das Leben der griechischen Hetären Gesagten gebe ich noch einige Kleinigkeiten, wie sie sich überall in der Literatur der Griechen verstreut finden und zwar zunächst aus der palatinischen Anthologie. Maikias besucht die Hetäre Philamis, die die Untreue ihres Geliebten nicht zugeben will, aber die quellenden Tränen strafen sie Lügen. Ebenso häufig, wenn nicht noch häufiger war natürlich, daß die Hetäre ihrem Liebhaber untreu wurde oder ihn versetzte. Asklepiades klagt, daß die Hetäre Niko, die ihm doch feierlich geschworen hatte, ihn mit Anbruch der Nacht zu besuchen, nicht kommt. Die Meineidige! Schon geht die Zeit der letzten Nachtwache zur Neige. Löscht die Lichter aus, ihr Knaben — nun kommt sie nimmer. Falls es erlaubt ist, mit diesem Epigramm des Asklepiades ein anderes desselben Dichters in Verbindung zu setzen, so hatte diese Hetäre Niko damals schon eine Tochter, namens Pythias, die demselben Berufe nachging wie ihre Mutter, das Handwerk wäre dann sozusagen in der Familie geblieben, und wir hätten eine Parallele zu der früher genannten Hetäre Gnathaima und ihrer Enkelin Gnathaimon. Aber auch mit der Pythias hat der Dichter böse Erfahrungen gemacht. einmal hat sie ihn zu sich bestellt, und als er kommt, findet er verschlossene Türen. Indem er die Göttin der Nacht als Zeugin der erlittenen Unbill anruft, wünscht er der treulosen Pythias, daß sie bald Ähnliches vor der verschlossenen Pforte eines Liebhabers erleiden möge.

Oder aber nannte den Wein eine kleine seltsame Seltsamkeit, so daß diese der seltsamen ausgesprochene Seltsamkeit in Säcken gebrauchten. Eine Abbildung in Bd I S. 179. Beschreibung des Kothosy als bei Athen V 666 ff. Poll. VI 109 ff. sel. d. Arist. pax 333 1208 1210 u. 1210 l. can. Lex. pl. 3 Becker Coll. Clariss. (Beil. 1877) II 386 ff.

1. Ana. eine ursprüngliche Ialysionische Gottheit, deren Kultus sich in den verschiedenen Ländern der Welt verbreitet hat. In Armenien war er mit Tempelgöttern verbunden (Strab. VI 532). In Kappadokien und im Pontos wurde die Göttin den heiligen Stätten von zahlreichen Männern und Weibern (Herodotus) verehrt (Strab. VII 539. V 333).

38. Neben der Untreue und Unbeständigkeit ist es zumal die begehrliebe Habsucht der Hetären, über die von den Liebhabern geklagt wird, wovon man überall in der griechischen Dichtung den Niederschlag findet. In einem Epigramm des Hedylos oder nach anderer Angabe des Asklepiades ist von den drei Hetären Euphro, Thais und Boidion die Rede: drei kauffahrteischiffer haben sie an die frische Luft gesetzt, nachdem sie sie bis aufs Hemd ausgeplündert haben, so daß sie nun armer sind, als wenn sie Schiffbruch erlitten hätten. „Dumme meiden“, so schließt das Epigramm, „samt euren Schiffen diese Vampyre der Aphrodite, die gefährlicher sind als die Sirenen.“

Diese Klage ist uralte und ein immer wiederkehrendes Motiv der erotischen Literatur von den Zeiten an, da Liebe für Geld käuflich zu haben war. Ich erinnere, um wenigstens noch ein Beispiel zu bringen, an die Worte des Chremylos in des Aristophanes Komödie „Der Reichtum“:

Und auch die schonen Hetären von Korinth, so heißt es: Wenn irgendein Armer ihrer froh zu werden wünscht, Sogonnen sie keinen Blick ihm, doch wenn ein Reicher kommt, So drehen und blähen sie den Popo: wer weiß wie sehr.“

Ein durch seine wirkungsvolle kurze überaus drastisches Beispiel für die ewige Geldempfanglichkeit der Hetären gibt der von Alkiphron mitgeteilte Brief der Philumene an Kriton: „Warum bemühst du dich mit langen Briefen? Ich brauche fünfzig Goldstücke über keine Briefe. Wenn du mich also liebst, dann gib; wenn du über dein Geld mehr liebst, dann belustige mich nicht weiter. Damit Gott befohlen!“

39. Daher ist es ganz zu wünschen, daß auch über die Preise, die von den Hetären gefordert wurden, in der Anthologie Angaben gemacht werden. Die athenische Hetäre Europa war im Durchschnitt mit einer Drachme zufrieden, wenn man ein Epigramm des Antipater verallgemeinern darf. Dafür ist sie aber auch in jeder Beziehung willig und macht es ihren Besuchern so angenehm wie möglich, an weichen Decken auf dem Lager laßt sie es nicht fehlen, ja wenn es kalt ist, spart sie auch die teuren Kissen nicht. Noch tiefer in der Lohnskala gelte Bissos, der mit grimmigem Humor feststellt, daß er nicht Zeus sei, um Gold in den offenen Schoß der Geliebten fließen lassen zu können, noch gedulde er durch die Kunst des Gottes ihr zu imponieren, der sich in einen Stier verwandelte, um Europa zu entführen oder in einen Schwan, um Leda zu beglücken — er zähle einfach der Hetäre Korinna „die üblichen“ zwei Obolen und damit basta.



Leda. Tonfigur. Berlin, Antiquarium

Das wäre freilich ein außergewöhnlich niedriger Preis, und man wird sich sehr hüten müssen, daraus verallgemeinernde Rückschlüsse zu ziehen. Dazu wurden weder die immer wiederkehrenden Klagen über die Begehrlichkeit der Hetaren stimmen, noch auch die wenig lebenswürdigen Ausdrücke, mit denen sie nicht selten bedacht werden. So nennt Meleagros einmal eine Hetare „ein übles Bettvieh“ (καὶ οὐ καὶς θήρ) und Makedonios Hypatikos nennt die Hetaren „die Lohnarbeiterinnen der bettflohen Aphrodite“.

40 Wenn ihre Tages- oder, wohl richtiger gesagt, ihre Nichteinnahmen nicht durchschnittlich sehr hoch gewesen wären, so hätten wohl die Hetaren nicht so kostbare Weihegaben herbringen können, von denen schon früher die Rede war, wozu jetzt noch einiges ebenfalls aus der Palatinischen Anthologie nachgetragen werden soll. Simonides, falls das Epigramm wirklich von ihm ist, erwähnt zwei Hetaren, die der Aphrodite Gürtel und Stickereien weihten. Der Dichter redet zu einem Handelsmanne und bemerkt ironisch, daß sein Geldbeutel wohl wisse, wo diese kostbaren Güter herkommen.

Besonders häufig hören wir von Weihegaben der Hetaren an Priapos, ganz natürlich war doch dieser, wie ich früher ausführlich darlegte, der Gott der sinnlichen Liebe. Nach dem Epigramm eines ungenannten Dichters hat die schöne Alexo zur Erinnerung an das heitere Nachfest mit Wollbinden umflochtene Kränze aus Krokos, Myrrhen und Efeu dem süß und weiblich kosenden Priapos geweiht. Ein anderer ebenfalls ungenannter Dichter sagt, daß die Hetare Ikontis nachdem sie bis zum Aufgange des Morgensternes sich mit dem geligen Sthenios vergnügt hatte, das Suteninstrument der Aphrodite und den Musen geweiht habe.

Oder war dieser Sthenios ein Dichter, an dessen Poesie sie sich erfreute? Vielleicht trifft beides zu, jedenfalls läßt der Wortlaut beide Erklärungen offen.

Die Epigramme des Asklepiades und Meleagros, in denen von eigenartigen Weihegaben der Hetaren die Rede ist, sollen im Ergänzungsbande in Übersetzung mitgeteilt werden.

Von einem leider wieder nicht genannten Dichter stammt das schöne Epigramm auf die Hetare Niko. Sie hat der Aphrodite als süße Gabe eine Iynx gestiftet, jenes magische Zuberlrad, von dem ich früher (Bd I, S 216) ausführlich sprach, jenes Rad, „das einen Mann über das weite Meer und die Kränze aus ihrem keuschen Schlaf gemache zu locken vermag, das mit Gold kunstvoll eingefaßt, aus durchsichtigem Amethyst geschnitten und mit der weichen Flocke eines Lammes umwunden ist“.

41. Eine außerordentlich wichtige Rolle im Leben der Hetaren spielt natürlich die Kosmetik im weitesten Umfange des Wortes, ich gebe aus der Unmenge der alten Schriftquellen, die davon handeln, einige besonders charakteristische Proben. Zunächst belehrt uns ein Epigramm des Paulus Silentiarius, daß auch die Jungfrauen, wenn sie zu ihren Hetaren gingen, besonderen Wert auf sorgfältig gewählte Kleidung legten. Das Haar wurde zierlich gelockt, die Nägel sorgfältig beschnitten und glänzend



Altes Weib. Tonfig. Berlin, Antiquarium.

gemacht; dazu wurde ein besonders geschmackvolles purpurfarbtes Kleid angelegt. Lukillos spottet über eine schon altliche Hetäre, die mit allen möglichen Toiletteknästen, Haarfärbemitteln, Bleiglanz und Schminke über ihr runzliges Antlitz hinwegtäuschen will: gib dir keine Mühe, so meint er grimmig, aus einer Hekabe wird durch Schminke keine Helena. Von demselben Lukillos lesen wir das bissige Epigramm „Manche behaupten von dir, Nikylla, daß du deine Haare farbst — wo du sie doch schon schwarz auf dem Markte gekauft hast.“ Ein Fragment des Aristophanes enthält einen ganzen Katalog von Gebrauchsgegenständen der weiblichen Kosmetik, unter anderem werden genannt Scheinmesser, Spiegel, Schleier, Wachs- schminke, Soda, falsches Haar, Purpurbesatz, Binden, Bänder, rote Schminke (Anclusa), Bleiweiß, Myrrhe, Bimstein, Busenbinde (Büstenhalter, vgl. oben Bd. I, S. 96), Gesäßbinde¹, Schleier, Algenschminke, Halsketten, Augenschminke², Pyjama³, Goldschmuck fürs Haar, Haarnetz, Gürtel, Mantille, Morgenrock⁴, auf beiden Seiten purpurgesäumtes Kleid und rings mit Purpur

¹ Was damit gemeint ist, gestehe ich nicht sicher zu wissen, der griechische Ausdruck *στια ποογερδονη* kann aber nicht anders übersetzt werden. Vielleicht handelt es sich um eine Binde, die dazu bestimmt war, allen üppig entwickelte Hinterbacken etwas einzuschnüren und dadurch in ihrem Volumen zu reduzieren oder aber die Binde wurde direkt unter den Hinterbacken angelegt und diente dazu, diese zu heben und dadurch üppiger hervortreten zu lassen. So ist leicht möglich, daß dieselbe Binde je nachdem entgegengesetzten Zwecken diente. Das *συνιλα ποογερδονη* bedeutet übrigens bei Pollux 5, 96 eine von den Frauen benutzte Kopfbinde. Bei den Ägyptern wie Hippokrates und Galenos die Masturbation.

² Das sogenannte *τρογορρην* oder *αυγην*, Speißglanzreiz, das man trännte und zu Pulver vermiel. Man verwendete es zum Unterstreichen der Augen, aber auch um Brauen und Wimpern schwarz zu färben, vgl. Poll 3, 101. Farn. m. 782, 9.

³ Griechisch *τρογορρην*, Nachweise bei Koch 2 d St und in den Lexica.

⁴ So übersetze ich das sonst als weibliches Kleidungsstück mir in die bekannte *τρογορρην*.



Aphrodite Marmortorso in Alger



Klagende Alte, Terrakotta, Berl.
Antiquarium

umbrantes¹ Kleid, Schleppkleid², Hemd, Kamm, Ohrring³, edelsteingeschmuckte Kolliers, Ohrgehänge, Ohrgehänge in Traubenform, Armsprangen, Haarsprangen, Armbande, Halsketten, Fußspangen, Knochelsprangen, Schmuckketten, Fingerringe, Schonheitspflaster⁴, Haarunterlage, Selbstbefriediger⁴, Edelsteine Halsbande, gedrehte Ohrgehänge und unzähliges andere, wovon unsereins nicht einmal den Namen weiß.

Wie es die Hetären verstehen, vorfindende Reize zu erteilen und fühlende vorzutauschen, schildert der Komiker Menandros in einem launigen Fragmente, das ich schon früher (Bd I S. 96) Gelegenheit hatte mitzuteilen.

42 Zu dem Gewerbe der Hetären gehörte nicht nur die sorgfältige Ausübung der Kosmetik, wie wir sie in einigen Plautenstücken kennenlernten, sondern auch eine große Gewalt über den Benetzten, Kenntnis der mannlichen Schwächen und ein nicht geringes Raffinement, diese Schwächen in möglichst viel kleine Münze umzuwandeln. Man kann sagen, daß mit der Zeit Hetärenkatechismen entstanden, die zunächst sich wohl mündliche Überlieferung fortpflanzten, mit der Zeit aber auch

schriftlich niedergelegt wurden. Vollständig sind solche Hetärenbücher nicht aufgefunden worden. Aber die Schriften der Alten enthalten Stellen genug, um uns über die Aulik dieser Bücher eine ausreichende Vorstellung machen zu können. Bekannt ist ein Gedicht des Iphigeneus, in dem eine Kupplerin einen richtigen Lehrvortrag hält über die Art, wie ein Mädchen möglichst viel Geld aus ihrem Liebhaber herauspressen kann. Vor allem so lehrt die Kupplerin, daß du nichts von Treue wissen mußt, die Kunst der Lüge und Verstellung verstehen und dich nicht an die Gesetze der Schamhaftigkeit kehren. Ja du mußt so tun, als wenn du noch andere Liebhaber hattest, das hält den Mann hin und strichelt dadurch seinen Eifer. Wird der Liebhaber dann etwa müde, so daß er dir das Haar rauft, so schadet das nichts. Im Gegenteil dadurch bietet sich neue Gelegenheit zu Erpressungen, indem du dir die Versöhnung durch Geschenke abkaufen laßt. Wenn er dann wieder dir Geld gegeben hat und nun der Minne Sold verlingt, dann mußt du ihn von neuem hinhalten, wozu der Aberglaube nützen Vorwand bietet. Sage ihm, es sei gerade der Fasttag oder sonst ein religiöser Festtag, in dem man sich des intimen Umgangs enthalten müsse. Erwerbe immer wieder von neuem seine Gutsucht, indem du in seiner Gegenwart Briefe schreibst oder dafür sorgst, daß du immer an Hals und Brust Spuren von Bissen zeigst, von denen er glauben wird, daß sie von einem andern Liebhaber herrihren. Nicht Medeas hingebende Liebe sei dir Vorbild, sondern die Hetäre Iphigeneia, wie sie in Menanders Komödien sich darauf versteht, ihre Liebhaber auszuplundern. Dein Portier sei genau instruiert, nur reichen Leuten soll er im Falle eines nachtslichen Besuchs öffnen, klopft ein Armer, so bleibe die Tür verschlossen. Auch niedere Männer weise nicht zurück, wie etwa Soldaten oder Matrosen. Ist ihre Hand auch ruhm, die Hauptsache ist, daß sie dir Geld bringt. Selbst Sklaven, wenn sie nur mit Geld kommen, darfst du nicht ver-

¹ D'sersers heißt *o qe* vgl. Poll. 1. 53 das andere *εμμελαιο* nach Plaut. *su ter prooanxzu*

² De elge *a n e* d'oft besagt *o e e* vgl. dar ber *le* Worte *luelet* und *Cha kles Bl III S. 258*

³ So *erlele fl* A *sl* *ck* *καταχλαιο* a der Pflaster bede tet *da e* *nod* *cles* Pflaster *n lee* *Z a ne lang n lt*

⁴ Der sogenannte *o qe* worul er *ch au fl riel* oben S. 24 spract

schreiben, wie man sie auf dem Forum zum Verkauf ausbietet. Was hast du von einem Dichter, der dich mit seinen Versen anheimelt, dir aber keine Geschenke machen kann? Solange dein Blut noch flurig durch die Adern kreist und deine Wangen von Runzeln noch frei sind, nutze die Zeit und die Jugend, die ja so schnell entflieht.

43. Einen ähnlichen Kuppelhetrenkatechismus lesen wir in den „Amores“ des Ovid. Nach der Einleitung, die uns mit dem Namen, den geheimen Künsten und Zubereiten und dem ehrlosen Berufe der alten Kuppelweib bekanntmacht, gibt der Dichter, der durch einen Zufall Zeuge der Unterweisung war, der Alten das Wort zu einer bis ins kleinste ausgearbeiteten

σοφωγεια. Ein Jungling ist in dich verliebt, sagt sie zu dem Mädchen, wie selbstverständlich bei deiner Schönheit. Warst du nur auch so reich wie schön, mein Schrad, wäre es gewiß nicht. Doch die Zeit ist günstig und reich ist er und schon dazu. Du errottest? Rot steht deinem weißen Teint gut, aber die Rote der Scham paßt nicht zu dir, das überlaß den ehrbarlich zuchtigen Weiblein der alten Zeit. Jetzt weht ein anderer Wind. Keuschheit ist ein Privilegium alter Jungfrauen. Hast doch selbst Penelope, das Muster der Keuschheit, die wahre Manneskraft geschätzt. Denke an das kommende Alter und nutze deine Schönheit, solange du sie noch hast. Je mehr Liebeshaber, desto besser. Dem jetzigen ist ja nur ein armer Dichterkummerling. Genie ist Nebensache, Hauptsache, daß er möglichst viel bezahlt. Unter dieser Bedingung durfst du selbst einen Sklaven beglücken. Auch mit der berühmten Familie deines Glans kannst du mir nicht imponieren, noch mit seiner Schönheit, die mag er in deinem Interesse ausnutzen. Allmählich mußt du ihn ausruigen, ihn mit Liebe kuren, aber zählen lassen, ihn immer wieder mit seinen Wünschen vertragen, dann wieder nachgeben, aber nur, wenn er zahlt. Mußt dich gekränkt stellen, aber die Sache nicht übertreiben, da mit aus der Plankerei nicht Ernst wird. Auch spüre mit Frauen nicht und nicht mit Schwuren. Hauptsache laß dir immer was schenken, auch deiner Schwester, Mutter, Amme. Sei uneermüdlich in der Erfindung von Gründen dazu. Vergiß nicht, den Liebeshaber eifertüchtig zu machen, das stärkt die Liebe. Was er dir nicht schenkt, laß du



Nacktes Weib. Torfigur. Berlin, Antiquarium.



Nackte Hetäre. Rottfingergelale. Berl. Antiquar.

borgen, schmeichle es ihm mit süßen Reden ab, du brauchst es ihm ja nicht wiederzugeben. Du wirst mir ewig für meine Lehren dankbar sein. Die Enttötung des Dichters. Könnst ich dir nur an den dürrern Leib, du schändlich kupplerisches Weib! und Verwünschung der Alten beschließt die Ansonische Studie, die der Komödie und Lekt. entlehnten Motive in eleg. i. lateinische Verse zu bring.

44 Der letzte Satz enthält die Rechtfertigung, warum ich in einer Darstellung der griechischen Sitten mich auch lateinische Quellen berufen konnte. Was die beiden römischen Dichter Propertius und Ovid hinsichtlich, ist griechisches Genie. Wiederspiegelung griechischen Lebens, wie es von der Komödie gezeichnet und von der Lekt. elegie

der Alexandriner übernommen und schließlich in das Rüstzeug der römischen Dichtung übergegangen ist. Übrigens hatte ich schon früher Gelegenheit, einen griechischen Hetärenkatechismus wenigstens kurz zu analysieren, nämlich den des Hierondas (Bd I, S. 76). Gleichfalls erwähnt wurden schon (Bd I, S. 280) die Hetärensprache des Lukian, die ja für das vorliegende Thema Material in überricher Fülle enthalten. So lesen wir in dem sechsten dieser Gespräche folgende mütterliche Belchrungen:

Krobyle: Du hast es nun selbst gesehen, meine liebe Korinna, daß es nicht gar so schwer war wie du glaubtest, aus einer Jungfrau zum Weibe zu werden, da du es durch einen schönen Jungling wurdest und als ersten Lohn eine Mine mitbrachtest, von der ich dir morgen eine Halskette kaufen werde.

Korinna: Ja Mutterchen! Aber es sollen auch einige funkelnde Edelsteine daran sein, wie bei der Kette der Philamis.

Krobyle: Natürlich! Heute aber jetzt noch mehr von mir, was du tun sollst und wie du dich den Männern nähern mußt. Einen anderen Lebensunterhalt haben wir ja nicht, liebe Tochter, und weißt du nicht mehr, wie kümmerlich wir die zwei Jahre, seitdem dein seliger Vater starb, gelebt haben? Freilich solange er noch lebte, hatten wir alles reichlich, denn er verdiente als Schmied ein schönes Geld und sein Name war bekannt im Piräus und alle Leute schworen, daß es solchen Schmied wie den Philmos überhaupt nicht mehr gibt. Nach seinem Tode verkaufte ich zunächst seine Zangen, Amboß und Hammer für zwei Minen und davon lebten wir. Dann habe ich bis jetzt durch Weben und Spinnen mit Muhe und Not unsern taglichen Lebensunterhalt erworben. Ich tat es aber, meine Tochter, in der Hoffnung auf dich.



Karikatur eines Tänzers. Bronzestatue in Tunis



Karikatur eines Tänzers. Bronzestatue in Tunis

Korinna: Meinst du die Mine?

Krobyle: Nein, sondern ich rechnete darauf, daß du, wenn du in die passenden Jahre kämest, mich ernähren, dich selbst aber mit Leichtigkeit schmucken und reich sein und kostbare Kleider und Dienerinnen haben werdest.

Korinna: Wie siehst du dir, Mutter? Was meinst du?

Krobyle: Daß du mit den Junglingen verkehren sollst, mit ihnen zechen und mit ihnen schlafen, und das alles für Geld.

Korinna: So wie Lysia, die Tochter des Daphnis?

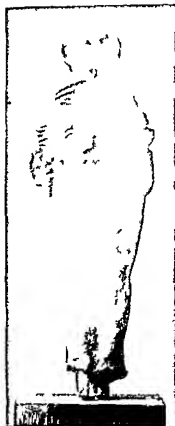
Krobyle: Ja freilich.

Korinna: Aber das ist doch eine Hetäre.

Krobyle: Das ist nicht so schlimm. So wirst auch du reich werden wie jene und wirst viele Liebhaber finden. Warum kommen dir die Frauen, Korinna? Siehst du denn nicht, wie viele Mädchen Hetären sind und wie umworben sie sind und wieviel Geld sie verdienen? Von der Lysia wenigstens weiß ich, o heilige Unschuld! daß sie, bevor sich die Blume ihres Leibes entfaltete, in Lumpen einherging. Aber jetzt siehst du ja selbst, wie sie auftritt in goldenem Schmuck und bunten Kleidern, dazu hat sie vier Magde.

Korinna: Und wie hat denn die Lysia diesen Wohlstand ins Haus gebracht?

Krobyle: Zuerst zog sie sich immer sehr sorgfältig an, war zu allen Männern liebenswürdig und freundlich, nicht etwa, daß sie bei jeder Gelegenheit kicherte, wie du es machst, sondern indem sie süß und verführerisch lachte. Dann aber war sie sehr geschickt im Verkehr mit den



Sage Bubo Tonfänger Berlin
Anquar m

Männern indem sie keinen hinterging der sich ihr näherte oder nach ihr schickte, sich aber auch keinem in die Arme wuf. Wenn sie einmal für Geld an einem Trinkgelage teilnahm sah sie nie einen angetrunken — denn das ist albern, und die Männer mögen solche Mädchen nicht —, auch überfüllte sie sich nicht unziemlich mit Essen sondern sie aß von den Speisen wie ein Sperling geschloß und nicht die Bissen schlund im Munde hin und hirschelnd dazu trank sie launlich und nicht gierig sondern in abgemessenen Zwischenräumen.

Korinna Wenn sie nun aber rechten Durst hatte, liehe Mutter?

Krobyle Dann beherrschte sie sich erst recht, mein liebe Korinna. Sie spricht auch nicht mehr als nötig und auf keinen der Giste schlechte Witze über den der sie ist hat, laßt sie nicht aus den Augen. Darum können sie die Männer so gut leiden. Wenn es dann zu Bett geht laßt sie sich nichts Unrständiges oder Ugehöriges einfallen sondern sie nur auf das eine bedacht daß sie ihn für sich einnimmt und verhebt macht. Deshalb sind auch alle Männer mit ihr zufrieden. Wenn du ebenfalls das alles lernen mochtest dann könnten auch wir noch recht gute Tage erleben. Denn du bist ja in jeder Beziehung vorzuziehen — doch, ihr Gotter, ich will mich nicht überleben noch verständigen.

Korinna Sage mir, Mutter, sind alle, die uns mieten so wie der Eukritos, bei dem ich gestern schlief?

Krobyle Nein, nicht alle — manche sind noch schöner — einige sind auch schon männlicher, andere wieder sind alles andere als schön.

Korinna Und mit diesen soll ich auch schlafen?

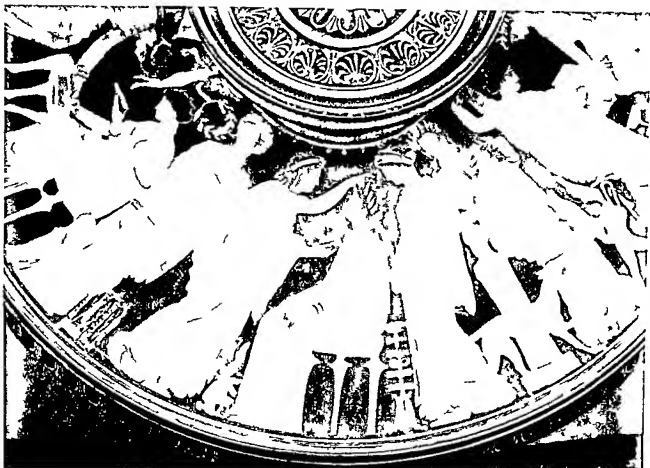
Krobyle Erst recht meine Tochter! Diese zählen ja auch mehr. Die Schönen aber denken du konnest dich mit ihrer Schönheit begnügen. Du mußt aber immer nach mehr streben, wenn du willst, daß alle Mädchen auf der Straße mit dem Finger auf dich zeigen¹ und sagen: „Seht ihr die Korinna die Tochter der Krobyle wie sie alles im Überfluß hat und wie beneidenswert ihre Mutter durch sie geworden ist? Was meinst du? Willst du so tun? Aber gewiß, ich weiß es und du wirst bald alle überstrahlen. Jetzt aber geh ins Bad falls etwa der Knabe Eukritos auch heute kommen sollte. Versprochen hat er es ja.“

45 Im ersten Hetarengespräche unterhalten sich die Hetären Glykera und Thais über einen vornehmen Offizier, der sich unbegreiflicher Weise, nachdem er früher die schöne Abrotonon danach die Glykera geliebt hatte, nunmehr in ein haßliches Mädchen vergafft hat. Mit wohligem



Amulett in Form eines Phallos Rom. Karyerret.
Pratensis

¹ Mit den Fingern auf jemand zu zeigen galt in Athen als eine unehrliche Handlung und wurde daher in den Gesetzen verboten. Man konnte aber auch durch das Zeigen der Finger auf jemanden eine Verurteilung aussprechen. In der Komödie wird das Zeigen der Finger auf jemanden als eine unehrliche Handlung dargestellt. In der Komödie wird das Zeigen der Finger auf jemanden als eine unehrliche Handlung dargestellt.



Frauenleben. Deckel einer rotfigürigen Buchse. Petersburg. Eremitsage.

Behagen zählen sie die Häßlichkeiten des Mädchens auf: ihr spärliches Haar, die bläulichen Lippen, den dünnen Hals mit den stark hervortretenden Adern, die lange Nase. Sie sind aber gereicht genug, ihre große schlanken Gestalt und ihr verführerisches Lachen anzuerkennen. Sie konnten sich die Geschmacksverirrung des Offiziers nur dadurch erklären, daß er von der Mutter des Mädchens, einer berühmten Giftmischerin und Zauberin, die den Mond herunterzuzaubern versteht und nachts heimlich draußen umherfliegt, verhext worden sei.

4 DER ABERGLAUBE IM LIEBESLEBEN

46. Der Aberglauben spielt ja im Liebesleben und damit auch in der Praxis der Hetären eine bedeutungsvolle Rolle, worauf ich schon bei der Besprechung des zweiten Gedichtes des Theokrit hinzuweisen Gelegenheit hatte (Bd I, S. 270). Daß alle Aufklärung nichts nützte, die abergläubischen Vorstellungen vielmehr nicht auszurotten waren, ergibt sich unter anderem daraus, daß noch Ovid in der Liebeskunst nachdrücklich vor den thessalischen Künsten warnen zu müssen glaubt, wenn er sagt: „All dieser Hokuspokus wie das berühmte Hippomenes (vgl. Bd I, S. 270), Zauberkünste, Beschwörungsformeln und Liebestranke sind wirkungslos wie das Beispiel einer Medea und Kirke beweisen: beide waren berühmte Zaubrierinnen und doch vermochte ihre schwarze Kunst nicht, die Untreue ihrer Männer, Jason und Odysseus, zu verhindern.“ Aber



Wiegelt T. Bel. A. 1.

Arm so schützte das vor Pollutionen. Die größere Wurzel des Karbenkrautes mußte nach Dioskorides Minnet essen wenn sie Karben erzeugen wollten die kleineren Frauen wenn Mädchen gewünscht wurden. Trank man sie frisch in Ziegenmilch so wurde der Geschlechtstrieb angeregt. Aß man sie getrocknet, wurde er vermindert. Legte man Männern die ganze Pesoluta unter so wurden sie impotent. Stimulierend wirkte auch das Satyrion, wenn man es in der Hand trug. Von seiner Wurzel glaubte man dasselbe wie von der des Karbenkrautes. Die Wurzel des Cyclaminus (Staubrot) als Amulett beschleunigte die Entbindung. Ist eine Schwangere darüber so abortierte sie. Auch brauchte man die Wurzel zu Liebestranken. Wer von der Seerose trinkt hat das mit einer Impotenz von zwölf Tagen zu büßen. Wenn man das Habrotonum (Stabwurz) unter das Bett legte hatte man eine Steigerung des Geschlechtstriebes zu erwarten. Auch war es ein unfehlbares Mittel gegen das sogenannte Nestelknüpfen. Trug man Spargelwurzel als Amulett so wurde man unfruchtbar.

Die Asche der Pflanze Brya mit Ochsenurin gemischt machte impotent, nach den Vätern duftete man sie auch mit dem Urin eines Kanuchens mischen. Die Pflanze Telephilon (Fernlieb) diente nach Theokrit zu Liebesorakeln. Man faßte wohl ein Blatt der Pflanze mit drei Fingern schlauchartig zusammen und stieß es gegen den Arm wenn es dann knallte so war das ein gutes Zeichen.

Um sich gegen den üblen Wolf d. h. das Wundlaufen zwischen den Gluteen zu schützen mußte man sich Absinthium (Wermut) in das Gesäß stecken. Das Mark der Granatapfelbaumzweige erhöhte die sexuelle Potenz worüber Theophrast geradezu unglaubliche Geschichten erzählt. Ein Mittel zur Erhöhung der Potenz war auch daß man den rechten Hoden eines Esels im Armband trug.

47 Wenn eine Schwangere Hoden, Gebärmutter oder Lab eines Hasen aß so gebar sie Knaben. Der Genuß eines Hasen



Wiegelt T. Bel. A. 1. par

fetus sollte die verlorene Fruchtbarkeit dauernd wieder herstellen Wenn in einem Hühnerhof Hennen krähten, so war das ein sicheres Anzeichen dafür, daß der Besitzer des Anwesens unter dem Putztoffel stand Weil der Hahn der Leto in ihren schweren Wehen beigestanden hatte, brachte man schwangeren Frauen einen Hahn in dem Glauben, dadurch ihre Entbindung zu erleichtern Als eine Frau gleich nach der Empfängnis die Hoden eines Hahnes, so konnte sie darauf rechnen, einen Knaben zu gebären Wenn man dort wimmerte, wo es schon ein Hund getan hatte, so „versiegte die Kraft der Lenden“, und man wurde impotent Wollte man die Entbindung einer Schwangeren erleichtern, so beuhrte man ihre Lenden mit der Nachgeburtshaut eines Hundes, die freilich die Erde noch nicht berührt haben durfte

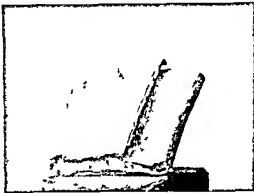
Von der Hyäne hatte man den merkwürdigen Aberglauben, daß sie alle Jahre das Geschlecht wechsele, eine Meinung, die Aristoteles bekämpfte Ein nach dem Vollmonde im Mörser zerstoßener, mit feinem Salz und Wasser verriebener weiblicher Krebs sollte Karsunkel und Krebsleiden der Gebärmutter heilen

Wollte man Männer impotent machen, so beschmierte man sie mit Mausekot Trug eine Frau den Fisch Mullus (Meerbarbe) bei sich, so verlor ihr Menstruationsblut die giftigen Wirkungen Vom Raben glaubte man, daß er sich mit dem Weibchen durch den Schnabel begatte daher erfolgte eine Schweregeburt wenn man ihn in das Haus einer Schwangeren brachte Wenn eine Schwangere ein Raben eiß so abortierte sie durch den Mund Wenn eine Frau zur Zeit der Empfängnis Kallfleisch mit der Pflanze Aristolochia gekocht eiß so wurd sie einen Knaben gebären Von der Kuhmilch glaubte man daß sie die Empfängnis befördere

48 Von großer Bedeutung im Aberglauben sind auch die Geschlechtsteile Rieß hat darüber folgendes zusammengestellt „Die weibliche Scham zu zeigen, bruch den Zauber, weshalb man sie in Nachbildung oder in stellvertretenden Symbolen als Amulett trug Hierher gehört auch die Gebilde der Fica Verstükt wurde die Wirkung wenn die Frau menstruierte So entblößte man die weibliche Scham dann gegen Hagel und Unwetter gegen Stürme zur See, wo sie auch ohne Menstruation wirkte Sonst darf man bei den meisten Fällen, wo die menstruiende Frau in der Landwirtschaft vorkommt, nämlich fast stets zur Vernichtung oder Abhaltung von Ungeziefer durch Umgang kaum an diese gute Kraft denken Es wird hier vielmehr die böse Eigenschaft der menstruienden Frau in Kraft treten mit der sie alles vernichtet und verdirbt, wo mit sie in Berührung kommt, was Plinius lebhaft beschreibt Berührte sie die Raute, so vertrocknete diese, Guke und Kürbis welkten schon durch ihren bloßen Anblick oder sie trugen doch wenigstens bittere Früchte Junge Weinstöcke gehen von der Berührung zugrunde Das Leinen wird schwarz das Rasiermesser stumpf, das Erz rostet, die Pferde abortieren usw Selbst Spiegel, denen sich eine solche Frau zeigte, wurden dunkel, doch wenn sie dann auf die Rückseite



kar kar e nes Sklaven Tonfigür Berl n
Ant quar m



Bleistafel aus Dodona. Berlin, Antiquarium

Diese Tafelchen wurden, mit Fragen an das Orakel beschriebener, in dieser zusammen gefalteten Form der Tempelbehörde eingereicht

besonders fürchten zu müssen glaubte. So erscheint der Phallus fast überall an Häusern und Toren, auf öffentlichen Plätzen, nicht selten in kolossaler Größe, an den Geräten des täglichen Lebens, wie Gefäßen und Lumpen, an Kleidung und Schmuck, an Ringen, Spangen usw. — Ich allein trug man ihn an einem Henkel, man glaubte die Wirkung zu erhöhen, wenn man ihn gelegentlich wie ein Tier formte, mit Krallen und Flügeln, oder wenn man an ihm kleine Glocken anbrachte, da der Klang des Metalls als wirksam gegen Zauber und gespenstisches Wesen aller Art galt. So erklärt sich die Sitte der phallischen Amulette, die dem modernen Beschauer, falls er die inneren Gründe nicht kennt, als der Gipfel aller Schamlosigkeit erscheinen müssen. Doch habe ich schon früher darauf hingewiesen, daß man im Süden auch heute noch phallische Amulette mit Leichtigkeit sehen und kaufen kann.

50. Im Altertum sind die Amulette in cunnilischer Form weit seltener, was aber leicht zu erklären ist. Die Griechen schrieben dem Manne die große Kraft und damit seinen Genitalien die größere Wirksamkeit bei der Abwehr des bösen Blicks zu.

Statt die weiblichen Geschlechtsteile im Amulett darzustellen, zog man es vor, ihre Symbolik zu verwenden, also etwa eine Muschel oder die oft genannte, auch in den erhaltenen Amuletten oft wiederkehrende *Ica**, griechisch *οἶστρον* — Feige.

Erschrecken oder Verblüffen den Blick des gefürchteten Beschauers ablenken sollen. Diese Verblüffung glaubte man am wirksamsten dadurch zu erreichen, daß der Blick auf Abbildungen oder Nachbildungen der Geschlechtsteile fiel. Natürlich nicht etwa so, daß „sich das Auge ohne weiteres aus Scham abwende“, wie noch Kulneit behauptet, sondern der Gedanke war im Gegenteil, daß das „feindliche“ Auge durch den Anblick des Obszönen deart gefesselt, „fasziniert“ wird, daß es nur das Obszöne noch sieht und damit für alles andere unempfindlich wird¹. So erklärt es sich, daß man Geschlechtsteile, und zwar mit Vorliebe männliche, überall dort anpflanzte oder in plastischer Nachbildung anbrachte, wo man den bösen Blick



Bleistafelchen aus Dodona. Berlin, Antiquarium

Frage: Ob die Frau zu nehmen, die er im Sinn hat, es sich wohler und besser befinden wird? Auf der Rückseite: Offenbare mir, o Zeus, ob es mir nutzt, meine Tochter dem Theodoros und dem Teisias zu Frauen zu geben?

¹ Z. d. erst. zuerst hier von mir gegebenen Erklärung stimmt der Ausdruck des Plutarch (sup. quæst. V 7, 3) „Das Auge wird durch die Besonderlichkeit des Anblicks „abgezogen“, nämlich von dem Anblick des anderen, also auf den Gegenstand, der das Fascinum, konzentriert. Nur so kann der Ausdruck *Εκκενθας* bei Plutarch erklärt werden, nicht aber, daß das Auge aus Scham sich abwende!

* Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, Sp. 1444, wo viele Stellen aus der Literatur angeführt werden.



Fra enleben D ckel e er rotfigu gen Bucl e Petersb g Erem age

Aber, wie gesagt, unendlich häufiger begegnen uns in den massenhaft erhaltenen antiken Amuletten die männlichen Geschlechtsteile, so oft, daß das lateinische Wort *Fascium*, das ursprünglich jeden Abwehrzauber gegen den bösen Blick bedeutet zu einem Spezialausdruck für das männliche Glied wurde.

Man stellte alle diese Amulette in der verschiedensten Größe und dem verschiedensten Material her, trug sie einzeln oder eine ganze Menge an Schnüren, da man auch damals schon glaubte, viel hilft viel. Man konnte sie auch unsichtbar tragen oder aufstellen, so sehr war man von ihrer Kraft überzeugt, daß man ihr bloßes Vorhandensein schon als wirksam genug einschätzte.

51. Natürlich spielte auch im eigentlichen Liebesleben der Aberglaube eine große Rolle. Man konnte durch Zauberei eine verhasste Nebenbuhlerin beheben, so daß ihr die Haare ausgingen oder sie andere körperliche Reize einbüßte. Neidische und eifersüchtige Mädchen konnten aber auch vorübergehend oder dauernd einen Mann seiner besten Kraft berauben, das sogenannte Nestelknupfen war auch den weisen Frauen des Altertums und deren mehr oder weniger hübschen Klientinnen durchaus bekannt. Man hatte dazu verschiedene Methoden. Entweder bediente man sich eines Zauberspruches oder eines narkotisierenden Mittels, z. B. eines schwachen Aufgusses von Schierling, den man dem bedauernswerten Opfer in ein Getränk zu mischen Gelegenheit fand, oder man verwendete die magische Puppe. Man brauchte dazu von dem Manne, der behext werden sollte, nur ein Wachsbild zu formen und ihm eine Nadel an der Stelle einzusteichen, wo

man die Leber vermutete. Dadurch machte man ihn impotent, denn die Leber galt den Alten als Sitz der sinnlichen Begierden.

Geheimnisvolle Kraft darunter auch die, impotent zu machen. schrieb man auch dem wollenen Faden zu. Ja nach Clemens Alexandrinus hatten vor ihm die Männer besonders große Angst.

52 Wir wollen den Leser mit der Aufzählung des mannigfachen Hokuspokus nicht ermüden, von dem man sich im griechischen Altertum die verschiedenartigsten Wirkungen im Liebesleben versprach, da alles letzten Endes ja doch auf dieselbe Naivität hinauslauft, dürfte das Mitgeteilte genügen. Wie verbreitet dieser Aberglaube war, geht auch daraus hervor, daß man die Regeln und Vorschriften, mit denen man Liebe erwecken, Untreue in Treue verwandeln, kurz alle verheißten Wünsche erfüllen zu können glaubte, in ein System brachte und schriftlich niederlegte, so daß allmählich eine ganze Literatur solcher Bücher entstand, mit deren Hilfe sich Verliebte in allen nur erdenklichen Noten in die allzeit offenen Arme des Aberglaubens flüchten konnten. Ich will auch aus dieser Literatur eine längere Probe geben, was jetzt besonders interessieren dürfte, da es einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen kann, daß zur Zeit die sogenannte „okkulte Wissenschaft“ außerordentlich an Boden gewonnen hat. Spiritismus und Theosophie sind die Zauberwörter, in denen einem Teile der vorangestiegenen Menschheit das Heil winkt. Ungezählte Sitzungen okkulten Vereine offenbaren täglich in den Mittel und Großstädten den in mystischer Verzücktheit erschnürenden Glauben ihre Geheimnisse. Die weisen Frauen, die unter der Assistenz des rückenkummenden Kaffees aus dem Kaffeesatz und den Karten die Zukunft zu errönden wissen, haben nicht überschlechten Geschäftsgang zu klagen. So glaubte man im griechischen Altertum, daß man durch richtige Ausnutzung der Naturkräfte, aber auch durch Zwang der direkt auf die Götter ausgeübt werden konnte, sich allerlei Schönes, z. B. Reichtum und Gesundheit, vor allem aber Liebe sichern oder einen Feind mit Krankheit und Tod behexen konnte. Je älter die Zeit, um so einfacher sind die dabei üblichen Zauberformeln, die allmählich, zumal in der hellenistischen Zeit, durch den Einfluß der orientalischen Geheimwissenschaft so kompliziert wurden, daß man sie schriftlich aufzeichnete. Die einzelnen Vorschriften wurden zu ganzen Zauberbüchern zusammengestellt, von denen sich, allerdings erst aus der spätesten Zeit des griechischen Altertums mehrere, etwa zwölf, erhalten haben. Das bedeutendste und interessanteste dieser Zauberbücher befindet sich jetzt in der Nationalbibliothek von Paris. Es ist im vierten nachchristlichen Jahrhundert niedergeschrieben, also zu einer Zeit, da der alte Aberglaube dem neuen noch nicht völlig erlegen war. Aus dieser kulturgeschichtlich sehr wertvollen Handschrift gebe ich hier nach der Ausgabe von Wünsch zum ersten Male in deutscher Übersetzung einige, freilich nur geringe Proben und füge das für den Nichtphilologen zum Verständnis Notwendige in Klammer bei. Zur Einführung sei bemerkt, daß es sich um einen Liebeszauber handelt, also um ein Rezept, wie man die Liebe eines Mädchens erzwingen kann und zwar dadurch, daß man von der Göttin Hekate erwirkt, im Sinne des Zaubers das Mädchen zu beeinflussen. In der orientalischen griechischen Magie ist Hekate mit der Mondgöttin Selene gleichbedeutend, diese aber verschmolzt wieder mit Artemis und der Unterweltsgöttin Persephone, so daß Hekate entsprechend ihren dreifachen Funktionen dreigestaltig dargestellt wird, dadurch wird sie aber auch zur Göttin der Dreiweg, die durch die abergläubische Phantasie von jeher mit Spukgestalten bevölkert wurden. Der Gedanke, der diesem Liebeszauber zugrunde liegt, ist nun der, daß die Göttin das Mädchen, das von dem Zaubersenden begehrt wird, zu ihm „hinqualen“ soll, damit die Göttin aber das tut, wird ihr in einer „Verleumdung“ vorgeredet, daß jenes Mädchen sich gegen sie vergangen habe. Es ist billig, über solche Naivität zu lachen, man vergesse aber nicht, was heute manche Menschen ihrem Gotte



Antinous.
Marmorstatue Neapel, Nationalmuseum.

zumuten, wobei man noch nicht einmal an die Sitten jener Volksstämme zu denken braucht, die ihren Gott um so mehr zu ehren glauben, je mehr sie sein Bildnis inszenieren

53 Ein vollständiges griechisches Zauberrezept besteht aus folgenden Teilen. Zuerst wird die mächte Wirkung des Rezepts gepriesen, wie das Opfer beim Zuber zu verweilen muß. Dann folgen die nötigen Opfer mitgeteilt und gezeigt, wie das Opfer beim Zuber zu verweilen muß. Dann schließen sich die Formeln des Logos, des Gebetes, worin nochmals Ruchwerk mitgeteilt wird. Dann wird das Feuer geworfen werden muß. Es werden dann Vorsichtsmaßregeln mitgeteilt, damit der Zuber nicht dem Zubernden selbst schädlich werde, die Geister waren nämlich auch damals schon recht empfindlich. Es folgen Anweisungen über Anfertigung eines Amuletts und ein zweites Gebet, um die gewünschte Wirkung desto sicherer zu erzielen, sowie ein oder mehrere Hymnen in Versen, in denen die Macht der Göttin gepriesen wird, und als Gegenstück ein Gedicht, das die Uebeltaten des zu bezaubernden Mädchens enthält, damit, wie schon gesagt, die Göttin es verfolgen und dem Zubernden "zuquile". Der lobpreisende Hymnus ist im Versmaß der Helden dichtung, im epischen Hexameter, das Schlußgedicht in Iamben geschrieben, die sich für Schelten besonders eignen seit jener Zeit, als die dadurch berühmt gewordene Waschfrau den Dichter Archilochos mit den klassischen Worten "Weg da, du Kerl, du stoß mir ja die Wanne um" aus den höheren Sphären der Dichtung in die prosaische Wirklichkeit zurückruft.

Doch lassen wir nunmehr das alte Zauberbuch selbst sprechen

(Anpreisung) "Zubereitung des die Mordgöttin brandenden Rauchopfers. Es fuhr ohne Widerstand und noch im selben Tage die Seele (des zu Beschworenden) herbei, es zwingt (den Feind) auf das Krankenbett und tötet sie, es schluckt wonnige Träume und hat sich bei den meisten Zaubereien als wunderbar wirksam erwiesen. Dieses Opfer führte Pankrates, der Priester von Heliopolis, dem Kaiser Hadrian vor und bewies ihm damit die Kraft seiner göttlichen Magie. Der Bruch erfolgte in einer Stunde, er kniet in zwei, der Tod in sechs, den Kaiser selbst versenkte es in Träume, während der er alles, was um ihn herum gezaubert wurde richtig sah und verkündete. Stummend über die Kunst des Propheten ließ er ihm doppeltes Honorar reichen."

(Rezept) "Nimm eine Spitzmaus und vergottete sie im Quellwasser (gemeint ist tote sie, dieses Wort darf über des bosen Omens wegen nicht gebraucht werden), dasselbe tue mit zwei Mondkäfern, über im Flußwasser, dann nimm einen Flußkreb, Fett von einer gespenkelten jungfläuelichen Ziege, Mist von dem Hundskopffiß, zwei Haiseier, je zwei Drachmen (etwa 9 g) Gummi, Myrthenharz, Krokus je vier Drachmen italischer Wasserpflanze und Weihrauch und eine Zwiebel ohne Nebentriebe. Alles das tue in einen Mörser, stampfe es sorgfältig und hebe es für den Bedarfsfall auf in einem Behälter aus Blei. Wenn du es dann anwenden willst, so nimm etwas davon und steige mit einem Kohlenbecken auf den Sockel des Hauses und wenn der Mond aufgeht, opfere die Mischung unter folgendem Gebete, und sogleich wird Selene erscheinen."

(Gebet) "Vor mir zerteile sich der Wolken duster Schleier und es strahle mir die Göttin Aktiophis und höre auf mein heiliges Gebet, denn ich bin gekommen, um die Verleumdung aufzudecken der schandlichen und unförmigen N N (hier hat natürlich der Zubernde den Namen des betreffenden Mädchens einzusetzen). Sie hat deine heiligen Mysterien den Menschen verraten. N N hat auch gesagt, Ich sah die große Göttin des Himmels gewölbe verlassen und auf der Erde wandeln mit nackten Füßen, ein Schwert in Händen und stumm. N N hat auch gesagt, Ich sah wie sie Blut trank. N N hat das gesagt, ich nicht. — Aktiophis Ereschigal Nebutosualethi Phorphorbas Tragammon (von der orientalischen Magie beeinflusste Zaubernamen der Göttin, die hier aus Raummangel nicht näher erklärt werden können) begib dich



Männer und Frauen im Gespräch. Reizfigur der Scene. Rom. Va. kan.

zur N N nimm ihr weg den Schlaf, wuf in die Seele ihr den Feuerbrand und strafe sie mit Wahnsinnsunrast, verfolge sie und führe sie von jedem Orte und von jedem Hause hei zu mir. Nach diesen Worten opfere und stoße laute Rufe aus (um die Aufmerksamkeit der Götter zu erlangen) und rückwärts gehend steige hinab, und sofort wird die Seele der Beschworenen erscheinen. Du aber öffne ihr die Füre, denn sonst muß sie sterben (da sie ja von der zunehmenden Göttin verfolgt wird und während des Wartens eingeholt werden würde).

Willst du nun jemand krank machen, so bediene dich desselben Gebets, doch füge hinzu: Mache N N die Tochter der N N krank. Soll sie sterben, dann sprich: Nimm Herrin, den Atem aus der Nase der N N. Willst du einen Traum senden, so bete: „Tritt zu ihm in der Gestalt der Göttin, der N N dient, verleihe ihm selbst einen Traum, so sprich: Tritt zu mir Herrin, und gib mir während des Schlafes Rat über die und die Sache, und sie wird zu dir treten und du alles ohne Trug sagen. Wende den / aber nicht leichtfertig an, sondern nur dann, wenn ein ernsthafter Grund vorliegt.“

(Das Amulett.) Es gibt auch Vorsichtsmaßregeln, daß du nicht zu Falle kommst. Wei namlich unvorsicht g solchen Zauber treibt, den pflegt die Göttin Luftsprünge machen zu lassen und von der Höhe auf die Erde zu schmettern. Deswegen hielt ich es für nützlich, aus Vorsicht auch das Amulett zu beschreiben. Doch halte es geheim! Nimm ein Blatt von bestem Papyrus und treibe es während des Opfers um deinen rechten Arm. Auf dem Blatte sollen die Worte stehen: „Muthu Chernuth Amro Mullantron! Behüte mich vor jedem bösen Dämon, sei es nun ein männl oder bosser oder ein weibl cher! Doch halte es geheim, mein Sohn!“

Es folgen im Urtext die eben genannten Hymnen die lobpreisenden auf die Göttin in Hexametern, die schmahenden in Iamben. Die Lobhymnen sind den orphischen sehr ähnlich, feierlich und geheimnisvoll klingen die Worte und erwecken eine Stimmung nicht unähnlich dem Dämmerlicht in dem Marmordome von Mailand. Die Iamben aber, die, wie schon gesagt, die Greuel enthalten, mit denen die zu Beschworende die Göttin verleumdet haben soll, lassen uns tief in die Nacht des Aberglaubens blicken, von der noch im vierten Jahrhundert n. Chr. die Ungebildeten (nur diese?) umdüstert waren. Die Einzelleiten können ohne ausführliche Erläuterungen nicht verständlich gemacht werden, nur soviel sei gesagt, daß das Trinken von Blut und das Essen vom Fleisch eines Menschen gläubigen Gemütern damals mit dem Wesen einer Gottheit vereinbar erschien. So stellt das Zauberbuch von dem wir hier nur einen kleinen Ausschnitt mitteilen, ein beachtenswertes Dokument aus alter Zeit dar, worin wir wissen, wie viele sich dieses und ähnlichen Hokuspokus bedient haben, um zu dem Ziel ihrer Wünsche zu gelangen — oder auch nicht zu gelangen.

Nach diesem Rezepte zaubert heute freilich niemand mehr. Doch nicht die Sache, nur die Form hat gewechselt, und ewig wahr bleibt Schillers Wort: Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.



Het er i n Gelage Rofte r u e Hydra Muncle M e n f a k k k k n t

54 Nach diesem Exkurse über Liebeszauber kehren wir zu den Hetärengesprachen des Lukian zurück.

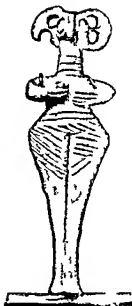
Im zweiten beklagt sich die Hetäre Myrion gegenüber ihrem Ehemann Pamphilos, daß er sie nun verlasse, um die Tochter eines Schmiedemaklers zu heiraten. So waren alle Liebesschwüre eitel: nun hat er seine Myrion vergessen und noch dazu, wo sie schon im achten Monate schwanger ist, das Schlimmste, was einer Hetäre begegnen kann! Sie wird nämlich das Kind nicht aussetzen, zumal wenn es ein Knabe werden sollte: sondern sie wird es Pamphilos nennen und als schmerzlichen Trost aufzeichnen. Übrigens habe er sich ein wenig schönes Mädchen zur Frau ausgesucht, mit ihren wasserblauen schielenden Augen.

Pamphilos erwidert ihr, sie sei wohl albern, daß sie solche Ammenmärchen aufsche, oder sie habe wohl Katzenjammer, obschon sie gestern gar nicht viel getrunken hatten. Schließlich stellt sich her aus, daß das Ganze auf einem Mißverständnis beruht. Doris, die allzu eifrige Magd der Myrion, hatte Kranz an dem Hause des Pamphilos gesehen und hochzeitliche Festlust aus ihm schallen gehört. brühwarm hatte sie das ihrer Herrin erzählt und daß des Schiffsmaklers Tochter dort ihren Einzug als junge Frau gehalten habe. Nur freilich hatte sie, der Eile das Haus des Pamphilos mit dem seines Nachbarn verwechselt. Nun herrscht natürlich große Freude wie die beiden Liebenden die glückliche Lösung des Mißverständnisses feierten, das zu erraten wird von Lukian der Phantasie des Lesers zurfühlend überlassen.

55 Eifersucht ist die Grundlage auch des dritten Hetärengesprächs, das ich hier vollständig mitteile.

Mutter! Warst du verrückt, Philinna, oder was wandelte dich sonst an bei dem Trinkgelage gestern? Heute in aller Frühe kam Diphilos zu mir und erzählte mir unter Tränen, was er gestern von dir habe erdulden müssen. Du seist nämlich betrunken gewesen, mit einem Male aufgestanden und habest, obwohl er es dir verbot, einen fleischen Tanz aufgeführt, dann habest du deinen Freund Lamprias geküßt und als er dir deswegen Vorwürfe machte, habest du dich um ihn überhaupt nicht mehr gekümmert: sondern seist zum Lamprias gegangen und hattest ihn nicht mehr aus deinen Armen losgelassen, während der gute Philinos vor Eifersucht bald erstickte. Ja, und in der Nacht habest du nicht einmal sein Bett geteilt, sondern trotz seiner Tränen habest du dich von ihm abgewendet, auf einen Schemel gesetzt und ein Liedchen vor dich hingetrillert, bloß um ihn zu kränken.

Philinna! Aber was er mir antut, Mutter, hat er dir natürlich nicht erzählt. Ich glaube nicht, daß du ihm das Wort reden wurdest, da er auch so betrubte, daß ich für ihn Luft war und er sich nur mit der Thais, der Freundin des Lamprias, unterhielt, solange dieser noch nicht anwesend war. Da er aber sah, wie mich das kränkte und ich ihm meinen Schmerz durch Zeichen zu verstehen gab, da nahm er die Thais beim Ohrlappchen her, zog ihr den Kopf zurück und küßte sie so wild, daß er kaum die Lippen von ihren Lippen wieder los bekam. Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten: er aber lachte und sagte der Thais viel ins Ohr, was offensichtlich auf mich ging und Thais lachte immer, indem sie zu mir hinsah. Als sie aber den



Hol der Aprodite
Ant. quar. um



Aphrodite beim Bade. Marmorstatue. Rom, Vatikan



Frau Lechl der ablege d. Weißgrund u. Lakydion

Lamprias kommen sehen und sich satt geküßt hatten. Ich legte ich mich doch wieder an seiner Seite an Zechentische, damit er nicht einen Vorwand gegen mich habe. Dann stand Thais auf und tanzte. Wo bei sie ihre Waden sich sehr weit entbloßte. Als wenn sie allein sei. Bei der hatte sie die Lamprias beendet. Lamprias und sagte. Diphilos aber konnte ich gar nicht genug. Die Eurythmie ihres Tanzes zu loben und wie Bewegungen ihrer Beine sich der Musik angepaßt hatten und wie schön ihre Waden seien und anderes Geschwätz, als wenn die Sosandra des Kalamis vor sich gehandelt hätte und nicht die Thais, von der du doch aus dem Bade her weißt, wie sie in Wirklichkeit ist. Thais aber konnte

es nicht lassen auf mich zu sticheln. „Wenn sie sich nicht wegen ihrer dünnen Beine genierte,“ sprach sie, „würde sie auch tanzen.“ Was sollte ich darauf sagen, Mutter? Natürlich stand ich auf und fing an zu tanzen. Was hatte ich anderes tun sollen? Hatte ich das Gespött ertragen und durch Schweigen bestätigen können? Sollte ich dulden, daß Thais die Königin des Abends blieb?

Mutter: Du warst zu eifersüchtig, Tochter. Es hatte dich nicht bekümmern sollen. Doch erzähle weiter.

Philinna: Die anderen Gäste spendeten mir Beifall, Philinos allein legte sich auf den Rücken und blickte zur Zimmerdecke empor, bis ich müde wurde und mit Tanzen aufhörte.

Mutter: Daß du aber dann den Lamprias küßtest, zu ihm gingst und ihn umarmtest, ist das wahr? Du schweigst? Das ließe sich auch tatsächlich nicht entschuldigen.

Philinna: Ich wollte ihn doch auch ärgern.

Mutter: Darauf hast du dich also geweigert mit ihm das Lager zu teilen? Du konntest singen, während er Frauen vergoß? Bedenkst du denn gar nicht, Tochter, daß wir bettelarm sind? Hast du vergessen, was wir von ihm für Geschenke erhalten haben und daß wir den letzten

¹ kala s, be in der Billaue der del ge an te S stue vgl no l Luc a mag 6

Winter wohl nicht überstanden hätten, wenn uns die gütige Aphrodite diesen nicht als retten den Engel geschickt hätte?

Philinna So soll ich es mir deswegen gefallen lassen wenn er mich kränkt?

Mutter Bese drufst du ihm schon sein, aber ihn nicht wieder kränken Weißt du nicht daß dadurch die Liebe leidet, wenn sich der Mann selber Vorwürfe machen muß? Du hast dich über wirklich ihm gegenüber übel benommen, nun siehe zu daß wir nicht, wie es im Sprichwort heißt, das Seil allzu straff ziehen, bis daß es reißt

56 Das vierte Heliengespriech hat zur Voraussetzung, daß der Liebhaber der Melitta ihn untreu geworden ist Sie klagt ihrer Freundin Bakchis ihr Leid und erzählt ihr, daß der Jungling sich ohne jeden Grund von ihr fernhielt Er habe am Kerameikos an einer Wand angeschrieben gefunden „Nicht er liebt den Hermotimos“ und ein wenig darunter „Der Schiffs herr Hermotimos liebt die Melitta“ Das sei über alles dummes Zeug sie kennt gar keinen Schiffsherrn Hermotimos Nun möge die Freundin doch sehen ob sie nicht eine von den alten Frauen aufzreiben könne, von denen es heißt, daß sie durch ihre Beschwörungen und Zaubersprüche einen untreuen Liebhaber zu seiner Pflicht zurückrufen und zerbrochene Liebe wieder zusammenheften könnten Zum Glück kennt Bakchis eine solche Hexe, „ein noch ziemlich rustiges, derbes Weib, eine Syrerin“ die ihr selbst einmal in ähnlicher Liebesnot geholfen hat und auch nicht einmal teuer ist nur ein Brot verlangt sie und eine Drachme in bar Außer dem, so sagt Bakchis, muß auf dem Tische liegen eine Portion Salz, sieben Obolen Schwefel und eine Fackel, ferner ein Krug Wein, den sie ganz allein austrinken wird Dann muß

irgendwas von deinem Liebsten dastehen, irgendein Kleidungsstück oder Schuhe oder ein Büschel seiner Haare oder sonst etwas der Art — „Ja, Schuhe von ihm habe ich da“ — „Die hängt sie dann in einen Nagel und schwefelt sie aus, indem sie auch etwas Salz in das Feuer streut Da zu spricht sie deinen und seinen Namen Dann holt sie uns ihrem Busen ein Rädchen heraus das sie dreht, und dazu spricht sie mit ebenso schnell gehender Zunge eine Beschwörung, fremdartige und schrecklich anzuhörende Worte So machte sie es damals bei mir und nach kurzer Zeit kam der ungetreue Liebhaber wieder zu mir Mehr kann man doch wahrhaftig nicht verlangen Dann lehrte



Maßel ben beim Auskleiden Innenbild einer rotfigurigen Schale Berlin Antiquarium

unter der Bedingung freilich, daß Lysias niemandem das Geheimnis ihrer Perücke ausplaudern soll

60. Im dreizehnten Hetarengesprache führt der Miles gloriosus, der eitle, vermeintlich ruhmbedeckte prahlende aber innerlich hohle Offizier das große Wort Mit polternden Reden und unendlichem Wortschwall, mit widrigem und albernem Geschwatz pahlte er von seinen Heldentaten, worin ihm von seinem ebenso dummen und hohlen Freunde Xenidas lebhaft sekundiert wird „Ja das ist alles wahr,“ sagt Xenidas, „und du weißt ja selbst, wie ich mit Bitten in dich drang dein kostbares Leben nicht gar zu sehr der Gefahr auszusetzen Denn ich hätte nicht mehr leben können, wenn du gefallen wärest!“ Das Lob des Freundes ermuntert den Herrn General zu weiteren Rodomontaden Aber — nun kommt der Knalleffekt der psychologisch feinen Satire Weit entfernt, von seinen Heldentaten entzückt zu sein, wie er natürlich gehofft hatte, erklärt die etwas humaner geartete und nicht ungebildete Hetäre, daß sie mit solchem bluttriefenden Massen-schlächter nichts zu tun haben wolle, und gibt ihm kurzerhand den Laufpaß Doch lassen wir den Ausgang des Gespräches Lukian selbst berichten

Leontichos Ich aber rißte mir ein Herz und trat aus der Schlichtreihe hervor, nicht minder gut bewaffnet als der Paphlagonier, denn auch ich war in einer Rüstung von gediegenem Golde, so daß sogleich ein großes Geschrei entstand auf unserer Seite sowohl wie auch auf der feindlichen Sprich, Xenidas mit mir mich da alle verglichen

Xenidas Mit wem sonst, hol mich der Teufel, als mit Achilleus, dem Sohne der Thetis und des Peleus!

Leontichos Als es nun zum Zweikampfe kam, verwundete mich der Feind unbedeutend, indem er nur sozusagen die Haut nur oberhalb des Knies ritzte, ich aber durchbohrte mit der Lanze seinen Schild durch und durch, so daß die Lanze bis in die Brust drang Dann rannte ich auf ihn zu und sabelte ihm mühelos mit dem Schwerte den Kopf ab, zog ihm seine Rüstung aus, die ich als Siegesbeute behielt, dann spießte ich seinen Kopf auf meiner Lanze auf, und so kehrte ich mit Siegestrophäen beladen und von Blute triefend zu meinen Reihen zurück

Hymnis Mach, daß du fortkommst, Leontichos, wenn du solche scheußlichen Greuelthaten von dir erzählen kannst Wer sollte dich auch nur anschauen, wenn dich das Morden so freut, oder mit dir zusammen trinken oder gar mit dir schlafen? Ich jedenfalls gehe jetzt

Leontichos Ich zahle dir die doppelte Taxe!

Hymnis Es ist mir ganz unmöglich, mit solchem Menschenschlächter zusammen zu sein

Leontichos Tuerche dich nicht, Hymnis Solches tat ich im Lande der Paphlagonier, jetzt aber bin ich ein friedlicher Mensch

Hymnis Nein, du bist ein fluchbeladener Mensch, und an deinen Händen klebt das Blut von des Paphlagoniers Kopfe, den du an deiner Lanze aufgespießt hast Und mit solchem Menschen sollte ich Zärtlichkeiten tauschen und der Liebe pflegen?! Das sei ferne! Eher tate ich den Scharfrichter umarmen

Leontichos Wenn du mich nur in meiner Uniform und meinen Waffentaten hättest sehen können, da würdest du dich unfehlbar in mich verliebt haben

Hymnis Schon beim bloßen Anhören wurde mir schlecht, ein Schrauder befiel mich, und ich glaubte die Schattenbilder und Leichen der von dir Fischlagenen zu sehen und zumal den unglücklichen paphlagonischen Offizier, dem du das Haupt gespalten hast Was glaubst du wohl, wäre mir geschehen, wenn ich deine Heldentaten hatte mit ansehen müssen und die in ihrem Blute dahelgenden Toten?! Ich wäre doch auf der Stelle vor Entsetzen gestorben, ich, die ich nicht einmal mit ansehen kann, wenn ein Hahnen geschlachtet wird



Aphrodite, das Schwert des Mars umhängen I
Marmorstatue Florenz, Uffizien

Nach diesen und einigen andern Worten („Lebe wohl, du Held von einem Offizier und morde weiter, soviel du willst“) kehrt Hymnis tatsächlich dem bluttrankigen Priester den Rücken und flüchtet zu ihrem Mütterlein. Der Brautvater, dessen Gut nun einmal entflammt ist, sucht durch Xenidas die Vermittlung wiederherzustellen. Dieser weiß wohl, daß der größte Teil seiner Heldentaten purer Schwindel ist, und nur durch das ihm sehr zögernd abgerungene Geständnis,



Liebeszeit e. Unterital. ital. Vasen II. L. 1. grad, Eremitage

daß er unverschämt aufgeschnitten habe, was Xenidas der Hymnis sagen sollte, kehrt die Hoffnung in ihm auf, die Hymnis doch bald in seinen Armen zu halten.

61. Das vierzehnte Hetärngespräch ist für die Kenntnis des hier zu schildernden Miheus von so großer Wichtigkeit, daß ich es in unverkürzter Übersetzung wiedergebe.

Dorion: Jetzt verschleiß du mir deine Tür, Myrtille, ausgerechnet jetzt, wo ich durch dich zum Bettler werde, als ich dir aber noch viel schenken konnte, da war ich dir Geliebter, Mann, Herr, kurz alles. Seitdem es aber nicht mehr zu verschweigen ist, daß ich verarmt bin

Dorion Ja, denn mehr konnte ich nicht geben. Wurde ich mich wohl zum Ruderdienst hergeben, wenn ich ein reicher Mann wäre? Dem Bithynier hat aber deiner Mutter nicht einmal eine Knoblauchsolle mitgebracht. Gern wußte ich wohl, was du von ihm für Geschenke bekommen hast.

Myrtale Nun gut! Erstlich dieses kostliche Hemd. Er kaufte es mir und dann diese dicke Perlenschnur.

Dorion Die hat er gekauft? Die hattest du doch schon lange vor ihm!

Myrtale Nein, die du meinst, die war viel dünner und hatte außerdem auch keine Smaragden. Weiter schenkte er mir diese Ohringe und den schönen Teppich und neulich erst zwei bare Minen (etwa 150 Mark) und bezahlte die Miete für mich nicht aber wie du ein Paar billige Sandalen und Käse und sonstige Kinkerlitzchen.

Dorion Davon sprichst du natürlich nicht, was für eine Jammergestalt dein neuer Bettgenosse ist. Daß er schon über fünfzig Jahre alt ist, kahl am ganzen Vorderkopfe und im Gesicht rot wie ein Krebs! Hast du dir auch mal seine Zähne angeschaut? Er verfügt — Gott soll mich strafen! — in der Tat über viele Reize, zumal wenn er den Mund zum Singen auf tut und recht elegant sein will, der richtige Esel, der Zither spielen will wie man so treffend sagt. Aber ich wünsche dir viel Glück zu solchem Liebhaber, wie du ihn ja verdienst, und möge euch ein Kind werden, das seinem Vater gleicht. Ich werde schon eine andere finden, die Delphis viel leicht oder Kymbalion oder meine Nachbarin, die Flotenspielerin, oder sonst ganz gewiß eine Teppiche feilich und Halsketten oder zwei Minen in bar haben nicht alle als Hetarenlohn.

Myrtale Ja, sie ist beneidenswert, die dich zum Liebhaber bekommt! Ich gratuliere ihr zu deinen kyprischen Zwiebeln und deinem Volfettkäse!

Das funfzehnte und letzte Hetarengespräch laßt uns die brutalen Folgen der Eifersucht erkennen, die zu wüsten Prügelszenen führt bei denen es nicht ohne Nasenbluten und schwerere Verletzungen abgeht. Auch in diesem Gespräch ist der Held ein bramarbasierender Kriegermann.

6 TEMPELPROSTITUTION

62. Wenn uns Lukians Hetarengespräche einen tiefen Einblick in das Leben und Treiben der galanten Damen Griechenlands gewähren, so lassen sich auch aus anderen Schriftquellen noch viele interessante Einzelheiten mitteilen. So lesen wir bei Athenaios: „Seit alten Zeiten besteht in der Stadt Korinth der Gebrauch, wie auch der Historiker Chamäleon in seinem Buche über Pindar bezeugt, daß die Stadt, wenn sie in großer Prozession zur Aphrodite betet, zu ihrem Bittgange auch die Hetären in möglichst großer Zahl heranzieht: diese beten dann zu der Göttin und sind auch später beim Opfer und dem Opferschmrus zugegen. Und als damals der Perser seine ungeheuren Truppenmassen gegen Griechenland heranwühlte, da zogen auch die Hetären in den Aphroditetempel und beteten um die Rettung des Vaterlandes, das wird auch von den Historikern Theopompos und Timaios bestätigt. Als darauf die Korinther der Göttin eine noch heute vorhandene Weihetafel stifteten und auf ihr auch die Hetären nannten, die sich an dem Bittgange beteiligt hatten, dichtete Simonides folgendes Epigramm: „Diese Mädchen vereinigten sich zu innigem Gebete an die himmlische Kypris für die Griechen und ihre tapferen Vorkämpfer, die göttliche Aphrodite dachte darum nicht daran, den bogentragenden Persern die Hochburg der Griechen zu überliefern.“ Und Privatleute geloben der Aphrodite, nach Erhörung ihres Gebetes ihrem Tempel Hetären zuführen zu wollen.“

So Athenaios, der dann zum Beweise seiner Behauptung als Beispiel die Spende des Korinthers Xenophon anführt, der, wie schon früher (Seite 5 f.) mitgeteilt, nach seinem Siege in Olympia hundert M del en der Aphroditetempel einfuhrte

63 Es handelt sich hier sichtlich um religiöse oder Tempelprostitution. Davon zu sprechen ist schon früher (Bd I S. 17, 206 f., 216) Gelegenheit gehabt. Wie es in Abydos im Jonischen einen Tempel der Aphrodite Porne gab, so auch auf Zypern, in Korinth und an anderen Orten nach dem Historiker Demochares dem Neffen des Demosthenes, hatten die dortigen berühmten Hetären, der Imitra und Lantira eigene Aphroditheiligtümer. In Abydos war das Heiligtum deshalb der Aphrodite geweiht worden, weil es der Stadt als die Burg, von fremder Macht besetzt war, die Wächter mit Liebe um Wein betrunken gemacht und dann die Burgeschlüssel der Behörde ausgehehrt hatte, so daß die schlafenden Wächter überfallen und die Stadt befreit werden konnte.

Von dem Heiligtum der Aphrodite Porne in Korinth sagt Strabo noch folgendes: Der Aphroditetempel war so reich, daß er mehr als tausend Hetären als Herodulen halten konnte. Von Minnern und Frauen der Göttin geweiht waren. Um dieser Mädchen willen strömten die Fremden in Masse herbei, so daß die Stadt dabei reich wurde. Die Schiffsherren liefen dort nämlich nur gar zu leicht ihr Geld, und so entstand das Sprichwort:

Nicht jedem Manne frommet nach Korinth die Fahrt

Wie man erzählt, hatte eine Hetäre einer anderen auf den Vorwurf, daß sie nicht fleißig sei und von der Arbeit am Webstuhle nichts wissen wolle, geantwortet: „Und dabei habe ich doch in kurzer Zeit nicht weniger als drei Webelume aufgebraucht.“

Religiöse Prostitution gab es schon in dem babylonischen Myltakultus und in dem ähnlichen Dienste der Aphrodite von Byblos, einer Stadt in Phönizien, dem heutigen Djebeil, die babylonische Sitte nennt Herodot die allervernünftigste, die auch bei dem ägyptischen Volke der Eneter¹ herrscht¹, und er schreibt darüber: „In jeder Ortschaft wird einmal im Jahre folgenlos veranstaltet. Da vielen heiratsfähigen Jungfrauen, die sich jedesmal d. h. bei dem jährlich stattfindenden Ausverkauf zusammenfinden, ließ man alle auf einem bestimmten Platze sich versammeln, um den sich die Minner herumdrängten. Ein Herold aber bot jede einzelne zum Verkauf aus. Zuerst die schönste von allen. Nachdem diese durch ihren Verkauf eine große Summe Geld eingebracht hatte, bot er die zweitschönste auf. Man verkaufte die Mädchen aber nicht auf ehelichen Zusammenleben (d. h. also nicht zur Sklaverei). Was es nämlich unter den Babyloniern an heiratsreifen reichen Junglingen und Männern gab, überbot einander, um die schönsten Mädchen zu kaufen. Leute aber aus dem römischen Volke, soweit sie stattlich von Ansehen waren, bekamen noch Geld dazu, wenn sie die häßlicheren Mädchen wählten. Denn wenn der Herold damit zu Ende war, die schönsten Mädchen anzubieten, ließ er die häßlichsten aufstehen und bot auch diese aus. Falls einer das wenigste Geld empfangen und dafür die häßlichste nehmen wolle, die dann dem zufiel, der sich mit der geringsten Summe zu Frieden erklärte. Das Geld aber kam durch die schönen Mädchen ein, und so brachten die schönen Mädchen die häßlichen an den Mann. So durfte keiner seine eigene Tochter dem ausliefern, dem er wollte, auch mußte der Käufer eines jeden Mädchens einen Bürgen stellen, daß er tatsächlich mit ihr Umgang pflegen würde. Dann erst durfte er das Mädchen mitnehmen. Falls es sich aber herausstellte, daß das Paar nicht zusammenpaßte, so schrieb das Gesetz den Eltern der zweiten Klasse vor, das Geld zurückzubringen.“ Herodot fugt noch hinzu, daß diese

¹ Man ist and d. h. eine gemeint d. e. o. l. d. F. e. l. i. s. z. T. n. a. o. s. s. i. e. n.

Brüche zu seiner Zeit nicht mehr bestanden, wohl aber ein anderer, nämlich der, daß jeder, der verurteilt war, seine Tochter für Geld verkuppeln durfte. Dasselbe hatte Herodot schon von den Lydern erzählt, wenn er sagt: „Im Lande Lydien huren alle Töchter, wodurch sie sich ihre Mitgift beschaffen, und zwar tun sie das bis zu ihrer rechtmäßigen Verheiratung.“

64 Wenn die vollständig mitgeteilte Stelle aus Herodot mehr die Art zeigt, wie die Babylonier ihre Tochter, und zwar nicht nur die schönen und wohlgestalteten, sondern auch die häßlichen in den Mann brachten, so ist das was er in anderer Stelle von den Babyloniern erzählt, religiöse Prostitution im wahren Sinne des Wortes. Er sagt:

„Das schimpflichste Gesetz bei den Babyloniern ist folgendes: Einmal im Leben muß sich jedes einheimische Weib im Tempelbezirk der Aphrodite niedersetzen und sich einem fremden Manne hingeben. Viele Weiber, die auf ihren Reichtum stolz sind, von der großen Masse fern halten wollen, fahren in verdeckten geschlossenen Wagen von vielen Magden gefolgt in das Heiligtum. Die meisten aber machen es so: Im Heiligtume der Aphrodite sitzen mit einem Kranz aus Stricken um den Kopf viele Weiber, die einen kommen die andern gehen vor und hinter, rechts und links von jeder ist ein gerader Weg freigelassen, so daß die Fremden nach allen Seiten bequem hindurch wandeln können, um ihre Wahl zu treffen. Wenn ein Weib sich dort hingesetzt hat, so kehrt es nicht eher nach Hause zurück, als bis einer der Fremden ihn in den Schoß ein Geldstück geworfen und sich außerhalb des Heiligtums mit ihr vereinigt hat. Wenn er ihr das Geld in den Schoß wirft, braucht er nichts weiter zu sagen als: „Ich fordere dich auf im Namen der Mylitta.“ Mylitta ist aber der assyrische Name für Aphrodite. Die Höhe des Preises steht im Ermessen des Käufern, der nicht zu befürchten braucht zurückgewiesen zu werden, da das vom Gesetz verboten ist, denn das Geld gehört der Gottheit. Das Weib muß dem ersten folgen, der ihr Geld in den Schoß wirft, und nie kommt es vor, daß einer zurückgewiesen wird. Wenn die Frau sich dem Fremden hingeeben und dadurch die heilige Pflicht gegen die Göttin erfüllt hat, so kehrt sie nach Hause zurück, und von nun an ist sie selbst für eine größere Summe nicht mehr käuflich. Die schönen und wohlgestalteten Weiber werden natürlich schnell gewählt, die häßlichen aber müssen manchmal



Als Symbol der Gebur in et nide Dese de se der Gott n schulden

Lelespaar To gefuß Berlin Ant q anum

lange warten, die sie das Gesetz erfüllen können. Manche müssen drei, andere auch vier Jahre warten. Auch in manchen Orten der Insel Zypern besteht ein ähnliches Gesetz."

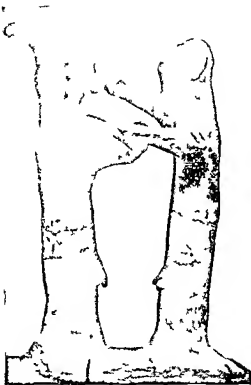
So Herodot, dessen Angaben durch das Buch Baruch bestätigt werden, es heißt dort: „Die Weiber aber der Chaldaer sitzen mit Stricken angetan in den Wegen und rauchern mit Kleinem. Wenn nun eine derselben von einem Vorübergehenden weggezogen und beschlafen wird, so verhöhnt sie ihre Nachbarin, daß sie nicht auch wie sie selbst gewürdigt wurde, daß ihr der Gart zerrissen werde."

65 Auf Zypern waren es namentlich die der Aphrodite-Astarte heiligen Städte Paphos und Amathus, in denen religiöse Prostitution üblich war, worüber noch Laktanz in seiner Bedenken Frommigkeit sich ereifert. Auch nach Armenien und in den Dienst der Anaitis war der religiöse Brauch gedrungen, worüber wir bei Strabo folgendes lesen: „Was bei den Perern und Medern als heilig gilt, das ehren auch die Armenier, am meisten aber blüht bei ihnen der Kult der Anaitis. Für sie läßt man dort junge Sklaven und Sklavinnen sich prostituieren. Das ist ja weiter nicht verwunderlich, aber auch die Angesehensten im Lande geben ihre jungfräulichen Töchter preis, und das Gesetz gebietet, daß sie sich erst verheiraten, nachdem sie lange Zeit im Dienste der Göttin gedient haben, ohne daß irgendeiner sie deshalb als Frau verschmähte. Üblicherweise nehmen sie sich so liebenswürdig gegen ihre Liebhaber, daß sie ihnen sogar Gastfreundschaft gewähren und ihnen oft größere Geschenke geben, als sie selbst empfangen, da sie ja wohlhabenden Familien stammen."

Wir beschließen die Reihe der antiken Zeugnisse über die religiöse Prostitution mit einer Notiz des Lukian, „In Byblos sah ich auch das große Heiligtum der Aphrodite und lernte die dort üblichen Organe kennen. Die Bewohner glauben nämlich, daß sich der Tod des Adonis durch einen Eber (s. Bd I, S. 123 f.) in ihrem Lande ereignet habe, und zur Erinnerung daran schlagen sie sich alljährlich und wehklagen, und es herrscht große Trauer im ganzen Lande. Wenn sie aber mit Schlagen und Jammern fertig sind, bringen sie dem Adonis Totenopfer dar, am darauffolgenden Tage aber fabeln sie, daß er zum Leben erwacht sei, versetzen ihn in den Himmel und scheren sich das Haupt, wie die Ägypter beim Tode des Apis. Alle Frauen aber, die sich weigern, sich das Haar abschneiden zu lassen, erleiden diese Strafe. An einem Tage müssen sie sich prostituieren, zu diesem Markte haben nur Fremde Zutritt, und der daraus erzielte Erlös fließt dem Aphroditetempel zu."

66. Zum Verständnis der Tempelprostitution muß man bedenken, daß nach antiker Auffassung Aphrodite nicht nur den Liebesgenuß spendet, sondern daß er auch ihr göttliches Gebot ist, so daß es ganz folgerichtig erscheint, wenn er durch ihren Kultus gefordert wird. Wenn sich die Mädchen durch Prostitution ihren Brautschatz verdienen, so wurde dadurch die Ehe gefördert, mithin letzten Endes ein frommes Werk vollbracht, und wenn die sich preisgebenden Mädchen ihren Ertrag der Tempelkasse stifteten, so war auch das fromm, da dadurch die Göttin in ihrem Heiligtume geehrt wurde, daß es als eine Dankspende an die Göttin galt, von der alle weibliche Schönheit, Reife und Fruchtbarkeit kam. Wir wissen von manchen Völkern und von manchen Zeiten, da man mehr Wert darauf legte, daß das Mädchen nach der Verheiratung nur ihrem Manne sich hingab, als daß sie in die Ehe ihre Jungfräulichkeit mitbrachte. Die Einrichtung, daß Hierodulen, also der Prostitution ergebene Mädchen, im Tempel der Liebesgöttin gewissermaßen angestellt waren, die nicht nur den Tempelbesuchern sich hingaben, sondern auch bei gottesdienstlichen Festen durch ihre Tänze und musikalischen Talente mitwirken mußten, um dadurch dem Feste einen höheren Glanz zu geben, begegnet uns ja auch bei anderen Völkern. Noch zur Römerzeit bestand auf dem Berge Eryx auf Sizilien im Tempel





Große Gruppe Bel An qu a

der erycmischen Venus der Dienst der Hierodulen, von dem noch Strabo, der von 63 v Chr bis 23 n Chr lebte mit dem fast bedauernden Zusatz freilich spricht, daß die Kolonie jetzt nicht mehr so viele Männer zählt wie früher, und daß die Menge der heiligen Leiber — damit meint er die Hierodulen — erheblich zurückgegangen ist. Die Römer in ihrer klugen Politik nahmen nachdem Sizilien römische Provinz geworden war das Heiligtum samt den Hierodulen in ihren besonderen Schutz. Stiften allerdings auf Kosten von siebenzehn sizilischen Städten reiche Geldsummen der Tempel und gaben dem heiligen Bezirk zweihundert Soldaten zum ständigen Schutze der Tempeldienerinnen und wohl auch noch zu anderen Zwecken. So erzählt Diodor der auch einen kurzen Überblick über die ruhmvolle Geschichte des erycmischen Heiligtums gibt.

67 Wer trotz allem den Brauch der griechisch orientalischen Tempelprositution nicht versteht mag sich daran erinnern daß auch bei dem Volke, das neben oder nach den Griechen als das kultivierteste der Welt bezeichnet werden muß, ganz ähnliche Einrichtungen bestanden haben. Ich meine

die alten Indier auf die hier zum Vergleich noch hingewiesen werden soll. Meines Wissens hat niemand die Prostitution im alten Indien treffender geschildert als der Dane Gjellerup dessen Worte ich hier um eine Kleinigkeit gekürzt zitiere.

Meine Vaterstadt Ujjeni ist nicht weniger durch ihre Lustbarkeit und rauschende Lebensfreude als wegen ihrer glänzenden Paläste und prächtigen Tempel in ganz Indien berühmt. Ihre breiten Straßen hallen bei Tage vom Wiehern der Pferde und Trompeten der Elefantenwägen und bei Nacht vom Lautenspiele der Verliebten und von den Liedern frohlicher Zecher.

Besonders erfreuen sich die Hetären Ujjenis eines außerordentlichen Rufes. Von den großen Kurtisanen die in Palästen wohnen Tempel den Göttern und öffentliche Gärten dem Volke stiften und in deren Empfangssälen man Dichter und Künstler, Schauspieler, vornehme Fremde ja manchmal sogar Prinzen trifft bis zu den gewöhnlichen Dirnen herab sind sie alle von schwelgerischer Schönheit und unbeschreiblicher Anmut. Bei den großen Festlichkeiten bei Anzügen und Schaustellungen bilden sie den Hauptschmuck der blumenprangenden wimpelumflatterten Straßen. In koschenilleroten Kleidern duftende Kränze in den Händen von Wohlgerüchen umwallt von Dämmern funkelnd siehst du sie dann o Bruder auf ihren besonderen Prachttribünen sitzen oder die Straßen dahinziehen mit liebevollen Blicken aufreizenden Gebärden und lachend den Scherzworten allerwärts die Sinnensplut der Lustverwirrungen zu hellen Flammen schmelzend.

Vom Konige verehrt vom Volke angebetet von den Dichtern besungen heißen sie ja die bunte Blumenkrone des felsenprangenden Ujjeni und ziehen uns den Neid der wenigen besungenen Nachbarstädte zu. Oft ist es fast wie auch dort die hervorstechendsten unserer Schönheiten ja es kommt sogar vor daß eine solche durch eine königliche Verordnung zurückgerufen werden muß.



S u d M a d a l w l W a l g e d V e l a o z u l o p e j

Altertums läßt sich nicht besser wieder geben als mit den, keinem Geringeren als Demosthenes, vielleicht freilich mit Unrecht, zugeschriebenen Worten „Die Hetären hat man um der erotischen Tendenzen willen, Hebsweiber zum täglichen Gebrauch, die Elfen, um ebenbürtige Kinder zu erzeugen und eine neue Hausverwaltung zu haben“

Demosthenes selbst soll übrigens auch sehr ausschweifend gewesen sein, falls wir dem Athenios glauben dürfen, wenn er schreibt „Man sagt, daß auch der Redner Demosthenes mit einer Hetäre Kinder erzeugt habe. Er selbst brachte ja in einem Prozesse die Kinder mit in den Gerichtssaal, um durch sie Mitleid zu erregen. Ihre Mütter aber nicht, obwohl das nach der damaligen Gepflogenheit erlaubt gewesen wäre“

Über die weiteren Liebsereien des großen Redners wird, da sie pädophiler Natur sind, später zu sprechen sein

72 Von der berühmten Hetäre Plangon erzählt Athenios folgende Geschichte, „Da sie überaus schön war, verheiratete sich ein Jungling aus Kolophon mit ihr, obwohl er schon eine Geliebte hatte, Bakchis aus Samos. Der Jungling sprach zu der Plangon von der Schönheit der Bakchis, und da sie ihn loswerden wollte, forderte sie das berühmte

Halsband der Bakchis als Preis, eher dürfe er sie nicht wieder umarmen. In seiner unbindigen Leidenschaft bat der Jungling die Bakchis um das Halsband, da er ohne die Liebe der Plangon nicht mehr leben könne. Bakchis gab seinem ungestümen Drängen nach und handigte ihm das Halsband aus, das er der Plangon überbrachte. Diese, von der Hochherzigkeit der Bakchis gerührt, sandte ihr das Halsband zurück und ließ den Jungling wieder ihre Gunst genießen. Von nun an waren die beiden Hetairen unzertrennliche Freundinnen und beglückten den Jungling gemeinsam mit ihrer Liebe. Über solchen Edelmut waren die Ioner stolz und nannten die Plangon von nun an Pasiphile, wie auch Archilochos in einem Epigramme bezeugt, in dem Pasiphile mit einem Feigenbaume verglichen wird, der viele Krühen ernährt“

73 Auch aus der Palatinischen Anthologie über deren Inhalt wir in Bd I, S. 263 ff ausführlich gesprochen haben, lassen sich noch einige Einzelheiten über das Leben der griechischen Hetären nachtragen. Nach einem Epigramme des Rufinos machten den Hafen von Samos zwei ganz besonders gefährliche Hetären unsicher, namens Lembion und Herkuron, vor diesen „Raubherinnen“ warnt der Dichter eindringlich die Jünglinge, zum Teil mit denselben Worten, wie das schon in einem früher mitgeteilten Epigramme von einem andern Dichter geschieht (V. 160)



Liebespaar Tongruppe Würzburg

Prullus Silentiarius erzählt mit drolligem Ernst, wie er einst nach einer reichlichen Zecherei zum Hause der Hetäre Hermonassa sich begeben und begonnen habe, ihre Lute mit Blumen zu schmücken. Sie aber war ungnädig und goß ihm aus dem oberen Fenster Wasser auf den Kopf. Mit komischem Pathos beschwört er sich, daß sie ihm dadurch die kunstvoll geordnete Fäsur verdorben habe. Genützt hat es der Spoden freilich nichts, denn da es der Krug war, den sie mit ihren süßen Lippen zu berühren pflegte, so hatte das Wasser Liebesglut angenommen und dabei den Liebenden nur um so mehr entflammt.

Die Ungeniertheit ging soweit, daß man selbst auf Grabsteinen von dem Dirnengewerbe zu reden sich nicht scheute. dafür mag von mehreren darauf bezüglichen Epigrammen das des Agathias zur Probe dienen. Es heißt dort: „Eine Dirne war ich in der Stadt Byzanz und gab allen meine käufliche Liebe. Ich bin die in allen Künsten der Wollust wohlbewanderte Kallirrhoe vom Stachel der Liebe gepeitscht, hat Thomas nun diese Grabschrift gesetzt, indem er dadurch zeigte, welche Leidenschaft in seiner Seele wohnte: schmelzendem Wachs gleich schmolz ihm das Herz.“

74 Wenn es nun auch nicht unmöglich, ja sogar höchstwahrscheinlich ist, daß es sich bei den soeben mitgetheilten Epigrammen des dem sechsten nachchristlichen Jahrhundert angehörenden Agathias um eine fingierte Grabschrift handelt, so haben wir doch einwandfreie und nicht zu bezweifelnde Zeugnisse genug, wie man im griechischen Altertum toter Hetären gedachte. Bei Athenaios heißt es: „Der Mazedonier Hapalos, der Statthalter Alexanders des Großen in Babylon war, nachdem er viel Geld zusammengerafft hatte, nach Athen geflüchtet und Lute sich dort in die Hetäre Pythionike verliebt, die ihm nach und nach ein Vermögen abnahm. Nach ihrem Tode ließ er ihr ein überaus prächtiges Grabmal errichten. ihr Begräbniß wurde nach dem Zeugnis des Poseidonios durch Choerobas, den hervorragendsten Künstler und durch Musik auf allen möglichen Instrumenten verklart.“

Dikouraios sagt in seinem Buche: „Über den Abstieg in die Hölle des Trophonios“¹: „Der Wanderer, der von Eleusis her nach der Stadt Athen auf der sogenannten heiligen Straße zieht, erlebt ein wahres Wunder. Wenn er nämlich dort angekommen ist, wo sich zum ersten Male der Blick auf den Athentempel und die Stadt öffnet, so sieht er an der Straße erbaut ein so stattliches Grabdenkmal, wie kein anderes in der Umgebung. Er wird zunächst vermuten, das sei das Grabmal des Miltiades oder Perikles oder Kimon oder sonst eines anderen der großen Männer Athens, und er wird glauben, daß es die Stadt auf öffentliche Kosten errichtet habe. Wenn er dann hört, daß es das Grabmal der Hetäre Pythionike ist, wie mag ihm da wohl zumute sein?“ Dies ergänzt Theopompus in seiner „Epistel an Alexander“ in der er die Maßlosigkeit des Statthalters Hapalos aufsticht mit den Worten:

„Erwäge auch und höre genau auf das, was die Babylonier über die Pracht berichten, die er beim Begräbniß der Hetäre Pythionike entfaltete. Sie war ursprünglich Magd der Floten- spielerin Bakelus, diese aber war Magd der Thrazierin Sinope, welche die käufliche Liebe aus Agura nach Athen verpflanzt hatte, so daß sie nicht nur eine dreifache Magd, sondern auch eine dreifache Dirne genannt werden muß. Von mehr als zweihundert Talenten (etwa 900000 M.) hat er ihr jetzt zwei Denkmale errichtet. Wobei wir alle uns nun höchlichst wundern, ist das, denen die für seine Macht und für die Freiheit Griechenlands in Kilikien fielen, hat weder dieser berühmte Statthalter noch irgendein anderer ein Ehrenmal errichtet, für diese Dirne aber, die Pythionike, wird nun jetzt eins in Athen zu bestreuen haben, dazu das in Babylon, das schon längst vollendet ist. Dieser Dirne, von der wir alle wissen, daß sie für wenige Mark sich

¹ Trop. o. os. I. attē zu Lebadeia. n. Bo. ot. en. e. n. ber. I. mtes. unter rd. sel. es. Trauromakel. ausful. Ich darüber. Pausan. as. IX. 39.



Phrixos und Helle
Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

Philus Silentarius erzählte mit drohlichem Linst, wie er einst nach einer reichlichen Zecherei zum Hause der Hetäre Hermonassa sich begeben und begonnen habe, ihre Stirn mit Blumen zu schmücken. Sie aber war ungnädig, und röß ihm aus dem obern Linsten Wasser auf den Kopf. Mit Ionschem Philos beschwert er sich, daß sie ihm dadurch die kunstvoll geordnete Linstur verdorben habe. Genützt hat es der Spöden freilich nichts, denn da es der Knug war, den sie mit ihren süßen Lippen zu berühren pflegte, so hatte das Wasser Liebesglut aufgenommen und daher den Liebenden nun um so mehr entflammt.

Die Ungemeinheit ging soweit, daß man selbst auf Grabsteinen von dem Dünengewerbe zu reden sich nicht scheute. diesen mag von mehreren darauf bezüglichen Epigrammen das des Apthirus zum Probe dienen. Es heißt dort: „Eine Dirne war ich in der Stadt Byzanz und, ich allen meine künftliche Liebe. Ich bin die in allen Künsten der Wollust wohlbewanderte Kallirrhoe, vom Strichel der Liebe gepetscht, hat Thomas mir diese Grabinschrift gesetzt, indem er dadurch zeigte, welche Leidenschaft in seiner Seele wohnte.“ schmelzendem Wachs gleich schmelzt ihm das Herz.

74 Wenn es nun auch nicht unmöglich, ja sogar höchstwahrscheinlich ist, daß es sich bei den soeben mitgetheilten Epigrammen des dem sechsten nachchristlichen Jahrhundert nachfolgenden Agathias um eine fingierte Grabinschrift handelt, so haben wir doch einwandfrei und nicht zu bezweifelnde Zeugnisse genug, wie man im griechischen Altertum toter Hetären gedachte. Bei Athenaios heißt es: „Der Mazedonier Hapros der Statthalter Alexanders des Großen in Babylon war, nachdem er viel Geld zusammengegriffen hatte, nach Athen geflüchtet und lebte sich dort in die Hetäre Pythionike verliebt, die ihm nach und nach ein Vermögen abnahm. Nach ihrem Tode ließ er ihr ein überaus prächtiges Grabmal errichten, ihr Beiphras wurde nach dem Zeugnis des Poseidonios durch Chorges, eines der hervorragendsten Künstler und durch Musik auf allen möglichen Instrumenten verklart.“

Diktarchos sagt in seinem Buche „Über den Abstieg in die Hölle des Trophonios“: „Der Wanderer, der von Eleusis her nach der Stadt Athen auf der sogenannten heiligen Straße zieht, erlebt ein wahres Wunder. Wenn er nämlich dort angekommen ist, wo sich zum ersten Male der Blick auf den Athenetempel und die Stadt öffnet, so sieht er an der Straße erbaut ein so stattliches Grabdenkmal, wie kein anderes in der Umgebung. Er wird zunächst vermuten, das sei das Grabmal des Miltiades oder Perikles oder Kimon oder sonst eines anderen der großen Männer Athens, und er wird glauben, daß es die Stadt auf öffentliche Kosten errichtet habe. Wenn er dann hört, daß es das Grabmal der Hetäre Pythionike ist, wie mag ihm da wohl zumute sein?“ Dies erzählte Theopompus in seiner „Epistel an Alexander“, in der er die Maßlosigkeit des Statthalters Hapros aufsucht, mit den Worten:

„Er wage auch und höre genau auf das, was die Babylonier über die Pracht berichten, die er beim Begräbnis der Hetäre Pythionike aufstellte. Sie war ursprünglich Magd der Flotenspielerin Bakchis, diese aber war Magd der Thraxierin Sinope, welche die künftliche Liebe aus Agina nach Athen verpflanzt hatte, so daß sie nicht nur eine dreifache Magd, sondern auch eine dreifache Dirne genannt werden muß. Von mehr als zweihundert Talenten (etwa 900000 M.) hat er ihr jetzt zwei Denkmale errichtet. Wobei wir alle uns nun höchlichst wundern, ist das denen, die für seine Macht und für die Freiheit Griechenlands in Asien fielen. Hat weder dieser famose Statthalter noch irgendein anderer ein Ehrendenkmal errichtet, für diese Dirne aber die Pythionike, wird man jetzt eins in Athen zu bestreuen haben, dazu das in Babylon das schon längst vollendet ist. Dieser Dirne, von der wir alle wissen, daß sie für wenige Mark sich

¹ Trophonios lebte zu Lebadea in Boeotien, ein berühmtes unterirdisches Heiligtum, ausfuhr ich darüber Pausanias IX 39.



Phrixos und Helle.

Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum.

jedem um die sie beehrte dieser Dime warte der Mann, der sich rühmte, dem Freund zu sein ein Heiligtum und Tempelbezirk zu weihen und Tempel und Altar mit dem Namen Pythionke-Aphrodite zu schenken wohnt er sich nicht nur als Verächter der göttlichen Gerechtigkeit erweist sondern auch dem Anschein mit Laßen tritt

75 Weiter sagt Athenaios Nach dem Tode der Pythionke ließ sich Harpalos die Glykera kommen die auch eine Hetäre war wie Theopompus bezeugt er habe gesagt nicht mit einem Kranz ausgezeichnet werden zu wollen wenn man nicht auch die Dime bekönne Er errichtete

vor der Glykera ein bronzenes Standbild in der syrischen Stadt Phosos gerade dort wo er jetzt auch von der Bildsäule aufstellen will Weiter erzählt er ihm in der Kompsburg zu Larsos zu wohnen und sieht mit an, wie ihm vom Volke die königlichen Ehren erwiesen werden wie man sie Konon nennt und ihr sonst alle Verehrung zukommen läßt die hochstens deiner Mutter und deiner Gattin gebührten Damit stimmt überein der Dichter des Satyrdramas Apollon, der zur Zeit der Dionysien im Hydaspes aufgeführt wurde und zwar als Harpalos sich verjagt und über das Meer geflühen war Der Dichter denkt hier der Pythionke als einer schon Verstorbenen, die Glykera aber denkt er sich bei Harpalos lebend und daß durch sie die Athener herrliche Geschenke empfingen

Athenaios zitiert durch einige Verse aus diesem Satyrdrama, in denen der berühmte Daimoniontempel genannt wird, der schon kurz vorher erwähnt wurde Auch hätten sich nach dieser Stelle einige Magier erbotten dem Harpalos die Pythionke aus der Unterwelt wieder zuzuführen

76 Weiter erzählt Athenaios Berühmte und wegen ihrer Schönheit ausgezeichnete Hetären gab es auch zu Naukratis in Ägypten So Douchia welche von der



Die Mondgo Sule e den selaf den L dym on nal end Rom Va kau

schönen Sappho als Geliebte ihres Bruders in ihren Versen geschmahlt wird die ihn, als er auf seinen Handelsfabriken nach Naukratis gekommen war, der Schwester sehr entfremdet habe Herodot aber nennt sie Rhodopis, ohne zu wissen, daß dies eine andere Hetäre ist, die nämlich, die auch die berühmten Obelisken in Delphi gestiftet hatte¹ Bei diesen Obelisken darf man sich nicht darin denken, was wir heute unter dem Worte verstehen, sondern an etwas anderes Bei Herodot lesen wir nämlich unter anderen Notizen über die Doricha Rhodopis folgende Rhodopis ursprünglich eine thrakische Sklavin, kam nach mannigfachen Schicksalen nach Naukratis, wo sie zum Nutzen ihres Herrn sich preisgab, „bis sie für eine große Summe von Chiraxos aus Mitylene, dem Bruder der Dichterin Sappho, losgekauft wurde Sie blieb danach in Ägypten, und da sie eine große Buhlerin war, verdiente sie viel Geld wenigstens für eine Hetäre, aber doch nicht so viel, daß es für eine Pyramide gelangt hätte Nun wollte aber Rhodopis von sich ein Denkmal in Griechenland zurücklassen, wie es sich so leicht keinem anderen in denken wurde, noch man es in einem Heiligtume vorfande So etw wollte sie in Delphi als Andenken an sich stiften So ließ sie denn aus dem zehnten Teil ihres Einkommens viele eiserne Bratspieße herstellen, so groß jeden, daß man einen ganzen Ochsen daran braten konnte und stiftete sie nach Delphi, wo sie noch heute aufbewahrt werden und zwar hinter dem Altar, den die Chier errichtet haben²

Athenaios zitiert ein Epigramm des Poseidippos auf Doricha, das in dem Gedulien seine Pointe findet, daß man ihrer in Naukratis gedenken werde, solange noch ein Schiff auf dem Nile zum Meere fuhre

77 Danach heißt es weiter bei Athenaios Auch Archedike stammte aus Naukratis und war ebenfalls eine schöne Hetäre Berühmt war auch die aus Eresos stammende Hetäre die mit der Dichterin Sappho gleichen Namen hat und die sich in den schönen Phaon verliebte wie Nymphis in seiner ‚Umseglung Asiens‘ bezeugt³

Nikarete aus Megara war eine Hetäre aus bester Familie, sie wurde auch wegen ihrer Bildung sehr begehrt, denn sie war eine Schülerin des Philosophen Stilpon gewesen Gefeierte war auch die Hetäre Bilistiche aus Argos, die ihr Geschlecht bis auf die Atriden zurückführte Auch die Hetäre Leanna ist berühmt, die Geliebte des Tyrannenmörders Harmodios Als sie später von den Anhängern des Tyrannen Hippas peinlich befragt wurde, starb sie auf der Folter, ohne etwas zu verraten

Der Redner Stratokles hatte zur Geliebten die Hetäre Leme, die man auch Parorima⁴ nannte, auch hieß sie Didrachmos, weil sie für zwei Drachmen (etwa 1,60 M) zu jedem ging, der sie begehrt⁵

78 Noch einige Notizen als Nachlese

Ein gewisser Herakleides hat einen uns noch erhaltenen Brief an den König Ptolemaios IV Philopator geschrieben, in dem er sich über das Verhalten der Hetäre Psenobastis beschwert Als er an ihrem Hause vorbeiging, habe sie im Fenster gelegen und ihn aufgefordert herein zukommen und sei als sie damit keinen Erfolg hatte, aus dem Hause herausgetreten und habe ihn am Arme gepackt Da er ihr ihre Dreistigkeit verwies, habe sie ihn den Mantel zerrissen

¹ I (reel el) eßt der Brat p Obelos und Obikos gl die Wörterbeler unter *οφέλο* u d *οφέλο* dal er erklärt sel die Verneel lung n e l Obelike Lunge bekamft Herodot nicht le An al r vos Delphi er el tete Obike sondern e asolel n i Agsten

² Der Text ist *οφέλο* s ist l er l s folgende luckenl aft un l tel es e verderbt E e Hetäre n meis Sappho l a cl vos sel a v l Alt i jermal nt

³ Der Text des Alt r vos t sel l v versu nmeht d ese beiden Namen bedeute i dass lbe der d tte e ne Ver nu u g vo kal el



Sisyphos und Pandora. Wandgemälde Neapel. Nationalmuseum.

und ihm ins Gesicht geschrien: Straßenpassanten hätten sich seiner, des alten Mannes angenommen, worauf sie in ihr Haus zurückgekehrt sei und ihn dann aus dem Fenster mit Urin überschüttet habe.

Aus Plutarch wissen wir, daß in Ephyra die Hetären Diener oder Mägde zum Hafen schickten, um die ankommenden Reisenden einzuladen. Man darf annehmen, daß dies in Hafenstädten allgemein üblich gewesen sein wird.

Daß die Hetären jederzeit für Geschenke empfänglich waren, liegt in der Natur der Sache und wurde auch schon durch mehrere Stellen aus den Schriftquellen dargestellt. Auch die Vasenbilder bestätigen das: so sehen wir auf einer rotfigurigen Buchse, wie ein Junge einer vor ihm im Lehnstuhl sitzenden Hetäre ein Halsband hinreicht, das sie sicher annehmen wird, um es in das offen dastehende Schmuckkästchen zu legen. Wenn die Liebe einen gepackt hat, heißt es einmal bei Plutarch: dann ist halbiert die ganze Habe zum Teufel! Schenk mir doch was, flüstert das Dirnchen, mein Zuckerpüppchen, wenn du mich wirklich liebst! Und der Liebende spricht: Aber natürlich, mein Augenstern, und wenn du noch mehr willst, du sollst es haben. Bei Alkiphron schreibt die Hetäre Ierale ihrem Liebhaber: Ich wünschte, daß sich der Haus halt einer Hetäre mit Tränen bestreiten ließe, dann würde ich glänzend dastehen, da du mich damit sehr reichlich bedenkst. Aber wir brauchen schöne Kleider, Gold und Schmucksachen und Dienerinnen, das sind wir einfach unserm Stande schuldig. Leider besitze ich nun kein

ererbtes Gutchen noch habe ich Anteil an Silberbergwerken Ich lebe einzig von meinem geringen Verdienste und von den oft besetzten Gaben meiner Liebhaber "

Daß auch in den primitiveren Bordellen das Bad nicht fehlte, darf bei der Vorliebe der Griechen dafür ohne weiteres vorausgesetzt werden, wird aber von Plautus auch ausdrücklich bestätigt Weniger selbstverständlich durfte uns erscheinen, daß man sich nach derselben Plautus teils vor der Veremugung den Körper mit Olivenöl geschmeidig zu machen pflegte Es scheint, als ob dies weniger zur Erhöhung der Wollust tat als aus hygienischen Gründen wenigstens der berühmte Arzt Galenos der Methode, den Körper vor dem Geschlechtsverkehr mit Öl zu salben nicht weniger als zwei Kapitel seiner Schrift „Die Erhaltung der Gesundheit“ gewidmet

79 Zu den Toilettekünsten der Dinnen, wie ich sie schon ausführlich genug geschildert habe, will ich noch hinzutragen, daß bei Plautus die alte Magd der Hetäre Philematia den zwai ketzerischen, aber sehr vernünftigen Gedanken ausspricht, daß „solch ein Kind

Gewiß nur dann gut riecht, wenn es nach gar nichts riecht
Die Alten freilich schmieren sich mit Salben ein
Zahnlose Vetteln, Falscherinnen die des Leibs
Gebrechen durch die Schminke decken Wenn sich dann
Ihr Schweiß mit diesen Salben mischt dann riecht das so,
Wie wenn ein Garkoch viele Braten zusammengießt

Noch mehr spottet über die weiblichen Toilettenkünste der Verfasser der falschlich dem Lukian zugeschriebenen Schrift „Liebesgötter“, die ich vor sechs Jahren als erster ins Deutsche übertrug einleitete und erklärte Dort heißt es

Wenn einer die Weiber vom nächtlichen Lager am Morgen aufstehen sieht, so wird er sie für häßlicher halten als die Affen, die man in früher Morgenstunde, um Unglück zu vermeiden, nicht einmal erwähnen mochte Daher halten sie sich auch angstlich im Hause verborgen und lassen sich von keinem Manne erblicken Dann treten die alten Kammerfrauen und die Scharen der ebenso unschönen Zofen im Kreise um sie herum und bearbeiten ihnen das häßliche Gesicht mit unzähligen Schminken Denn weit entfernt, sich mit dem reinen Quell frischen Wassers die Verschlafenheit wegzuwaschen und dann sogleich an eine vernünftige Arbeit zu gehen, suchen sie mit einer Unzahl der verschiedensten Schminken die unschöne Farbe ihres Gesichts zu verbessern, und, wie wenn es zu einem Festzuge ginge, müssen die Zofen die mannigfaltigsten Schönheitsmittel anwenden, gar nicht zu reden von den unzähligen silbernen Wannen und Kannen, den Flaschen und Spiegeln und Buchschen, wie sie in solcher Menge keine Apotheke hat, den unzähligen Schachteln, gefüllt mit Lug und Trug, in denen Mittel, um die Zahne zu polieren und die Augenbrauen und Wimpern künstlich zu schwarzen, aufgestapelt sind

Die meiste Zeit aber verguden sie mit der Pflege der Haare Die einen behandeln die Haare mit Mitteln, die die Kraft haben, unter den Strahlen der Mittagssonne das Haar rot zu färben, wie man Wolle färbt, und geben ihnen dadurch einen rötlichblonden Glanz, weil ihnen die natürliche Beschaffenheit ihrer Haare selbst häßlich vorkommt Ist das aber nicht der Fall und finden sie ihr von Natur schwarzes Haar schon, so verschwenden sie das Vermögen ihrer Männer für Parfüms, so daß ihr Haar nach allen Wohlgeruchen Arabiens duftet, eiserne Zangen und Brennscheren heftigen gewaltsam das widerstrebende Gewirr der Locken, die mit minutiöser Sorgfalt fast bis zu den Augenbrauen herabgezogen, nur einen schmalen Streifen der Stirn freilassen, während hinten die Locken in koketten Ringeln bis auf den Nacken fallen

Weiter die buntfarbigen Sandalen, deren Riemen in das Fleisch des Fußes einschneiden, die Klüder aus spinnwebförmigem Gewebe, die nur eine Vorspiegelung sind, um nicht völlig nackt

zu erscheinen. Dabei kann man alles draunter bis ins kleinste sehen, fast besser als das Gesicht, mit Ausnahme der Brust, die sie immer in einer Binde umhertreten, da sie sonst lässlich hervorsquellen würden. Muß ich noch die kostspieligeren Untugenden aufzählen? Lythrische Steine in den Ohrlöchungen, die viele Talente wiegen, und die Brüste um die Handwurzeln und Arme in Gestalt von Schlangen, von denen man nur wünschen mochte, daß es wirkliche und nicht goldene waren. Den Kopf umzieht ein Dirdem mit indischen Edelsteinen besternt. Kostbare Ketten hängen fallen auf den Nacken herab, ja sogar die Füße bis zu den Zehenspitzen umschlingen sie mit dem eleganten Goldschmuck, so daß kaum noch die Knochel frei bleiben. Sie verdienen eher, daß man ihnen statt mit Gold mit eisernen Ketten die Beine in der Höhe der Knochel fesselte! Da sie in ihrem ganzen Körper die tausendfachen Reize einer irdischen Schönheit vorzubereiten, so schienen sie sich auch nicht die Wangen mit Silber und Schminke zu roten, um den bleichen Leintuchfettigen Haut mit purpurner Rote zu überziehen.

80. Das Dinnen und Hetten eine besondere, auffallende Tracht tragen mag für einzelne Orte und zu ein



Throne d. Cöle. Sjahrja d. e. Marmorstat. e.
Berl. Antiquar.

FUNFTES KAPITEL
DIE MÄNNLICHE HOMÖEROTIK

„Die Knabenliebe ist so alt wie die Menschheit, und man kann daher sagen, sie liege in der Natur, ob sie gleich gegen die Natur ist.“

Goethe



Aphroditē mit Spiegel, auf eine Herme gestützt
 Spätgriechische Bronzestatue
 Berlin, Antiquarium

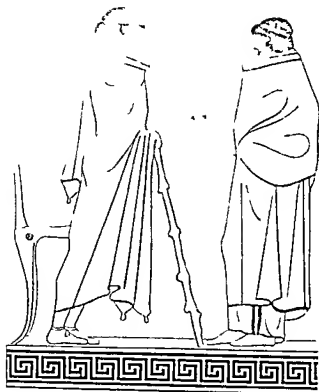


Männer beim Gelage. Schale. Berlin, Antiquarium

1. ALLGEMEINES UND EINLEITENDES

81. Henri Beyle (Stendhal) schreibt in seinem Buche „De l'amour“. „Es gibt nichts Komischeres als unsere üblichen Anschauungen von den Alten und der antiken Kunst. Da wir nur leichte Übersetzungen lesen, so erkennen wir nicht, daß man dem Nackten einen besonderen Kult gewidmet hat, während es uns Moderne abstoßt. In Frankreich betittelt die Masse mit „schon“ nur das Weibliche. Bei den alten Griechen hat es nie Galanterie gegeben, dagegen stets eine Liebe, die uns heute pervers erscheint. . Sie pflegten, wie gesagt, ein von der heutigen Welt verworfenes Gefühl.“

Aus diesem Gefühl heraus ist zweifellos die Tatsache zu erklären, daß die allgemein bekannten, sonst so guten Handbücher dieses Thema mit fast völligem Stillschweigen übergehen. Um nur einige Beispiele zu bringen. In dem fast 600 Seiten starken Buche Holm-Deecke-Soltan, Kulturgeschichte des klassischen Altertums, Leipzig, Friesenhahn 1897, wird die Homocitotik überhaupt nicht erwähnt, in dem zwei Bände umfassenden tiefgründigen Werke von L. Schmidt, Die Ethik der alten Griechen, Berlin, W. Hertz 1887, wird das Thema auf nicht ganz drei Seiten abgetan, in den vier Bänden von Borchhards Griechischer Kultur-



7 K a b n S r a f f g e a l N l a l e A j l o r a
B o M e r o v e r z o

Diese Beispiele, deren Zahl sich mit Leichtigkeit vermehren ließe, sind in der That geeignet, dem Leser, der nicht selbst aus den Quellen zu schöpfen vermag, die Meinung beizubringen, als hätte es sich bei der griechischen Hymne kaum eine Nebeneinschmückung, wie sie wohl vereinzelt vorgekommen sein mochte.

82 Ohne den Dingen selbst zu wollen, will ich hier die Ansicht des großen Philosophen Plato mit einbringen. Wie nun Eros die Liebe ist, so verdanken wir ihm die besten Wohltaten. Ich weiß, es ist uns für einen Jüngling kein geringes Glück zu nennen, als einen wecken, der ihn liebt und für diesen das größte Glück als einen weckeren betrachtet. Denn was den Menschen zu nützen muß, die um sittlich zu leben führen wollen, das finden sie bei ihren Verwandten noch in Armut und Würden oder im Reichtum so gut als in der Liebe. Soll ich auch sagen, was dies ist?

Das Schamgefühl bei häßlichen Dingen und das Streben nach dem, was schön und gut ist. Ohne dieses sittliche Gefühl kann weder die Gesamtheit des Staates noch der einzelne Bürger Großes und Schönes leisten. Ich behaupte aber: Wenn einer der einen Jüngling liebt, dabei betroffen wird, etwas Häßliches zu tun oder von einem anderen solches sich gefallen zu lassen, der wird sich weder vor dem eigenen Vater noch dem Freunde nach irgendeinem anderen Menschen deswegen so schämen wie vor seinem Liebhaber. Und ebenso selten wir, daß sich der Liebhaber, wenn er bei irgend etwas Uedelm betroffen wird, am allermeisten vor seinem Liebhaber schämt. Wenn es also möglich wäre, daß ein ganzer Staat oder ein Heralshof aus Liebhabern und ihren Liebhabern gebildet würde, so wäre eine bessere Verwaltung schlechterdings undenkbar, denn sie würden uns Rücklicht aufeinander sich von allem Schändlichen fernhalten und beständig miteinander in edlem Wettstreit liegen und wenn es zu einer Schlichtung käme, würden sie trotz ihrer geringen Zahl alle anderen besiegen. Denn ein Liebhaber möchte wohl eher von der ganzen Welt als von seinem Geliebten dabei betroffen werden, daß er seine Ehre verläßt oder die Waffen wegwirft und wurde es tausendmal vorziehen, vor seinen Augen zu sterben. Denn seinen Liebhaber im Stich zu lassen oder ihn in Lebensgefahr nicht beizustehen — nein! so gemein ist niemand, daß ihn nicht Eros selbst zu Tapferkeit begeisterte, so daß er es mit dem Mutigsten aufnehmen.

Um zu dem Probleme dessen Lösung gleichzeitig den Schlüssel zum Verständnis der gesamten griechischen Kultur bedeutet, Stellung nehmen zu können, ist es nötig, erst einmal die einwandfrei feststehenden Tatsachen kennenzulernen.

L e l r e f e l l o o k h t a l s i f f e k e r l e l a r y l

2. TERMINOLOGIE

83. Das am häufigsten gebrauchte Wort Päderastie (*παῖδεραστία*) kommt von *παῖς* (Knabe) und *ἐρᾶν* (lieben), bedeutet also seelische und sinnliche Zuneigung zu einem *παῖς* daß darunter nicht ohne weiteres der „Knabe“ nach dem heutigen Sprachgebrauch zu verstehen ist, wird später dargelegt werden. Das Wort Päderastie hatte in der griechischen Sprache nicht den läßlichen Klang wie heute und konnte ihn auch nicht haben, da man ja damals mit dem Worte noch keinen eintönigen Begriff verband, sondern in ihm nur den Ausdruck einer Abart der Liebe erblickte.

Nur einmal überliefert ist das Wort *παῖδερος* im Sinne von Päderast; häufig aber das Verbum *παῖδεραστῆν*, Knaben lieben. Lukian hat einmal für Päderastie den Ausdruck *τὰ παῖδεραστῶν* Rasende, unbandige Leidenschaft zu Knaben nannte man *παῖδομανία* und den von solcher Leidenschaft Eingenommenen *παῖδομανής*, beide Wörter abgeleitet von *μανία*, Leidenschaft, Raserei. Harmlos spottischen Nebenton hatte das Wort *παῖδογάρης*, Knabengaffer, wozu wieder *παρρηγίτης* eine Nuance darstellt, Goldlockenknabengauler, einer, der nach blonden Knaben gaffte.

In obszönem Sinne wurden die an sich harmlosen Ausdrücke *παῖδογρίψις* und *παῖδογρίψεν* gebraucht, die ursprünglich nur den Leier der Knaben in der Ringkunst, beziehentlich seine Tätigkeit bezeichnen, der obszöne Nebensinn ist leicht verständlich, da die Wörter mit dem Verbum *γρίψεν* zusammenhängen.

Die späteren Autoren, zumal Kirchenschriftsteller, gebrauchten im obzönen Sinne mit Vorliebe die Ausdrücke *παῖδογδορία*, *παῖδογδόρος*, *παῖδογδορεῖν*, Knabenschändung, Knabenschändet, Knaben schändet.



Antinous Marmorstatue. Neapel, Vat. museum



Vorgang am Schwarzhügeliger Kalkkister Wien Österr. Museum

Daneben war auch der Ausdruck $\tauαιδων \epsilon\rhoως$ üblich, ebenso $\tauαιδους \epsilon\rhoως$, wörtlich übersetzt Liebe zu Knaben, Knabenliebe.

Das Wort Ephebophilie ist nicht antik, sondern eine Neubildung, es bedeutet die Liebe zu einem Epheben ($\epsilon\rho\etaβος$), worunter man einen Jüngling verstand, der die Pubertät hinter sich hatte, wohl aber existierte das Adjektiv $\epsilon\rho\etaβηφιλος$, Jünglinge liebend. Das Substantivum $\tauαιδοφιλια$ (Knabenliebe) kommt meines Wissens in den uns erhaltenen griechischen Schriftquellen nicht vor, desto häufiger aber das Verbum $\tauαιδοφιλειν$ (Knaben lieben) und das dazugehörige $\tauαις \phiιλος$ in der Bedeutung Liebhaber von Knaben.

84. Der Liebhaber eines Knaben hatte in den einzelnen griechischen Dialekten verschiedene Namen, deren ich einige nenne. Auf der Insel Kreta, wo die Knabenliebe seit den ältesten Zeiten blühte, hieß er $\epsilon\rhoαστης$ und nach vollzogenem Bunde $\epsilon\rhoιςτης$, was man schwer übersetzen kann, vielleicht Freier und Freund, der geliebte Knabe wurde, solange er noch unvorhaben wurde, $\epsilon\rhoωμενος$ (Geliebter) genannt, war er aber eines edlen Mannes Freund geworden, so hieß er $\epsilon\rhoωδης$ (der Beihülfe, Gefeierte).

Vereinzelt ist das Wort $\epsilon\rhoιςφιλους$, was von einem geliebt wurde, der überreife Knaben liebt. Mit dem Worte $\phiιλος \tauαις$ bezeichnete man nämlich das, was wir einen großen Jungen nennen¹. Ebenso kommt das Wort $\epsilon\rhoωμειραξ$ nur vereinzelt vor, es ist abgeleitet von $\muειραξ$, worunter man den Knaben in seiner schönsten Blütezeit verstand, und bedeutet demnach einen, der besonders schöne Knaben liebt. In Athen war das der Ehrentitel für den großen Dichter Sophokles.

Am häufigsten begegnet uns in den griechischen Schriften als Bezeichnung des geliebten Knaben oder Jünglings der Ausdruck $\tauα \tauαιδια$, der wörtlich übersetzt „das Knabenhafte“ bedeutet und wohl so zu erklären ist, daß man in dem Objekte seiner Liebe eben „das Knabenhafte“, d. h. die den Knaben auszeichnenden seelischen und körperlichen Eigenschaften liebte, daß man ihn liebte, weil man in ihm die Verkörperung des Knabentums erblickte. Eine den Begriff restlos wiedergebende Übersetzung dieses Wortes kenne ich nicht und vermöge auch selbst keine zu schaffen, die Übersetzung „Liebling“ ist nur ein schlechter Notbehelf, da man den

¹ Nach Hesych bedeutet die Vorsilbe $\epsilon\rhoω$ „groß, al er viel viel“, ob sie mit $\phiιλος$, $\phiιλος$, $\phiιλος$ zusammenhängt, weiß ich nicht. Obgleich hieß ebenfalls nach Hesych bei den Spartanern $\phiοι$ eine bestimmte Abteilung, von wohl zu seinen Knaben ($\eta\rhoαη \tauαιδων$) und das Wort $\phiοι \tauαις$ könnte dann sehr wohl davon abzuleiten sein.

Sprich von reichlichem Lohn, heil und zum Schwure die Hand
 Was nun soll zum Geschenk ich bringen dem reizenden Jungen?²
 Solchem wackeren Freund hilft ein Versprechen nun gern "

Von II to wird ein Sprichwort überliefert

„Wie Wolfe an dem Lamm Gefallen haben,
 So die I rasten an den schönen Knaben "

Unter den Liebhaber gelegentlich auch wohl einen Raben, und für den Liebbling waren
 Worte Sithon und Posthon ziemlich häufig. Übrigens waren beide Worte auch ernste
 Familiennamen. Die Griechen waren eben in allem Geschlechtlichen von einer geru zu stau
 kenswerten Navitat

3 KNABENTUM UND GRIECHISCHES SCHÖNHEITSIDAL

85 Eins vor allem darf man nie vergessen, wenn hier von der griechischen Knab lie ge
 sprochen wird, nämlich daß es sich dabei niemals um Knaben, wie wir das Wort meist fuchen,
 d h um unmündige Kinder handelt, sondern stets um geschlechtsreife Knaben, d h solche
 die die Pubertät hinter sich haben. Dieses Alter allein bedeutet das Wort *καλ*, (Knal in wen
 aus den meisten Stellen der griechischen Autoren, soweit sie hier in Frage kommen) in nicht
 wenigen wird damit ein Alter bezeichnet, das wir niemals zum Knabenalter rechnen würden
 sondern zu dem des Junglings, nicht selten entspricht es sogar dem, was wir einen jungen
 Mann nennen. Man muß ferner bedenken, daß in Griechenland wie in allen Gegenden der so
 genannten Sotadischen Zone¹ die Pubertät früher einsetzt als in unserem Norden, so daß man
 das Wort Knabe ganz gut beibehalten kann, wenn man eben nicht vergißt, daß all diese Knaben
 die Pubertät hinter sich hatten. Geschlechtlicher Verkehr mit Knaben in unserem Sinne, d h
 mit Geschlechtsunreifen, wurde natürlich auch im griechischen Altertum bestraft, und zwar zum
 Teil recht streng, worüber später noch zu reden sein wird

Über die verschiedenen Altersstufen der von den Griechen geliebten Knaben und Junglinge
 ließe sich freilich eine Abhandlung für sich schreiben, der man als Motto die Verse Goethes
 vorsetzen konnte, der sich auch in diesem für die meisten der heutigen Menschen so unerklar

lichen Probleme als der alles verstehende
 und alles umfassende Universalgeist er
 wiesen hat. In seiner „Achilleis“ lesen wir

„Nun zu Kronion trat Gany med, mit dem I rnste
 des ersten

Junglingsblicks im kindlichen Aug' und es freute
 der Gott sich "

Zu erinnern wäre dabei an eine Stelle
 in Homers Odyssee. Wir hören dort, wie
 Odysseus, um die Insel der Kuks aus-



Jungling Rotpferge Sel de Wen Kunsthst Museum

¹ Die „Sotadische Zone“, d h die Länder, in de c
 das sich roräische Klima eine Inerweckung und
 offn bare Steigerung des Geschlechtstriebes hervorruft,
 sind Sparte, Südfrankreich, Italien, Griechenland Klei
 asien Nordafrika Näheres darüber bei Bloch, Beiträge
 zur Ätiologie der Psychopatie sexualis, Dresden 1904,
 Bd I, S 20 ff

zukunftschaffen, sich in das Innere des Landes begibt. Auf diesem Wege begegnet ihm, natürlich von ihm nicht erkannt, Hermes „in der Gestalt eines Jünglings, dem eben der erste Bartflaum sproßt, dessen Jugendblüte besonders lieblich ist“. Auch hier darf eine Parallele aus Goethe angeführt werden. Im zweiten Teile des „Faust“, an jener Stelle, da der Chor die Schönheit von Fausts „Jünglingsknaben“ rühmt, heißt es:

„Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher
Gang,
Licht des Haupt's Lockhaar um die blendende
Stirn,
Licht der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche rot
Und eben auch so weichwollig beflaumt?“

Auch der griechische Dichter Aristophanes rühmt dasselbe von seinen Griechenknaben, nur daß er nicht den Flaum der Wangen und Lippen meint.

Auf die eben zitierte Homerstelle nimmt der Anfang der Platonischen Schrift „Protagoras“ Bezug, wo es heißt:

Der Freund. Wo kommst du her, Sokrates? Offenbar von der Jagd auf die Jugendschönheit des Alkibiades? Und in der Tat, als ich ihn neulich sah, schien er mir noch ein schöner junger Mann zu sein, aber doch immerhin schon ein Mann, Sokrates, dem — unter uns gesagt — doch schon der Bartflaum sproßt.

Sokrates Nun wenn schon! Bist du denn nicht auch der Meinung Homers, der da sagte, daß den die lieblichste Jugendblüte ziere, dem der erste Flaum die Lippen deckt, wie eben jetzt bei Alkibiades?

Über die verschiedenen Altersstufen sagt Strato.

„An der Jugendblüte des zwölfjährigen habe ich Freude, aber viel begehrensweiter ist der dreizehnjährige. Wer da zweimal sieben Jahre zählt, ist eine noch süßere Blume der Erosen, noch wonniger aber ist der, der das funfzehnte Jahr beginnt. Das sechzehnte Jahr ist das der Gotter, das siebzehnte aber zu begehren, kommt nicht mir, sondern nur dem Zeus zu. Wenn



Hermes Marmorstatue. Berlin, Antiquarium



Priamos I ttet Ael lles um d e Le el e Hektors Rothg eiger Sta os
M elen M se im fur ant ke kle nk nt

können. Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß die griechischen Knaben drei Viertel des Tages in den Turnhallen (Palaestren) und Gymnasien die ja im Gegensatz zu der heutigen Bedeutung des Wortes im wesentlichen der körperlichen Ausbildung dienten, und in den Bädern zubrachten. Bei allen diesen Leibesübungen waren die Knaben und Jünglinge nackt, worauf ja noch heute das Wort Gymnasium (von γυμνός, nackt) hindeutet.

Goethe beschreibt in der „Italienischen Reise“ einmal ein Brillenspiel, das er in der Arena zu Verona gesehen hat. „Die schönsten Stellungen, weit, in Marmor gebildet zu werden, kamen dabei zum Vorschein. Das laute wohlgewachsene, junge, rustige Leute sind, in kurzer, knapper, weißer Kleidung, so unterscheiden sich die Parteien nur durch ein farbiges Abzeichen. Besonders schön ist die Stellung, in welche der Ausschlagende geht, indem er von der schiefen Fläche herunterläuft und den Ball zu treffen wuschelt, sie nähert sich der des Borghesischen Fechters.“

87 Für das griechische Empfinden war das männliche das schöne Geschlecht, das griechische Schönheitsideal wurde im Knaben und Jüngling verkörpert. Zum Beweise dieser Behauptung dient die gesamte griechische Literatur und Kunst von den allerersten Anfängen bis zu ihren letzten Ausstrahlungen. Wollte man die sämtlichen Stellen der griechischen Literatur aus schreiben, in denen die Knaben- und Jünglingsschönheit gepriesen wird, so würden einige stattliche Foliobände herauskommen. Von der rein wissenschaftlichen Literatur selbstverständlich abgesehen, gibt es kaum ein griechisches Schriftwerk, in dem die Jünglingsschönheit nicht gepriesen wurde, von gelegentlichen Erwähnungen bis zu breit ausgeführten Schilderungen.

4 DIE KNABENSCHÖNHEIT IN DER GRIECHISCHEN LITERATUR

88 Aus der schier unberechenbaren Menge seien einige besonders charakteristische Stellen herausgegriffen. Schon in der Ilias wird die Jünglingsschönheit verherrlicht, wenn der Dichter von Nereus spricht, der alle anderen Griechenjünglinge an Schönheit überstrahlte. Ja, die Schönheit des Nereus wurde danach sprichwörtlich und kehrt in ungezählten Variationen wieder, die Brandt in seiner erklärenden Ausgabe von Ovids „Ars Amatoria“ gesammelt hat.

Das ästhetische Wohlgefallen des griechischen Auges an schönen Jünglingen tritt in der Ilias noch an einer andern ausgesucht charakteristischen Stelle hervor. Als Hektors Vater, der greise



Opfernde Knaue und Gelinge Innenbild einer rotfigurigen Schale Berlin, Antiquarium

„So viel Blumen nicht Irlan auf den zühyrlichen Wiesen,
 Wenn der strahl'nde Lenz ult seine hel'le Gewalt,
 Als du Knaben hier siehst, Die nystos edelen Blutes,
 Wie sie der Grazien Hand ruzend zur Iren le uns schuf
 Unter diesen erstrahlt Midesios herrlich ver allen,
 Gleichwu der Rose Pracht alle die Blumen beschimt
 Doch wie in Sommerlut die süßsten Blumen verwelken,
 Schwan let mit sy rossendem Bart Knaben der hel'liche Reiz“

* *

„Lufte, mein Hucokles, ist es, daß die Grazien hufvollen Sinnes
 Senn, und daß nur drei von im Verkommen wchert
 Nein, d n fünfmal zeln umgukeln dein hel'liches Antlitz
 Schku kern I der Schmsucht Pfeil unserer Seel' zur Pein“

Die Verse des Melenyros beschreiben die Schönheit verschiedener Knaben

„Dir, Aphrodite, bind aus Blumen lübblicher Knaben
 Herzel eoren len Kranz I ros mit eigener Hand
 Denn als I the flocht er lueim Diodoros, den süßen,
 Asklepiades blüht hold als Leukoie im Kranz
 Herakktos erstrahlt, ein frisch aufknospendes Roslein,
 Dion glich wie des Weins Rele, die wil'e, erblüht
 Hieron fügte er bei als Gol'en blühen len Krokus,
 Zierlichen Thymianzweig stellt Uli'les dar
 Schlank wie des Öl'wuns Reis Myiskos im Schmucke der Locken
 Fugte als Myrthenzweig reizen I dem Kranze er bei
 Tyros, du seliges Land, du lügliges, das du der Knaben
 Myrthenduftenden Hain, I Hamengeschmuckten du triffst“

Auch der große Dichter Kallimachos verschmilt es nicht, das Lob der Knabenschönheit zu singen

„Nur die Hälfte noch lebt mir der Seele, die andere raffte
 Eros o ler der Gott finstern Todes dahin
 Wieder zog sie es hin zu einem siebl'chen Knaben —
 Hab ich auch immer pwarnt Weiset die Fluchtige ab!
 Dort, wo am blumigen Bach der Knaben sihlliches Lachen
 H H beim Spiele erschallt, weilet die Ärmste gewiß“

89 Für griechisches Empfinden und Denken ist selbstverständlich, daß auch das erhabene Pathos der ernsten Tragodie es nicht verschmilt, der Knabenschönheit bei jeder nu möglichen Gelegenheit zu huldigen, ausführlich darüber Bd I, S 138 ff

Sophokles preist in einem auf uns gekommenen Bruchstücke die Schönheit des jugendlichen Pelops mit Worten, die an anderer Stelle mitgeteilt werden Selbst Eurypides, der große Verweiner, gibt seiner Begeisterung in den Worten Ausdruck

„O welch ein Zaubertrost den Menschen Knaben sind!“

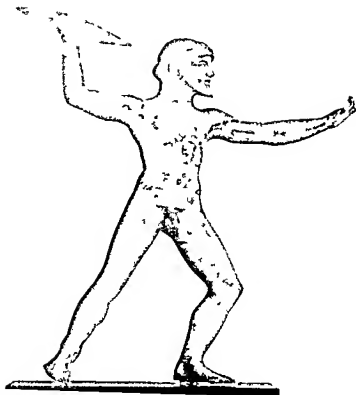


Adonis

Bronzestatue te Aepel Na onalmuseum



Herakles und Omphale. Marmorgruppe. Paris, Louvre



Zeus Br. zeta ue te aus Dolo a Beel y, Ant juar m

Beim Werfen oder Tugen seines Balls,
Laut jauchzten wir: Wie ist der Knabe schön!
Die Anmut und der Glei Harmonie
In der Bewegung o! er wenn er sprach!
Im Schönheitswunder! Niemals hort ich je,
Noch sah ich früher solcher Anmut Reiz
Um schlimmem zu entgehen, eilt ich fort,
Und ach schon krank in Liebe mir das Heiz!

Ein unbekannter Dichter der griechischen Komödie hat uns die Verse hinterlassen

„Sch ich des Knaben Schönheit, ist's um mich geschehen —
Der jugendzarte, hold erblühte Knabe dort
In seinem Arm zu sterben: welch ein Glück!“

91. Wei nach der Lektüre der bisher angeführten Stellen der Meinung sein sollte, daß solche Verherrlichung der Knabenschönheit nur der poetisch verklärten Laune der Dichtung zu danken sei, würde sich in schwerem Irrtum befinden. Auch die Prosa der Griechen ist reich an begeisterten Lobpreisungen, ja enthusiastischen Hymnen der Knabenschönheit. Allen aus den Briefen des Philostratos ließe sich ein ganzes Heft zusammenstellen! Ich teile hier folgende Briefe mit.
Nr. 1. An einen Knaben. Diese Rosen verlangen sehnstchtig zu dir zu kommen, und ihre Blätter tragen sie wie Flügel zu dir. Nimm sie freundlich auf als Andenken an Adonis oder als

90. Auch die Komödie findet oft Veranlassung, von Knaben Schönheit zu sprechen. So hatte im Jahre 471 v. Chr. Eupolis sein Lustspiel „Autolykos“ auf die Bühne gebracht. Der Held des Stückes, Autolykos, war ein Junge von solcher Schönheit, daß Xenophon bewunderte und von ihm sagte: „Wie wenn im Licht in der Nacht aufleuchtet und alle Augen auf sich ziehen! So lenkte die leuchtende Schönheit des jugendlichen Autolykos Blicke auf sich.“

Aus einer uns bekannten Komödie des Damonios sind folgende Verse erhalten, in denen die Schönheit eines Knaben von der Insel Kos beschrieben wird:

„Ein Knabe warf in Ball
Anfahren nicht er siebzehn zählen
wohl,
Auf Kos, wo Götter wohnen, wie es
scheint
Sofit uns straffte dieses Kind ein Blick,

¹ Hans Tietz, Homo rot sel e Be efe des Pl i stat s I k auß An i roq i y t y, Bl VIII (1911) S. 216 ff.



5. Geir Ma u l flotel la en ler Ju pling Rott, rge Seale Londu Brit M se u

das Purpurblut der Aphrodite oder als die Augensterne der Erde. Einen Preiskampfzeit der Ölbaumkranz, einen großen König die hochragende Türra einen Kriegermann der Helm aber einen schönen Knaben die Rose, weil sie ihm ähnelt an süßem Duft und an der Farbe. Nicht aber du wusst mit den Rosen dich schmücken sondern die Rosen sich mit dir.

Nr 2. An denselben. Ich habe dir einen Kranz aus Rosen geschickt nicht, oder wenigstens nicht ausschließlich, um dich zu erfreuen, sondern den Rosen selbst zuleibe, damit sie nicht welken.

Nr 3. An denselben. Die Spartaner kleideten sich in purpurgefärbte Gewänder, entweder um ihre Feinde durch das Aufdringliche der Farbe zu erschrecken, oder damit sie bei der gleichen Farbe des Blutes nicht sahen, wenn sie verwundet wurden. So mußt ihr schonen Knaben euch nun mit Rosen waffnen, und das sei die Rüstung die euch eure Liebhaber schenken mögen. Die Hyazinthe nun paßt gut zu einem Knaben mit lichter Hautfarbe, zu einem mit dunkler die Narzisse, die Rose aber zu allen, da auch sie selbst ja einst ein Knabe war. Sie hat den Anchises betört hat den Ares der Waffen entkleidet, hat den Adonis herbeigeloct, sie des Frühlings Herr, sie der Erde Glanz sie die Fackel der Liebe.



Kampfscene. Rotfiguriger Kylix. Berlin. Antiquarium.

Nr 4 An denselben Du machst mir Vorwürfe, daß ich dir keine Rosen geschickt habe. Ich versäumte dies nicht aus Vergeßlichkeit noch aus mangelnder Liebe, sondern ich sagte mir, du bist blond und schön, und auf deinen Wangen blühen dir eigene Rosen, so daß du anderer nicht mehr bedarfst. Auch Homer setzt dem blonden Melagros nicht noch einen Krantz auf, dies hieße Feuer zu Feuer tun, auch dem Achilles nicht, noch dem Menelaos, noch wer sonst bei ihm ob der Schönheit des Haares gerulmt wird. Auch ist diese Blume gar leidiger Art, denn nur kurz ist ihre Frist, und schnell welkt sie dahin, und traurig ist, wie man erzählt, ihres Da-seins erster Anfang. Denn einer Rose Dorn stach Aphrodite im Vorbeigehen, wie sich die Leute auf Kypros und in Phönicien erzählen. Doch warum sollten wir uns nicht mit der Blume bekränzen, die nicht einmal Aphrodite verschont?

Nr 9 An denselben Wie geschah es, daß die Rosen, die, ehe sie zu dir kamen, schon wüthen und kostlich dufteten — sonst hätte ich sie dir ja nicht geschickt — bei dir angelangt, so schnell verwelkten und dahinstarben? Zwar weiß den wahren Grund ich nicht zu sagen, denn sie wollten mir nichts verraten, wahrscheinlich aber wollten sie im Vergleich mit dir nicht unterliegen und fürchteten, mit dir in Wettbewerb zu treten, so daß sie sogleich starben, als sie den von nigeren Duft deiner Haut spürten. So wird das Lampenlicht verdunkelt, von flammender Liebe besiegt, und die Sterne erloschen, weil sie den Anblick der Sonne nicht ertragen können.

Nr 10 An denselben Die Nester beherbergen die Vögel, das Meergestein die Fische und die Augen die Schönheit. Jene aber irren umher, wechseln die Stelle und wandern hiehin und dorthin, wohin der Zufall sie führt, aber wenn sich die Schönheit einmal im Auge festgesetzt hat, dann weicht sie nimmermehr aus dieser Herberge. So wohnst du in mir, und ich trage dich in den Netzen der Augen allüberallhin. Fahre ich über Meer, so truchst du aus ihm empor.

wie einst im Mirechen Aphrodite, gehe ich über die Wiese, so strahlst du mir aus den Blumen entgegen Was wuchse dort, das dir gleiche? Sind auch die Blumen schön und lieblich, sie blühen doch nur tagelang Blicke ich zum Himmel auf, so meine ich, die Sonne sei herniedergestiegen, und du leuchtest an ihrer Stelle. Wenn uns aber die Nacht umdämmert, so sehe ich nur zwei Sterne, den Hesperos¹ und dich

92. Die Menge der Stellen aus der Prosaliteratur, in denen die Jünglingsschönheit gepriesen wird, macht ihre vollständige Aufzählung unmöglich, doch sei wenigstens aus Lukian noch eine kleine Auswahl mitgeteilt

Im ersten „Totengespräch“ (Diogenes und Polydeukes) werden als Kennzeichen männlicher Schönheit genannt „blondes Haar, schwarze, blitzende Augen, blühende Gesichtsfarbe, straffe Sehnen und breite Schultern“

Ganz dem Wesen der Schönheit gewidmet ist Lukians Schrift „Charidemos“ In ihr lesen wir

„Die Veranlassung zu unseren Reden, die du wissen mochtest, war eben der besagte schöne Kleonymos, der zwischen mir und seinem Oheim saß Der größte Teil der Gäste, der, wie gesagt, aus Ungelehrten bestand, konnte die Augen gar nicht von ihm abwenden, sie sahen nichts als ihn, sprachen von nichts als ihm und vergaßen alle anderen Anwesenden, um die Schönheit dieses Jünglings um die Wette herauszustreichen Wir Gelehrten konnten nicht umhin, ihrem guten Geschmack unseren vollen Beifall zu zollen, da wir es uns aber billig zur Schande hatten rechnen müssen, von Laien in dem, was wir als unser eigenes Fach ansehen, übertroffen zu werden, so kamen wir ganz natürlich auf den Gedanken, die Schönheit zum Gegenstande einer kleinen Rede aus dem Steigreif, welche wir einer nach dem andern halten wollten, zu machen Denn uns in ein besonderes Lob des jungen Menschen einzulassen, das es gar nicht nötig hatte, noch verliebter in sich selbst zu werden, schien uns nicht ziemlich zu sein“

Darauf beginnt Philon seine Lobrede auf die Schönheit, aus der ich folgende Stelle zitiere „Die wenigen, die die Gabe



Zeus Bronzestatue Berlin, Antiquarium

¹ Hesperos (Ἑσπερος) ist der griechische Name für den Planeten Venus, der den Alten als schönster Stern galt vgl. Soph. fr. 133 Bergk ὁμογενὲς τῶν αὐτοῦ καλίστος, wo Bergks Anmerkung 21 verglichen ist (Poetae lyrici fasc. III¹, 132) Cat. II 62, 26 Hesiod. e. 915 Carlo Lucet 1 c. indur. 19 157



Kampf zwischen Hektor und Paris bei der Belagerung von Troja

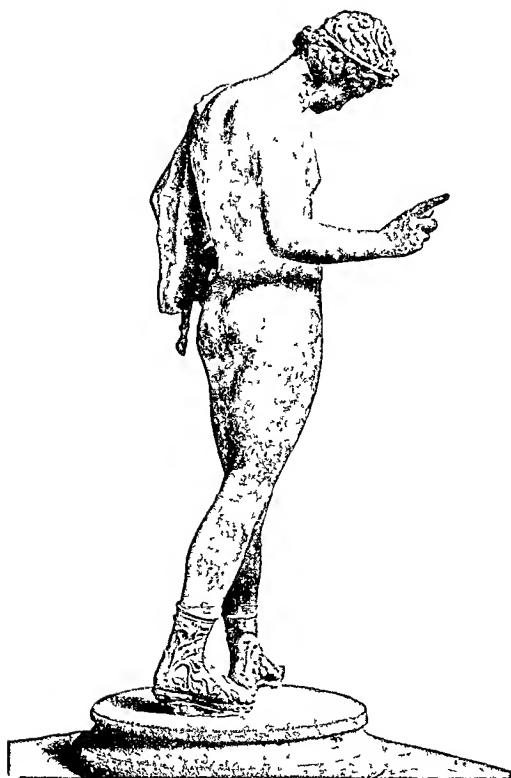
Nr 4 An denselben Du machst mir Vorwürfe, daß ich dir keine Rosen geschickt habe. Ich versäumte dies nicht aus Vergesslichkeit, noch aus mangelnder Liebe, sondern ich sagte mir: du bist blond und schön und auf deinen Wangen blühen deine eigenen Rosen, so daß du anderer nicht mehr bedürfst. Auch Homer setzt dem blonden Meleagros nicht noch einen Kranz auf, des heißen Feuer zu Feuer tun, auch dem Achilles nicht, noch dem Menelaos, noch wer sonst bei ihm ob der Schönheit des Haares gerühmt wird. Auch ist diese Blume gar leidiger Art, denn nur kurz ist ihre Frist, und schnell welkt sie dahin, und traurig ist, wie man erzählt, ihres Dorns erste Anbeginn. Denn einer Rose Dorn stach Aphrodite im Vorbeigehen, wie sich die Leute auf Kypros und in Phönicien erzählen. Doch warum sollten wir uns nicht mit der Blume bekränzen, die nicht einmal Aphrodite verschont?

Nr 9 An denselben Wie geschah es, daß die Rosen, die, ehe sie zu dir kamen, schon waren und kostlich dufteten — sonst hätte ich sie dir ja nicht geschickt — bei dir angelangt, so schnell verwelkten und dahinstarben? Zwar weiß den wahren Grund ich nicht zu sagen, denn sie wollten mir nichts verraten, wahrscheinlich aber wollten sie im Vergleich mit dir nicht unterliegen und fürchteten, mit dir in Wettbewerben zu treten, so daß sie sogleich starben, als sie den wonnigen Duft deiner Haut spürten. So wird das Lampenlicht verdunkelt, von flammender Lohe besiegt, und die Sterne erlöschen, weil sie den Anblick der Sonne nicht ertragen können.

Nr 10 An denselben Die Nester beheizen die Vögel, das Meergestein die Fische und die Augen die Schönheit. Jene aber irren umher, wechseln die Stelle und wandern hierhin und dorthin, wohin der Zufall sie führt, aber wenn sich die Schönheit einmal im Auge festgesetzt hat, dann weicht sie nimmermehr aus dieser Herberge. So wohnst du in mir, und ich trage dich in den Netzen der Augen allüberallhin. Fahre ich über Meer, so truchst du aus ihm empor



Dionysos, Marmarostat e Paris, Loire



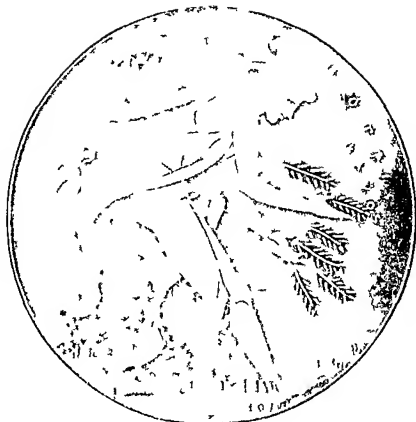
Jugendlicher Dionysos
Broncestatuette Neapel, Nationalmuseum.

Wort hat vielleicht Sophokles gefunden, wenn er in einem fröhlich schwer zu übersetzen den Fragmenten von den Augen des jugendlichen Pelopsspricht „Seine Augen sind der Liebe betorender Zauberkraut“, sie sind Blitze mit deren Feuer er sich selbst erwärmt und nicht versengt.“ Und in dem Drama

Die Leichbräuer des Aehilles¹ hatte Sophokles von den „mit blitzentflammten Sehnsucht gesprochen, von den Augen die Geschosse der Liebe schleudern.“ Hesych, der diese Worte zitiert, erinnert daran, daß die Augen des Liebenden die Eingangspforte der Liebe sind, denn nach einem griechischen Sprichworte „entsteht den Menschen die Liebe durch das Anschauen“.

Wie Iphymnos von den schönen Augen des Iphigeneia spricht, wie schon früher (S. 126) erwähnt. Suphlo bittet

„Denn die Liebe voran führt“.



N. M. I. I. o. s. I. K. n. I. r. I. o.



Die Hekle vom Gelage Skyphos Berlin, Antiquarium

Der große Philosoph Aristoteles, der gewaltigste und universalste Geist des Altertums, bekennt „Auf keinen andern der körperlichen Reize ihrer Lieblinge blicken die Liebenden mehr als auf die Augen, auf deren Grunde das Geheimnis der Knabentugend ruht.“

Natürlich stehen die lyrischen Dichter in dem Lobpreise der Knaben Augen nicht zurück. So feiert Ibykos sie in einem Gedicht, dessen Anfang lautet:

„Eros' Auge glüht und ich wieder
Unter dunklen Wimpern an
Wirft mich hold bezaubernd nieder
In der Liebe festen Mann“

Ein andermal vergleicht er die Augen eines Knaben mit den Sternen, die am nachtdunklen Himmel funkeln.

Besonders häufig wird das Lob der Knaben Augen von den Dichtern der Palatinischen Anthologie gesungen. So sagt Straton:

„Funken im Auge dir spruhn, du gottergleicher Lykinus,
Nein, aus dem Auge dir strahlt blitzend versengende Glut
Denn vermag ich auch nicht dir lange ins Auge zu blicken,
Denn mich blendet der Blitz, der aus dem Auge dir spruht.“

Und an anderer Stelle

„Ich liebe die Knaben mit weiß durchsichtiger Haut und liebe doch gleichzeitig die dunkel gebräunten, liebe die blonden und wiederum die mit schwarzem Haar. Auch bläulich helle Augensterne verachte ich nicht, aber vor allen andern liebe ich die, die aus schwarzen Augen Blitze spruhn.“

Es würde den Leser nur ermüden, wollte ich die Stellen, in denen schöne Knaben Augen gepriesen werden, auch nur annähernd vollständig wiedergeben. Im Verlaufe der weiteren Darstellung wird sowieso noch manches davon zu sagen sein.

98. Diese kleine Auswahl von Zitaten, in denen schöne Augen gepriesen werden, gibt eine Vorstellung davon, wie die Griechen den körperlichen Reizen ihrer Knaben huldigten. Nun gibt es zwar keine einzige Stelle am Knabenkörper, die nicht ebenso verherrlicht wurde als die Augen. Ich halte es aber nicht für zweckmäßig, die einzelnen körperlichen Schönheiten hier systematisch zusammenzustellen und in ähnlicher Ausführlichkeit durch Zitate aus den griechischen Schriftquellen zu belegen, da das den modernen Leser ermüden würde. Ich werde daher nur die nach den Augen am meisten gefeierten körperlichen Reize noch kurz erwähnen.

Beim Anblick eines Knaben, auf dessen Wangen das holde Rot schamhafter Verlegenheit sich entzündet hatte, zitierte Sophokles den Vers des tragischen Dichters Phrynichos:

„Es leuchtet auf den purpurnen Wangen das Feuer der Liebe.“

und Sophokles selbst hatte gesagt, daß „die zarten Wangen das Liebesnest des Eros“ seien.



Mus hinterred l. flötende Schale. Wien Österr. Muse in

Eine der Hauptschönheiten der Knaben war den Griechen das Haar. Schon von dem großen Dichter Alkaios bezeugt Horaz

„Stets von Bacchus Venus und Musen sang er
Von dem Knaben, der stets sich an Ven's klammert
Von des Lykos Reiz mit dem schwarzen Auge
Schwarzem Celocke.“

Wenn wir Cicero glauben dürfen, so hatte Alkaios in einem kleinen Mal auf dem Inneren dieses Knaben Lykos besonderes Wohlgefallen.

Auch der Komiker Pherekrates hatte einen Knaben, den blondes Lockenhaar zierte mit den Worten gepriesen

„O du, der im goldlockigen Haare du prangst.“

Als Anakreon am Hofe des Polykrates, des Herrschers von Samos, weilte, hatte er sich wie in andere Edelpagen, so auch in den schönen Smerdis verliebt. Konnte sich an dem prächtigen Lockenhaar des Jungen gar nicht satt sehen und feierte die dunkle Fülle dieser Locken in seinen Liedern. Nach eitler Knaben-Art freute sich Smerdis herzlich über das ihm so schon gespendete Lob. Polykrates aber ließ ihm in einer tyrannischen Laune und Anwandlung von Eifersucht die Locken abschneiden, um damit den Knaben und den Dichter zu kränken. Dieser aber ließ sich seinen Ärger nicht merken, sondern tat so, als habe der Knabe sich selbst seiner Lockenzier beraubt und machte ihm ob dieser Torheit in einem neuen Liede Vorwürfe, das nun gerade dadurch zu einer Huldigung wurde. Erhalten sind daraus nur die Worte, daß er „die untrügelige Blüte des weichen Haares abgeschnitten habe“, während er es früher so leck zurückwarf.

Von dem Knabenideal des Anakreon können wir uns noch heute eine lebendige Vorstellung machen. War doch Bathyllos ein anderer seiner Lieblinge. Dieser entzückte den Dichter nicht nur durch seine Schönheit, sondern auch durch die Kunst, mit der er Flöte und Kithara

zu spielen wie die Pylades hatte eine Statue des Jünglings im Heiligtum zu Simos aufstellen lassen, die Apollon sie noch gesehen hat beschreibt

69 Dies sind einige der Stellen die man aus den griechischen Literaturwerken zum Darstellung der Schönheitsideal anführen kann. Nun ist aber die Liebe nach antiker Auffassung nichts anderes als die Sehnsucht nach dem Schönen und so ist es nach alledem was wir dargestellt haben, nicht wunderlich, wenn sich die sinnliche Liebe der Griechen auch auf ihre Kriegen richtete und sie in dem Umfange mit ihnen auch die sexuelle Gemeinschaft suchten und finden. So wie Lucretius zu dem Schönheitsideal der reichsten geistigen Verfügen der Kriegen die ein verknüpfte Gespielt möglichst machte war mit Mädchen hatte nur schenken können. So flüchteten die Griechen nicht nur geselligen den vertrauten Geschlechtsgeossen. Die Kriegenliebe oder Pädophilie der alten Griechen erscheint uns modernen Menschen als ein unlösbares Rätsel. Seitdem es eine methodische Sexualwissenschaft gibt hat man dem Problem der Homoerotic für besondere Aufmerksamkeit vor allem hat man die biologischen und physiologischen Grundlagen des uns so sonderbar anmutenden Phänomens nachgespürt. Von den verschiedenen Erklärungsversuchen hat die Ansicht des bedeutenden Sexualforschers und bekannten Berliners Spezialarzt Dr. Hirschfeld der von ihm Ursache der doppelgeschlechtigen Embryonalen Anlage jedes Menschen ausgehend seine berühmte Theorie von den sexuellen Zwischenstufen aufgebracht. Unklingbar etwas Bestrickendes der Physiologie und Medizin mag auch diese Theorie für unentbehrlich erachten der Altersforschung kann ihrer entraten da die von uns dargestellten Prämissen zur Erklärung der griechischen Pädophilie ausreichen.



Die zunächst vielleicht übertrieben erscheinende Behauptung, daß gerade die bedeutendsten Träger der griechischen Kultur ausgesprochen homoerotisch empfunden wird in den späteren Abschnitten nachgewiesen werden, die sich mit der Geschichte der griechischen Kriegenliebe und ihrem Niederschlag in der Literatur zu beschäftigen haben. Vorläufig will ich zum Abschluß



Knabe als Sieger mit Kränzen und kühn in die thronende Schale Berlin, Antiquarium

der bisher gewonnenen Resultate ein Wort von Theodor Dübner zitierten, der in seinem Buche über Sparta, das zu Leipzig im Inselverlag 1913 erschien, folgendes sagt:

„Wer der Hellenen Knabenliebe Sypphos Neigung zu ihrem Geschlecht nie als hoch und heilig ansehen kann, versagt vor Griechenlands Mehr als der herrlichsten Kunst der Menschheit verdanken wir den heldischen Paaren Europas Freiheit, Zusammentrümmern persischer Willkür gegen Vielfältigkeit der natürlichen Liebe im Menschen. Jeder Versuch gegen die Knabenliebe hatte in Spartas hoher Zeit umstürzlerisch gewirkt, wäre als ungesund, volksverräterisch aufgenommen worden.“

8 WEITERE PHASEN DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

100 Sind die in den vorausgehenden blutten skizzierten Eigenschaften vorhanden, so ist der Knabe würdig, Gegenstand der Verehrung zu werden.

Im zwölften Buche der Palatinischen Anthologie ist uns ein Hohelied des Knabeneros erhalten. Ich komme im literarhistorischen Überblick darauf noch zurück und begnüge mich hier damit, einzelne Phasen der Pädophilie nach den in dieser Sammlung enthaltenen Dichterstellen zu schildern und diese Schilderung gelegentlich durch andere Zitate zu ergänzen. Eine ausführliche Analyse und Übersetzung der sämtlichen in dieser Anthologie enthaltenen homoerotischen Gedichte gab ich in einer früheren in der Schlußanmerkung genannten Monographie.

101 Wenn Straton einmal bekennt, daß ihn „alles Knabenhafte“ entzückt, so hat er damit nicht nur sein eigenes Herz, sondern das der meisten Griechen enthüllt und damit vielen Hellenen aus der Seele gesprochen.



Erbrechender Mann. Rotfigurige Schale. Berlin. Antiquarium

denz finden wir in unzähligen Stellen der griechischen Literatur bestätigt, am besten wohl in den früher (S. 118) zitierten Worten Platos

Daß Plato sich damit nicht in optimistischen Träumen bewegt, beweisen die historischen Tatsachen. Darum sang man in Chalkis auf der Insel Euböia Lieder zum Lobe der Kameradschaft, darum opferten die Spartaner vor der mannermordenden Schlacht dem Eros, dem holdsten aller Götter, darum war das Heer der Thebaner, das man „die heilige Schar“ (*heios, ioxos*) nannte, der Stolz der Nation und Gegenstand der Bewunderung Alexanders des Großen, darum gaben sich auf dem Grabmale des Iolaos in Theben die Freunde, bevor sie in die Schlacht zogen, die letzten Treuschwüre

105 Als die Chalkidier mit den Eretriern in Fehde lagen, kam ihnen Kleomachos zu Hilfe, an der Spitze eines stattlichen Reitergeschwaders, er aber liebte einen Junglingsknaben. Heiß war der Kampf, denn wohlgerüstet war die Reiterei der Feinde. Kleomachos fragte seinen Liebbling, ob er den Kampf mit ansehen wolle. Der bejahte es, küßte den Freund und setzte ihm den Helm auf das Haupt. Da erfüllte hoher Mut dem älteren das Herz und todverachtend sprengte er mit seinen Reitern in die Reihen der Feinde. Zwei ward ihm der Sieg, doch nur mit seinem Heldentode erkaufte. Die Chalkidier aber bestatteten ihn mit allen Ehren und errichteten auf seinem Grabmal eine Säule, den kommenden Geschlechtern zum ewigen Gedächtnis.

Daß die Spartaner vor der Schlacht dem Eros opferten, hatte nach Athenaios seinen Grund darin, „daß sie überzeugt waren, daß in der Liebe der nebeneinander kämpfenden Freunde paare Heil und Sieg liege.“

Das beste Zeugnis für die hohe Ethik der griechischen Knabenliebe hat für alle Zeiten auch die „heilige Schar“ der Thebaner abgelegt. Gorgidas hatte, so erzählt man, diese Schar gebildet,

bildung von Leib und Seele. Das trefflichste Mittel, diesem Ideale nahe zu kommen, war den Griechen die Knabenliebe, indem, zumal bei den Dorern, der Staat von jedem Manne erwartete, daß er sich einen Jungling zum Liebhaber erwählte, und indem es jedem Knaben verubelt wurde, wenn er keinen älteren Freund und Liebhaber fand, weil das nur durch einen sittlichen Mangel des Knaben erklärlich schien. Bemühten sich beide, Mann und Knabe, die mannlichen Tugenden so sehr wie nur irgend möglich zu entfalten. Da der ältere für das Verhalten des jungen verantwortlich war, wurde die Knabenliebe vom Staate nicht verfolgt, sondern gepflegt, um zur staaterhaltenden Kraft und zur Grundlage der griechischen Ethik zu werden. Diese ethische Ten-

edles Blut, 300 an der Zahl, die sich gegenseitig den Liebes freundschaftsschwur geleistet hatten. Von einem Scheidswort wußte man zu sagen, das Parmenides, der Freund des Epimenondas, geprägt hatte. Er tadelte den Homer, weil in der Ilias Nestor einmal die Leute sich aufstellen läßt „nach Volksstimmen und Familien geordnet“, und meint, er hatte die Schlachtreihe aus Freundschaftsschwüren bilden müssen, weil sie dann unlöslich und undurchbrechlich sei. Glänzend bewährte sich die heilige Schar in der Schlacht bei Mantinea, in der Epimenondas mit Kephisosdoras fiel, und unbesiegt erhielten sich die Traditionen der tapferen Schar bis zur Niederlage von Chaoneia, in der die Blute



Eros umfängt einen Knaben. Rotfigurige Schale. Berlin. Antiquarium.

der griechischen Freiheit geknickt wurde. Als der Sieger, König Philipp von Mazedonien, nach dem Kampfe das Schlachtfeld besichtigte und sah, daß die Leichen dieser Dreihundert sämtlich in der Brust die todliche Wunde trugen, da konnte er die Titanen nicht unterdrücken und sprach: „Wehe denen, die von solchen Männern Schlechtes denken.“

Leicht ist es, zu der heiligen Schar der Thebaner Parallelen anzuführen. Schon früher sind die Worte zitiert, mit denen Plato die größere Kriegstüchtigkeit und erhöhte Opferfreudigkeit dieser Heere begründet, wenn auch freilich Sokrates in Xenophons „Symposion“ sich nicht rückhaltlos damit einverstanden erklärt. Aber man lese die Geschichte in Xenophons „Anabasis“ von dem Wettstreit des Episthenes und einem Knaben, wie jeder den Tod für den andern er leiden will. Es war das derselbe Episthenes aus Olynth, der später „eine ganze Kompanie aus schonen Junglingen bildete und sich unter ihnen als Held bewahrte“. In der „Cyropädie“ heißt es einmal, daß vielfach auch sonst es sich erwiesen hat, daß es keine stärkere Schlachtreihe geben kann als eine aus Liebenden zusammengesetzte, was sich ja dann auch in der Schlacht zwischen Kyros und Kroisos bestätigt, nicht minder als in der Schlacht bei Kunaxa, in der mit dem jüngeren Kyros auch seine „Freunde und Tischgenossen“ den Heldentod erleiden. Alles das wird von Alan bestätigt, der die Opferfreudigkeit damit erklärt, daß eben der Liebende von zwei Gottern, von Ares und Eros beseelt wird, während nichtliebende Kämpfer nur von Ares begeistert sind. Selbst in dem der Knabenliebe nicht freundlichen „Erotikos“ des Plutarch¹ wird die Macht des Eros im Kriege durch mehrere Beispiele bewiesen. Auf die „Freundskompanie

¹ Plutarch's „Erotikos“, E. n. Gespräch über die Liebe hat Paul Brandt übersetzt und eingeleitet in einem numerierten Luxusdruck des Verlags Paul Aretz, Dresden 1924.



Attika in Schabes von Rotfigurige Amphora Wien Österreich Museum

106 Erwähnung verdient auch die Geschichte, die Plutarch erzählt. Als ein Jüngling im Kampfe einen angstlichen Schrei ausstieß, wurde nachher sein Liebhaber von Stills wegen bestraft.

Der Liebende wird also mit Hilfe des Eros, der ihn begeistert für den Geliebten „durch Feuer gehen, durch Wasser und durch Sturmeswehen“, wie ein Vers eines unbekannten Tragikers lautet, und selbst dem göttlichen Zorne trotz des Liebenden Mut als die Sohne der Niobe ob des Frevels ihrer Mutter von Apollo erschossen werden sucht der Freund den zarten Körper des jüngsten Niobiden zu schützen und als dies vergeblich ist, hält er trauernd die Leiche sorgsam in das bergende Gewand. Selbst von dem Ideale griechischer Heldenkraft von Herakles erzählte man daß ihm seine gewaltigen Taten leichter wurden da er sie vor den Augen seines geliebten Iolaos ausführte. Bis in späte Zeiten bestand in Theben das vor dem Proitidentore gelegene Gymnasium des Iolaos. Zum Andenken an diesen Liebesbund feierte man in Theben die Iolaeia, gymnastische und equestrische Spiele, in denen dem Sieger Waffen und edelne Gefäße als Preise erteilt wurden.

Bei Pansynias lesen wir, ein Athener namens Tunagoras habe einen gewissen Meles oder Meletos geliebt, sei aber von dem Knaben sprode behandelt worden. Einst habe Meles als er sich mit seinem Liebhaber in einem schroffen Felsenabhange befand, von diesem verlangt, er

im Heere des Scipio hat Wolfllin aufmerksam gemacht, und Caesar erzählt von einem Jünglingsbunde im Laude der Sontirites, eines gallischen Volksstammes. Man nannte diese Jünglinge Sol dunn, die Getreuen, deren Gelübde darin besteht, daß sie alle Freuden des Lebens mit denen teilen, mit denen sie Freundschaft geschlossen haben. Wenn aber ihren Freunden ein Unglück zustoßt so ertragen sie es entweder einsam mit ihnen oder sie gehen freiwillig in den Tod und man hat seit Mehengedenken noch von keinem gehenden am Leben geblieben wäre wenn er Freund gefallen war.

Nach diesen Parallelen die sich leicht vermehren ließen, wird man das was von der heiligen Schar der Thebaner gemeldet wird nicht mehr übertrieben finden. Freilich war auch diese Erscheinung wie das gesamte Hellenentum nur von kurzer Lebensdauer. Wir hören von der heiligen Schar zuerst in der Schlacht bei Leuktra 371 v. Chr. Nach der unseligen Schlacht bei Chaironeia, 338 v. Chr., war auch ihr das Ende beschieden, sie bestand also nur 33 Jahre.



Ganymed mit dem Adler
Marmorstatue London, Brit. Museum



Amazonenschlacht: Rotfiguriger Aryballos, um 480 v. Chr., Neapel

sollte sich hinabstürzen und Timagoras habe das auch getan, da er das Leben weniger hoch an schlug als die unbedingte Erfüllung jedes von dem Geliebten geäußerten Wunsches. Aus Ver zweiflung über den Tod des Freundes stürzte sich dann Meles selbst vom Felsen herab.

Wenn man aus allem zur Frage der Ethik der griechischen Knabenliebe bisher Mitgeteilten das Resultat zieht, so ergibt sich als unabwiesbare Tatsache folgendes: Die griechische Knaben liebe ist eine Charaktereigentümlichkeit, die auf ästhetischer und religiöser Grundlage basiert. Ihr Ziel ist, mit Hilfe des Staates zur staatsbürgerlichen Kraft und zum Urquell bürgerlicher und persönlicher Tugend zu gelangen. Sie ist nicht ehefeindlich, sondern ergänzt die Ehe als wichtiger Erziehungsfaktor. Man kann also bei den Griechen von einer ausgesprochenen Bisexualität sprechen.

107. Wie dem Ernste des Todes die Leidenschaft weicht und dem abgeklärten, mehr in der Dürrennung schwelgenden Glücke der das Grab überdauernden Freundschaft Platz macht, zeigen uns zahlreiche Grabepigramme, die durch die Zartheit der Sprüche, die Würde des Inhalts und die Schönheit ihrer Form zu dem Edelsten gehören, was uns aus der griechischen Dichtung er halten blieb. Während des großen Krieges erschienen eine mit Bildern reich geschmückte Mono graphie aus der Feder des bedeutenden Archäologen Franz Studniczka, aus der mit zwingender Gewalt hervorgeht, wie die Griechen auch auf den Ernst des Todes einen Strahl verklärter Schönheit fallen ließen, mit welchem erlesenen Geschmack und Tatkraftgefühl sie ihren toten Helden das Grab schmückten und ihnen Ehrenmal errichteten.

Dasselbe zeigt das siebente Buch der Pyläinischen Anthologie mit seinen 748, zum Teil ganz prachtigen Grabepigrammen, die der Junglingsliebe gewidmet haben. Ich schon in einer früheren Arbeit¹ zusammengestellt, so daß ich mich hier damit begnügen kann, das schönste dieser Epigramme in Herders Übersetzung mitzuteilen. Es schließt dieses Epigramm der Dichter Krinagoras seinem Knaben, den er Eros nannte, früh starb dieser Knabe auf einer Insel und wurde dort begraben, und so wünscht der Dichter, daß diese und die angrenzenden Inseln fortan das „Eiland des Eros“ heißen mögen.

„Manche der Inseln nahm sticht ihres den Namen der Mensch n
An und pflanzte damit sich in des Ruhmes Geruch
Insel nenne fortan dich die Insel der Liebe,
Nemesis zürnt dir nicht, daß du den Namen erwählst

¹ Im IX. Band des Hesperien, Leipzig, 1908, S. 224 ff.

Denn den du verlorst an deinem heiligen Ufer,
 Ihm gab die Liebe Gestalt, wie sie den Namen ihm gab
 Deckt ihn stift, o Tröster den hollen Knien der Liebe,
 Und der Wellen berührt leise sein ruhiges Grab *

11 ABLEHNEND UND BEJAHEND STIMMEN

108 Natürlich hat es auch im griechischen Altertum nicht an Stimmen gefehlt, die, sei es überhaupt oder unter bestimmten Voraussetzungen, die Knabenliebe verwurfen. Abnehmend ist z. B. das Epigramm des Melepos mit dem Gedanken, daß, der diese Liebe Geben nicht auch zugleich Liebe empfangen könne! Freilich hat Melepos nicht immer so gedacht. Es setzen wir doch von ihm zahlreiche Epigramme, in denen die jugendliche Verherrlicht wird.

In dem Roman des Xenophon Iphiosus gerät das liebende Paar Hylrokome in die Hände von Skernubern, deren Anführer eine heftige Leidenschaft zu Hyl Der aber sagt: „Oh, über das unselige Geschenk der Schönheit! Solange also ich

keusch bewahren, um mich der Liebe eines Skernubers in schmeichlicher Lust zu fügen! Was blüht mir dann für ein Leben, wenn ich aus einem Mädchen zur Hure werde! Aber ich werde mich nicht unterwerfen, eher will ich meine Keuschheit retten!

109 Verführung von Knaben wurde jeden falls unbedingt verworfen. So ist es einmal in einer Komödie des Alexandrides „und ein eben erfülltes Knaben, mit welcher Art von Zauberformeln oder mit welchen Verführungskünsten konnte man es empfangen, wenn man sich dabei nicht der Kunst des Fischers bediente?“ Mit denselben Worten beschwert sich in einer Komödie des Eryton ein enttäuschter Vater über einen Philosophen, der durch seine Lehren



Junglingsstatue Bronze. Antike Provinz Achaia
 Berlin Antiquarium



Vater und Sohn, Grabrelief in Athen



Engel ne legt die Sandale an
Marmorkopie in London

111. Daß der passive Partner als sogenannter Pathikos sich genügender Achtung erfreute, soll im Ergänzungsbande behandelt werden, ebenso die Mißachtung, in der die orale Wollust stand. Hier sei noch erwähnt, daß die Frauen die Knabenliebe begreiflicherweise tadelten. So sagte in einer Komödie, deren Verfasser wir nicht kennen, eine Frau

„Nicht mag ich einen Mann, der selbst des Manns bedarf.“

Daß auch die Hetären auf die homoerotischen Liebhaber ihren Kunden eifertätig waren, liegt in der Natur der Sache, wird aber durch das von Lukian mitgeteilte Gespräch der beiden Hetären Drosis (die Laune) und Chelidonion (Schwalbchen) bestätigt.

Die Hetäre Drosis hat von dem Schüler Kleinias einen Brief erhalten, in dem er schreibt, daß er nicht mehr besuchen könne, da ihn sein Lehrer Aristametos auf Schritt und Tritt bewache. Sie klagt ihrer Freundin Chelidonion ihr Leid.

Drosis: Indessen sterbe ich vor Liebe. Aristametos sagt mir Dromon¹, der Aristametos sei ein Puderast und ich gebrauche die Wissenschaft nur zum Vorwand, um die schönsten jungen Leute an sich zu ziehen, er rede viel und oft uns geheim mit Kleinias und mache ihm große Versprechungen, als ob er ihn den Göttern gleich machen wolle. Auch lese er ihm gewisse erotische Dialoge der alten Philosophen

mit ihren Schülern vor und sei mit einem Worte immer um ihn herum. Dromon drohte auch, daß er es dem Vater seines jungen Herrn sagen wolle.

Chelidonion: Du hastest dem Kerl die Kehle tüchtig schmieren sollen.

Drosis: Das hab' ich auch getan, er ist aber ohnehin mein, denn der Mund wassert ihm gewaltig nach meiner Nebris².

Chelidonion: Wenn das so ist, so sei guten Mutes, es wird alles nach Wunsch gehen. Ich denke, ich will auch an eine Mauer des Kerameikos³, wo sein Vater zu spazieren pflegt, mit großen Buchstaben schreiben. Aristametos verführt den Kleinias⁴, damit ich dadurch die Ansprüche des Dromon unterstützen kann.

¹ Diener des Kleinias, der ihr den Brief überbracht hat.

² Zofe der Drosis, der Name bedeutet Hirschkalb, wohl von der bunten Kleidung.

³ Stadtteil im Nordwesten von Athen, am Diphylonort, das besonders gern zu datsartigen Inschriften benutzt wurde. Auch war dort ein beliebter Treffpunkt der Knabenliebhaber. Knaben waren auch sonst massenhaft in Athen zu finden, so in den Barbierstuben (xoi oia, Demosth. in Aristog. 52=786, 7, Theophr. char. 8, 5, Aristoph. Plut. 338), den Pöfzmalen (gogo touleia, Arist. equ. 1375), den Arzneibuden (iatroia, schon Seite 150 erwähnt), den Bädern (Theophr. char. 8, 4) und an anderen zahlreichen Orten, z. B. mal an der einsamen und dunklen Pryx (Vesclut. Iim 34, 81), einem Hügel westlich vom Acrotop mit verfallenen Gebäuden umgeben, in denen die männliche Prostitution sich erging.

⁴ *Agioraios diai delon Kleinias. Man mache sich klar, was eine solche öffentliche Inschrift heute für Folgen hatte. Viel leicht wurde die S. breiteren dem t auch heute ihr Ziel erreicht, nämlich den Geliebten von dem Nebenbuhler zu trennen, gleich zeitig wurde sie aber den Geliebten heillos kompromittieren. Dromon konnte im alten Griechenland kein Gutsheke sein. Auch derartige kleine Züge muß man sich vergegenwärtigen, um zu einem richtigen Urteil über die Auffassung der Knabenliebe im griechischen Altertum zu kommen. Natürlich ist es auch nicht der Vorwurf der Puderastie als solcher, mit dem sie dem Aristametos zu schaden hofft, vielmehr das, daß sie ihn zu entlarven sucht, daß er seinen Einfluss als Lehrer mißbraucht. Während der Vater hofft, daß der Sohn vom Lehrer zu einem berühmten Manne erzogen wird, betrachtet ihn dieser nur als Geliebten.

Drosis Aber wie willst du das schreiben
ohne daß dich jemand gewahr wird?

Chelidonium Bei Nacht, Drosis und mit
einer Kofle

Drosis Glück zu! Wenn du mir kämpfen
hilfst, so hoffe ich noch, wohl über den windi-
gen Aristonetos Meister zu werden

12 GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

112 Auf die verschiedenen Theorien haupt-
sächlich der Mediziner, wie das Problem über-
haupt zu erklären sei, hier einzugehen kann
selbstverständlich nicht zu den Aufgaben des
vorliegenden Buches gehören. Es wäre das auch
überflüssig, einmal weil diese verschiedenen Er-
klärungsversuche in dem maßgebenden Werke
Hirschfelds bequem und übersichtlich zusam-
mengestellt sind, und dann weil die griechische
Knabenliebe wenigstens, und von dieser ist ja
hier allein die Rede, überhaupt keiner Erklä-
rung als eines schwer zu begreifenden Phäno-
mens mehr bedarf. Wohl aber muß ich ver-
suchen die geschichtliche Entwicklung der
griechischen Knabenliebe in Kürze darzustellen.

Wenn schon Goethe behauptete, daß die
Knabenliebe so alt wie die Menschheit sei, so
hat das die moderne Wissenschaft bestätigt.
Das älteste literarische Zeugnis, das bis jetzt
bekannt ist, liegt über vierzehnhundert Jahre
zurück, es ist dies ein ägyptischer Papyrus aus
dem sich nicht nur ergibt, daß die Päderastie
schon damals in Ägypten verbreitet war, son-
dern auch, daß sie bei den Gottern als selbst-
verständlich vorausgesetzt wurde.

Die Anfänge der Knabenliebe der Griechen
verlieren sich bis in ihre Vorgeschichte, ja bis
in das Dunkel ihrer Mythologie, die vollkom-
men von pädophilen Sympen durchtränkt ist.
Die Griechen selbst verlegen diese Anfänge

in die ältesten Zeiten ihrer Sage und Geschichte. Falsch ist die oft ausgesprochene Behauptung,
daß in den homerischen Gedichten sich noch keine Spur von Knabenliebe vorfinde, und daß
diese erst eine Erscheinung der sogenannten Dekadenz gewesen sei. Schon in einer früheren
Arbeit habe ich nachgewiesen, daß der Freundschaftsbund zwischen Achilles und Patroklos



Ariston als Krüger. Grabmal Werk des Aristokles in Athen

115. Einen wichtigen Markstein bedeutet der Name des Solon, der, selbst Homoiot, wichtige Gesetze zur Regelung der Päderastie erließ, nämlich erstens, daß ein Sklave nicht mit einem freigebornen Knaben verkehren dürfe. Man ersieht daraus zweierlei einmal, daß die Pädophilie in Athen vom Gesetzgeber anerkannt war, zweitens, daß der Gesetzgeber das Superioritätsgefühl der Freigebornen nicht durch intime Beziehungen zu Sklaven abgeschwächt wissen wollte. Weiter wurden Gesetze erlassen, die die freigeborne Jugend vor Mißbrauch in der Zeit der Unmündigkeit schützen sollten. Ein anderes Gesetz nahm denen die bürgerlichen Rechte, die ihre Knaben zu gewerbsmäßigen Teibietern ihrer Reize anhielten, denn die Prostitution hat mit der Pädophilie, von der wir hier reden, nichts zu tun, bei der vielmehr immer nur an ein freiwilliges, auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis zu denken ist.

Übrigens betrafen diese von Solon gegebenen Gesetze nur die athensischen Vollbürger, während die große Menge der *Xenoi*, d. h. der zugewanderten Nichtathener, in dieser Frage sehr in Freiheit hatten. Schon dadurch wurde die Wirksamkeit dieser Gesetze sehr fragwürdig, auch die Strafe der Strafen¹ wird nicht allzu abschreckend gewirkt haben, da immer noch die *poenis graecus* als Ausweg blieb, d. h. die Beteuerung, daß es „aus Liebe“ geschehen sei, und da die Jugend gewiß oft den augenblicklichen Vorteil wählte, ohne sich um den in späterer Zeit eventuell drohenden Verlust bürgerlicher Ehrenrechte zu kümmern. Daß aber diese Gesetze auch nicht die Päderastie selbst, ja nicht einmal ihre gewerbsmäßige Ausnützung treffen wollten, geht zur Genüge schon daraus hervor, daß der Staat selbst genau so gut wie von den öffentlichen Frauenhäusern, so auch von denen eine Abgabe erhob, welche Knaben und Jünglinge den Liebhabern zur Verfügung stellten.

116. Diogenes Laertius sagt, daß Sokrates als Knabe der Liebling seines Lehrers Archelos gewesen sei, was Porphyrios mit den Worten bestätigt, daß Sokrates als 17jähriger Jüngling der Liebe des Archelos nicht abgeneigt gewesen sei, denn damals sei er von großer Sinnlichkeit gewesen, habe diese aber später durch eifrige Geistesarbeit verdrängt.

Weiter laßt Xenophon den Sokrates sagen: „Bei dieser Jagd auf schöne Knaben kann ich dir vielleicht etwas behülflich sein, denn ich verstehe mich auf die Liebe. Mit unwiderstehlichem Drange bin ich darauf aus, von Menschen, auf die ich ein Auge geworfen habe, liebend wieder gehbt, sehnend wiederersehnt, verlangend wiederverlangt zu werden.“

Im Platonschen Gastmahl sagt Sokrates: „Ich gebe zu, mich auf nichts anderes als auf Liebesachen zu verstehen“, und „ich behaupte, in Sachen der Liebe tüchtig zu sein“, womit wieder mehrere Stellen aus Xenophons Gastmahl übereinstimmen, z. B. „Ich kann keine Zeit angeben, in der ich nicht zu irgend jemandem in Liebe entbrannt bin“, oder wenn Sokrates den Eindruck schuldert, den der junge Autolykos auf ihn macht: „Wie ein in der Nacht aufflammender Feuerschein aller Augen auf sich lenkt, so fesselte die Schönheit des Autolykos zunächst aller Blicke, dann aber blieb keiner, der ihn anschaute, unbewegt im Herzen.“ Die Wirkung, die der neben

¹ Anstehend streng ist z. B. die Strafe, falls ein „Unbefugter“ sich in eine Knabenschule einschleicht. Das von Arist. in Tim. 12 mitgeteilte Gesetz (Strafe d. s. mit dem Tode. Weiter heißt es dann: „Und die Besitzer der Gymnasien sollen an den Hermetenfesten nicht gestatten, daß sich einer, der über das Knabenalter hinaus ist, mit einschleicht, andernfalls ist er nach dem Gesetz über die Schandung der Freien zu bestrafen.“

Daß dieses geradezu hässlich anmutende Gesetz nur auf dem Papier bestanden haben kann, beweist die sattsam bekannte Lebensgewohnheit der Griechen zur Genüge, nach der man in den Palästen und Gymnasien einen großen Teil des Tages verbrachte, um dort zu spielen, näheres darüber in meinem Erotisches I. S. 131 ff. Auch scheint es sich nur um den Zutritt zu den Gymnasien zu bestimmen, nicht um das Spiel, z. B. dem offen ist sehr an gewissen Heimaufsteh gebröhelt zu haben.

Zum Verständnis des von Aischines erwähnten Verbotes der Scholastik, daß es „im inneren Teile des Hauses bei den Schulen und Palästen Bildsäulen und Kapellen mit Altären der Musen, des Hermes und Herakles gegeben habe. Dort fand sich auch das Trinkwasser, wasche Knaben aber seien nur unter dem Vorwande des Trinkens dorthin gegangen und hätten miteinander Unsittlichkeiten getrieben.“ Die weiteren von Aischines zitierten Gesetze über die Päderastie werden im Ergänzungsbande mitgeteilt.



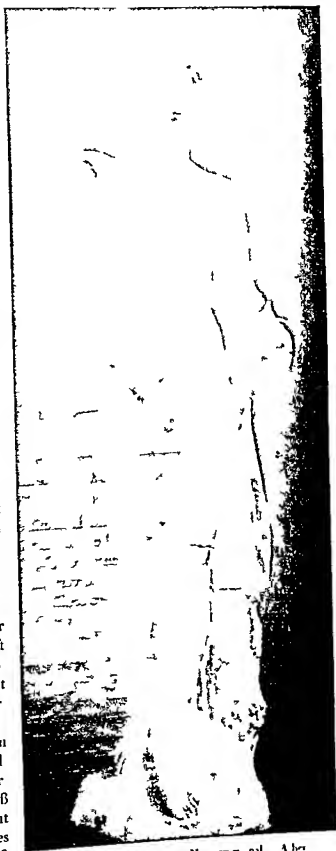
Beten ler knal e
Bronzes a e Berl n Ant quas um

ihm sitzende Kritobulos auf ihn macht und
 dert er so: „Das war eine schlimme Sache
 fünf Tage lang habe ich mir die Schulter rei-
 ßen müssen, als hätte mich ein Tier gestochen
 und bis ins Mark hinein vermeinte ich den
 Schmerz wie von einem Tier zu spüren.“

Sind das Worte eines Mannes, der auf die
 Sinnlichkeit der Liebe verzichtet? Auch daß
 die Schönheit des Alkibiades auf Sokrates
 einen gewaltigen und bleibenden Eindruck
 gemacht hat, geht aus den Platonischen Schrif-
 ten Alkibiades I und Gastmahl mit Sicherheit
 hervor.

Dem steht freilich eine nicht geringe Zahl
 von Stellen gegenüber, die Otto Kieffer e-
 sammelt hat und in denen gesagt wird, daß
 Sokrates der sinnlichen Jünglingsliebe nicht
 nur nicht huldigte, sondern davon auch seine
 Freunde abzubringen suchte. Eine dafür
 lehrreiche Stelle findet man im Ergän-
 zungsband: eine andere ist in einem Gespräch
 enthalten, das Sokrates mit Xenophon führte
 in dem selbst vor dem Kusse eines Jünglings
 gewarnt wird. „Floßen denn die Schönen mit
 ihren Küssen nicht etwas Furchtbares ein,
 auch wenn du es nicht sehen kannst? Weißt
 du denn nicht, daß jenes Tier, das man
 „Schön und Blühend“ nennt, noch viel ge-
 fährlicher ist als die Giftspinnen? Diese näm-
 lich können nur durch Berührung Schaden
 jenes Tier aber floßt ohne jede Berührung.
 Wenn man es nur ansieht, sogar aus weiter
 Entfernung, sein verstandumnebelndes Gift
 ein. Darum rate ich dir, mein lieber Xeno-
 phon, wenn du einen Schönen siehst, mit
 größter Beschleunigung die Flucht zu er-
 greifen.“

Weitere Aussprüche des Sokrates, in denen
 die sinnliche Jünglingsliebe abgelehnt wird,
 mag man bei Kieffer nachlesen. Anderer-
 seits darf nicht verschwiegen werden, daß
 das griechische Altertum selbst nicht so recht
 an die nur geistige Pädophilie des Sokrates
 glauben wollte. Das ist aber für unsere Auf-
 fassung das Entscheidende, da man damals



Tanz der Satyren. Marmor, Nationalmuseum Athen



Kopf des Apollon. Marmor. London, Brit. Museum

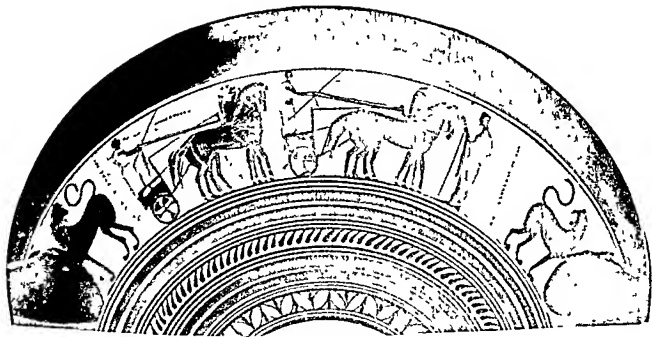
mit ganz andern Erinnerungen und Hilfsmitteln ausgestattet war und über diese Dinge ohne Zweifel wesentlich besser urteilen konnte als wir heutzutage mit unserem doch sehr fragmentarischen Wissen. In den „Wolken“ freilich, der letzten Komödie des Aristophanes, in der Sokrates auf jede nur denkbare Weise verulkt wird, kommt kein Wort vor, aus dem man auf probenhehliche Pädophilie des Meisters schließen dürfte.

117 Nach alledem, was hier gesagt wurde und im Ergänzungsbande vervollständigt wird, dürfte sich als Endresultat über Sokrates etwa folgendes ergeben:

Sokrates hatte als Hellene zwar für die Schönheit der Knaben und Jünglinge allzeit ein offenes Auge, auch war ihm der vertraute Verkehr mit den Jünglingen unentbehrliche Lebensbedingung, er schloß sich aber nicht von körperlicher Betätigung seiner Liebe meistens fern. Er war eben fähig auf das Sinnliche zu verzichten, da ihm seine unvergleichliche Kunst die Seelen der Jünglinge zu modulieren und möglicher Vollkommenheit entgegenzuführen, hinreichten. Diese Kraft der Enthaltensamkeit suchte er auch andern als Ideal hinzustellen, daß er sie von allen verlangt hatte, wird nirgends überliefert und würde auch mit der Weisheit des weisensten aller Griechen¹⁾ sich nicht vereinbaren lassen.

Dies ist die nach meiner Auffassung durchaus sichere Beantwortung der Frage, deren psychologisches Verständnis durch die guten Bemerkungen Kiefers erleichtert wird. Es sagt:

„Was waren die tiefsten Gründe seines strengen Standpunktes gegenüber der Jünglingsliebe? Kein Staatsgesetz, kein Gesellschaftsgebot, keine Sitte, keine Priesterschaft konnte diesen



Beginn eines Wagenrennens Schwarzfigurige Schale Berlin Antiquarium

seinen Standpunkt irgendwie beeinflussen, denn all diese heute so mächtigen Faktoren gestatteten teils die äußerlich anständige Jünglingsliebe, teils hatten sie noch keine Bedeutung. Aus dem eigenen Innern also mußte dieser Weise schöpfen, wenn er sich vor die Frage gestellt hat: Soll ich mitmachen oder nicht? Und dieses Innere, an sich schon reich an tiefem Gehalt, hatte im Laufe seiner Entwicklung wichtige große Erfahrungen gemacht. Es hatte die Mitwelt beobachtet in ihrer ganzen Kleinlichkeit gerade in Liebesdingen, es hatte gesehen, wie sonst leidlich vernünftige Menschen jede Selbstbeherrschung verloren, wenn sie in den Bann des gefährlichen Damons kamen, wie sie sich erniedrigten, allen ihren Grundsätzen untreu wurden, kurzum Dinge taten, die an sich schon dem hellenischen Mannesideal gar nicht entsprachen, aber in einem stark geistigen Menschen wie Sokrates mehr und mehr Widerwillen auslösten. Und zwar um so stärker, je klarer sich der Kern dieser Sokratischen Persönlichkeit seiner selbst bewußt wurde als der größtmöglichen Verwirklichung einer von allem Äußerem unabhängigen inneren Freiheit. Wenn aber die innere Freiheit als höchstes Ideal vorschwebt, der muß deren Beschränkung und Auflöschung durch eine so starke Abhängigkeit von der Welt, wie sie die sinnliche Liebe zum Gefolge hat, unbedingt vermeiden und sie auch bei andern, denen er sein Ideal einpflanzen mochte, bekämpfen!¹¹⁾

Damit dürfte das Wichtigste über die geschichtliche Entwicklung der griechischen Pädophilie gesagt sein; die noch nötigen Nachträge bringt der Abschnitt, in dem die bekanntesten Pädophilen des griechischen Altertums besprochen werden. Vorher aber bedarf es noch einiger Worte über lokale Einzelheiten.

13. LOCALE EINZELHEITEN

118. Um mit den Kretern zu beginnen, da diese nach Timaios die ersten Griechen waren, die die Knaben liebten, so sei zunächst daran erinnert, daß nach dem einwandfreien Zeugnis des Aristoteles die Knabenliebe auf Kreta von Staats wegen nicht nur geduldet, sondern sogar ange-

ordnet war, um einer Übervölkerung vorzubeugen! Wie sehr die Kriechthebe dort heimisch war, ergibt sich auch daraus, daß die Krieten den Raub des Ganymedes, der nach sonst einstimmiger Überlieferung durch Zeus erfolgt war, ihrem uralten Könige Minos zuschrieben wie in der

Krietischen Geschichte¹ des Echemenes zu lesen war. Mag nun Zeus oder Minos den Ganymedes gefangen haben, jedenfalls hat sich auf Kreta wie auch in manchen anderen griechischen Straten der Kriechraub² lange erhalten. Der krietische wird uns von vielen Autoren bezeugt, am eingehendsten beschreibt ihn Ephoros aus Kyme, der eine großartig angelegte Geschichte der Griechen, die von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 350 v. Chr. reichte, verfaßt hat. Dort heißt es: Drei oder vier Tage vorher kündigt der Erister (Fischhändler) seinen Freunden den Entschluß an, daß er den Raub zu bewirken gedenkt. Den Kriechen nun etwa zu verbieten oder ihm zu verbieten, die verbrochene Strafe zu ziehen, würde die größte Schande für sie sein, da es nichts anderts hieße, als daß der Kriech einen solchen Fischhändler nicht verdumt. Wenn sie nun zusammengetroffen sind und der Fischhändler an Rang und dergleichen dem Kriech nicht nachsteht oder ihm wohl noch übertrifft, so verfolgen sie ihn der hergebrachten Sitte willen, die aber zum Scheitern lassen ihn aber in Wirklichkeit hochzufrieden ziehen. Ist aber der Fischhändler gleichwertig, dann entreißen sie ihm den Kriech mit Gewalt. Sie verfolgen ihn aber so lange, bis er den Kriech in sein Haus gebracht hat. Für begreifenswerth aber hält man weniger, der sich durch Schamlosigkeit, als den, der sich durch Eupferkeit und Sittsamkeit auszeichnet. Daraus wird der Kriech von dem Freunde beschickt, und dieser bringt ihn, wohin er will. Die Frau des Raubes aber gehen mit ihm findet ein feierliches Mahl statt, worauf sie in die Stadt zurückkehren. Nach zwei Monaten wird auch der Kriech entlassen, reichbeschickt. Er erhält an gesetzlich festgesetzten Geschenken eine krietische Rüstung, ein Rind und einen Pokal, außerdem kostbare Geschenke in Menge, so daß auch die Freunde sich einen verfügbaren Tag machen können. Das Rind opfert er dem Zeus und gibt davon seinen Freunden ein Mahl. Wenn aber ein solcher Kriech aus guter Familie keinen Fischhändler findet, so gilt ihm dies als Schmach, weil der Grund dafür in seinem Charakter liegen muß. Die durch den Raub bevorzugten Kriechen werden besonders geehrt. So bekommen sie bei Reizen und Wettlaufspielen die besten Plätze, dürfen das Gewand tragen, das ihnen der Fischhändler geschenkt hat, und das sie vor den andern auszeichnet, und nicht bloß dies, sondern auch wenn sie erwachsen sind, tragen sie ein besonderes Kleid, an dem jeder, der *αλκίος* geworden ist, sofort erkannt werden kann, der Geliebte heißt *κραιός*, (der Gefeierte, Ruhmvolk), der Liebende *γαλήνιος*.

119 Kriechraub bestand in uralten Zeiten auch in Korinth, worüber uns Plutarch eine lehrreiche Geschichte hinterlassen hat. „Der Sohn des Melissos war Aktuon, der schönste und sittsamste unter seinen Altersgenossen, so daß ihn gar viele begehrten, um meisten aber Archias, der sein Geschlecht bis auf die Herakliden zurückführte und wegen seines Reichthums und seiner Macht unter den Korinthern hervorragte. Da nun der Kriech sich nicht überreden ließ, beschloß er ihn mit Gewalt zu rauben. Er zog also in der Spitze einer Schaar von Freunden und Sklaven vor das Haus des Melissos und versuchte den Kriech zu entführen. Der Vater und seine Freunde leisteten aber erbitterten Widerstand, auch die Nachbarn liefen zur Hilfe herbei, und während bei dem Kampfe der beiden Parteien der Junge ihm und bei gerissen wurde, ward er todlich verletzt und starb. Der Vater aber hob die Leiche des Kriechen auf, trug sie auf den Markt und zeigte sie den Korinthern, indem er von ihnen verlangte, die zu bestrafen, die

¹ Echemenes war ein Vorfahre von Menekrates, der schon in den ältesten Zeiten der griechischen Form der Kriechthebe bestanden haben. Diese also nicht erst eine Folge der Dekadenz gewesen sein kann.

² Der Raub ist die primäre Form aller eheichen Verbrechen, und so erklärt man analog selb für die Junglinge die den Raub des Ganymedes durch Zeus oder Minos.



Kampf um die Leiche des Patroklos. Relief der Schale. Berlin. Antiquarium.

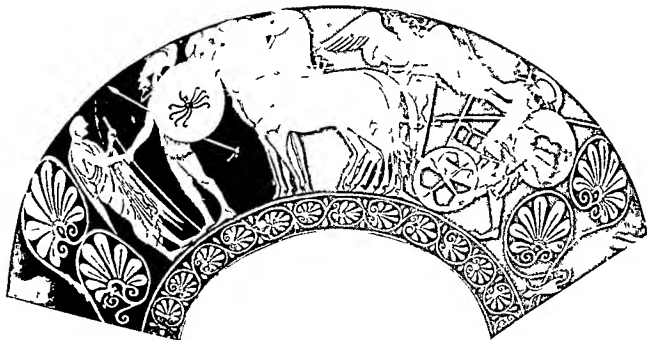
das getan hatten. Die aber hatten zwar Mitleid mit ihm, blieben aber sonst untätig. Der unglückliche Vater begibt sich darauf nach dem Isthmos und stürzt sich, nachdem er die Götter zur Rache aufgefordert hatte, von einem Felsen herab. „Bald darauf kam Mißernte und Hungersnot über die Stadt. Das Orakel erklärt, das sei der Zorn des Poseidon, der sich nicht beruhigen werde, bis der Tod des Aktaion gestühnt sei. Als das Archais gehört hatte (er war selbst einer der zum Orakel gesandten Männer), kehrte er nicht wieder nach Korinth zurück, sondern segelte nach Sizilien und gründete die Stadt Syrakus. Dort wurde er, nachdem er zwei Töchter, Ortygia und Syracuse, gezeugt hatte, von seinem Lieblinge Telephos ermordet.“

Dies der Bericht. Man erkennt deutlich die Tendenz: Der Knabenraub muß ein scheinbarer bleiben. Gewalt anzuwenden, wenn der Vater nicht einverstanden ist, wird zum Verbrechen, dessen Sühne die Götter selbst betreiben, und zwar, und darin liegt die tragische Ironie, durch die Hand eines Knaben. So folgt die Dike der Hybris. Das stimmt mit dem „Gesetz von Götyn“ überein: das Vergewaltigung eines Knaben mit schwerer Strafe ahndet.

120 In Theben wurde der Knabenraub auf den uralten König Laios zurückgeführt, der nach der Version der Thebaner mit der Knabenliebe begonnen hatte, indem er Chrysepos, den Sohn des Pelops, raubte und zu seinem Lieblinge machte.

Wie in Theben, so hatte auch in Elis die Knabenliebe sinnlichen Einschlag, ohne daß dabei die religiöse Weihe gefehlt hätte. Auch für Chalkis auf der Insel Euböia und seine Kolonien wird von Plutarch die Verbindung von Sinnlichkeit und aufopferndem Heldenmute bezeugt, ein dort volkstümlich gewordenes Lied ist uns erhalten und ein ähnliches des Seleukos, von dem die Knabenliebe wegen der durch sie bewirkten ritterlichen Kameradschaftlichkeit wertvoller als die Ehe genannt wird. Das Lied der Chalkidier, dessen Verfasser niemand kannte, lautet:

„O ihr Knaben wackrer Vater prangend in der Anmut Reizen
Einem edlen Manne sollt ihr nie mit eurer Schönheit geizen,
Denn in der Chalkidier Städten im Verein mit Mannestugend
Blüht noch immer eure holde herzbetorend süße Jugend.“



Auszug des Schalles Rothpurge S 1 a! Berl. Ant. 111 um

Nach Aristoteles ging dieses Lied zurück auf den Liebesbund zwischen dem heldenmutigen Kleomachos und seinem jungen Freunde, wovon schon früher (S 132) gesprochen ist. Oder man brachte es damit in Verbindung, daß Kleomachos aus Begeisterung, weil der Freund Zeuge seiner Tapferkeit war, den Sieg erfochten habe. Wie sehr die Chalkidier Verständnis für schöne Knaben hatten, beweist auch die Notiz des Hesychios, daß *χαλιδίζον* gleichbedeutend mit *ταυδεγαοῖν* war. Das wird von Athenaios bestätigt, der hinzufügt, daß die Chalkidier wie noch andere auf die Ehre Anspruch machten, daß Ganymedes aus einem Myrtenhaine in der Nähe ihrer Stadt geraubt sei, mit Stolz zeigten sie den Fremden diese Stelle, die sie Harpagion, d. h. Raubstätte, nannten.

Bei den Boioten wurde nach Xenophon die Liebe zwischen Mann und Jungling völlig als Ehebündnis betrachtet.

Überall in Griechenland gab es Feste, die der Verherrlichung der Knaben und Junglinge Schönheit dienten, oder bei denen sie wenigstens zweckbewußt in Erscheinung traten. So feierte man in Megara das Frühlingsfest Diokleia, an dem Wettkämpfe der Knaben und Junglinge im Küssen stattfanden, in Thespien das Erosfest, bei dem Prieslieder auf die Knabenliebe gesungen wurden, in Sparta das „Fest der nackten Knaben“, die Gymnopidien, ebenda die Hyakinthien, und die Insel Delos erfreute sich an Reigentänzen der Knaben, hierüber näheres Bd I, S. 120 und 173.

Wenn Plutarch von den Knaben der peloponnesischen Stadt Argos berichtet, daß „die, welche ihre Jugendblüte rein und unverdorben bewahrt haben, als Ehreenauszeichnung nach altem Gebrauche mit einem goldenen Schilde in der Hand einen Festzug veranstalteten“, so ist damit nicht gesagt, daß diese Knaben nicht Lieblinge edler Männer gewesen sein dürfen, sondern nur, daß sie sich, solange sie noch Knaben waren, von weiblichem Umgange ferngehalten hatten.

121. Am schwierigsten zu entscheiden ist die Frage nach der Knabenliebe in Sparta selbst, da sich hier die Nachrichten aus dem Altertume tatsächlich widersprechen. Xenophon und



Odysseus übergibt Neoptolemos die Waffe des Achilles. Römische Skulptur.
Wien, Österreichisches Museum

Plutarch behaupten daß die spartanische Knabenliebe zwar auf dem sinnlichen Wohlgefallen in der körperlichen Schönheit beruhte nicht aber auch sinnliche Wünsche zu löste. Einen Knaben sinnlich zu begierren habe man auf dieselbe Stufe gestellt wie wenn ein Vater nach dem Sohn oder ein Bruder nach dem Bruder getrachtet hätte. Wer es aber tat der sei seines Lebens hindurch elend gewesen. In der Literatur der Griechen fehlte entgegen demselben Plutarchus Tyrtäus in Sparta habe der Mann den Knaben nur wie eine schöne Bildsäule geliebt und viele Männer einen Knaben und kein Knabe viele Männer.

Das ist nicht nur nach der nun genügend dargestellten Auffassung der Griechen vom Wesen der Knabenliebe sondern vor allem auch aus psychologischen Gründen unwahrscheinlich. Wird aber zum Überfluß noch durch folgende Erwägungen als unglaublich erwiesen. Xenophon selbst muß zugeben daß es keinem Griechen je eingefallen ist an diese nur ideelle Seite der spartanischen Knabenliebe zu glauben. Auch die attischen Komodiendichter haben in beständigen Ausfällen den sinnlichen Charakter gerade der spartanischen Knabenliebe beleuchtet was durch die von Hesychios und Suidas gesammelten Ausdrücke mit denen die Sprache des täglichen Lebens die spartanische Eigenart bezeichnete noch bestärkt wird. Das Ausschlaggebende aber ist daß der beste Kenner dieser Dinge nämlich Plato den Gedanken als ob die dorische Knabenliebe der Sinnlichkeit entbehrt habe entschieden zurückweist.

14 NAMHAFTE HOMOEROTEN DES GRIECHISCHEN ALTERTUMS

122 Die immer noch in sonst guten Handbüchern wiederkehrende Behauptung daß die Pedophilie der Griechen sich erst in den Zeiten des Niedergangs verbreitet habe glaube ich mit dem bisher Gesagten widerlegt zu haben. Sie wird weiter durch die Namen derer hinfällig die der Knabenliebe huldigten. Wir finden in der folgenden Übersicht Männer aus allen Zeiten und aus allen Gebieten des geistigen Lebens und darunter gerade solche Persönlichkeiten in nicht geringer Zahl von denen die antike Kultur beträchtlich gefördert wurde. Dabei nenne ich nur die Männer deren Homoerotik durch einwandfreie und unzweideutige Angaben der

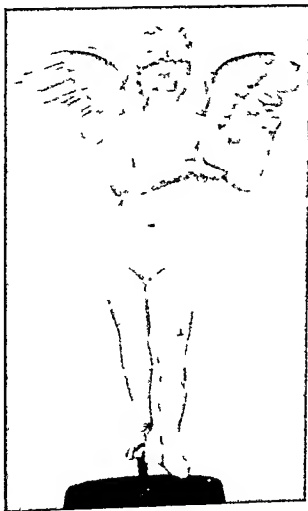
Quellen ausdrücklich bezeugt ist. Da aber die meisten Menschen namenlos vergehen und unsere Quellen doch nur von denen sprechen, die etwas Bleibendes in der Entwicklungsgeschichte ihres Volkes geleistet haben, es aber natürlich ganz ausgeschlossen ist, daß etwa nur die großen Männer sich homosexuell betätigt hatten, so erhält daraus wiederum die ungeheure Verbreitung und Bedeutung der Knabenliebe in der antiken Kultur.

γ) Könige

123. Agesilaos, König von Sparta, Sieger in der Schlacht von Koroneia 394 v. Chr., ebenso bedeutend als König wie als Feldherr, starb nach langer Regierung im Alter von 84 Jahren. Am bekanntesten ist seine Liebe zu dem schönen Megabates, deren Geschichte Xenophon erzählt.

124. Alexander, König von Makedonien (336—323 v. Chr.) von der Geschichte mit Recht „Der Große“ genannt, war einer der gewaltigsten Eroberer und Weltbeherrscher trotz seiner wie Athenaios sagt, „unbändigen Leidenschaft für schöne Knaben“. Kein Geringerer als Dikaiarchos hatte erzählt, daß Alexander sich in den kastrierten Bagoas so verliebt hatte, daß er ihn im Theater vor aller Augen abkußte und dies bei dem dafür gespendeten Beifall der Zuschauer wiederholte. In den „Historischen Erinnerungen“ des Karystios las man, Charon aus Chalkis hatte einen schönen Knaben, mit dem er sich sehr gut stand. Als nun Alexander bei einem Gelage im Hause des Krateros diesen Knaben sah und ihn sehr schön fand, sagte Charon dem Jungen, er solle Alexander einen Kuß geben. Alexander aber sprach: „Nicht doch, denn es würde mir nicht so viel Freude machen wie dir. Betrübniß.“ Denn Alexander war ebenso sinnlich wie enthaltsam, wenn es die Schicksalichkeit verlangte.“

125. Hieron, König von Syrakus, ein hochherziger edler Fürst, Beschützer der Künste und Wissenschaften, an seinem Hofe verkehrten die berühmtesten Dichter der Zeit, wie Pindar, Aischylos, Simonides, Bakchylides. Von Xenophon besitzen wir eine Schrift mit dem Titel „Hieron“, die ein Gespräch des Simonides wiedergibt über den Vorzug des Lebens eines Privatmannes vor dem eines Königs und über die Mittel, mit denen ein Herrscher sich beliebt und seine Untertanen glücklich machen kann. Die Rede kommt dabei auch auf die Knabenliebe. Hieron meint, daß ein König diese nicht genießen könne, da gerade das, was die Liebe süß mache, die verbende Sehnsucht, dem Könige fehle, dem ja doch jeder auf den ersten Wink zu Willen sei.



Fragmente Terrakotta. Perle. Antiquarium



Athlet
Bronzestatue Athen, Nationalmuseum

Über Solon, den dritten großen Gesetzgeber der Griechen, und seine Bedeutung für die Pädagogik ist schon früher (S. 162) gesprochen

d) Philosophen

142. Aristoteles (384–322 v. Chr.), der berühmte Philosoph, der vielseitigste Gelehrte des Altertums, der noch das gesamte Wissen des Mittelalters beeinflusste, unterlag der Schönheit eines seiner Schüler. Der Name dieses Jünglings ist uns nicht bekannt, wir wissen nur, daß er aus Phaselis, einer Küstenstadt Lykiens in Kleinasien, stammte

143. Pythagoras, der zweite Philosoph der sogenannten eleatischen Schule, lebte nach dem Zeugnisse des Plato seinen Schüler Zenon

144. Pausanias, geistreicher Athener von feinsten Bildung und Humanität, besonders bekannt durch die glänzende Rede, die er in Platons Gastmahl zum Preise des Eros hält. In Xenophons Gastmahl legt er ausführlich dar, daß kriegerische Tüchtigkeit durch nichts so gesteigert wird wie durch Knabenliebe. Unter seinen zahlreichen Lieblingen nimmt Agathon die erste Stelle ein

145. Platon (427–347), berühmter Philosoph und hervorragender Schriftsteller, dessen Werke zum größten Teile auf uns gekommen sind. Als bedeutendster Schüler des Sokrates gründete er um 386 v. Chr. in Athen die unter dem Namen Akademie bekannte Philosophenschule. Das Thema Knabenliebe kehrt teils episodisch, teils in breiter Ausführung an zahlreichen Stellen seiner Schriften wieder. Unter den von ihm geliebten Knaben, die er in Gedichten verherrlichte, sind besonders zu nennen Agathon, Dion, Alexis, Aster. Über das Liebesleben des großen Philosophen hat soeben Rolf Lagerborg ein bedeutsames Buch geschrieben¹

Über Sokrates, der vom Delphischen Orakel für den weisesten aller Sterblichen erklärt wurde, und seine Stellung zur Pädagogik ist schon früher (S. 162 ff.) ausführlich gesprochen²

e) Freundespaare

146. Chariton und Melanippos, berühmtes Liebespaar, von dem eine ähnliche Geschichte auf opfernder Freundschaft erzählt wird wie die, welche durch Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ von Damon und Phintias allbekannt geworden ist³. Ihre Freundschaft wurde vom Delphischen Orakel heilig gesprochen

147. Aristogeiton und Harmodios, berühmtes Freundespaar in Athen, die im Jahre 514 v. Chr. den Tyrannen Hipparchos ermordeten. Wenn bei dieser Tat auch zweifellos Privatneugier mitspielte, so wurden beide doch bis in die späteste Zeit als Befreier Athens gepriesen, im Liede verherrlicht und durch Bildsäulen geehrt, deren mehrere uns noch erhalten sind. Der interessante Bericht des Thukydides, aus dem nicht nur die sinnliche Natur des Freundeschaftsbundes zwischen Aristogeiton und Harmodios hervorgeht, sondern auch, wie der Tyrann dem Harmodios wiederholt vergeblich nachstellte, ist zu lang, um hier mitgeteilt werden zu können

148. Hippothales und Lysis sind die Helden des Platonischen Dialogs „Lysis“, in dem gezeigt wird, wie der Ältere seinen Liebling gewinnen und ihn sittlich veredeln kann und soll

Die Rücksicht auf den das ursprünglich geplante Maß weit überschreitenden Umfang des Werkes gebietet, mich mit der Erwähnung dieser drei Freundespaare zu begnügen. Ich gedenke manches, was hier nicht mehr zur Sprache kommen konnte, in einem späteren Nachtrag zu diesem Werke oder in einem neuen Buche nachzuholen

¹ R. Lagerborg, Die platonische Liebe, Leipzig 1926, Felix Meiner, ausführlich besprochen von Paul Brandt in Marcuss Zeit schrift für Sexualwissenschaft, Bd. XIII, Bonn 1926

² Über die homerischen Dichter wird im nächsten Abteil zu sprechen werden

³ Bei Hyginus (fab. 257), dessen Erzählung Schillers Quelle war, heißen die Freunde Moros und Selmutius



Athlet
Bronzestat e Athen Nationalmuseum

15 DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN DICHTUNG

149. Da alles, was bisher hier darge-
stellt wurde, auf die griechischen Ori-
ginalschriftquellen zurückgeht, so ließ
sich nicht vermeiden daß vieles, was
systematisch in diesen Abschnitt gehören
wurde, schon früher erwähnt wurde.
Meine Aufgabe ist es, eine griechische
Sittengeschichte zu schreiben, nicht aber
eine Geschichte der homerischen
Literatur der Griechen. In letzterem
Falle müßte natürlich alles, was über
diesen Gegenstand zu sagen wäre hier



Kopf des in Pompeji gefundene Elylen

15 DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN DICHTUNG

149 Daß alles, was bisher hier dargestellt wurde, auf die griechischen Originalschriften zurückgeht, so ließ sich nicht vermeiden, daß vieles, was systematisch in diesen Abschnitt gehören würde, schon früher erwähnt wurde. Meine Aufgabe ist es, eine griechische Sittengeschichte zu schreiben, nicht aber eine Geschichte der homoerotischen Literatur der Griechen. In letzterem Falle mußte natürlich alles, was über diesen Gegenstand zu sagen war, hier systematisch zusammengetragen werden, so aber darf ich mich darauf beschränken, hier das nachzuholen, was früher nicht schon erwähnt wurde. Daß dabei keine Vollständigkeit erzielt werden kann, braucht dem nicht erst gesagt zu werden, der von dem Umfange der griechischen Literatur und der Bedeutung der Knabenliebe in ihr eine Ahnung hat.



Kopf des n Pompey g fu tene Epl eben

I DIE EPISCHL DICHTUNG

1 DIE MYTHISCHE VORZEIT

150 Schon Porphyrus hat Hymnen auf Eros gedichtet, so daß man mit Recht behaupten kann, daß Eros am Anfang der hellenischen Kultur steht.

Den Sanger Orpheus, dessen Existenz von Aristoteles geleugnet wird, fißt Edwin Rohde als ein Sinnbild der Vereinigung dionysischer und apollinischer Religion auf. Um seine früh verstorbene Gattin Eurydike von dem Beherrscher der Unterwelt zurückzubitten, stieg er in den Hades hinab. Durch seinen wundervollen Gesang gelangt es ihm, den grimmigen Beherrscher der Unterwelt zu ruhren, so daß er die Gattin mitnehmen darf, unter der Bedingung, daß er sich nicht nach ihr umblicke, bevor er an das Tageslicht gekommen sei. Diese Bedingung war zu schwer für einen Sterblichen von Sehnsucht bezwungen, blickte Orpheus zurück, und die Gattin entschwand als ein Schatten auf Nimmerwiedersichen in das Reich des Hades.

Bis hierher durfte die Sage allgemein bekannt sein. Nun aber kommt das Seltsame. Also vereinsamt zieht sich Orpheus in seine thrakische Geburtsheimat zurück, wo der wegen seiner ruhrenden Gattenliebe berühmte Sanger von allen Frauen und Mädchen umschwärmt wird. Er

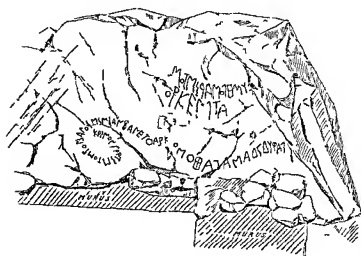
weist aber, alle weibliche Liebe zurück, sei es, weil er mit ihr schlechte Erfahrungen gemacht hatte, sei es, weil er der Gattin nicht die Treue brechen wollte. Wohl aber lehrte er die Thrakier, die Liebe zarten Junglingen zuwenden und, solange die Jugend noch lacht, den kurzen Lenz des Lebens und seine Blumen genießen.“ So sagt Ovid eine außerordentlich wichtige Stelle, weil aus ihr hervorgeht, daß der vereinsamte Gatte sich mit Knabenliebe entschädigt, und, was noch bedeutungsvoller ist, daß nach antiker Auffassung der homoerotische Verkehr nicht als Verstoß gegen die eheliche Treue empfunden wurde („weil er der Gattin nicht die Treue brechen wollte“). Und so schuldigt er fortan dieser griechischen Form der Liebe, daß nicht nur die Ehe für ihn zur Episode wird, sondern auch daß die von ihm nunmehr gesungenen Lieder nichts anderes zum Inhalt haben als die Verherrlichung der Knabenliebe.¹ So wird das Paradoxe zur Tatsache. Der noch heute den weitesten Kreisen als Muster ehelicher Treue bekannte Oipheus ist dem Altertum der Mann, der in seiner Heimat Thrakien die Knabenliebe einfuhrte und ihr selbst bereit huldigte, daß die Mädchen und Frauen, weil sie sich verschmäht fühlten, schließlich über ihn herfielen, ihn grauslich verstummelten und töteten. Weiter berichtet die Sage, daß des Oipheus Haupt ins Meer geworfen und schließlich an der Insel Lesbos angelaut wurde. An Lesbos? Das ist natürlich kein Zufall, denn dort erstand später Sappho, die den Griechen die größte Prophetin der gleichgeschlechtlichen Liebe wurde.

2. DER EPISCHE KYKLOS

151. In der „Oidipodeia“ war erzählt, wie Laios, der Vater des Oidipus, heiße Liebe zu dem schönen Chrysuppos, dem Sohne des Pelops, faßte und ihn schließlich mit Gewalt entführte. Pelops stieß gegen den Räuber einen furchtbaren Fluch aus (vgl. Bd I, S. 138).

Die „Kleine Ilias“ des Lesches behandelte als Episode den Raub des Ganymedes, des jungen Sohnes des troischen Königs Laomedon, dem Zeus als Entgelt einen kostbaren, von der Kunst des Hephaistos aus Gold gefertigten Weinstock schenkte, während bei Homer Ganymedes ein Sohn des Königs Prios ist und dieser als Ersatz ein Paar edler Rosse erhält.

Noch ausführlicher wird der Raub des Ganymedes im vierten der sogenannten „homerschen Hymnen“ erzählt, ich habe die Stelle in deutscher Übersetzung schon früher² mitgeteilt.



Felsinschriften von Thera

3. HESIODOS

152. Der Dichter hatte in seinem „Schuld des Herakles“ von dem Kampfe erzählt, den Herakles mit Kyknos zu bestehen hatte. Er rief

¹ Die Lieder, die Ovid (met. X) den Oipheus widmen (141), sind die Liebe des Apollon zu Kyknos (86—142), Raub des Ganymedes durch Zeus (155—161), Liebe des Hyakchos zu Hyakinthos (162—219).

² Hans Lietz, Die Erotik in der epischen Gedichtung der Griechen mit besonderer Berücksichtigung des Homoerotischen. In: *Monatsschrift für Sexualwissenschaft* IX, 65 ff., Bonn, Marcus & Weber 1922, S. 69. — Über die Bedeutung der Knabenliebe in Ilias und Odyssee ist eben (S. 159 ff.) ausführlich gesprochen.



Cnymed Marmor Ron Va kan

seinen Liebling und Waffenbruder Iolaos herbei, den „ihm bei weitem liebsten unter allen Menschen“ Die Gesprüche der beiden können wegen ihrer Länge hier nicht mitgeteilt werden, die zutrefflichen Anreden und der ganze Ton beweisen, daß schon Hesiod wie dann alle Späteren sich Iolaos nicht nur als Waffengefahrten, sondern auch als Liebling des Herakles gedichtet haben.

Aus einem Fragment erfahren wir, daß Hesiod selbst einen Jüngling namens Bionchos liebte, auf dessen frühen Tod er ein Klagegedicht gedichtet hatte¹.

4. PHANOKLES

153. In nicht genau zu bestimmender Zeit hatte Phanokles einen Elegienkranz unter dem Titel *Ἔλεος ἢ πάθος* gedichtet, was „Liebesgeschichten oder schöne Knaben“ bedeutet. Diese Elegien stellten sozusagen eine Geschichte der Knabenliebe in poetischer Form dar mit zahlreichen Beispielen aus der Götter- und Heldensage. In den Bruchstücken, die Buch gesammelt hat, ragt ein längeres von 28 Versen hervor, in dem die Liebe des Orpheus zu dem Knaben Euryklos und die schreckliche Ermordung des Sängers durch die thrakischen Frauen geschildert wird. Interessant ist einmal, daß die christlichen Kirchenväter, wie Clemens Alexandrinus, Irenäus und Orosius, die Gedichte des Phanokles benutzten, um die Unsittlichkeit des Heidentums zu erweisen, dann aber, daß Friedrich Schlegel Bruchstücke aus Phanokles übersetzte.

5. DIOTIMOS UND APOLLONIOS

154. Diotimos aus Adramyttion in Mysien schrieb im dritten vorchristlichen Jahrhundert ein Epos „Die Kämpfe des Herakles“, in dem er den mythischen Gedanken ausfuhrte, daß die gewaltigen Taten des Helden auf seine Liebe zu Eurytheus zurückzuführen seien.

Apollonios Rhodios, der bedeutendste der alexandrinischen Epiker, lebte im dritten vorchristlichen Jahrhundert. Von seinen Dichtungen hat sich nur die berühmteste erhalten unter dem Titel *Argonautika*, d. h. Abenteuer der Argonauten, eingeteilt in vier Bücher. In dem schonen Einzelheiten reichen Gedichte findet sich die Geschichte von der Liebe des Herakles zu Hylas, dessen Entführung durch die Quellennymphen und dem unabändigen Schmerze des Helden über den Verlust des Knaben.

Ich zitiere die Episode von Eros und Ganymedes

„Sie freuten sich beide gerade
Als gleichaltrige Knaben des Spiels mit goldenen Würfeln
Eros hatte bereits sich die Linke gefüllt mit Gewinnste,
Und mutwillig verbarg er die Hand sich unter dem Busen
Aufrecht stehend, ein liebliches Rot umbluht' ihm die Wangen
Doch Ganymedes kauert dabei mit gebogenen Knien
Still und verstimmt, zweien Würfel allein noch halt' er, die andern
Waren ihm nuch und nach leichtsinnig verloren, er grollte
Jetzt dem lachenden Sieger, verspielt war bald auch das Paar noch.“

6. NONNOS

155. Nonnos aus Panopolis in Ägypten, der im vierten oder fünften nachchristlichen Jahrhundert gelebt hat, ist der Verfasser eines umfangreichen Gedichtes in nicht weniger als 48 Gesängen unter dem Titel *Dionysiaka*, d. h. Leben und Taten des Dionysos. Das gewaltige Epos

¹ Weitere die Knabenliebe betreffende Stellen in den Fragmenten des Hesiod in meiner soeben genannten Arbeit S. 73f.



Gottersversammlung. Bistfigur ge Sel ale strengen St l Be l n

schildert in taumelndem Überschwange den Siegeszug des Gottes Dionysos nach Indien mit so vielen Episoden und Sondermythen durchflochten daß das Ganze zwar ein überaus weitvolles und interessantes, aber kein einheitliches Werk darstellt. Das Seltsame dabei ist nun, daß der Verfasser zwar Christ ist aber einen enthusiastischen Hochgesang bacchantischer also heidnischer Ekstase geschrieben hat wie er in der gesamten Literatur einzig dastehen dürfte. Es finden sich in dem Werke daher auch homoerotische Episoden in solcher Menge vor daß hier nur das Allerwichtigste kurz erwähnt nicht ausführlich dargestellt werden kann.

Mit berechneten Worten wird die Schönheit des jugendlichen Hermes beschrieben und um die Schönheit des Kadmos zu schildern braucht der Dichter nicht weniger als 56 Verse. Zu der Hochzeit des Kadmos und der Harmonia läßt er die Frotten einen Reigen tanzen mit sichlichem Behagen erzählt er von den Knabenspielen des Dionysos und beschreibt ausführlich wie er in Gesellschaft der übermutigen Satyrn badet.

Einen breiten Raum nimmt in dem Gedichte das Idyll mit dem Knaben Ampelos ein. Mit glühenden Farben malt der Dichter seine Schönheit. Dionysos erblickt den Knaben und entbrennt zu ihm in Liebe deren Schilderung mit ihren mannigfaltigen Episoden sich durch zwei Gesänge hindurch zieht. Wie ein zweiter Eros nur ungeflügelt und ohne Kocher erschien er dem Gotte als er ihn einst in einem Walde Phrygiens entdeckte. Der Knabe ist überglücklich über die Liebe die ihm Dionysos entgegenbringt. Es entspinnt sich ein Liebesidyll das von dem Dichter ausführlich und mit großer Schönheit ausgemalt wird. Dionysos hat nur die eine Furcht daß Zeus den Knaben schaut und ihn entführt da er ja noch viel schöner als Ganymedes ist. Zeus jedoch muß gönnt ihm sein Glück nicht das aber trotzdem wie nach griechischer Auffassung alles Schöne auf der Welt ein schnelles Ende finden sollte. In jugendlicher Abenteuerlust begibt sich Ampelos auf die Jagd. Dionysos der ihn vor den wilden Tieren des Waldes wohnt mit knabenhaftem Übermut auslachend

1 THEOGNIS

Unter dem Namen des Theognis, der in der Mitte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts meist in Megara lebte, ist eine Sammlung von Sentenzen und Lebensregeln in 1388 Versen auf uns gekommen. Die letzten 158 Verse sind ganz



Diadumenos, als Hermes ergane. Marmorkopie in München

der Liebe zu Jünglingen, insbesondere zu des Dichters Liebling Kynos gewidmet. Dieser, Sohn des Polyros, war ein edler und schöner Jüngling, dem der Dichter mit väterlicher, aber auch sinnlicher Liebe zugetan war. Er will ihn Lebensweisheit lehren und ihn zu einem wahren Aristokraten erziehen. Die Sammlung ist daher reich an ethischem Gehalt. Wegen sie im Altertum als Schulbuch verwendet wurde, gleichzeitig enthält sie eine Menge Lebensbesuche von starker, bisweilen glühender Leidenschaft.

Der Dichter schwankt zwischen Liebe und Gleichgültigkeit, er kann nicht vom Wissen, und doch ist es schwer, den Spiel zu lieben. Ja, er droht seinem Leben ein Ende zu machen, dann wird der Knabe schon merken, was er an ihm verlor. Ein andermal klagt er über gekrankte Liebe und daß er zwar des Kynos Leid mitempfindet, aber nicht umgekehrt. Der Geliebte wird durch ihn beruhigt werden, bei allen Festlichkeiten wird man von ihm singen, und auch nach dem Tode wird man ihn nicht vergessen.

2 PLATON

157. Unter dem Namen des Platon, des großen Philosophen und Schülers des Sokrates, sind mehrere homoerotische Epigramme auf uns gekommen. Zart ist das Epigramm

Als ich, mein Agathon, dich küßte,
Fühl' ich die Seele auf den Lippen schweben,
Als wenn sie selber fließen mußte
Mir in die Seele ein mit Schnuchtsbeben *

Ein anderes Epigramm ist eine Grabinschrift auf den Liebling Dion, der „das Herz mit Liebestollheit füllte“. Zwei Epigramme verdanken der Liebe zu dem schönen Astor (Stein) ihre Entstehung. Der Dichter beneidet den Himmel, der mit vielen Augen auf seinen Astor herablickt, wenn dieser, selbst ein Stern, zu den Sternen aufschaut.

3 ARCHILOCHOS UND ALKAIOS

158. Selbst unter den Fragmenten des Archilochos von Paros, der durch seine leidenschaftliche Liebe zu Neobule, dem schönen Tochterlein des Lykambes, bekannt ist, findet sich eins mit dem Bekenntnis, daß ihn „gliederlosende Sehn sucht zum Knaben bewältigt“

159. Von Alkaios aus Mitylene, der ein Singer war und ein Held zu gleich, sagt Horaz

„Stets von Bacchus, Venus und Musen sang er,
Von dem Knaben, der stets sich an Venus klammert,
Von des Lykos Reiz mit den schwarzen Augen,
Schwarzem Gelocke“

Dieser Lykos begegnet uns, wenn Bergks Lesart richtig ist, in einem Bruchstück, in dem der Dichter in einer Anwendung von Unmut sagt, daß er ihn in seinen Liedern nicht mehr feiern werde. In einem andern der wenigen auf uns gekommenen Bruchstücke bittet er, daß man den „anmutigen Menon herbeirufe, sonst würde er an dem Gelage keine Freude haben“



Krieger mit Schild und Schwert. Rotfigurige Schale. Cornett, Musei

4 IBYKOS

160. Nur wenigen, die sich an Schillers schöner Ballade von den „Kranichen des Ibykus“ erfreuen, wird es bekannt sein, daß der Held des Gedichtes, dessen Tod durch ruchlose Mordhand allgemeiner Teilnahme gewiß ist, im Altertum der „Auf Knabenliebe allertollste“ hieß. Daß er sein ganzes Leben lang Knaben huldigte, wird uns von Cicero und einem Epigramm der Palatinischen Anthologie bezeugt. Selbst noch im Alter loderte diese Leidenschaft, wie Plato ausdrücklich hervorhebt. Er habe in seinem Leben die süße Blume überzeugender Liede und schöner Knaben gepflückt, wird in einem poetischen Kataloge der lyrischen Dichter von ihm gesagt. Das alles bestätigt seine Dichtung, von der freilich nur ganz wenige Bruchstücke erhalten sind, zu den schon früher (S. 126) erwähnten seien noch die Verse zitiert

„Frühling ward es, die Quittenbäume blühen,
Reich durchtränkt vom Lebenssaft des Flusses,
Üppig grünt der Nymphen ew'ger Gärten,
Unter dunklem Weinlaub quillt die Beere
Alles Frieden. Doch in meinem Herzen
Wutet Eros wieder ohne Ruhe,
Wie der Nord, der aus dem Thrakerlande
Unter Blitz und Donner jah hereinbricht
Also plüht in mir ein nächtlich dunkles
Liebessehnen nach dem schönen Knaben
Und erschüttert meines Herzens Tiefen“

161. Von Anakreon aus Teos, dem allzeit heiteren und lebenswürdigen Dichter, der auch im Alter von Wein und Liebe nicht lassen mochte, hatten die Alexandriner noch mehrere Lieder in zusammen fünf Büchern, von denen das meiste durch die Ungunst der Zeit verloren ist. All seine Poesie ist der Liebe geweiht, sagt Cicero. Wenn er auch die weibliche Liebe nicht ver schämte sich beispielshalber einmal halb scherzhaft darüber belügt, daß ein züchtlich & lesber mädchen nicht mit ihm spielen will, so war es doch zeit seines Lebens der eben erblühte Ephebe, dem Herz und Lied geweiht war, und es ist uns eine strätliche Zahl von Namen bekannt, deren Träger ihm das Herz entflammt hatten. Nach einer Zeit des Aufenthaltes in Abdera in Thrakien finden wir ihn zusammen mit Hylkos am Hofe des Polykates, des bekannten Musenknaben, Kunst und Pracht liebenden Herrschers von Sinus, der sich mit einem Hofstaatsangehörigen umgeben hatte. Maximus Iyrius sagt, Anakreon liebt alle die Knaben, die er umgibt, und preist sie alle, seine Lieder sind voll vom Lobe der Locken des Smerdis, der Augen des Kleobulos, der Jugendblute des Bathyllos. Aber man beachte die Zurückhaltung des Dichters:

„Spielen, Knabe, mocht ich mit dir, denn du hast der Grazien Liebreiz

Und wieder sagt er, daß der Liebe alles schon sei, was gut ist. Auch seine Liebeskunst ver rat er einmal:

„Meiner schonen Verse willen mögen mich die Knaben leiden,
Denn ich weiß mit liebem Singen, liebem Wort ihr Ohr zu weiden.“

Von der Liebe des Dichters zu seinem Smerdis legen auch mehrere Epigramme Zeugnis ab, und von den erhaltenen Fragmenten sind mindestens vier an ihn gerichtet. So lesen wir eine stürmische Liebeswerbung, in der er ihm gesteht, daß Eros ihn wieder niedergeschmettert habe, so mächtig, wie der Schmied seine Axt schwingt:

Die Liebe zu Kleobulos war von der züchtenden Nemesis selbst im Dichter entflammt, wie Maximus in einer Anekdote ausplaudert. Diese Liebe erfüllte den Dichter mit heißer Glut, er bittet den Dionysos, daß er ihm das Herz des Knaben zuneige, und gesteht, daß er den Kleobulos liebt, nach ihm rast, nur nach ihm ausspült¹⁹.

Auf den Liebhaber Bathyllos bezieht Bergk das Fragment, in dem es heißt, daß niemand, wenn jener Flöte spielt, dazu tanzen mag, weil er den Blick nicht von der lieblichen Gestalt abwenden kann. Ein anderes Bruchstück ist an Megistes gerichtet, der im Gelage teilnimmt, nun mit einer dünnen Weidengerte bekleidet, worüber die Alten tief sinnige Untersuchungen anstellten.

Andere Bruchstücke handeln von der Liebe zu Leukrasis und Similos, wieder andere sind ohne den Namen des geliebten Knaben überliefert. Der Knabe im Mischkug soll Wein und Kranze bringen, „damit ich nicht im Faustkampf gegen Eros unterliege“. Aus einem Sing an Eros „dem Gotte wie Menschen gleich unterworfen sind“, haben sich fünf Verse erhalten. Auch über verschmahte Liebe hat der Dichter zu klagen, und ein andermal droht er:

„Fliegen aufwärts zum Olympos werde ich mit leichten Schwingen,
Eros klagen, daß mein Junge nicht mit mir umher will springen.“

Er klagt, daß Eros, als er ihn schon so ergraut gesehen habe, achlos, die goldglänzenden Flügel schwingend, an ihm vorbeigeflogen sei. Drollig droht er dem Eros, daß er kein schönes Lied zu seinem Preise mehr singen werde, wenn er ihm nicht den begehrten Epheben mit seinem Pfeile verwunde.



Satyr

Ma morstatue nacl Prax teles Munchen, Glyptod ek

161. Von Anakreon aus Teos, dem allzeit heiteren und lebenswürdigen Dichter, der auch im Alter von Wein und Liebe nicht lassen mochte, hatten die Alexandriner noch manche Lieder in zusammen fünf Büchern, von denen das meiste durch die Ungunst der Zeit verloren ist. All seine Poesie ist der Liebe geweiht, sagt Cicero. Wenn er auch die weibliche Liebe nicht verschmähte, sich beispielsweise einmal halb scherzhaft darüber beklagt, daß ein zierliches Lesbier mit ihm nicht mit ihm spielen will, so war es doch zu seines Lebens der eben erblühenden Liebe, dem Herz und Lied geweiht war, und es ist uns eine stattliche Zahl von Namen bekannt, deren Träger ihm das Herz entflammt hatten. Nach einer Zeit des Aufenthaltes in Abdera in Thrakien finden wir ihn zusammen mit Ilykos am Hofe des Polykrates, des bekannten lustigen, Kunst und Pracht liebenden Herrschers von Samos, der sich mit einem Hofstaat umgeben hatte, der die edelsten Lelapagen umgeben hatte. Maximus Tyrius sagt: Anakreon liebt alle die, die schön sind, und preist sie alle: seine Lieder sind voll vom Lobe der Locken des Smerdis, der Augen des Kleobulos, der Jugendblute des Bathylos. Aber man berichtet die Zurückhaltung des Dichters:

„Spielen Knabe, mocht ich mit dir, denn du hast der Grazien Liebste.“

Und wieder sagt er, daß der Liebe alles schon sei, was gut ist. Auch seine Kunst vertrat er einmal:

„Meiner schönen Verse willen mögen mich die Knaben leiden,
Denn ich weiß mit liebem süßen, liebem Wort ihr Ohr zu weilen.“

Von der Liebe des Dichters zu seinem Smerdis legen auch mehrere Epigramme Zeugnis ab, und von den erhaltenen Fragmenten sind mindestens vier an ihn gerichtet. So lesen wir eine stürmische Liebeswerbung, in der er ihm gesteht, daß Eros ihn wieder niedergeschmettert habe, so mächtig, wie der Schmied seine Axt schwingt.

Die Liebe zu Kleobulos war von der rächenden Nemesis selbst im Dichter entflammt, wie Maximus in einer Anekdote ausplaudert. Diese Liebe erfüllte den Dichter mit heißer Glut, er bittet den Dionysos, daß er ihm das Herz des Knaben zuneige, und gesteht, daß er den Kleobulos liebt, nach ihm rast, nur nach ihm ausspäht.

Auf den Liebling Bathylos bezieht Bergk das Fragment, in dem es heißt, daß niemand, wenn jener Flöte spielt, dazu tanzen mag, weil er den Blick nicht von der hübschen Gestalt abwenden kann. Ein anderes Bruchstück ist an Megistes gerichtet, der im Gelage teilnimmt, nur mit einer dummen Weidenpforte bekleidet, worüber die Alten tiefenartige Untersuchungen anstellten.

Andere Bruchstücke handeln von der Liebe zu Leukaspis und Simalos, wieder andere sind ohne den Namen des geliebten Knaben überliefert. Der Kränze am Mischkrug soll Wein und Kranze bringen, damit ich nicht im Faustkampf gegen Eros unterliege. Aus einem Spruch an Eros, dem Götter wie Menschen gleich unterworfen sind, haben sich fünf Verse erhalten. Auch über verschmähte Liebe hat der Dichter zu klagen, und ein andermal droht er:

„Fliegen aufwärts zum Olympos werde ich mit leichten Schwingen
Eros klagen, daß mein Junge nicht mit mir umher will springen.“

Er klagt, daß Eros, als er ihn schon so ergraut gesehen habe, achlos, die goldglänzenden Flügel schwingend, an ihm vorbeigeflogen sei. Drollig droht er dem Eros, daß er kein schönes Lied zu seinem Preise mehr singen werde, wenn er ihm nicht den begehrten Epheben mit seinem Pfeile verwunde.



Satyr

Marmorstatue nach Praxiteles. Münden Glyptothek



Einführung eines Knaben Rotfiguriges Vasenbild (Ausschnitt) Berlin, Antiquarium

Aus den ziemlich späten Zeiten angehörenden Nachahmungen des Anakreon, den sogenannten Anakreonter, in denen der Knabenliebe mehrfach gehuldigt wird, sei das Liedchen erwähnt, in dem der Dichter sich beklagt, daß eine Schwalbe durch ihr frühes Zwitschern ihn aus seinen Träumen vom schönen Bathyllus erweckt habe. Ein anderes faßt den Inhalt dieser Poesie geschickt zusammen:

„Der singt von Tiebens Söhnen,
Von Kampf und Schlichtigefild,
In seinen Liedern tonen
Des Kriegs Dronneten wild

Ich sing von anlern kriegen,
Die ich durchkämpfen muß,
Wo deine Augen siegen,
Bathyllus, und dein Kuß

Dem Trosse der Hopliten
Hielt' ich wohl mutig still,
Doch deiner Jugend Blüten
Bestegen mich, Bathyll "

G PINDAROS

162. Von Pindar, dem größten und gewaltigsten aller griechischen Lyriker, der von 522 bis 442 v. Chr. lebte, besitzen wir außer einer stattlichen Anzahl von Fragmenten noch 45 Oden so gut wie vollständig, Siegeslieder, die für die gedichtet waren, die in den großen National



Stenskoj f m getr ebenem Silber Berlin Antiquarium

spielen den Kranz errungen hatten. Die Frömmigkeit des Dichters ließ ihn die manchen Sagen anhaftende Unehre bittigkeithuman umdeuten. Eine bekannte Sage erzählte, daß Triton, „den Jupiter zu Rat und Tafel zu nehmen Solin Pelops geschlachtet und zum Mahle aufgetischt habe, um die Allwissenheit der Götter auf die Probe zu stellen, die aber das graßliche Mahl durchschauten, die einzelnen Stücke wieder zusammen setzten und belebten, und so dabei schwer bestraften. Solche Götter dem frommen Dichter unerträglich. In seiner Darstellung ist Pelops als ein schandliches Verbrechen dargestellt, das zum Opfer gefallen, vielmehr entsetzt seine Schönheit das Herz des Poseidon, so daß er den Knaben entführte und später Zeus den Ganymedes.

So dachte das Altertum, so Pindar über die Freundschaft zum Epheben. Ihm verleiht das Fragment, leider nur das Fragment eines der herrlichsten Gedichte, das je geschrieben wurde (§ S. 141). Auch die Götter freuten sich über den Bund mit Theoxenos. Man erzählt, daß Pindar die Götter gebeten habe, sie möchten ihm das Schönste schenken, was es auf dieser Welt gäbe. Als er darauf in Argos einem Wettturnen bewohnte, habe er sich in einem Anfall von Schwäche in den Schoß seines Knaben gelehnt und sei in dessen Armen gestorben.

Seine Asche wurde nach Theben gebracht, wo ihm vor dem Proitidentore sein Grabmal errichtet wurde.

7 THEOKRITOS

163 Von den dreißig unter dem Namen des Theokrit, der etwa von 310—240 v. Chr. lebte, überlieferten Gedichten sind nicht weniger als acht ausschließlich der Junglingsliebe gewidmet und auch in den andern ist oft von Knaben und der Liebe zu ihnen die Rede.

Das eine, vielleicht das schönste der Junglingslieder des Theokrit, überschrieben *Παιδική* der Liebhaber, enthält ein Gespräch des nicht mehr jugendlichen Dichters mit seinem eigenen Herzen. War rat ihm sein Verstand, den Liebesgedanken zu entsagen,

„Denn unaufhaltsam stürzt dahin das Leben
Des Knaben gleich der Hindin schnellem Fuß
Und morgen schon siehst du ihn weiter streben
Nach andrer Liebe unbestand gem Fuß
Nicht dauernd ward indes auch ihm gegeben
Der Jugendblute holdester Genuß
Doch du verzehrst dein Mark in Sehnsuchtsqualen
Sein holdes Bild nur wird dein Traum dir malen.“

aber das Herz belehrt ihn, daß der Kampf mit Eros ein vergebliches Unterfangen ist.

In einem andern Gedichte, das aber ebenfalls von Theokrit selbst stammt, lesen wir die letzten Klagen eines unglücklich Liebenden, der durch Selbstmord seine Qualen beendet, und die Rache, die der beleidigte Eros an dem spröden Knaben vollzieht während er im Gymnasium sich am Bilde erfreut, wird er von dem herabstürzenden Marmorbilde des Eros erschlagen

Ein drittes, ebenfalls *Paidera* überschriebenes Gedicht klagt über Unbeständigkeit des Geliebten, mahnt ihn zur Treue und erinnert ihn bei seiner zarten Jugendblüte an das drohende Alter. Darum solle er seine Liebe erwidern damit man von ihrem Liebesbunde einst reden könne wie von dem des Achilles und Patroklos

Zart und weich ist ein Gedicht, das der Freude über das Wiedersehen mit dem Liebbling nach drei Tagen der Trennung Ausdruck gibt und dem Wunsche, daß ihre Liebe immer der ähnlicher werden möge, wie sie in Megara blühte, wo Diokles den Wettkampf der Knaben im Küssen eingesetzt hatte (s. Bd I, S. 116)

„Wie selig beide in der Liebe Freude!
Es leuchtet uns ihr Bild aus alter Zeit,
Wie er dem Knaben seine Liebe
weist!“

Entzuckend ist das „Erntefest“ betitelte Gedicht, das schon der alte Heinsius die Königin unter den Dichtungen Theokrits nannte und das der Erinnerung an einen auf der Insel Kos sich verlebten Tag geweiht ist. Der Dichter erzählt, wie er mit zwei Freunden aus der Stadt aufs Land wandert. Unterwegs treffen sie einen Ziegenhirten namens Lykidas, dem nach kurzem Gespräch der Dichter den Vorschlag macht, zu rasten und sich mit ihm in einem bukolischen Wettgesänge zu versuchen. Geht Lykidas darauf ein und singt nunmehr ein Propemptikon, ein Geleitslied, in dem er seinem geliebten Aganion glückliche Fahrt über das Meer wünscht.

„Nun Wunsch ich mein Lebling dir
gunstige Fahrt
Aganion glückliche Reise
Am Morgen am Abend sei Sturm dir
erspart
Sanft gleite dein Schiffelein und leise!“



Zeus verfolgt den Ganymed. Rotfigurige Amphora im Vatikan Museum Rom



Kriegers Melos: Rothfigurige Glockenkrater, Wien, Kunsthistor. Museum

Durch spricht Theokrit dem Freunde aus, wie sehr ihm das Lied gefallen hat, und mit einem Liede, in dem er seinem eigenen Lachsglück das Leid seines Freundes Anandrius des Arztes und Dichters in Milet, gegenüberstellt, der sich in den schönen, aber toten Philinos verliebt hatte. Dann heißt es:

O mochten glätten die wegende See
Du Halkyonen! in Seltsam,
Denn sonst ich vor viel eider Sorge
vergeht,
O mög' dir kein Leid wohl erfahren!

Und bist du dann glücklich hinget
am Ziel,
Dann schmück' ich die Hirsche mit
dem Kranz
Dann ruh' ich auf Halm und lock
tem Pfahl,
Und zwei Hirten du hast ich um
Tänze

Auf dem Wohl trink ich die herr
lichsten Wein
Dazu wird Tityros so
Wird singen von Dir die bes
pen
Und anderen herrlich den

8 KLINIGKEITEN AUS ANDEREN LYRISCHEN DICHTERN

164 Praxilla, die liebenswürdige Dichterin gesunder Frohlichkeit und sinniger Lebensweisheit, hatte in einem ihrer Gedichte von dem Raube des Chrysispos durch Laios, in einem andern von der Liebe des Apollo zu Kynos erzählt

Nach Athenaios hat Stesichoros, „der ein nicht geringer Erotiker war, auch diese Art von Liedern gedichtet, die man schon in alter Zeit Knabenlieder nannte“ Erhalten hat sich aber nichts davon

Bakchylides nennt unter den Werken des Friedens die Beschäftigungen der Junglinge in den Gymnasien, die Gelage und das Aufstimmen der Knabenlieder

Skolia hießen die Trinklieder, wie sie nach dem Mähle, wenn der Wein die Zunge löste, meist in augenblicklicher Improvisation von den Gästen der Reihe nach gesungen wurden Ein solches Liedchen lautet

„O wäre ich doch eine Leier,
Eine Leier aus Elfenbein
Daß mich beim Leste trügen
Die Knaben selb und fein!“

Geht man zu dem dichterischen Nachlaß des Bion aus Smyrna, eines jüngeren Zeitgenossen des Theokrit, aus seinem Gedichte an Lakidas erwähne ich die Verse

„Hab ich von einem andern als Lakidas gesungen
Gleich einem kläglich Stammeln hat dann mein Lied geklungen
Sang ich von Eros Wundern und Lakidas dem schönen
Dann mochte hoch und herrlich mein Liebeslied ertönen.“

In einem andern Gedichte redet er Hesperos, den Abendstern, an „Hesperos, du goldnes Licht der holden Liebesgöttin, du liebes heiliges Auge der schwarzlichen Nacht, so viel schwächer als der Mond, wie hehrlicher als die andern Sterne sei gegrüßt, lieber Freund, und spende mir, der ich meinem geliebten Hirtenknaben ein Ständchen bringen will, anstatt des Mondes das Licht, da dieser heut nicht zu sehen ist Ist's doch kein Raub, auf den ich ausgehe, auch will ich nimmer einen harmlosen Wanderer nichtlich überfallen Nein, Liebe zwingt mich dem Liebenden zu helfen, sei du Pflicht!“

Das elfte Gedicht endlich ist ein Katalog berühmter Freundespaare und preist die die das Glück der Gegenliebe finden Theseus und Peirithoos Orestes und Pylades, Achilles und Patroklos



D adamos von Delos in Athen Nat onah u eum



Mac kunterricht Becher des Pistozenos Schwer Museum

Über Myiskos (der Name bedeutet „Mauschen“)

Ja der Knabe ist süß und süß sein Name „mein Mauschen
 Warum sollt ich ihn nicht küssen so herzlich und lieb?
 Denn er ist schon ja schon bei Kypris — doch stellt er sich spio le
 Gein dem Honige mischt Eros das Bittere bei “

* * *

„Herzige Jungen gibt es in Tyros, aber Myiskos
 Unter der Sterne Heer strahlt er als Sonne hervor

* * *

„Eins nur schon mir erscheint, nur eins begehren die Augen
 Sehnd Myiskos zu schaun, bin für das andere blind “

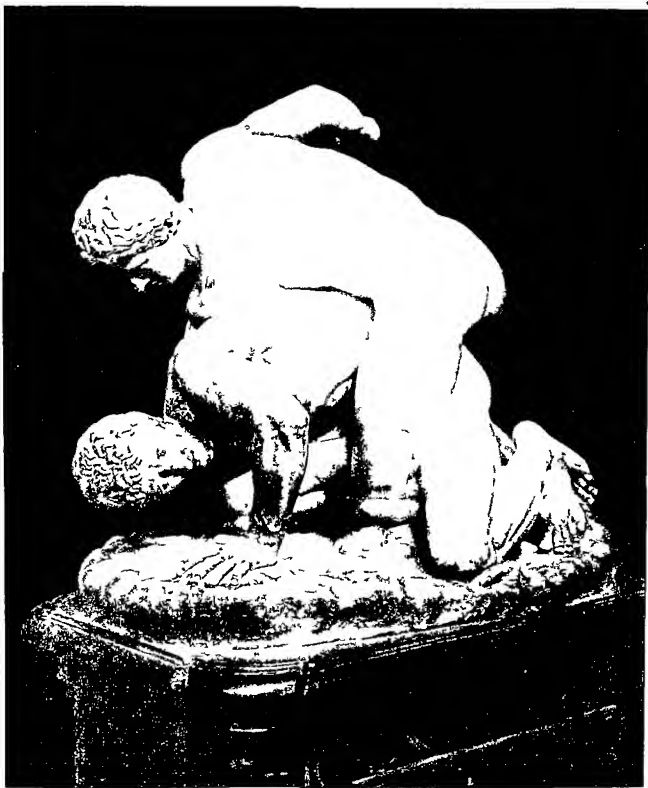
Besonders sind es die Augen des Myiskos, deren Schönheit der Dichter mit Entzücken preist

Fest gekettet an dich sind mir die Seile des Lebens,
 Was von der Seele mir blieb lebt nur Myiskos, in du
 Bei deiner Augen Paar, das auch für Blinde beredt spricht
 Bei deiner Brauen Kranz schwor ich dem strahlenden du
 Blickst du mal finster mich an so sehe ich sturmischen Winter,
 Zeigst du mir freundlich den Blick leuchtet mir lieblich der Lenz “

* * *

„Leuchtende Anmut strahlt wie Blitze spruhn deine Augen
 Hat dir Eros den Blitz, Knabe, als Waffe geschenkt?
 Heil Myiskos, du bringst den Menschen die Flammen der Liebe,
 Strahle den Sterblichen du, mir als entzuckender Stern “

¹ Myiskos 1. Das heisst von der Eldepagen des Antiochos Polyb 1 82, 13. Ach auf einer Vase aus Thasos findet sich der Name (C. I. C. IV 85 8 III 11 S 259)



Ringergruppe
Marmor Florenz, Uffizien.



Myiskos unterrichtet Becher des Pistozenos Schweren Museen

Über Myiskos (der Name bedeutet „Mauschen“)

Ja der Knabe ist süß und süß sein Name „mein Mauschen
 Warum sollt ich ihn nicht küssen so herzlich und lieb?
 Denn er ist schon ja schon bei Kypris — doch stellt er sich spötle
 Gern dem Honige mischt Fros das Bittere bei

• • •

„Herzige Jungen gibt es in Tyros, aber Myiskos
 Unter der Sterne Heer strahlt er als Sonne hervor“

• • •

„Fins nur schon mir erscheint, nur eins begehren die Augen
 Sehndend Myiskos zu schaun, bin für das andere blind

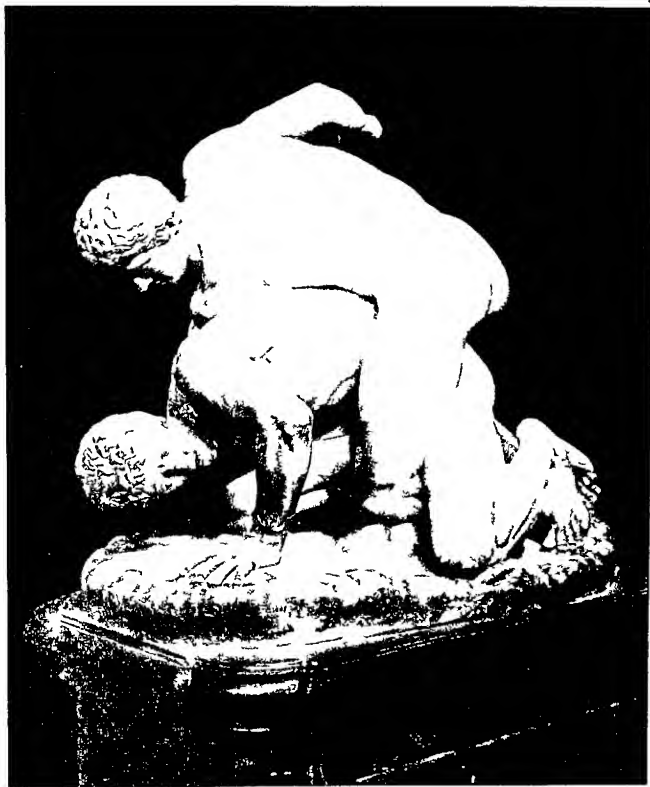
Besonders sind es die Augen des Myiskos, deren Schönheit der Dichter mit Entzücken preist

„Fest gekettet an dich sind mir die Seile des Lebens
 Was von der Seele mir blieb, leiht mir, Myiskos, in dir
 Bei deiner Augen Paar, das auch für Blinde beredt spricht,
 Bei deiner Brauen Kranz schwor ich, dem strahlenden, dir
 Blickst du mal fester mich an, so sehe ich sturmischen Winter,
 Zeigst du mir freundlich den Blick, leuchtet mir lieblich der Lenz

• • •

„Leuchtende Anmut strahlt wie Blitze sprühn deine Augen
 Hat dir Eros den Blitz, Knabe, als Waffe geschenkt?
 Heil Myiskos, du bringst den Menschen die Flammen der Liebe,
 Strahle den Sterblichen du mir als entzückender Stern“

¹ Myiskos heißt nach einer von den Edelpagen des Antiochos Polyb. V 82, 13 Auch auf einer Vase aus Tinos findet sich der Name (C. I. G. IV 8218 III 11 S. 209)



Il ngergruppe
Marmor Florenz, Um 1400

„Gunst' den Schiffern bläst der Süd, mir bringt er nur Kummer,
 Der mir Andragathos nahm, der mir die Seele erfüllt
 Dreimal glücklich das Schiff und dreimal glücklich die Wogen,
 Viermal glücklich der Wind, der mir den Knaben entführt
 Wäre ich ein Delphin, daß von meinen Schultern getragen
 Er nach Rhodos, der Stadt reizender Knaben gelangt!“

* * *

Die lebende Pein beschleicht mir das Herz zu nächtlicher Stunde
 Hat es mir Eros der Gott, leis mit dem Nagel geritzt
 Rührend sprach er sodann „Glück auf zu der zärtlichen Wunde,
 Narriechen, von Liebe betört brennt dir im Herzen das Gift“
 Wenn Dioplyantos ich seh', so schlank wie ein Baumchen und biegsam,
 Hab' ich zum Bleiben nicht Kraft, noch auch zu gehn ich vermag!“

3 ASKLEPIADES

169 Asklepiades aus Samos gilt als Lehrer des Theokrit, von dem er als Mensch und Dichter gleich hochgeschätzt wurde. Die unter seinem Namen überhieferten Epigramme zeichnen sich durch graziose Form und zarte Empfindung aus, elf seiner Epigramme sind in der Knabenmuse der Anthologie erhalten. Hier eine Probe:



Straße, die jetzt einen Dorn aus der Sonne
 Tot für aus Priene. Berlin

Wenn die Liebe verriß, und daß er so häufig mir zutank,
 Hat Nikagoras mir endlich den sproden, leiert
 Trauen peilen im Aug', schwer sinkt das Kopfschen her
 nuder
 Und der geflochtene Kranz fällt von den Locken herab

In einem andern Gedichte stellt sich der Dichter vor, wie der kleine Amor von seiner Mutter in die Geheimnisse des Lesens und Schreibens eingeführt wird. Das Resultat der pädagogischen Bemühung ist aber wesentlich anders als man erwartet: anstatt des Lesetextes liest der gelehrlige Schüler nun immer wieder die Namen zweier schonen Knaben, die in herzlichster Freundschaft einander zugetan sind, eine zarte Verherrlichung der Knabenfreundschaft, wie sie auch im Epigramm 163 geschildert wird (vgl. auch Meingerer Nr. 164, oben Seite 195).

1. Auf der Leier des Meleagros erklingt stark erst die
 Sune. Ich tritt ins rein Snnelc bei den viel soel r z n ck als
 lei Straton so daß hier nur drei Epigramme zu nennen s t
 von denen zwe (A I VII 95 und 41) schon fruler erwahnt
 wird n, während das dritte (Nr 91) n t falschen Lesarten über-
 liefert ist.

4 KALLIMACHOS

170 Kallimachos aus Kyrene in Nordafrika lebte etwa von 310—240 v. Chr. Er ist der weitaus bedeutendste Elegiker der alexandrinischen Zeit. Nachdem er in Athen gemeinsam mit dem uns schon bekannten Dichter Aratos studiert hatte, finden wir ihn in Alexandria zunächst als gelehrten Lehrer und Grammatiker, dann über am uppigen Hofe des Ptolemäus Philadelphos als einen der wichtigsten Mitarbeiter an den weitverbreiteten Geschäften der weltberühmten Bibliothek. Erstreckte sich seine schriftstellerische Tätigkeit auch zum größten Teil auf geliebtes Gebiet, so war er doch der Poesie nicht abgeneigt. In den von ihm hinterlassenen Epigrammen wird der erotische Ton mit Vorliebe angewendet, und nicht weniger als zwölf Epigramme des Kallimachos sind in dem zwölften Buche der Anthologie erhalten, die das Lob schöner Knaben singen und den Mysterien des Lros gewidmet sind.



Orpheus in Trakien. Krater. Berlin. Antiquarium.

Mit einer überraschenden neuen Pointe weiß er das unerschöpfliche Thema zu variieren:

„Unermüdet verfolgt der Jäger die Spuren der Hasen
Unermüdet am Wall folgt er den flüchtigen Rehen
Spottend dem Esel und Schaf, doch wenn der Bute erlegt ist
Achillogelber vorbeispähen durch die Wälder
Des meiner Liebe Billen Fließen, mich nicht verfolgen
Nicht mehr kümmert mich der des seltsamen Wälders.“

5 DIE ANDEREN DICHTER

171 Neben den bisher erwähnten großen Dichtern sind im zwölften Buche der Anthologie noch 24 Dichter geringeren Grades mit pädophilen Epigrammen vertreten. Von Dioskorides

„Zephyr, weile du sanft und bring mir gesund meinen Jungen,
 Wie du den süßen empfingst glücklich zum Ufer zurück
 Kurze der Monate Maß, denn selbst nur wenige Tage
 Wie siehnen sie dem welch die Liel e ergriff“

Rhianos aus Kreta im dritten vorchristlichen Jahrhundert war, aus dem Sklavenstande hervorgehend, ursprünglich Aufseher einer Knabenmischule gewesen. Die Vorliebe für Junghage ist denn auch in seiner Dichtung zu erkennen, so wissen wir, daß er den Fiondienst des Apollo bei dem Könige Admetos auf erotische Gründe zurückführte. Unter den elf erhaltenen Epigrammen sind sechs auf Knaben gedichtet, ein wenig leichtfertig, aber gewandt und voll Anmut. Mit Erfolg war er auch auf philologischem Gebiete tätig, veranstrittete anerkennenswerte Ausgaben von Homers Ilias und Odyssee und hat auch als epischer Dichter, zumal als Satiriker des zweiten Messenischen Krieges, sich einen guten Namen gemacht.

Nachdem wir sein Gedicht „Das unentronnbare Knabenlabyrinth“ schon früher in Ungedicht haben, begnügen wir uns hier mit noch einer Probe:

„Demionkos stellt im Schatten der grünen Platane
 Jungst einer Amsel nach, sing sie am Flügel lechend
 Laut aufklagend erscholl die Stimme der lustigen Amsel —
 Hört, ihr Grazien, auch, höre Gott Fros mich an
 Konnte ich tauschen mit ihr! Wie gern von dem Knaben gefangen
 Süß mit der Tränen Tau mocht ich ihm netzen die Hand“

172 Zart und fein empfunden ist ein Epigramm des Alkaios aus Messene

Pisa beherrschender Zeus, mit olympischem Siege bekränzte
 Meinen Pithenor du, der wie ein Eros so schön
 Aber du darfst ihn nicht mit Adlersfügen entführen,
 Denn Ganymedes genügt du zu kredenzen den Wein
 Wenn mit der Muse Geschenk ich je eine Freude dir machte,
 Neige des Knaben Herz, daß er mein Flehen erhört“

Eine neue Pointe findet Alpheios aus Mitylene, wenn er am Schluß eines sechszeiligen Epigrammes sagt:

„Flicht sie nicht, nein, suchet die süßen Leiden des Eros,
 Gleich einem Schleifstein schärft Eros den liebenden Geist“

Einen launig neckenden Ton schlägt Automedon an

„Gestern war ich zu Tisch bei Demetrios, welcher den Knaben
 Weiset des Turnens Kunst, wahrlich, ein herrliches Los
 Denn ein Knabe ihm lag an der Brust, der saß auf der Schulter,
 Einer brachte den Trank, dieser die Speisen herbei
 Welch ein schönes Quartett! Und scherzend sprach ich zum Meister
 „Mit den Knaben, mein Freund, turnst du wohl auch in der Nacht?“

Luenos findet eine neue Formel für das von Catull in die unnachahmbar kurzen Worte zusammengefaßte Odi et amo

„Hassen ist Pein, und Lieben ist Pein, und bitter ist beides
 Drum erwähl mein Herz, wonnig zu leiden in Pein“

Eine eigene Pointe verwendet Julius
Leonidas

„Wieder erfreut sich Zeus an athiopischem
Gestmahl,

Oder in Danaes Schoß strömt er als golde-
ner Quell

Sah Perander er nicht, daß er ihn von der
Eide nicht raubte?

Oder lassen den Gott liebliche Knaben
jetzt kuhl?“

173. Endlich sind im zwölften Buche
der Anthologie noch 35 Gedichte
enthalten, die ohne den Namen des
Verfassers überliefert sind. Auch von
diesen seien einige Proben mitgeteilt.

„I ros, leidiger Gott, nie weckst du mir I liebe
zum Mädchen,

Knabenerschrender Glut wirbelst du stan-
dig den Blitz

Bald von Demon entzückt, bald wenn Isme
nos ich sehe,

Langandauernde Pein leidet mir immer
das Herz

Und nicht diese allein sieht wohlgefällig
mein Auge,

Alle ziehen im Netz rasender Liebe mich
hin.“

Ein andermal führt die Sehnsucht
den Dichter nach tüchtigem Umstun-
ken sicheren Wegs

„Reichlich hab' ich gezecht, nun laßt mich schwärmen I rufte,
Sklave, den Kranz vom Tri quellender Tränen knetet
Nicht gedanke ich weit zu gehn im nächtlichen Dunkel
Themison strahlet als Licht herrlich und zigt mir den Weg!“

Unbekannt ist auch der Dichter dieses Epigramms

„Ihm, der im Faustkampf gesiegt, des Antikles Sohn Menicharmos,
Hab ich mit wollenem Band zehnmal umwunden das Haupt
Dreimal kußt' ich ihm weg das Blut, das reichlich hervorquoll,
Süß als Myrrhen zu sein schien mir der köstliche Sift.“

Damit haben wir den weiten Weg durch das zwölfte Buch der Anthologie, die „Knaben-
muse Statos“, in freilich nur knappster Auswahl der überreich am Wege blühenden Blumen
beendet. Wie sagt doch Holderlin einmal

„Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste,
Und es ruht am Ende der Weise dem Schönen sich?“



Jüngling, die Kynoskome anlegend, und kleiner Diener
Ausschnitt von dem Bilde eines rotfigurigen Kraters in Berlin

¹ Themison hieß auch der Liebling des Königs Antiochos I. Er stammte aus Kypros und liebte es, sich als jugenlichen
Herakles zu kleiden, d. h. nackt mit einem Löwenfell um die Schultern, mit Pfeilen und Bogen und einer Keule bewaffnet. Als
solchem opferte ihm das Volk (Pythiermos bei Athen VII 289 F).

² Systematisch müßte hier der Überblick über die Knabenliebe in der dramatischen Dichtung der Griechen folgen, doch ist
daran schon alles Notige in dem Kapitel über das Theater (Bd. I, S. 135 ff.) gesagt.

174 Erwähnt werden mag hier noch die sogenannte Kinadendichtung, deren bedeutendster Vertreter Sotades schon früher (Bd I, S. 268) besprochen wurde

Unter einem Kinaden (kinaidos) versteht man zunächst einen Knabenliebhaber im obszönen Sinne, dann nannte man so auch die berufsmäßigen Tänzer gewisser unanständiger Ballette, wie sie uns aus Plautus und Petronius und aus den Wandgemälden der Villa Doria Pamphili in Rom bekannt sind, die mit sehr freien, nach unseren Begriffen höchst indezenten Liedern begleitet wurden. Erhalten haben sich davon nur ganz unbedeutende Bruchstücke. Der Lustkämpfer Kleomachos aus Magnesia hatte sich in einen solchen Kinadendarsteller und ein von ihm ungetragenes Mädchen verliebt und wurde dadurch zu ähnlichen dialogischen Charakterdarstellungen angeregt. Von Seleukos aus dem Anfange des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts sang nach Athenaios „alle Welt ein die Knabenliebe verherrlichendes Lied“, aus welchem uns noch die beiden Verse erhalten sind

„Knaben liebe auch ich, schöner ist dies als schmachten im Ehejoch
Denn in moidrischer Schlacht steht dir der Freund schützen | zur Seite noch

IV DIE PROSA

175 Einen vollständigen Überblick über die Bedeutung der Knabenliebe in der griechischen Prosa zu geben erlaubt sich, weil in der bisherigen Darstellung die griechischen Prosiker schon hinlänglich zu Worte gekommen sind. Es wird daher genügen, einige Schriften zu nennen, die sich speziell mit der Knabenliebe beschäftigen.

Unter dem Namen des Demosthenes ist eine „Erotikos“ betitelte Schrift auf uns gekommen, die sichtlich von Platons „Phaidros“ beeinflusst, in Briefform eine begeisterte Lobrede auf einen Knaben namens Epikrates darstellt. So anmutig und lesenswert dieses Werkchen ist, so kann es doch, wie die philologische Kritik erwiesen hat, nicht von dem großen Redner herrühren.

Die wichtigste homoerotische Prosaschrift der altgriechischen Literatur ist natürlich das „Symposion“ (Gastmahl) des Plato, mehrere Jahre nach dem Festmahl geschrieben, das der Tragiker Agathon aus Anlaß eines dramatischen Sieges im Jahre 416 v. Chr. seinen Freunden Sokrates, Phaidros, Pausanias, Gryllmachos, Aristophanes gegeben hatte. Nachdem das Mahl abgeräumt ist und das Zechen beginnt, wird auf den Vorschlag des Phaidros Bedeutung und Macht des Eros zum Thema des Gesprächs gewählt. So gestaltet sich diese schönste und reichste Schrift Platons zu dem in der Weltliteratur einzig dastehenden hohen Liede des Eros, der auf das ausgeprägteste von den verschiedensten Seiten beleuchtet und in wundervoller Darstellung und reichster Abwechslung von Stufe zu Stufe vertieft wird. Mit einem geistreich erdachten Mythos bezeichnet Aristophanes die Liebe als das Suchen der einen Hälfte des einst einheitlichen, aber von Gott auseinandergeschnittenen Urmenschen nach seiner anderen Hälfte. Den Höhepunkt bildet die Rede des Sokrates, der die Liebe als den Trieb nach Unsterblichkeit definiert, der den Leib der Frauen mit Kindersamen und die Seele der Knaben und Junglinge mit Weisheit und Tugend befruchtet. Der Eros erreicht in der Definition des Sokrates das denkbar höchste Ideal. Sinnliches und Geistiges verschmilzt zu wundervoller Harmonie, aus der sich mit logischer Folgerichtigkeit die Forderung ergibt, daß der wirklich gute Lehrer auch ein guter Pädagoge sein müsse, d. h. daß Lehrer und Schüler sich im gemeinsamen Bemühen um möglichstste Vervollkommenung durch wechselseitige Liebe fördern sollen. Kaum ist Sokrates mit seiner Rede, dem Schönsten, was in griechischer und damit überhaupt in menschlicher



Junger S tyr („Barber nstler Ia n“) schlafen! Oberer Teil der Marmorstatue in M nche

Sprüche geschrieben ist, zu Ende, da tritt Alcibiades leicht betrunken von einer andern Idee kommend in das festliche Gemach und holt die berühmte Lobrede auf Sokrates, die ebenso sehr von Leidenschaft durchgluteter Begeisterung, für den geliebten Lehrer überquillt, wie sie ihn in die Höhe übersinnlicher Geistigkeit und fast übermenschlicher Selbstbeherrschung erhebt!

176 Neben dem „Symposion“ muß der Platonische Dialog „Alcibiades“ verblissen. Er knüpft an die Liebe des Sokrates zu dem schönen, von allen verzärtelten und vergotteten Alcibiades an und entwickelt wie ein künftiger Volksbeirater erst mit sich selbst auszumachen habe was gerecht und dem Volke zuträglich sei.

Das Thema der Knabenliebe wird auch im Phaidros des Plato behandelt, benannt nach dem Jugendgeliebten Platos. Unter der idyllischen Platane am Ufer des Baches Ilissos in mittiglicher Stunde beim Grillengezirp in einer zauberhaften Natur, die selbst einen Sokrates zur Begeisterung bringt, findet das Gespräch statt, das in allmählicher Steigerung zu der sokratischen Definition des Eros führt, daß die Pädophilie das Verlangen nach dem Urschönen und der Welt der Ideen darstelle.

¹ Vgl. die in Ergänzungsbände aus den „Symposion“ mitgeteilte Stelle. Den Finit des Alcibiades hat bekanntlich Anselm Feuerbach zum Gegenstand eines berühmten Gemäldes gemacht. Erste Fassung (1869) in der Galerie zu Karlsruhe, zweite (1873) in der Berliner Nationalgalerie.

Vol. Gattmüller des Plato veranstaltete die Ausgabe in einem Luxusdruck der von ihm im letzten Lebensjahr in der Verlags Paul Parey, Dresden 1924.



Geburt des Erichonios. Rothgeräth aus dem
Museum für Antikensammlung

Ob die „Frastai“ (Die Liebhaber) betitelte Schrift dem Plato mit Recht zugeschrieben wird, ist noch nicht sicher entschieden. Sie hat ihren Namen von den Geliebten zweier Knaben, mit denen Sokrates sich darüber unterhält, die viel weisere mit wahrer philosophischer Bildung durchaus nicht gleichbedeutend sei.

177 Sehr beliebt in der philosophischen Literatur war die Erörterung der Frage, ob die mannweibliche oder die mannknabenliche Liebe vor der Knabenliebe verdient. Von den zahlreichen diesem Problem gewidmeten Schriften ist an erster Stelle zu nennen die wohl fälschlich unter Platon's Namen überkommene Abhandlung „Erotes“, d. h. Die zwei Arten der Liebe. Nachdem ich im Jahre 1920 dieses Kleinod der griechischen Literatur, das noch Wieland von seiner kritischen Lukianübersetzung fernhalten mußte, gesehen glaubte, zum ersten Male ins Deutsche

übertragen und eingehend erläutert habe¹, darf ich mich hier mit einem kurzen Hinweis begnügen.

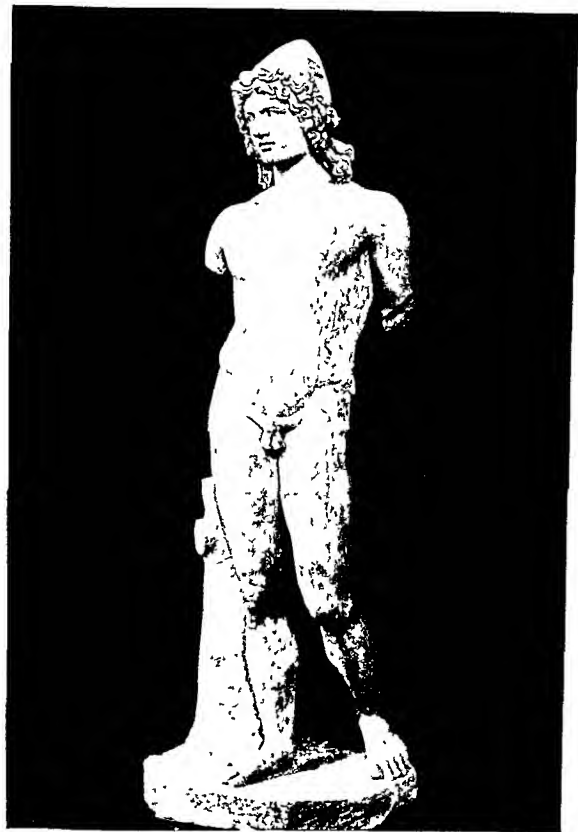
In einer sehr reizvollen Rahmen-erzählung wird der Wettstreit zweier Freunde durchgeführt, des Korinthers Charikles, der die mannweibliche Liebe, und des Atheners Kallikratides, der die Knabenliebe verteidigt.

Der als Schiedsrichter fungierende Ikyinos faßt schließlich das Urteil in folgende Worte zusammen, die die griechische Auffassung der Liebe am besten charakterisieren: „Die Ehe ist für die Menschen eine lebenserhaltende Notwendigkeit und ein kostliches Ding, wenn sie glücklich ist; die Knabenliebe aber, soweit sie um die heiligen Rechte der Zuneigung wüthet, ist meiner Meinung nach eine Frucht der Lebensweisheit. Deshalb soll die Ehe für alle sein, die Knabenliebe aber bleibe allein das Vorrecht der Weisen, denn eine vollendete Tugend ist bei den Weibern schlechterdings undenkbar. Du aber, mein Charikles, sei nicht böse, wenn Athen und nicht Korinth die Palme gebührt.“

Daß sich die „Erotes“ im Altertum großer Beliebtheit erfreuten, geht schon daraus hervor, daß das Werkchen mehrere Nachahmungen fand, von denen die bekannteste die des Achilles Tatios ist. In den Schlußkapiteln des zweiten Buches seines Liebesromans wird das Problem, das den „Erotes“ zugrunde liegt, ebenfalls in der Form zweier gegeneinander streitender Reden behandelt.

178 In dem Roman des Xenophon Ephesios, der die Liebesgeschichte des Habrokomes und der Anthia enthält, findet sich eine homoerotische Episode. Hippothoos erzählt, wie er in seiner

¹ Erotes. Ein Gespräch über die Liebe. Von Lukian. Aus dem Griechischen zum ersten Male ins Deutsche übersetzt von Hans Lietzmann. Einleitung und Nachwort von Werner Schmitz. München: Georg Müller 1920. 188 Seiten.



Dionysus
Marble statue, Copenhagen, Glyptothek

Hygmnus, Athenaios und anderen, am ausführlichsten ist das Verzeichnis des frommen und gelehrten Kirchenvaters Clemens Alexandrinus, der folgendes zusammengestellt hat „Zeus liebte den Ganymedes, Poseidon den Pelops, Apollo Kinyras, Zakynthos, Hyakinthos, Phoibos, Hylas, Admetos, Hyarissos, Amyklas, Troilos, Branchos, Tyrimnos, Paros, Potameus, Orpheus, Dionysos liebte Lirionis, Ampelos, Hymentios, Hermaphroditos, Achilles, Asklepios den Hippolytos Hephaistos den Peleus, Pan den Daphnis, Hermes liebte Perseus, Chryses, Therses, Odryses Herakles liebte Aldeos, Dryops, Iokastos, Philoktetes, Hylas, Polyphemos, Haimon, Chronos, Eurystheus

Schon aus diesem Verzeichnis, das doch nur die Namen weniger Liebhaber unter den Gottern enthält, ersieht man die erstaunliche Menge padophiler Motive in der Mythologie der Griechen

17 SCHERZ UND SPORT AUF HOMOEROTISCHER GRUNDLAGE

180. Bisher haben wir die griechische Knabenliebe von ihrer ernsten Seite aus betrachtet aber das bekannte Wort des Horaz, daß nichts hindere, mit lachendem Munde die Wahrheit zu sagen, gilt wie von allen Erscheinungsformen des menschlichen Lebens so auch von der Ephebophilie der Griechen Auch sie gab zu manchen Scherzworten Veranlassung und auch uns eine große Menge erhalten ist Da natürlicherweise nicht der sechste Teil der Liebe sondern in viel höherem Grade ihr sinnliches Moment zur Zielscheibe von Scherz und Spott wird, kann ich hier von den zum Teil sehr geistreichen Witzen nur wenig mitteilen und muß das meiste in den Ergänzungsband verweisen

181. Das schon früher erlanteite Wort Kinaidos (kinade) wurde allmählich der Bedeutung für solche Halbmannen, die durch weibisches Gebahren, durch Schminken und andere weibliche Toiletteingebauche sich allgemeine Verachtung zuzogen Ein Spottgedicht der Anthologie sagt von ihnen „Sie wollen nicht Männer sein und sind doch nicht als Weiber geboren sie sind auch keine Männer, da sie sich als Weiber gebrauchten lassen, sie sind auch keine Weiber, da sie die Geschlechtsmerkmale der Männer haben Männer sind sie den Weibern und Weibern den Männern“ Das gezeierte Auftreten solcher Leute wird oft verspottet, so von Aristophanes

„Ich will, o Jungling, falls du einer bist,
Dich jetzt befragen
Woher, du Weibling, welche Heimat sandte dich?
Was will der Aufzug? Welch Verwirren alles Brauchs?
Was sagt die Leier zum Safrankleid? Was Kathara
Zu Busenband und Schleife und Schminknapf? Nimmer paßt's!
Was hat der Spiegel für Gemeinschaft mit dem Schwert?
Wer bist du selbst, Sohn? Wachst du als ein Mann heran?
Wo sind die Hoden? Wo das Wams, die Lakonerschuh?
Doch, wenn du Weib bist, sprich, wo ist dein Busen dann?

Menander schildert einmal das Benehmen eines Kinaiden mit einem Seitenhieb auf den Ktesippos, des Chabrias Sohn, von dem es hieß, daß er sogar die Steine aus dem Grabmal seines Vaters verkauft habe, um seinem Wohlleben frönen zu können¹

„Und doch bin jung auch ich gewesen einst,
Doch nahm nicht fünfmal täglich ich ein Bad,
Noch trug ich Unterhosen, aber jetzt,
Noch salbte ich das Haar, doch jetzt, und bade oft,
Entferne jedes Haar an Arm und Bein“

¹ Ein Verzeichnis von *ἐπιδοκίαι* gibt Laban III 379 Reiske, vgl. Apul. de mag. cap. 10

In der Komödie werden solche Weichlinge mit Frauen
namen genannt. So spricht Aristophanes einmal von
Γίαν Sostratos, d. h. er gebraucht statt des maskulinen
Nomens Sostratos das Femininum Sostrate, statt Kleo-
nymos sagt er Kleonyme. Kritinos verispottet Lust-
knaben, indem er sie „Mädchenlinge“ nennt, oder
auch setzte man zu dem männlichen Namen den weib-
lichen Artikel.

182 Mehr Witz war natürlich erforderlich, um wirk-
lich neue Spottnamen zu erfinden, aus dem reichen
Vorrat sei zunächst das derbe Wort *καταπύγων* genannt,
das am häufigsten vorkommt und jedem Leser der
griechischen Komödien so geläufig ist, daß dafür keine
Belegstellen angeführt zu werden brauchen¹.

Ebenso häufig ist das noch derbere Schimpfwort
εμπύγων, was Droysen etwa² zum mit „Steißling“
übersetzt².

183 Der ohne weiteres verständliche Name „Bärsch-
chen Dreht Fuch“ kommt nur einmal bei Aristophanes
vor, während der Name Βατίλος³ häufiger ist. Das
Wort erklärt sich aus einer Stelle des Eupolis, an der
es gleichbedeutend mit *πρωκτο*, gebraucht wird, es er-
innert so an das „Hans Arsch“ in unsern mittelalter-
lichen Schwänken, wie es auch noch von Goethe ge-
braucht wird, nur daß es da lediglich skatologische,
nicht erotische Bedeutung hat. Übrigens existierte das
Wort auch als wirklicher Eigenname, so erzählt
Plutarch von einem weibischen Flotenspieler Βατίλος
aus Ephesos, den Antiphanes in einer Komödie ver-
spottet habe. Humloser sind die ebenfalls in der
Komödie üblichen Namen *ταϊστειν*, (Knabengaffel),
νονον πιουστειν, (Goldlockenknabenwügler) wieder
eine scherzhafte Verdrehung ist.

184 Ein sprödhafter Spottname für die Pädophilen
war *αλγησιν*, was zunächst irgend einem Ischrius bedeutet.
Die satirische Übertragung des Namens erklärt sich
dabei, daß nach Athenaios diese Fische, die von gelb-
lich blassem Aussehen und an einigen Stellen purpur-
farben sind, immer zu zweien gefangen würden,
indem der eine immer hinter dem Schwanz des
anderen herschwimmt. Weil nun der eine immer
dem anderen nachfolgt, haben wir⁴ die Schrift



Statue des Knaben Marmor aus der
Akropolis

¹ Abgeleitet von *πύγος* (Pogon) = Fuch, nicht etwa „P...“ übersetzt.

² Abgeleitet von *εμπίπυγος* und *πρωκτο*, eine erotische Übertragung. Leses
Wort es ist *λακκο* = *λακκος*, von *λακκος* = 7 terne vgl. die Anmerkung a
Seite des Bandes.

stelle den Namen dieser Iische auf die in der Wollust Unmäßigen und Abwegigen übertragen'. Der Scherz gewinnt noch dadurch, daß dies Wort bei Homer und Späteren ein häufig, vorkommender und zwar auszeichnender Beiname der Männer ist. In einem geistreichen, aber unübersetzbaren Lyrikum des Straton, in dem Ausdruck aus der Theorie der Musik in ob zinem Sinne verwendet werden, wird mehr auf die pädophile Bedeutung, des Wortes ἀγῆστον, auf gespielt.

18 KLEINIGKLITEN UND NACHTRAG

185 Phanias aus Eresos hat folgende Geschichte erzählt. In der unteritalischen Stadt Herakleia hatte sich Antileon in einen Knaben aus vornehmster Familie, namens Hippios, verliebt. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm aber nicht, sich die Gunst des Knaben zu erwerben. In den Gymnasion war er beständig an seiner Seite, ihm immer wieder beizuhelfen und wie sehr er ihn liebe und daß er ihm zuhiebe jedweder Mühe sich unterziehen und jeden seiner Wünsche ihm von den Augen ablesen wolle. So sagte ihm denn der Knabe in Mutwillen er solle aus einem von Archelios, dem Beherrscher von Herakleia, streng bewachten Orte die Glocke herbeschaffen, da er überzeugt war, daß der Liebende dieses gefühlvolle Werkstück nicht werde ausführen können. Antileon aber schlich sich heimlich in die Wachtstuben heran, todete den in der Glocke Diensttuenden und brichte die erbeutete Glocke dem Knaben der ihn mit offenen Armen aufnahm und seitdem auf das freundlichste behandelte. Nun geschah es aber, daß der eben genannte Regent nach dem Knaben verlangte, was den Antileon natürlich sehr betruhte, da jener Macht genug hatte, seine Wünsche auch zu verwirklichen. Um seinen Knaben aber nicht in Gefahr zu bringen, bat er ihn, er solle scheinbar auf die Wünsche des Tyrannen eingehen. Er selbst aber harrte dem Tyrannen auf und todete ihn. Danach ergriff er die Flucht und war auch sicherlich entkommen, wenn er nicht durch einen ihm auf der Straße begegnenden Schiffsbauern aufgehalten worden wäre. Da nun durch den Tod des Tyrannen die Stadt freigeworden war, errichtete man dem Antikon und seinem Knaben

Strandbilder und erließ das Gesetz, daß künftig keine Schiffsbauern durch die Straßen getrieben werden durften.

186 Bei der Wertschätzung der puerilen Schönheit ist es schließlich kein Wunder, daß schöne Knaben auch zu Tributzahlungen verwendet wurden. Schon bei Homer erbietet sich Agamemnon dem beleidigten Achilles einige Jünglinge zur Sühne zu schenken. Weiter lesen wir bei Herodot, daß die Äthiopien dem Perserkönige ein Jahr ums andre neben reinem Golde zweihundert

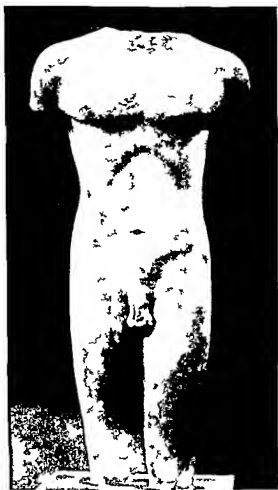


Rage schule e n j oger Pa dotr be nd r gendo Ma ner un l j ngl age
Rötfigu ge A uphora in Ber n

Stummen Ebenholz und zwanzig Elefanten zählten auch fünf Knaben abliefern mußten die Kolcher sandten alle vier Jahre sogar hundert Knaben und hundert Mädchen beide Tribute bestanden noch zu Herodots Zeit Diese Knaben dienten den persischen Großen als Pagen Mundschranken und Lieblinge Daß solchen Knaben auch schlimmes Los drohte geht aus einer andern Stelle des Herodot hervor an der er erzählt daß Persander der bekannte Heuschreck von Korinth dreihundert Knaben aus Kerkira (Korfu) Sohne der angesehensten Mutter dieser Insel an den Hof des Lydischen Königs Alyattes nach Sardes geschickt habe damit sie dort kastriert wurden und die den Eunuchen zukommenden Dienste verrichteten Wie dann die Bewohner der Insel



Ti esus und M no a ro m Ringka npf Bronze g l pe Be l



To o ene Knaben Ma nor Lo lo B Mu cum

Simos an der dieser Transport anlegt die Knaben retten und zum Andenken darin ein noch zu Herodots Zeiten bestehendes Fest feiern mag man bei dem Geschichtsschreiber selbst nachlesen Aus einer späteren kulturhistorisch sehr interessanten Stelle geht hervor daß manche das Kastrieren von Knaben gewerbsmäßig betrieben Herodot erzählt Aus Pedris in Karrien stammte Hermotimos dem nach früher erlittener Unbill die größte Ehre zuteil wurde Als Kriegsgefangener wurde er nämlich verkauft und zwar an einen Mann auf der Insel Chios namens Panionios der durch ein schändliches Gewerbe seinen Lebensunterhalt fand Wo er nun Gelegenheit hatte kaufte er Knaben die durch Schönheit aus gezeichnet waren kastrierte sie und verkaufte sie dann nach Sardes und Ephesus um hohen Preis bei den Persern nämlich stehen die Eunuchen wegen ihrer Zuverlässigkeit in höherem Preise als die Vollmänner So hatte Panionios schon viele entmannt und nun auch den Hermotimos der später an den Hof des Xerxes kam und dort bis zur Stellung des

Warum le Eu l nfu b so dr zu e la p p l en dau ful r l l dargelegt o Xenophon Cy VII 5 Coss Über l kas a on gl auel P Brand ns nere kl rend Au gale o O ds Amores (Le pz p D l che B cl la dlu p g t) Se e 2 2

SECHSTES KAPITEL
DIE ABWEGE
DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS

193 Ausführlich wird ein Fall von Pygmalionismus in den „Erotes“ geschildert. Ein Jungling aus bester Familie hatte sich in die berühmte Aphroditestatue des Praxiteles in Knidos verliebt, ganze Tage brachte er im Tempel zu und „ward nicht müde, ununterbrochen die Gotterbald anzuschauen. Leise flüsternde Seufzer entzogen sich seinen Lippen und verstohlenen Gehörs verlebte Klagen. Zum Zeichen seiner immer zunehmenden Leidenschaft füllte sich jede Wand mit verliebten Inschriften, und in alle Rinden schnitt er die Worte „Schöne Aphrodite“. Den Praxiteles verehrte er wie den Zeus selbst, und was er an Schmuckstücken und Kostbarkeiten besaß, das alles legte er als Weihgeschenke der Göttin zu Füßen.

194 Das war nicht das einzige Mal, daß sich ein Jungling in die knidische Aphrodite verliebte. Philostratos erzählt, wie dem Apollonios von Tyanā ein solcher Fall berichtet wurde, er sich darauf den Jungling kommen ließ und ihn von seiner Leidenschaft heilte. Er sagte ihm, daß es den Menschen nicht zukame, Götter zu lieben und erinnerte warnend an das Beispiel des Ixion, der in der Unterwelt schwere Strafe erleidet, weil er nach der Hera verlangt hatte. „So gelang es ihm, diesen Wahnsinn zu heilen, und der Jungling durfte gehen, nachdem er um die Verzeihung der Göttin zu erbitten, ein Opfer dargebracht hatte.“

Aktin erzählt von einem jungen vornehmen Athener, der sich glühend in die vor dem Prytaneion stehende Statue der Agathe Tyche verliebte. Er küßte und umarmte sie, hief dann rasend und halbverrückt vor Verlangen zu den Ratsherren und flehte sie an, ihm die Statue um teures Geld zu verkaufen. Da ihm das abgeschlagen wurde, schmückte er das Bild mit Bindern, Kränzen und Kostbarkeiten, opterte und totete sich nach unendlichen Wehklagen.

Nach Plinius hatte sich Alketas, ein Jungling aus Rhodos, in eine nackte Erosstatue des Praxiteles, die man in Paros am Hellespont bewunderte, verliebt.

5 FLAGELLANTISMUS SADISMUS MASOCHISMUS

195 Flagellantismus pflegt mit religiösen Motiven verbunden zu sein, indem manne oder auch überhitzte Anschauung glaubt, daß man ein den Göttern besonders wohlgefälliges Werk verrichte, wenn man sich durch Geißeln des Körpers oder gar teilweise Selbstverstümmelung freiwillig demütigt. So erklären sich die früher besprochenen Geißelungen und die Selbstentmannung, die in verschiedenen Kulte vorkamen, wie bei den rauschend orgiastischen Festen der Kybele (s. oben Bd I, S. 225 ff.). In zahlreichen Epigrammen der Palatinischen Anthologie hat diese Selbstentmannung ihren literarischen Niederschlag gefunden.

Daß solche Grausamkeiten so sonderbar es zunächst klingt, ihren letzten Grund in dem Wunsche sexueller Erregung haben, hat die moderne Sexualwissenschaft erwiesen, wodurch der Zusammenhang zwischen Religion und Erotik eine neue über raschende Bestätigung findet. Aus diesem Urgrunde heraus glaubte ich auch die bekannten Zuchtigungen der spartanischen Knaben am Altar der Artemis Orthia erklären zu können (vgl. den



J. G. F.
Antik. Stat. des Praxiteles



Schlafender Satyr
Marmorstatue München Glyptothek



Ares Aus der Sammlung Ludovisi, jetzt Rom. Thermennuseum im

7 NEKROPHILIE

199 Für die greuliche Verirrung Leichen zu mißbrauchen kann ich aus dem Altertum nur drei Belegstellen anführen, deren eine die von Dimotes handelt, der mit einem ertaukten Mädchen verkehrte, schon früher (Bd I, S. 254) mitgeteilt wurde. In der zweiten Stelle handelt es sich nicht um Griechen, sondern um die Ägypter. Herodot erzählt, daß einmal ein Embalsamierer zur Anzeige gekommen sei, weil er die Leiche einer schönen Frau, die ihm zum Einbalsamieren anvertraut war, gemißbraucht habe. Seitdem sei es üblich geworden, die Leichen besonders schöner oder vornehmer Frauen erst drei oder vier Tage nach dem Tode den Einbalsamierern anzuhändigen.

Endlich berichtet derselbe Herodot, daß sich Perikandros, der bekannte Herrscher von Korinth, nach dem Tode seiner Gattin Melissa noch an ihrer Leiche vergangen habe.



199 Die Szene Hellig's Vase III M. I. e. V. a. n. l. e.



Al I dnel mend Tplche Ro figu g r Glo lenk a e Wie kun tl Museum

SIEBENTES KAPITEL

NACHTRÄGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN
DER GRIECHEN



Trunkener Mann und Dener Tongruppe
Beim A. J. 1910



Trunkener Zecler T nfiger Berl n Ant j maru n

1. GESCHLECHTSTEILE UND KALLIPYGIL

200. Von Meleagros besitzen wir das Lpigramm „Wenn du kalliston nackt siehst, wirst du sagen, hier steht der Doppelbuchstabe der Syrakusener auf dem Kopf!“

Backwerk wurde oft in phallischer oder kienischer Form gestaltet. Solches Gebäck hieß *δλίσσονολιξ*.

201. Wie schon erwähnt, heften es die Männer, wenn die Frauen ihre Schamhaare entfernen, was durch Abrufen und Absengen, aber auch durch Anwendung gewisser ätzender Drogen geschah. Von dem „mit der Hand abgerufenen Mittenstußchen“ hatte der Komiker Plato gesprochen, und nach Aristophanes nahmen die Frauen zu dieser Operation wohl auch eine brennende Lampe, wie es, wenn die Deutung richtig ist, auf einem von Moll veröffentlichten Bilde zu sehen ist, auch heiße Asche wurde dazu verwendet. Die Depilation geschah offenbar deshalb, weil bei dem starken Haarwuchs der Südlanderinnen sonst von den Geschlechtsteilen selbst nichts zu sehen war. Jedenfalls legen viele Stellen davon Zeugnis ab, daß nicht der behaarte, sondern der glatte weibliche Schoß dem griechischen Mann zusagte. So sagt bei Aristophanes Isistrita

„Süßen daheim wir frisch gebadet und schon eingepudert
Und zeigten uns den Männern im leichten Morgenkleid!
Halt nackt die Brüste und den Schoß recht glatt und blank,
Gleich fühlten sie's prickeln, struckten nach uns die Arme an“ usw.

Als Gegenstück schildert Aristophanes nicht selten auch Szenen weiblichen Verlangens. So in der „Lysistrata“

„Wenn aber der Huch Aphrodites uns und der schnuckelunige Lros
In Busen und Schoß hold lachelnd erweckt die schlummernde Glut des Verlangens,
Und den Männern der Kraft süßschwellenden Reiz und der Wollust rascher Pulse“ usw.

202. Nicht mitteilbar, weil die Wortspiele in der Übersetzung nicht nachzubilden sind, ist eine ganze Reihe von Versen aus den „Ilesmophorizusen“ des Aristophanes, in denen beständig von den Glutten die Rede ist. In der „Lisistrata“ ruft der Lakonier bewundernd aus:

¹ Nach dem Sololaten war der $\alpha\beta\gamma$ ($\gamma + \alpha$) entstellene Doppelkonsonant $\gamma\beta$ (γ) von dem Strahl starrer β elaten her
fölen, vgl. Mon. h. n. VII 50. Wenn man das γ aß len kopf stellt, γ schilt man in γ en der Hantia e f man nle len
selbstschlechte Kalliston war β n nach ein Zweiter gewesen. Weniger walrel eincht ist die Erklärung, daß an zwei Buchstaben
im Namen Kalliston anlern m s e z ähnlich das k in Th i t das t an eh dann kamte Thall schon heraus, was so t wßigen Gl
taen² bedeuten wurde



Trunkener Zeeler Thiasos, Berl. Antikr.

1. GESCHLECHTS TEILT UND KALLIPAGIL

200. Von Meleagros besitzen wir das Epigramm „Wenn du Kalliston nackt siehst, wirst du sagen, hier steht der Doppelbuchstabe der Syrakusaner auf dem Kopf!“

Backwerk wurde oft in phallischer oder ktenischer Form gestaltet. Solches Gebäck hieß *όλισβοκολλίξ*.

201. Wie schon erwähnt, liebten es die Männer, wenn die Frauen ihre Schamhaare entfernten, was durch Abpfeifen und Absengen, aber auch durch Anwendung gewisser atzender Drogen geschah. Von dem „mit der Hand abgerupften Mythenstrauschen“ hatte der Komiker Phlo gesprochen, und nach Aristophanes nahmen die Frauen zu dieser Operation wohl auch eine brennende Lampe, wie es, wenn die Deutung richtig ist, auf einem von Moll veröffentlichten Bilde zu sehen ist, auch heiße Asche wurde dazu verwendet. Die Depilation geschah offenbar deshalb, weil bei dem starken Haarwuchs der Südländerinnen sonst von den Geschlechtsteilen selbst nichts zu sehen war. Jedenfalls legen viele Stellen davon Zeugnis ab, daß nicht der behaarte, sondern der glatte weibliche Schoß dem griechischen Mann zusagte. So sagt bei Aristophanes Lysistrata:

„Saßen daheim wir frisch gebräutet und schon geputzt,
Und zeigten uns den Männern im leichten Morgenkleid
Halb nackt die Brüste und den Schoß recht glatt und blank
Gleich fühlten sie sich rücken, streckten nach uns die Arme aus“ usw.

Als Gegenstück schildert Aristophanes nicht selten auch Szenen weiblichen Verlangens. So in der „Lysistrata“:

„Wenn aber der Hauch Aphrodites uns und der schmeichellustigen Eros
In Busen und Schoß hold lächelnd erweckt die schlummernde Glut des Verlangens
Und den Männern der Kraft süßschwellenden Reiz und der Wollust rascher Pulse“ usw.

202. Nicht mittelbar, weil die Wortspiele in der Übersetzung nicht nachzubilden sind, ist eine ganze Reihe von Versen aus den „Thesmophoriazusen“ des Aristophanes, in denen beständig von den Glutten die Rede ist. In der „Lysistrata“ ruft der Lakonier bewundernd aus:

¹ Nach dem Scholiasten war *δρακισπιπτός* ($\gamma + \sigma$) eine Doppelkonsonanz $\tau\sigma$ ($\gamma + \sigma$) in dem Syrakusaner Epigramm gefunden, vgl. *Platon* VII 56. Wenn man das γ auf τ und σ stellt, so erhält man nicht ein gewöhnliches $\tau\sigma$, sondern ein schlechtestes κ . Ist es nun wäre dumm, es in Zweifel zu ziehen. Wenn (er) wahrlich nicht die Erklärung, daß man zwei Paare haben im Vanen kallistion anfertigen müsse, nämlich das κ in Thesmophoriazusen und dann kam Thallion schon heraus, was „nicht aufpassen“ bedeuten würde.



Trunkener Zecher Tonfigur Berlin, Antiquarium

1 GESCHLECHTSTEILE UND KALLIPYGIE

200. Von Meleagros besitzen wir das Epigramm „Wenn du Kalliston nackt siehst, wirst du sagen, hier steht der Doppelbuchstabe der Syrakusaner auf dem Kopf!“

Backwerk wurde oft in phallischer oder ktenischer Form gestaltet. Solches Gebück hieß *δαίσοχολιξ*.

201. Wie schon erwähnt, liebten es die Männer, wenn die Frauen ihre Schamhaare entfernten, was durch Abrupfen und Absengen, aber auch durch Anwendung gewisser atzender Drogen geschah. Von dem „mit der Hand abgerupften Myrtensträuschen“ hatte der Komiker Plato gesprochen, und nach Aristophanes nahmen die Frauen zu dieser Operation wohl auch eine brennende Lampe, wie es, wenn die Deutung richtig ist, auf einem von Moll veröffentlichten Bilde zu sehen ist, auch heiße Asche wurde dazu verwendet. Die Depilation geschah offenbar deshalb, weil bei dem starken Haarwuchs der Südlanderinnen sonst von den Geschlechtsteilen selbst nichts zu sehen war. Jedenfalls legen viele Stellen davon Zeugnis ab, daß nicht der behaarte, sondern der glatte weibliche Schoß dem griechischen Mann zusagte. So sagt bei Aristophanes *Lysistrata*:

„Säßen daheim wir frisch gebälet und schon eingeputzt,
Und zeigten uns den Männern im leichten Morgenkleid,
Halb nackt die Brüste und den Schoß recht glatt und blank,
Gleich fühlten sie's prickeln, streckten nach uns die Arme aus“ usw.

Als Gegenstück schildert Aristophanes nicht selten auch Szenen weiblichen Verlangens. So in der „*Lysistrata*“:

„Wenn aber der Hauch Aphrodites uns und der sehnsuchtsinnige Lros
In Busen und Schoß hold lichelnd erweckt die schlummernde Glut des Verlangens,
Und den Männern der Kraft aufschwellenden Reiz und der Wollust raschere Pulse“ usw.

202. Nicht mitteilbar, weil die Wortspiele in der Übersetzung nicht nachzubilden sind, ist eine ganze Reihe von Versen aus den „*Thesmophoriazusen*“ des Aristophanes, in denen be ständig von den Glutien die Rede ist. In der „*Lysistrata*“ ruft der Lakoner bewundernd aus:

¹ Nach dem Scholiasten war der αἰσχροπότης (τ + σ) ein ständiges Diphthongkonsonant *ps* (y) von dem Syrakusaner *Epicharmus* erfunden, vgl. *Plin. h. n.* VII 56. Wenn man das *ps* auf den Kopf stellt (*h*) sieht man mit einiger Phantasie die sinnlichen Geschlechtsteile. Kalliston war demnach ein Zwitter gewesen. Weniger wahrscheinlich ist die Erklärung, daß man zwei Buchstaben im Namen Kalliston anordnen müsse, nämlich das *κ* in *Th* und das *τ* in *cl*, dann käme Thall schon heraus, was „mit uppgewogen Glutien“ bedeuten würde.



Trunkener Zecher Tontigur Berlin, Antiquarium

1. GESCHLECHTSTEILE UND KALLIPYGIE

200. Von Meleagros besitzen wir das Epigramm „Wenn du Kallistion nackt siehst, wirst du sagen, hier steht der Doppelbuchstabe der Syrakusaner auf dem Kopf!“

Bachwerk wurde oft in phallischer oder ktenischer Form gestaltet. Solches Gebäck hieß *δλυσβοκόλλιξ*.

201. Wie schon erwähnt, liebten es die Männer, wenn die Frauen ihre Schamhaare entfernten, was durch Abripfen und Absengen, aber auch durch Anwendung gewisser atzender Drogen geschah. Von dem „mit der Hand abgerupften Myrtenstrauch“ hatte der Komiker Plato gesprochen, und nach Aristophanes nahmen die Frauen zu dieser Operation wohl auch eine brennende Lampe, wie es, wenn die Deutung richtig ist, auf einem von Moll veröffentlichten Bilde zu sehen ist, auch heiße Asche wurde dazu verwendet. Die Depilation geschah offenbar deshalb, weil bei dem starken Haarwuchs der Südlanderinnen sonst von den Geschlechtsteilen selbst nichts zu sehen war. Jedenfalls legen viele Stellen davon Zeugnis ab, daß nicht der behaarte, sondern der glatte weibliche Schoß dem griechischen Mann zusagte. So sagt bei Aristophanes *Lysistrata*:

„Säßen daheim wir frisch gebadet und schon geputzt,
Und zeigten uns den Männern im leichten Morgenkleid,
Halb nackt die Brüste und den Schoß recht glatt und blank,
Gleich fühlten sie's prickeln, streckten nach uns die Arme aus“ usw.

Als Gegenstück schildert Aristophanes nicht selten auch Szenen weiblichen Verlangens. So in der „*Lysistrata*“:

„Wenn aber der Huch Aphrodites uns und der sehnsuchtsinnige Eros
In Busen und Schoß hold lachelnd erweckt die schlummernde Glut des Verlangens,
Und den Mannern die Kraft süßschwellenden Reiz und der Wollust raschere Pulse“ usw.

202. Nicht mittelbar, weil die Wortspiele in der Übersetzung nicht nachzubilden sind, ist eine ganze Reihe von Versen aus den „*Thesmophoriazusen*“ des Aristophanes, in denen beiläufig von den Glutäen die Rede ist. In der „*Lysistrata*“ ruft der Lakoner bewundernd aus:

¹ Nach dem Scholiasten war der aus $\rho + \sigma$ ($\tau + \sigma$) entstandene Doppelkonsonant $\rho\sigma$ (γ) von dem Syrakusaner Eukharistos erfunden, vgl. *Plin. h. n.* VII 36. Wenn man das γ auf den Kopf stellt (Δ), sieht man mit einiger Phantasie die mynlichen Geschlechtsteile. Kallistion wäre demnach ein Zwitter gewesen. Weniger wahrscheinlich ist die Erklärung, daß man zwei Buchstaben im Namen Kallistion ändern müsse, nämlich das κ in θ und das ι in ϵ , dann käme *Thallistion* heraus, was „mit spiggen Glutäen“ bedeuten würde.



Mann im Mantel Tu figur in Bed n

„Ganz unsgrßlich schön ist ihr Popo!“ und im „Frieden“ sagt der Knecht „Das Mädchen ist gebadet, schon und blank ist ihr Popo!“ Das kokette Bewegen des Gesäßes, womit nach einem Fragmente aus der Komödie Frauen die Männer anzulocken suchten, bezeichnete man mit dem Worte περιτροπή

Daß dieser Körpertheil auch erhalten mußte, wenn die Kinder mit Rute oder Stock gestraft werden sollten, ist aus Vasenbildern und einer Stelle des Herondas bekannt

Eine Vase in Neapel stellt zwei auf einem Ruhebett liegende halbnaakte Junglinge dar, die die Köpfe zu einer von ihnen stehenden bekleideten Frau wenden, die ihr Kleid hochhebt und ihnen die nackten Glutäen zeigt (abgebildet Seite 105)

2 KASTRATION BESCHNEIDUNG INFIBULIERUNG

203. Von der Selbstentmannung der Priester im Kult der „Syrischen Göttin“, die man Gallen (*Gallat*) nennt erzählt Lukian „An bestimmten Tagen versammelt sich das Volk in großer Menge am Tempel. Dort verrichten viele Götzen und andere heilige Leute den mystischen Dienst, wobei sie sich in die Arme schneiden und mit den Rücken gegeneinander stoßen. Eine Anzahl steht dabei und bläst die Flöte, andere schlagen die Handpauke, wieder andere singen begeistert heilige Lieder

Alles dies geschieht außerhalb des Tempels. Von der Raserei werden auch viele Umstehende ergriffen und manche, die nur zum Zuschauen kamen, reißen sich die Kleider vom Leibe, rennen unter lautem Geschrei umher und rafften ein Messer an sich, deren viele zu diesem Zwecke bereit liegen, dann verstummeln sie sich, laufen durch die Stadt, indem sie die abgeschnittenen Schamteile in den Händen halten, und aus jedem Hause, in das sie sie werfen, erhalten sie ein Weibkleid mit dem dazu gehörigen Schmuck.“ War der orgiastische Rausch der Selbstentmannung verflogen, wurde von den Kastrierten der „großen Mutter“ manche Weibgabe dargebracht, wie die Zymbeln und Handpauken, das Messer, mit dem die unselige Tat vollführt wurde, und „das blonde Haar, das der Jungling vormem so stolz zurückwarf.“ So heißt es in einem namenlosen Epigramme der Anthologie und ähnliches wird auch sonst bezeugt.

Wenn auch dieser orgiastische Kultus asiatischen Ursprungs ist, so kam er doch, ebenso wie der mit ihm verwandte der Rhet Kybele frühzeitig nach Griechenland, wo er gemildert wurde, so daß die Selbstentmannung, wenn überhaupt, so doch nur selten vorgekommen sein dürfte.

204. Selbstentmannung konnte auch aus anderen Gründen erfolgen. Sehr ausführlich, wenn auch freilich abweichend von der antiken Quelle, hat eine solche Geschichte Wieland dargestellt in seiner poetischen Erzählung „Kombabus“.

Lukian hatte von den Priestern der „Syrischen Göttin“ sich folgendes erzählen lassen. Als Stratonike, die Gattin des Assyrikerkönigs, eine Wallfahrt zum Bau eines Tempels unternahm, wollte ihr der König seinen vertrauten Freund Kombabos als Beschützer und Begleiter mitgeben. Vergeblich bat ihn der Jungling, der bei seiner Jugend das lange Alleinsein mit der schönen Frau fürchtete, davon abzusehen. Alles was er erreichte, war ein Aufschub von sieben Tagen,

nach deren Ablauf er dem Konige in Gegenwart vieler Zeugen ein versiegeltes Kästchen überreichte mit der Bitte es ihm getreulich aufzubewahren da es das Kostbarste enthielte was er besaß Der Konig versiegelt ebenfalls das Kästchen und gibt es seinem Schatzmeister zur Aufbewahrung Dann tritt man die Reise an und es kommt nun alles so wie Kombabos befürchtet hatte Die so lange die elichen Freuden entbehrende Stratonike verliebte sich in den schönen Jungling wird aber von ihm zurückgewiesen und nun wiederholt sich die Geschichte von der Potiphar oder der Phidra Die Verschnahrte verleumdet in Briefen ihren keuschen Begleiter bei ihrem Manne oder was Lukran fu wahr scheinlicher halt, der Verdacht wird von andern dem Konige eingeblasen, der den Kombabos zurückbeordert und wegen Verführung seiner Frau ins Gefängnis werfen laßt Als der Tag der Gerichtsverhandlung gekommen war fordert Kombabos den Konig auf das ihm anvertraute Kästchen zu öffnen da es den Beweis seiner Unschuld enthielte Nachdem der Konig die Siegel unverletzt befunden hat öffnet er das Kästchen und findet darin die einbalsamierten Gemüthen des unglücklichen Freundes Unter vielen Tränen umarmt ihn der Konig und zeichnet ihn mit den höchsten Ehren aus Später zeig te man noch eine Bronzestatue des Kombabos in männlicher Kleidung aber weiblicher Bildung Zur Erinnerung soll sich dann die Sitte eingebürgert haben daß sich alljährlich viele Gellen selbst entmannten die danach weibliche Kleidung trugen und weiblichen Beschäftigungen nachgingen

205 Herakleides Pontikos hatte in seinem Buche Über die Wollust erzählt daß ein gewisser Demetrios Inhaber einer Parfumerie ein sehr ausschweifendes Leben geführt und damit sein Vermögen verschwendet hatte Als er nun auch am Ende seiner physischen Kräfte angelangt war, habe er sich die Werkzeuge der Wollust aus Trauer daß sie ihm nichts mehr nützen konnten selbst abgeschnitten

Wie die Odyssee berichtet lebte in alten Zeiten auf dem Festlande ein König namens Echelos der Zerstörer aller Menschen



Neben dem Donysosknaben Mar no kop e na ! Bronze
München Glypto hek

D Nareb l Z gle (e al ne l l r l
l l l s l n n a l f l i o n d s l l
d o o h e r k a Val n As en d n kon l l e
nan W e e s b e Pa e l n l W o r e b u l l g c l
s l F g e n a e n u e E z o c

Man drohte Landstreichern und Bettlern, sie zum Echetos zu senden, damit er ihnen mit erbaumungslosem Messer Nase und Ohren abschnitt und die Schamteile herausreißte und sie roh den Hunden zum Fraße hinwerfe "

Ob unter Echetos eine historische Persönlichkeit zu denken ist, laßt sich heute nicht mehr entscheiden. Sicher aber ist, daß im ältesten Griechenland Kastration als Strafe vorkam. So bestraft Odysseus den ungetreuen Ziegenhirten Melanthios, dem Nase und Ohren dazu und die Hände abgeschnitten und die herausgerissenen Schamteile den Hunden vorgeworfen werden.

206 Wenn man bei dem Schicksale des Melanthios nicht eigentlich von Kastration sprechen kann, sondern mehr von grausamer Verstümmelung vor der Tötung, so sind doch Beispiele von wirklicher Kastration, d. h. an Personen, zumal an Knaben, die als kastrierte weiter leben sollen, nicht selten. Freilich handelt es sich fast immer um orientalische, selten um griechische Sitte. So sollen nach Hellanikos die Babylonier die ersten gewesen sein, die Knaben kastrierten, eine Schandthat, die nach Xenophon vom älteren Kyros in Persien eingeführt wurde. Nach weitverbreiteter Annahme hat eine Frau dies zuerst eingeführt, nämlich keine geringere als die assyrische Königin Semiramis.

Eunuchen wurden auch als Tempeldiener in den Heiligtümern der Kybele und Astarte in Syrdos und Ephesos verwendet. Mit der Drohung, ihre Knaben kastrieren zu wollen, drohten vor der Seeschlacht bei der Insel Lade die Führer der Perser die Ioniern auf ihre Flotte zu bringen und nach ihrem Siege machten sie diese Drohung auch wahr.

Kastration wurde gelegentlich auch zu wollustigen Zwecken vorgenommen, doch ist derartige nicht von den Griechen bekannt, wohl aber von den Medern, die nach Klearchos viele der Umwohnenden kastrierten zur Erhöhung der Wollust."

Daß mit der Kastration die erotischen Triebe keineswegs erloschen, da diese nicht in den Geschlechtsteilen, sondern im Gehirn zentralisiert sind, was natürlich auch den Griechen bekannt, wie unter anderem ein Epigramm des Straton beweist, in dem von einem Eunuchen die Rede ist, der sich einen ganzen Harem von Knaben hielt.

Bei Philostratos lesen wir: „Auch die Eunuchen empfinden noch Liebe, und die verlangende Sehnsucht, die durch die Augen sich in ihnen entzündet, erlischt keineswegs bei ihnen, sondern bleibt heiß und glühend."

207. Bei Frauen wurde die Kastration gelegentlich vorgenommen, um sie unfruchtbar zu machen. Freilich handelt es sich auch hier nicht um das eigentliche Griechenland. So berichtet Xanthios in seinen „Lydischen Geschichten", daß der lydische König Adramytes der erste war, der Frauen kastrieren ließ, um sie statt männlicher Eunuchen zu gebrauchen. Die Stelle ist zwar nicht völlig klar, doch darf man vermuten, daß es sich um eine Exstirpation des Ovariums handelt, wodurch die mit den so operierten Frauen verübte Wollust kinderlos blieb.

Anders scheint die Notiz des Strabo gemeint zu sein, daß die Ägypter „die neugeborenen Kinder beschneiden und das Weibliche herausnehmen, wie es auch bei den Juden Brauch ist". Offenbar handelt es sich hier um Beschneidung der Vorhaut der Klitoris, eine Sitte, die noch heute bei den Mädchen der Araber, Kopten, Äthiopen und einiger Teile Persiens und Zentralafrikas üblich ist, wozu die Enzyklopädie von Ersch-Griber in dem Artikel „Beschneidung" zahlreiche Belegstellen bietet. Diese Beschneidung war auch sehr zweckmäßig, da nach Moll „das preputium clitoridis bei Afrikanerinnen als bedeutender Haupttypus hervortreten kann".

208 Man wird als Resultat des hier Dargelegten aussprechen dürfen, daß den Griechen die Kastration zwar nicht unbekannt war, von ihnen aber nur außerordentlich selten ausgeführt wurde. Das feine Gefühl der Hellenen sträubte sich gegen solche Barbareien, man schätzte nicht

wie das im Orient geschah, die Wirkungen der Kastration, die Lüste folgendermaßen schildert

„Jene bedauernden, unglücklichen Geschöpfe bleiben zwar lange Knaben, werden aber keine Männer, ein doppeldeutiges Rätsel zwitterhaften Geschlechts, indem man sie weder das werden läßt, wozu sie geboren sind, noch auch es ihnen möglich ist ihren Zustand zu verändern. Die in ihrer Kindheit künstlich verlängerte Zeit der Jugendblüte läßt sie in vorzeitigem Alter verwelken. Denn zu der Zeit, da sie noch den Knaben zugezählt werden, sind sie schon alt geworden, ohne eigentlich Männer gewesen zu sein. So führt schändliche Wollust, die jegliche Schande lehrt, schamlose Lüste immer von neuem ersinnend, schließlich in den Schlamme dieser mit einem ehrbaren Worte nicht zu nennenden Leidenschaft, um nur ja jede Art von Ausschweifung durchzukosten.“

Allerdings haben wir dazu auch ein sehr anders urteilendes Gegenstück. In der „Kyropridei“ Xenophons kommt Krios zu dem Resultate, daß es keine treueren und zuverlässigeren Freunde und Diener geben könne als die Eunuchen. Ich brauche auf diese in sich hochinteressanten Gedankengänge hier nicht näher einzugehen, da es sich nicht um griechische, sondern orientalische Anschauung handelt.

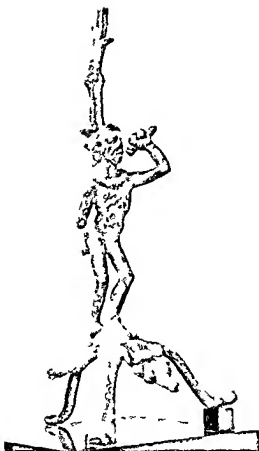
209 Sehr üblich war in Griechenland von Ausführenden von Leibesübungen die Infibulation. Man zog das priaputium nach vorn über die Eichel und umwickelte es mit einer Schnur oder einem schmalen Bande. Dadurch sollte

verhütet werden, daß beim Tunnen die glans membri, falls das priaputium zuuckrutschte, Verletzungen ausgesetzt wurde. Einen sich infibulierenden Jungling in der Palastra sieht man auf einem Vasenbilde oben Seite 201 vgl. Seite 171. Wenn auf Vasenbildern besonders oft Satyre infibuliert erscheinen, so ist das meist scherzhaft gemeint, als eine Art Keuschheitsgürtel, wenn man sich so ausdrücken darf. Bei den Römern wurde, wie nicht selten erwähnt wird, eine Heftnadel (fibula) durch das priaputium gezogen, um eine Begattung unmöglich zu machen, doch kann ich mich nicht erinnern, dies auch bei einem griechischen Autor gelesen zu haben.



1 | rod te lost d e Sandale Mar or London Br t Museu n

¹ Unter den „D“ (den d e s c l n c l z aus p r e c l l a s e n e n l nach griech s c l e m S p r a c h g e b r a u c h o r a l e A k t e g e m e n t v g l d a r ü b e r F o r l e r g A p o l l o r e t a c a p I I I (W e g e l e r d e d r u c k 9 2 4 6 f f) B l o c h U r s p r u n g d e r 9 p l I s I I 6 1 2 f f



Geraß als Bronze in den geschnittenen Kanzen Blin

210 Mittel, um die Frektion zu befördern oder Impotenz zu beheben, konnte man schon im Altertum in großer Zahl. In den klassischen Autoren ist die älteste Stelle wohl bei Euripides wo Medea dem alten Aëgeus sagt, daß sie Heilmittel wisse, um ihm zu Nachkommenschaft zu verhelfen. Man konnte Mittel um eine möglichst häufige Wiederholung des Koitus zu ermöglichen wie Satueia (Pfefferkraut), oder gestoßenen Pfeffer mit Vesselsamen gemischt oder alter Wein dem man zerriebenes Pyrethron beigelegt hatte. Diese drei Mittel werden von Ovid als schädlich für den Organismus bezeichnet. Er nennt dann einige nach seiner Meinung harmlose Mittel Zwiebel, wilde Rauke (*brassicaria L.*) Eier Honig Pflaumenapfel.

Alle diese und noch viele andere Mittel waren auch den Griechen bekannt. In den griechischen Zauberpapyri sind uns zahlreiche Rezepte erhalten, die eine Stärkung der Erektionsfähigkeit bezwecken. Reiches Material solchen Liebeszaubers findet sich zumal in dem großen Louvre Papyrus und dem Londoner Papyrus Anastasy die beide von Wessely herausgegeben sind.

211. Es wurde keinen Zweck haben die sämtlichen von den Griechen angewandten Aphrodisiaka aufzuzählen und näher zu besprechen.

Wenn je, können wir uns in diesem Kapitel mit Proben begnügen.

Das Pyrethron gibt sich schon durch seinen Namen als ein „das Liebesfeuer anfachendes“ Kraut zu erkennen. Die Zwiebel wird unter den griechischen Reizmitteln am häufigsten genannt. Neben Steckmuscheln, Krabben, Schnecken, Eiern, Schweinstüssel und sie vom Komiker Alexis als besonders wirksam erwähnt. Diphilos sagt: „Die Zwiebeln sind schwer verdaulich, aber nahrhaft und magenstärkend, sie sind zum Reinigen geeignet und schwachen das Augenlicht, reizen aber zur Wollust.“

In einem Epigramm des Lukian ist von einem Kyniker die Rede, der beim Mahle Lupinen und Rettiche verschmaht, weil „der Jugendhafte nicht dem Bauche hionen dürfe“. Als aber schneeweiße herbe Zwiebeln aufgetragen werden, ist er diese mit großer Begierde. Wieland dürfte mit seiner Erklärung, daß damit die Sinnlichkeit der Kyniker verspottet werden soll, das Richtige getroffen haben.

212 Im Jahre 414 hatte Aristophanes ein Lustspiel namens *Amphiarëos* auf die Bulne gebracht, in dem dargestellt war, wie ein „hochstbedauernswerter“ Alter (*δεισιδαιμονία ἐν τοῖς μύθοις*) mit seinem jungen Weibchen zum Orakel des Amphiarëos bei Oropos auf der Grentzschiede zwischen Boötien und Attika pilgert, bei dem zumal die Kranken vorsprachen, denen nach Fasten, Weinenthaltung und Opfer im Traume die gewünschte Offenbarung zuteil ward. So wurde auch

dem Alten im Lustspiel des Aristophanes die ersehnte Jugendkraft zurückgegeben. Wodurch das geschah, darüber geben die sprachlichen Bruchstücke keine genügende Auskunft, doch lassen sich einige Fragmente immerhin so kombinieren, daß dem Alten ein offenbar als stimulierend gedachtes Linsengericht vorgesetzt wird¹

213. Wenn in dem Lustspiel des Aristophanes zur Behebung der Impotenz auch lokale Massage erwähnt wird, so war das überhaupt im Altertum wie wohl zu allen Zeiten ein sehr beliebtes Mittel, das wenn auch nicht immer erfolgreich, oft von den alten Autoren erwähnt wird

Der Arzt Theodorus Priscianus im vierten nachchristlichen Jahrhundert schrieb ein noch erhaltenes medizinisches Werk, in dem er auch auf die Heilung der männlichen Impotenz zu sprechen kommt. Da heißt es: „Man umgebe den Patienten mit schönen Mädchen oder Knaben, auch gebe man ihm zur Lektüre Bücher, die zur Wollust reizen und in denen Liebesgeschichten einschmeichelnd behandelt werden“

4 OBSZÖNE AUSDRÜCKE UND ZOTEN

214. Die griechische Sprache ist reich an obszönen Ausdrücken und mehr oder weniger geistreichen Zoten und Wortspielen, von denen eine stattliche Anzahl schon Moritz Schmidt gesammelt hat. Am meisten findet sich derartiges begreiflicherweise in den Resten der Komödie, wovon schon öfters Proben mitgeteilt wurden, so daß ich mich hier mit einigen Ergänzungen begnüge

In den „Rittern“ des Aristophanes heißt es

WURSTHÄNDLER

Auf diese Bedingung nimm den Feldstuhl hier, dazu
Den reifen Knaben, der ihn dir nachtragen wird,
Und wenn du magst, so kann er selbst dir Feldstuhl sein

VOLK

Wie glücklich bin ich, die alte Zeit kehrt mir zurück



1 Cleus und Atalanta ringen. Zwei große Urnsen als Leiste.
Schwarzfigurige Amphora späten Stils in Berlin

¹ Obzöner war das Lustspiel nicht etwa nur Spaß und Lull, sondern hatte wie alle Komödien des Aristophanes einen sehr ernsten politischen Hintergrund, denn wie man wenigstens mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuten darf, war mit der Impotenz gezeichneten Alten das allgemeine Volk gemeint, das durch 17 lange Kriegsjahre feldentleert und erschöpft war und an dessen Heilung sich manche mehr als bedenkliche Kräfte versucht hatten

WURSTHÄNDLER

So wirst du sagen wenn ich die dreißigjährigen
Verträge dir übergebe Schnell Verträge, kommt
(Schöne Mädchen als Symbole der Verträge treten an)

VOLK

O Zeus im Himmel, wie schon sie sind!
Ist es mir erlaubt sie dich dreißigjährigen?

215 Indessen ist bei Aristophanes und überhaupt in der alten Komödie die *αλογία* d. h. das offene und unverhüllte Aussprechen von Unanstandigkeiten viel häufiger als die *εὐλογία* d. h. die versteckte Zote und zweideutig lusterne Ausdrucksweise, die mehr der neueren Komödie eignet, worauf schon Aristoteles mit Recht hingewiesen hat

Ein charakteristisches Beispiel findet sich in dem Liebesroman des Achilles Tatios wo der Antemispriester einen Teil seiner Rede in lauter Zoten unter scheinbar harmlosen Worten hält

In einem Epigramme der Palatinischen Anthologie, das in eine Tänzerin gerichtet ist werden Ausdrücke aus der musikalischen Technik verwendet, worunter sich obszöner Sinn verbirgt

Die überall und zu allen Zeiten übliche Sitte, mehr oder weniger obszöne Worte, Satz Verse und Bilder an den Wänden der Abtrittsanlagen anzuschreiben dürfen wir auch für Altgriechenland mit Sicherheit voraussetzen, wenn auch direkte Zeugnisse darüber begreiflicherweise kaum auf uns gekommen sind Wie Kallikrates mitteilte, hat sich ein nicht obszönes Epigramm des Paladas an der Wand einer Latrine zu Ephesos wiedergefunden

5 INZEST

216 Über den Inzest dachten die Griechen wie alle naiven Völker weniger streng als die modernen was sich schon in ihrer Mythologie zeigt, denn Zeus, der Vater der Götter und Menschen ist der Gemahl seiner Schwester Hera Trotzdem wurde der Inzest von der öffentlichen Meinung verworfen wenn auch freilich nirgends und zu keiner Zeit in Griechenland sehr strenge Strafen darauf bestanden zu haben scheinen Aus Isaaios lernt man, daß die Ehe unter Aszendenten und Deszendenten verboten war, in der älteren Zeit wurde, wie es scheint, auch die Ehe unter Geschwistern verpönt später duldete man sie wofür die Gatten nicht dieselbe Mutter hatten Von diesen Einschränkungen abgesehen, waren Ehen unter Verwandten nicht selten, ja selbst die Geschwisterehe war in konservativen Adelsfamilien bis zum fünften Jahrhundert nicht unerhört, wie das Beispiel von Kimon und seiner Schwester Elpinike lehrt ja das Beispiel der Ägypter, bei denen Geschwisterehe zu allen Zeiten bestanden hat, wurde von den dort wohnenden Griechen nachgeahmt was ja den Vorzug hatte, daß die Mitgift in der Familie blieb Bekannt ist, daß der König Ptolemaios II (285–247 v. Chr.) nach der Ehe mit seiner Schwester Arsinoe den Beinamen Philadelphos erhielt Um die Mitgift in der Familie zu erhalten war es übrigens gesetzliche Bestimmung, daß die Erbtöchter (*ἐκκλητοί*) d. h. ein Mädchen, dem das Vermögen seiner Eltern allein zufiel, ihren nächsten noch ledigen Verwandten heiraten mußte

217 Natürlich kamen hier und da auch manche Ausartungen vor So wird einem Athener von Andokides vorgeworfen „Darauf heiratete er die Tochter des Ischomachos und nachdem er ihr kaum ein Jahr beigeohnt hatte, nahm er auch ihre Mutter, wohnte Mutter und Tochter bei und hatte beide in seinem Hause“ Noch toller soll es Alkibiades getrieben haben wenn wir dem Berichte des Lysias glauben dürfen den wir schon früher (Bd I, S. 35) mitteilten

¹ Wie eine obszöne Ausdrücke und groteske Streichen bei Aristophanes wie den der Annäherung am Schluß des Bandes genannt



Apollon mit der Kithara Marmorstatue Rom, Museo Nazionale

mit auch das Volk, das ja zeitlebens Kind bleibt, in viel höherem Grade als mancher glaubt. Die Hauptstätten, in denen sich skatologische Wünsche kundgeben und erfüllen, sind die Bedürfnisanstalten, deren Wände mit grob erotischen und skatologischen Inschriften und Bildern beschnitten werden. Daß das auch im alten Griechenland nicht anders war, versteht sich von selbst, wenn wir es auch an einzelnen natürlich nicht mehr nachweisen können. Aber der wesentliche Unterschied ist der, daß die Skatologie damals selbst in Literatur und Kunst ihren Niederschlag fand und nicht etwa nur in der Pornographie wie in heutiger Zeit. Deutlichsterweise finden sich die meisten Skatologien in der komischen und satirischen Dichtung, wenn auch ernste Stellen über den Ausscheidungsprozeß der menschlichen Stoffwechselprodukte nicht fehlen, wie z. B. die schon erwähnten, uns so seltsam vorkommenden Vorschriften des hiederen Bauerndichters Hesiod über das Urinlassen.



Mann mit großem Fr. Alecker
Ka. 18. ur aus Tanja a. 18. 18.

Much berichtet Herodot, daß es bei den Persern verboten war, in Gegenwart eines andern auszuspucken oder zu urinieren.

219 Wenn die kleinen Kinder urinieren sollten, so sagte ihre Mutter oder die Amme *er* wenn sie die Brust haben wollten, sagten sie *flow*.

Vom Wasserlassen ist in der Komödie mehrfach die Rede. So hatte sich in den „Welken“ des Aristophanes der einfältige Strepsades den Liegen durch die Annahme erklärt, daß Zeus durch ein Sub urinieren. In der „Lysistrata“ klagt der Chorführer der Alten über die Frauen, die sie, mit Eumen begeben hatten, daß wir die Kleider abschneiden müssen, gleich als hätten wir uns bepißt. In den „Ekklesiazusen“ erklärt der Bürger, daß er sich vor den Frauen nun erst recht hüten werde, daß „so ihn nicht beissen“. Neben ihr Wasser abschleudern und werden im Frieden“ erwähnt.

Helden zutraue, aber auch Sophokles hat in der „Versammlung der Achaier“, vermutlich einem Satyrdrama, dieselbe Szene und zum Teil mit den nämlichen Worten dargestellt

Man hatte für den Nachtopf noch andere Ausdrücke wie *οργανη* und *ενοσηθρα* und *εργος*, ja das für Frauen bestimmte Gerät hatte besondere Gestalt, nämlich die eines Schiffchens und hieß daher *οργανον* ein Ausdruck, der in der Form *scaphium* in das Lateinische überging

Von bildlichen Darstellungen erwähne ich ein Gefäß im Berliner Antiquarium, auf dem man ein schönes Mädchen in dorischem Chiton sieht, die, den Kopf neigend mit ausgestrecktem Zeigefinger der rechten Hand einen als Eros gebildeten Jungling herbeiwinkt, der mit einem ziemlich großen rachenförmigen Gefäß auf sie zueilt

Auf einem Wandgemälde in Pompeji sieht man den trunkenen Herakles, dem der ihm schreitende Silen auf das rechte Bein pißt. Wie ein ausgelassener, trunkenen Satyr ein Gefäß zum anderen Zwecke bestimmtes Gefäß als Nachgeschloß benutzt, sieht man auf einem Bd I, Seite 34 wiedergegebenen Bilde vgl. auch Bd II, S. 72 und 205

220 Hier und da vorkommende Unmäßigkeit bei Schmausereien und Trinkgelagen führte zur Benutzung eines Speibeckens, das *σκαφη* oder *λεβητιον* hieß. In einem Bruchstücke aus Komödien des Aristophanes verlangt ein Gast eine Feder, um sich damit im Rachen zu kratzen und ein Speibecken. Sich übergebende Junglinge und Männer sind auf Vasenbildern mehrfach dargestellt, Beispiele in Bd I, Seite 181 und Bd II, Seite 152

221. Auch die Exkremente und ihre Abstoßung werden in der Komödie oft erwähnt. Der gebräuchlichste Ausdruck ist im Lateinischen *cicare*, im Griechischen *ζεειν* oder *ρῶρῶν*. Letzteres war zumal in der Kindersprache üblich

Nicht ohne Geist und im Original durch die gelungene Tonmalerei sehr drastisch vorgebildet, wird in demselben Stücke der Stuhlgang beschrieben. Sokrates belehrt Strepsiadēs darüber, daß durch das Zusammenkrachen der Wolken der Donner entsteht und sucht es ihm an seinem eigenen Leibe klarzumachen

„Wenn am Feste der Panathenäen den Leib du gefüllt dir hattest mit Fleisch und Ruh
Hat es dann nicht dir geknurt im Gedärm und dich kullerndes Pollen durchpoliert?“

Woruf Strepsiades antwortet

„Ja, so wahr mir Apoll! Ein gewalt'ger Geburr und Rumoren herüber hinüber
Wie Donnern bewirkt solch Suppen im Leib, so ein Knattern und Rollen und Drängen
Ganz leise zuerst sang's an burr burr, zunimmt es sodann burrurururur
Doch komm, ich zu Stuhl, fugs burrururur losdonnre ich ganz wie die Wolken.“

Der wohlhabend gewordene Knecht Karion im „Reichtum“ des Aristophanes nimmt zur Reinigung nach der Defäkation jedesmal frischen Knoblauch

Das Groteskeste, was an Skatologischem auf einer Bühne dargestellt ist, dürfte die Szene in den „Froschen“ sein, in der Gott Dionysos in seiner Angst sich verunreinigt und von Xanthias mit einem Schwamme abgewischt wird

Von bildlichen Darstellungen erwähne ich ein pompejanisches Gemälde, das Heliog so beschreibt. Im Schiffe steht ein Hippopotamos und stiert mit aufgesperitem Rachen nach einem nackten Zweige empor, der auf dem Rande der Barke steht und das Hinterteil vorstreckend seinen Kot in den Rachen des Tieres streichen läßt. Er streckt dabei vergnügt die Hände aus und blickt sich wie fragend nach dem Tiere um

222 Fast noch häufiger als die Abstoßung der Exkremente müssen Blakungen, freiwillige wie unbeabsichtigte, in der grotesken Dichtung zu Spaß und Spott beibehalten. Die gebräuchlichsten Ausdrücke sind *η τορδη* für das Substantiv, *τερδομαι* für das Verbum, daneben *βδ λο*, und *βδω*



Das vorrecht den Becher in Kassel stehende Bild eines Marmorschiffs in Neapel

Eine sehr drollige, aber wegen der Wortspiele kaum übersetzbare Unterhaltung, darüber steht in den Rittern des Aristophanes! Weiteres in Bd I, S 218 und 277
 Sehr ergötzlich ist in den Wolken die Parallele Furz und Donner

„Nun denk dir einmal wenn vom Bluel eich ein sel n e n muel t ges knallen hervor! ch t
 So begreif t du ge iß sel r leicht v e d e l u f t die unen l i e l e donnern l hervor! sel t“

KLINGKLITEN UND NACHIRAGL

223 Sehr selten begegnet uns in der griechischen Literatur Osmicologisches d i Steller in denen von den sexuellen Gerüchen die Rede ist So heißt es in der Lysistrata

Auf al r Frauen legen sel nell wir nun das Hem l c al
 Daß wir riecl en lassen unser l itzig Temperament *

Philostatos schreibt einem Knaben, er solle die ihm gesandten Rosen mit den l e r Knabe sein Lager überschüttet hätte später ihm zurückschicken, weil sie dann nicht nur n Geruch der Rosen sondern auch den Duft deines Körpers haben!

224 Die Bewohner von Aegyra in Achun erzählten daß Seimnos ein schöner l iung war der von der Meeresnymphe Argyn gehebt wurde Nach kurzer Zeit habe der l iung seine Jugendblüte verloren worauf er, von der Nymphe nunmehr verschmimt aus l besweh ge storben von Aphrodite aber in einen Bich verwandelt sei Der Bich aber heist l inner und Frauen wenn sie sich in ihm biden, von aller Liebesqual und laß sie die l i be ganz ver gessen Pausanias der das berichtet fügt hinzu „Sollte etwas Wahres darin sein so wäre das Wasser des Seimnos wertvoller als ein ganzes Vermögen“

Nach Aelianos hatte sich ein gewisser Archidikos in eine Hetäre zu Naukratis verliebt Diese aber war sehr eingebildet und forderte sehr hohe Bezahlung wenn sie aber das Geld empfangen hatte, war sie nur ganz kurze Zeit willig und wollte dann von dem Liebenden nichts mehr wissen So konnte der mit irdischen Gütern nicht sehr gesegnete Jungling nicht an das Ziel seiner Wünsche gelangen Als er aber eines Nachts geträumt hatte, daß er sie in seinen Armen hielt, war er auf einmal von seiner Leidenschaft geheilt!

Diese Geschichte wird auch von Plutarch erzählt mit der Ergänzung daß die Hetäre darauf von dem Junglinge für die wenn auch nur erträumte Liebes nacht Geld verlangt habe Der Richter entscheidet daß der Jungling das Geld in einem Gefaße herbei bringen muß die Hetäre aber nur nach dem Schatten des Gefaßes die Hand ausstrecken darf Die Berufs



Alter Mann mit Kinde und Tonfig Beia

* Al la n des Gegen e k e w i e l d e Hele les T m l l o
 ber lie Schall l k zurück l e er W n d e l e l en l t d ß er
 jede l T l e f e tell s e unges l e t l a r e z l a s (l v
 rap 47 pl 11 l)

genossin Lamiu find dieses Urteil nicht gerecht, da der Traum doch den Jungling befriedigt habe, der Schatten des Geldes der Hetare aber keine Befriedigung gewahren könne

225 Über das „Mutterkindbett“ berichtet Diodor: „Wenn auf der Insel Kyros (Korsika) ein Weib geboren hat, wird der Wochnerin keinerlei Pflege zuteil. Wohl aber legt sich der Mann nieder, wie wenn er krank wäre und bleibt eine bestimmte Anzahl von Tagen im Wochenbett liegen.“ Ähnliches sagt Strabo von keltischen, thrakischen, skythischen Volksstämmen und erzählt dann von einer Frau, die mit Männern zusammen auf dem Felde um Tagelohn arbeitete. Plötzlich habe sie ihre Wehen gespürt, sei ein wenig abseits gegangen, habe das Kind geboren und sei dann zu ihrer

Arbeit zurückgekehrt, um ihren Lohn nicht einzubüßen. Als der Besitzer des Ackers sah, daß ihm die Arbeit schwer fiel, habe er sie, ohne zunächst den Grund davon zu wissen, mit ihrem Lohn heimgeschickt. Die Frau habe dann das Kind im nahen Bache gebadet, aus dem, was sie gerade da hatte, notdurftig Windeln gemacht und das Wundchen dann nach Hause getragen. Apollonios, der Dichter des Argonautenzuges, bestätigt das und fügt hinzu, daß die Männer sich mit verbundenen Köpfen zu Bett legen und daß ihnen von den Wochnerinnen das Essen gekocht und das Kindbettbrot bereitet wird.



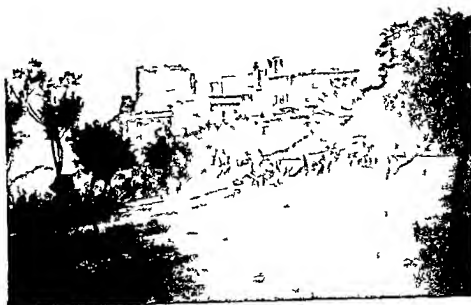
Fig. 1 und 2. Die Hetäre und der Mann in Czartorysk

RÜCKBLICK

226 Wir sind am Ende unserer Wanderung. Wenn sich der Verfasser die Aufgabe gestellt hatte, eine bisher noch nicht geschriebene erschöpfende Darstellung der griechischen Sitte im engeren Sinne des Wortes zu geben, so hofft er dieses Ziel erreicht zu haben. Freilich konnte in einem Werke, das sich nicht nur an den Gelehrten, sondern auch an den gebildeten Laien wendet, bei unseren gänzlich anders gearteten Anschauungen vieles nicht mitgeteilt werden, sondern mußte in den Ergänzungsband verwiesen werden. Immerhin durfte auch das in den beiden Hauptbänden gesammelte und verarbeitete Material, das an der Hand des wissenschaftlichen Apparats in den Schlußanmerkungen von jedem Kenner nachgeprüft werden kann, voll auf genügen, um dem Leser einen tiefen Einblick in die Sitten der alten Griechen zu ermöglichen. Dabei gewinnt er eine doppelte Erkenntnis. Einmal lernt er, daß die altgriechische Kultur in allen ihren Ausstrahlungen in den Ursprüngen der Ethik wurzelt. Nicht nur im eigentlichen Liebesleben, sondern auch in den religiösen Anschauungen, in Kunst und Literatur, in der Geselligkeit wie im öffentlichen Leben, in den Zerstreuungen und Vergnügungen, in den Festen wie in den theatralischen Aufführungen, kurz überall ist die Sexualität die überwiegende

So wird man nicht mehr daran zweifeln, daß man die griechische Sitte kennen muß, wenn man das Leben und die Kultur der Hellenen richtig beurteilen will. Freilich muß auch der ernstliche Wille hinzukommen, sich in den Geist der altgriechischen Zeit zu versetzen, und man darf nicht die gewöhnlich obwaltenden Anschauungen der modernen Menschen zum Maßstab der griechischen Ethik machen. Bringt man es aber wirklich fertig, sich im Geiste von den heutigen Anschauungen loszulösen und sich in altgriechisches Denken hineinzufühlen, dann wird man die hohe Ethik des Hellenenvolkes begreifen, deren höchstes Gesetz hieß: $\Delta \delta \iota \sigma \kappa \alpha \tau \eta \nu$ 1602, das heißt auf Deutsch

SCHON AN ITIB UND SLEIF



Acropolis on Athens We e a p e l

ANMERKUNGEN

Allgemeine Literaturangaben sowie die Erklärung der Abkürzungen oft zitierter Werke siehe in Bd. I, Seite 295

2 Hartmann, Philosophie des Unbewußten, Berlin 1869 S 583 Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, 3. Aufl., Bd II, Seite 586 ff — Philostr. Ausgabe Kayser, Leipzig, Teubner, Bd I, Seite 38 — Theokrit 11, 1 ff und 21

3 Sophi Ant 795, Euripp Hipp 555 Pind. Mon 8, 1 Aesch Agam 714 suppl 973 westere Parallelen gibt Blomhall zu Aesch Ag 231 — Achill Tat I 4, 4 — Sophi Antig 783, Phryn fr 8 bei Ath Mill GoSe — Simon f 72 B 1 es Ath Mill Go4b, — Arista Lys 551, Nachweise zu dem auf Seite 1 geschilderten Liebesknecht (es werden aus der großen Fülle von Belegen stellen nur einige markante herausgehoben). Die schmeichelnden Werke der Iul e^a Minnerio 1, 3 — Küssen und Beifuss Brandt Amores zu I 7, 41 — Zungenkuß Brandt Amores zu II 5, 24 und auf Seite 214 — Kuß und Beifuss auf Schultern und Brüste Brandt Amores zu I 7, 41 — Betasteten der Brüste Donn Dion VII 264 I 348 Nili 17 vgl 313ff 312, Theokr 27, 48. Aristopoli Lys 83 Weiteres Material gibt Brandt Amores zu I 5, 20 und zumal auf Seite 203 dazu Art ven I 16, Arist phil Eccl 903 — Zu dem Vergleich mit Äpfeln außerdem noch Anth Pal V 59 289 — Entleer Impressionen Aristoph Lys 615 C62 686 — Volltastet Betasteten der Geschlechtsteile und zwar der weiblichen durch den Mann — außer den schon mitgeteilten Stellen zumal Ovid Ars II 707ff, der männlichen durch die Frau z B Aristoph Lys 363 — Das „Lösen des jungfräulichen Gürtels“ ist eine von Homer jedem bekannte symbolische Redensart, vgl z B Od XI 240

4 Henkelkuß (zurupa) bei Euxinos (CAG I 781) aus Poll 100, 100 dazu Plut mor 38c — Die Szene, in der Hyperkles den Busen der Phryne entblößt, steht bei Ath XIII 590e — Nonn u Theokr s Anm 3 — Ovid amor I 5, 13ff, vgl III 14, 21, 58, I 665, Anth Pal v 131 und 54 Ovid amor II 13, 11 vgl ars II 706 nec manus in lecto laeva staret iners, Anth XI 58, 1 Rues., Anti lat I 2, Nr 742, 84 (p. 215) turgentesque sim il constricti laeva popillis

6. Belege für χειρολογία Diog Lae 4, 60, — ἀναγλιν und war mit dem /satz αἰδολος Lucian Peregr 17 ohne den /satz
Lexiph 12 — Das Wort αναπεργαστικός Aristoph Lys 1099 Nach Poll II 176 hatte Aristopanes (CAl I 491) für ornierenen
ἀναγλιν und ὠκιστορ gesagt Dazu gehört das Substantiv ἀναγλινος, das Suidas aus Eupolis (CAl I 272) zitiert und das er selb
namentweise zu ἀφροδισια erklärt — Ἀγαπῶντος bei Arist. ran 425 — Das Verbum ἀποτιλοῖν heiβt vortilich „hart werden
lassen“, penem scilicet fricando, so in Ir 304 des Pherekrates (CAl I 303), vgl dazu toll II 176 ἐμείλιτο δὲ καί τιλον, το
αἰδολος, ὅθεν καὶ φερεκρατω, το γιμεῖον αὐτοῦ τοῖς χειρὶ ἀποτιλοῦν εἴτε — Das Verbum δεγειν und δεγεσθαι z B Eubulos fr 12, 1
bei Ath. I 25c, Artemid I, 78 Aristoph equ 24, pax 290 und sonst oft Dann als wissenschaftlicher Ausdruck öfters bei den
Medizinern — ἀτακτολογεῖται Sophi fr 390 (TGF S 223), ἀλαστολος, Aristot h rau 425

9 Die Mumienablen des Herondas Deutsch mit Einleitung und Anmerkungen von Otto Grunius Göttingen 1893, jetzt in neuer
erweiterter Auflage. Weiteres über den Olybros bei Otto Grunius, Untersuchungen zu den Mumienablen des Herondas, Leipzig, 1897.
Seite 120 — *Lugan arap* cap. 18 — *Nel Erotos*, Seite 163 ff.

Seite 129 — Lucian amor cap 18 — Vgl. Eroses, Seite 107 u
10. Über die Trabadie im Altertum vgl. Hermaphroditus, Seite 307ff — Bloch, Seite 586ff — Rosenbaum, Seite 143ff —
Hirschfeld, Seite 265ff — Über die Kloris vgl. A. Moll, Handbuch der Sexuawissenschaften, Bd. 118. Albildt in den
11. Tafeln Leipzig, 1 C W. Vogel, 1912, Seite 67 — Weiteres, zum Teil erstmaliges Material bringt M. Schwegl, Mulierum
Dresden 1729, Seite 92 — *rgia*, in den alten Lexicis, *ργία* *αει*; *εια* (Unzucht der Trabaden) bei Lucian amor 18, — *εργασια*
Ulat. conv. 1912, Lucian dial. mer. 3, 2, *δυσανμοια* bei Hesych *τλην* 3 B Phaedr. IV 15 Mart VII 67, 1, *συνετα* 3 B
Tertull. de pall. 4 — Lucian dial. mer. 5, 2 — Plut. Lyc. 18 — Meine Übersetzung von Lukianos fünfter Hetairen sprach
erscheint zuerst in dem Buchlein *Im Licht. Die Homöerik in der griechischen Literatur* Lukianos von Samosata, Bonn, 1921,
A. Marcus u. T. Wehner Verlag, Seite 54ff, wo auf Seite 54 noch an ihre deutsche Übersetzungen genannt werden. Nachzutragen
ist, daß eine deutsche Übersetzung dieses Gesprächs auch in dem von Franz Blei herausgegebenen „Amphylux“, 1. Heft, 1906, auf
Seite 14 zu finden ist.

11. Bloch, Seite 496f — Pamphiosschale bei Klein, Griechische Vasen mit Meisterunterschriften Seite 93, 1f — Schale des Euphrosinos bei Klein, Griechische Vasen mit Lieblingsinschriften Seite 57, Nr. 7 und bei Hartwig, Meiserschalen Taf. XIV, 3 — Hartwig, Seite 345 — Vasensammlung des Berliner Museums Nr. 2272 — A. I. Iurwanger, Beschrieb der Vasen samml. im Museum zu St. Petersburg, 1885, Pl. I, Seite 56 — Gerhard — Panofka, Neapoli antike Bildwerke Pl. I, Seite 46f — *Antiquarium*, Rom, 1885, Pl. I, Seite 56 — Gerhard — Panofka, Neapoli antike Bildwerke Pl. I, Seite 46f

Antiquarium, Berlin 1885, Bd I, Seite 547 — Gerhart — Panofka, Neapris antike Bauwerke II, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854

13 Das Musenhaus, nr 136 — F G Welcker, Sappho von einem herrschenden Vorurteil befreit (kleine Schriften, Bd 2, Seite 80ff., Bonn 1845) — flor ej 1 19, 28 temperat Archilochi musam pede macula Sappho

- 14 Sappho fr 35, 31, 36 1, 2 bei Longin de subl 17p. 10, d e Übersetzung dieses Gedichtes ist nach Catell erw 51 von R Westphal fr 28, 39, 50 20, 29 Das Gedichtfragment veröffentlichte zuerst W Schulart in den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1902, Seite 195ff Jetzt bequem bei C Diehl, Supplementum lyricum usw 3 Aufl Bonn 1917, Seite 46, Nr 25 — „Euch, ihr Holden“ usw fr 12 — Abschied von Sappho bei Diehl a O Seite 44, Nr 23
- 15 Max m Tyr d ss 24, 9 Einzelnachweise über die Sapphrofragmente bei Brandt, Sappho Seite 132
- 16 Ovid ars III 331 nota sit et Sappho, quid enim Iasius illa?, trist II 363 Lesbia quid docuit Sappho, nisi amare iuvenis, vgl auch Martial III 63 135, 15 — Apul apol 1 413 — *ἁρπαγὴ* z B Arist 1 308 *ἁρπαγὴ* vesp 1346 — S Hesych z 1 *ἁρπαγὴ* und die Lexika unter diesem Worte — Didymos, an Sappho publica fuerit, 1 ehe Sen epist 88, 3 — Dazu M Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta Leipzig 1854, Seite 348 Über alle Sappho angehenden Fragen vgl P Brandt Sappho Ein Lebensbild aus den Frühlingstagen altgriechischer Dichtung Tr Rothhardt, Leipzig 1905 — Dossus, Parallele mit Sappho Anth lat VII 118 nichts Außeres als d e Liebe ebenda v 169
- 18 Aristoph von Byzanz nach Ath VIII 567a vgl 583d, A Nauck, Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenti Halle 1848, S 277—279 — Ath VIII 567a — kallistratos Ath VIII 59d — Über Apollodoros v Susemihl II 41 4 über Ammonios ebenda II 125, 43, über Gorgias Ath VIII 567a 583d 596f
- 20 In Literatur vgl noch J Laurentius, De adultis et meretricibus tractatio (in Gronov, Thesaurus antiquitatum caecarum VII 1403ff) — Dazu der Artikel in der Realenzyklopädie von Pauly Wissowa Kroll
- 21 Poll VII 201 Hesych *ἡρώδης* καὶ τοιοῦτοι vgl auch Eust Hom II XVIII 755
- 22 Ath VIII 568e Eubulos fr 84 Cat II 193, Dammion fr 67 Cat II 187, Menarchos fr 4 Cat II 468 — Diog I VI 4 — Über den *τοιοῦτος* vgl Demosth 59 30 Deschamps 1, 188, 3, 214 über d e Hurensteuer Aschm 1, 119 1 er den *τοιοῦτος* vgl Philonides bei Poll 9, 29 (Cat I 255) und Boeckh, Staatshaushalt der Athener I 337 über das *μαδων* loorar (der Dürnen) Ath VIII 581a, II 526b, über die *αὐτονομοί* C Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum, Leipzig 1891 70 — Poll IV 3, 34 — Hesych s v *Κεοφειδός*
- 23 Hor sat I 2, 30, eam prae 14, 9 — Sen contr I 2 *redolens adhuc* folgendem *torrens* — Iuvén 6 131 — Über die cellae luren 6, 122 127 Petron 8 Mart VI 45 — Über den Namen Mart VI 45 Sen contr I 2 über die Decken I 20 30 Mart VI 48 152 — Iuvenodden Petron 20, — Lampe Mart VI 39—42 Hor sat II 7, 48 Iuvén 6, 121 Tertul luxor II 6 — Iuvén 6, 125 except blandi intrantes atque aera poposuit — Persius 1, 133 dazu der Scholast nona dicta creteriv, quia apud veteres a nona hora prostabant, ne mane omnia exercitatio ille irent adulescentes prostabulum z B Nonius Marcell V 8 *prodest* z B Plaut, poen I 2, 54 — Die Inschrift OGGYPTA nach Plaut am IV 1, 15 — Iuvén 6, 127 — Hor sa I 2 31
- 24 Anth Pal V 100, übersetzt von Ilegis — Asklep in Anth Pal V 184 Poseidippos ebenda v 182 Daresberg Sag o III 2, p 1818 — Asklep in Anth Pal v 157 — Dunkle Winkel Catull 58 Graberdräben Mart I 34 8 Bader Mart VI 93, 14 — Über die Abstiegsquartiere vgl die Lexika unter *μαγυλίων*, *μαγυλίων*, *μαστοριών*, über die Kneipen Ath VI 107a, Phil str ep 23
- 25 W Hellug, Untersuchungen über die kampanische Wandmalerei, Leipzig 1873, Seite 195 — Polyb IV 11 — Hirtien durch Kranze, Altäre usw geehrt Ath VI 253a
- 26, Es war nicht eigentlich ein Bordell, an dem die Inschrift gefunden wurde, sondern ein Backerladen, wie in den Wirts Häusern wurde auch in den Backerladen nicht selten Dürnen für d e Gäste gehalten vgl F Gerhard, Napoli antike Bildwerke, Seite 464 — Über das Leben in Korinth vgl O Chrys 37, 34, der Korinth die ausschweifendste (*ἡσπεδοταρτα*) aller früheren und jetzigen Städte nennt — Der vers *οὐ παρτα, αὐδοῖς, ἔς Κορινθὸν τοῦ δ' αἰῶνος*, steht bei Strabo VIII 378, ebenso d e Notiz von den mehr als tausend *ἑταίραι* einmischen, vgl Hor ep I 17, 26 Non cuius homini contingit a re Cornilius
- Über den *ἡσπεδοταρτα* vgl Pausan II 4 — Pind Ol VIII — Das Gelulde des Xenophon bei Ath VIII 573ef Ebenda das Lied Pindars — in 123 Christ — Des Pindaros Werke in die Versmaße des Originals übersetzt von Johannes Tych Mommsen, Leipzig 1846, Seite 197
- 28 Klepsydra Cat II 182, Kottiano I 162ff, Antea I 781, Thalatta I 767, Opora II 338 Phantion III 143
- 29 Den Brand des Königspalastes zu Persepolis schildert ausführlich Diod Sic VII 72 Plut Al cap 38 — Über die Thau des Menander siehe Cat III 101 f — Der Vers (fr 218) *φωλαγὸν οὐ ᾄδῃ χερρὸν* *ῥυκία* κατὰ τιτὸν von Paulus I Korinth 10, 33 — Das Wortspiel mit dem Vers aus Iuvén Med 138, bei Ath VIII 585e — Über die literarischen Kenntnisse des Hirtien vgl Ovid Ars III 311ff — Die mitgeteilten Witze der Hirtien stammen sämtlich aus dem VII Buche des Athenaios — Mania nach Ath 579a Der *ἡσπεδοταρτα* vers ist aus Soph II 2 — Weitere Aussprüche der Mania bei Ath VIII 578bff — Wie Melitus zu dem (lyrischen) Namen Mania kam, erzählt Machon ebenda 578b
- 30 Das über Lamia *Μαγυλίων* bei Ath VIII 577cf — *Μαγυλίων* ebenda 574e — Die Geschichte von Lamia und Demet erzählte Iuvén Demetr cap 27, eben 1a die von den Löwenbissen
- 31 Die Geschichten von Gnathiana bei Ath VIII 579e—58 f, 583ff — Die Geschichte von Gnathion erzählt Machon bei Ath VIII 581
- 32 Über Las und Anstippos Ath VII 553bd VIII 588e, 599b — Projitz II 6, 1 f — Über Las und Apelles Ath VIII 588e — Die Übersiedlung nach Thessalien bei Pausan II 2, 4 Plut amor cap 21 (p 768a) — Ihr Tod und Grab ebenda und Ath VIII 593b, die Grabstätte auch App Anth Pal 342
- 33 Las und Apelles Ath VIII 588e — Ihr Bosen 588e — Las und Anstippos VII 544d — Aristippos und Diogenes VIII 588e
- 34 Anstippos in der Komödie Neottis bei Ath VIII 588e (LVI II 270) Auch Charybdis war ul rigens Hirtienname, vgl Arist eq 248 — Die Gerechtigkeit und die Entblößung des Busens bei Ath VIII 530d Vgl Hypereides fr 174 und 181 Blad un I Irotes, Seite 9 und 108
- 35 Ath VIII 580f — Das Gemälde des Apelles, *Ἀναδοιόννη*?, ursprünglich für die Insel Kos gemalt, später nach Rom gebracht, ist verwechseln, das Motiv hat sich in mehreren platischen Nachbildungen erhalten — Die Lust der Hirtie mit der Feuersbrunst und die Weib der Leokubia erzählt Pausan I 20, 1 — Über den Fros von Thespias ausführlich in den Leutes, Seite 45f — Phrygias Angelot, die Mauer Thierens wider aufzulauen, bei Ath VIII 591d Ihr Reiz zum ebenda und zumal 567e — Ihr Standbild in Delphi und das Relief des Krates ebenda 591f — Val Max IV 3 ext 3

p 35c und Philol I 33. — Die Inschrift *Ἰππει, καλο, ἀγιοταυθδει δοκει* CIGr 531 — Handschrift auf dem Grabmal Iulinhelb bei Phot bibl 93 p 77 Beck — Vrat in Anth. Pal XII 129 — Über die verschiedenen Möglichkeiten, wo sich das *καλο* findet, vgl. Charaktes I 314 und Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung Königl. Museums in der Lokalkothek zu München München 1856, Seite CCXIV. — Über die Münchner Vase (Nr 33) vgl. Jahn, 1 a O S 101, wo verschiedene Möglichkeiten angegeben sind, wie die griechischen Worte *Καλο, Νικολα, Δωροδοτος καλο, κατοι δοκει* auf *τῷ καλο, τῷ καλο, Μερμερι κατοι καλο, ὁ καλο* gruppiert werden können. Über die Berliner Vase, Nr 2285 der Sammlung, vgl. Mittheilung, Die Inschriften der Vasensammlung im Antiquarium, Berlin 1885, Seite 571 ff. — H. Wernicke, Die griechischen Vasen mit Inschriften Berlin, Reimer 1890, wo die wichtigere ältere Literatur angegeben ist. — Wernicke, a a O Seite 125.

95 Goethe, Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich v. Müller, Nr 263, Mittheilung 7 April 1830, die vielen Stellen zitiert nach Hermanns Goethes Ausgabe, Bibl. Inst. in Leipzig, 30 Bde. o I I I XII 218 XIV 160, XV 21 und 22, XVI 286, VIII 158, XI 275, 276, 280, 432 f, XIII 63, Westöstlicher Diwan. Das Schlußkapitel in Bd. IV 189 ff, dazu die Noten IV 419 ff, Tagebuch vom Jahre 1815 unter 1. Jan., 20. Sept., 25. Sept., 7. Okt. — Faust II, 4. Act 1175 ff. — Tagebuch von der schlesischen Reise, Weimarer Ausgabe Bd. 53, Seite 16, Nr. 10.

96. I. Hard v. Mayer, Pompeii in seiner Kunst. In der Sammlung: Die Kunst, herausgegeben von Richard Muther, Bd. 38, Berlin o. J., Seite 18 f. Sehr feine Bemerkungen über das künstlerische Reliefendeu bei Hermann Uhell, Praxiteles, Bild 14 der genannten Sammlung, und Richard Muther, Leonardo da Vinci, Bd. 9 der genannten Sammlung. — E. Hilpert u. Monnier, Blaise der Gymnasiast. Deutsch von Engel und Doederlein, München, Albert Langen u. J., Seite 216. — Strindberg in „Zwanzig Jahre im Leben“ Gesammtausgabe München, Georg Müller, III. Abteilung, Bd. I, 6. Aufl. 1912, Seite 233 ff.

97. Soph. fr. 433 Nauck² bei Ath. XIII 564 b. Es sind Worte der Hippodamia — Soph. fr. 161 Nauck² — Hesych III 203 *ἄνθρωποι, τοὺς, δια τὸ ἐν τῷ ὄντι ἀλλοτρεῖσθαι ἔργον*. „ἐν γὰρ τοῦ ἔσθαι γινέσθαι ἀνθρώποις ἔργον“ *καὶ ἐν Ἀγίλλῳ, ἡναιτοί, ἄνθρωποι ἀπὸ λόγου, ἡναιτοί*. — Sappho fr. 29 Bergk⁴ bei Ath. XIII 564 d. — Anacr. fr. 4 Bergk⁴ eben da. — Phil. fr. 123 Bergk⁴ ebenda. — Ari. fr. 81 A, ebenda 564 b. — Ibyc. fr. 2 und 3. — Straton Anth. Pal. XII 196 und 1.

98. Phryn. fr. 13 (IGI Seite 723) bei Ath. XIII 604 a. — Soph. Ant. 783. — Hor. epist. I 32, 9. — Cic. nat. deor. I 28, 79. — Pherecr. fr. 189 (CAF I 201). — Die Fälschungsversuche mit den Locken des Smerdis bei Aelian v. h. IX 4. — Anacr. fr. 48 und 49. — Über Bathyllus vgl. Max. Tyr. XXXVII p. 439, Hor. epod. 15, 9. — Apul. flor. II 15.

99. Luch. Die drei Stufen der Erotik, Seite 30. — Das umfassende Werk ist zurzeit M. Hirschfeld, Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Berlin 1914. Seitdem in Neuauflage Kapitel 17–20 behandeln die Erklärungversuche der Homosexualität.

100. Hans Licht, Der *ταύρων ἔργος* in der griechischen Dichtung. Teil II. Die Gedichte der Anthologie im „Jahrbuch“ Bd. IX, Leipzig 1907, Seite 213–312.

101. Straton in AP XII 198, 192. — Petron. 27, 31, 41. — Plin. hist. I p. 105, 13. — Polyb. bei Ath. XI 485 b (CAF I 783).

102. Aesch. Tim. 13 ff., 138 ff., 137. — *Ἐταίρη* z. B. Aesch. Tim. 13, *ἑταίρη* And. 1, 100. Dion. Sic. II 18, über *ἑταίρη* siehe die Lexika, d. h. man sagte man *ἑταίρη* (meist vom Manne, so Polyb. VIII 11, 10, Dion. Sic. XII 21. doch auch von Frauen, Plut. Anton. 18), auch *ἑταίρη* kommt in diesem Sinne vor, z. B. schol. Arist. thesm. 254. Pollux VI 168. — Von Plutarch (de adul. et am. discr. 30) wird die *φιλία ἑταίρη* der *φιλία ἀληθινή* und *σοφιστική* entgegengesetzt.

103. Aristoph. plut. 153, Übersetzung von Droysen. — Straton in AP XII 212. — Karyk. bei Ath. XII 52 f. (HIG IV 358). — Aesch. Tim. 30. — Über Mithras als Buhlsknecht s. Diog. La. II 105. — Aesch. Tim. 40. — Boreas mit männlichen Menschen erwähnt auch Timaios bei Polyb. XII 13 (HIG I 227) *τῶν ἐν ταύροις ἀπὸ τοῦ σωματός, ἐταίρη*. — Theopomp. bei schol. Pind.

μ 33c und Pfluhl 13 f — Die Inschrift *Ἰππεί, καλὸν, Διοιστομήδει δοκεὶ* CIGr 2451 — Blauschrift auf dem Grabmal Isml bei Phot bibl 93 f 77 Berk — Vrat in Anth Pal VII 129 — Über die tausend Möglichkeiten, wo sich das *καλὸν*, fin let, vgl Chari kles I 314 und Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München München 1854, Seite CXXV — Über die Münchener Vase (Nr 33 f) vgl Jahn, a a O S 101, wo verschiedene Möglichkeiten angegeben sind, wie die griechischen Worte *καλὸν, λιχιδία, Διοιστοῦ, καλὸς γάμοι δοκεὶ καὶ χεῖρον, ται, καλὸν, Μερμύρ καὶ καλὸν, ὁ δὲ* gruppiert werden können Über die Berliner Vase, Nr 2285 der Sammlung, vgl Furtwängler, Beschreibung der Vasenammlung im Antiquarium, Berlin 1885, Seite 571 ff — h. Wernicke, Die griechischen Vasen mit Lieblingsnamen Berlin, Reimer 1890, wo die wichtigere ältere Literatur angegeben ist — Wernicke, a a O Seite 125

95 Goethe, Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich v. Müller, Nr 26a, Mittwoch, 7 April 1830, die ändern Stellen zuerst nach Heinenmanns Goetheausgabe, Bibl Ant in Leipzig, 30 Bde., a. J. Bd VII 218 XIV 169, XV 21 und 22, XVII 286, VIII 158 XI 275, 276, 280, 432 f, XIII 63, Westöstlicher Diwan Das Schenkendbuch B I IV 292 ff, dazu die Noten IV 419 ff, Tagebuch vom Jahre 1815 unter 1 Jan., 20 Sept., 25 Sept., 7 Okt — Faust II, Vers 11759 ff — Tagebuch von der schlesischen Reise, Wilmarrs Ausgabe Bd 53, Seite 16, Nr 40

96 Eduard v. Mayer, Pompeji in seiner Kunst In der Sammlung „Die Kunst“, herausgegeben von Richard Muther, Bd 38, Berlin o. J., Seite 48 f Sehr feine Bemerkungen über das künstlerische Erlebenideal auch bei Hermann Ulrich, Praxiteles, Bd 15 der genannten Sammlung, und Richard Muther Leonardo da Vinci, Bd 9 der genannten Sammlung — Philippe Monnier, Blaise der Gymnasiast Deutsch von Ingel und L Dederlein, München, Albert Langen o. J., Seite 216 — Strindberg in „Zwanzig Ehegeschichten“ Cesamtausgabe München, Georg Müller, III Abteilung, Bd I, 6 Aufl 1912, Seite 233 ff

97 Sophi fr 433 Nauck² bei Ath XIII 564 b Es sind Worte der Hippodamia — Sophi fr 161 Nauck² — Hesych III 203 ομηρεῖο, τὸ δὲ, δια το ἐν τῷ ὄρει ἀλίσκοσθαι ἔωται, ἀε γὰρ τοὶ ἔσοσι γίνεται ἀνθρώποις ἐρᾶν — Καὶ ἐν Ἀχιλλεὺς ἑοικέναι, ομηρεῖο ἀπο τὰ ἔρᾶ — Sappho fr 29 Bergk⁴ bei Ath XIII 564 d — Anacr fr 4 Bergk⁴ ebenda — Pindar fr 123 Bergk⁴ eben h — Aristot fr 81 h, ebenda 564 b — Hyg. fr. a a und 3 — Straton Anth Pal VII 196 und 5

98 Phryn fr 13 (TGF Seite 723) bei Ath VIII 604 a. — Sophi Ant 783 — Hor carm I 32, 9 — Cic nat deor I 28, 9 — Pherecr fr 189 (CAF I 201) — Die Eifersuchtszene mit den Locken des Smerdis bei Aelian v h IV 4 — Anacr fr 48 und 149 — Cher Bathylus vgl Max Tyr XXXVII p 439, Hor epod 14, 9 — Apul flor II 15

99 Lucka, Die drei Stufen der Erotik, Seite 30 — Das umfassendste Werk ist zuerst M Hirschfeld, Die Homosexualität des Mannes und des Weibes Berlin 1914 Seitdem in Neuauflage Kapitel 17—20 behandeln die Richtungsverhältnisse der Homosexualität

100 Hans Licht, Der ταιδων έως, in der griechischen Dichtung Teil II Die Gedichte der Anthologie Im „Jahrbuch“ Bd IV, Leipzig 1907, Seite 213—312

101 Straton in AP VII 198 192 — Petron 27, 31, 41 — Philostr I p 105, 13 Krasser — Phillyl bei Ath VI 85 b (CAF I 783)

102 Aeschin Tim 13 ff, 138 ff, 137 — Ήρατοροι, z B Aesch in Tim 13 έτα οητα Andoc 1, 100, Dion Sic II 18, über έταοις siehe die Letika, daneben sagte man έταοις εαβας (mest vom Mai ne, so Polyb VIII 11, 10 Dion Sic VII 21 doch auch von Frauen, Plut. Anton 18), auch έταοις έταοις kommt in diesem Sinne vor, z B schol Arist. thessm 25 f, Pollux VI 168 — Von Hutarich (de adul et am dwer 30) wird die γυναι έταοις οα der γυναι αληθινη και ποιοιουα entgegengesetzt

103 Aristophi plut 153, Übersetzung von Droysen — Straton in AP VII 21 — Karyat bei Ath VII 432 f (HUG IV 338) — Aeschin Tim 30 — Cleo Thadon als Buliknabe s Diog I II 105 — Aeschin Tim 40 — Hor felle mit männlichen Insa un erwähnt auch Timotheos bei Polyb VII 13 (FHG I 227) και έτι τρις ατο τοι ομαρο, ελογαυετο — Theopomp bei schol Lind Pylh 2, 70 (CAF I 740)

104 Lagerborg, Die platonische Liebe, Seite VI, Leipzig, Meiner, 1916 — Hartwig Meisters Jalen uwa, Seite 65 — Lieder in Chalkis Plut amat 761 — Erotyer der Spartaner Ath VII 561 e — Bewunderung Alexanders Plut Pelop 18 — Treu schwure Nit a a O Pans IV 23

105 Die Geschichte von Kleomachos bei Plut amat 760 e — Ath VII 561 e — Hom II II 363 — Panmenes bei Nit I elop 18 ebenda Plut pps kausif — Xen symp 8, 32, anab VII 4, 7 ff, Cyrop VII 1, 30 — Konaza Xen an 18, 25 I 9 31 — Ael v h III 9 — Wolfflin in Philologus XXXIV 13 — Gies B I, III 22

106 Plut I 19c 18 — Trajaker Plut amat 760 d — Soline der Niole Sophi fr 410 (TGF 219), vgl das Nauck — Freu schwure in Theben Pans IV 23 Plut Pelop 8 — Iokasta Pind Ol 7, 8 f mit schol — Meles Pans I 30, 1

107 Fr Studnicka, Die griechische Kunst a f Kriegergeral ern Leipzig Berlin, Teubner, 1915 — Kriapotas in AP VII 628

108 Melafr in AP V 207 — Xenophi Eph II 1

109 Anaximandres fr 33 12 bei Ath VI 227 b (CAF II 147) — Baton fr 5 bei Ath III 103 e onl VII 279 a (CAF II 328)

110 Aristophi plut 153 ff — Cher die an Knaben üblichen Geschenke hat sich gesprochen in „Antiphon έταοις“ Bd VII (1910), Seite 147

111 Adespot fr 79 bei Lucian p end 28 (CAF III 137) — Lucian dal mer 10

112 Hirschfeld, Seite 308 ff — Goethe, Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich v. Müller, 7 April 1830 — Cher len Papyrus vgl Monaschrift f prakt Dermatologie, Bd 29, Seite 409 (1899) — H Licht, Homosexualität in den I menschlichen Gedichten (Anthropophyteia, B I IX (1912), Seite 291 ff) — Die wichtigsten Stellen über Achilles und Patroklos sin I II 23, 8 ff, 9, 186 ff, 9, 663 ff, 18, 25 ff, 19, 209 18, 33 ff 19 31 ff, 18, 65 ff, 31 ff — AP VII 143, vgl Pind I Ol 10, 19 Xen symp 8, 31, Luc Tox 10 Onvst I 9 29 — Hom Ol 24, 78 ff vgl 3, 109 ff 11 67 ff, 24, 15 ff

113 Die Fragmente der „Mermudonen“ in TGF 42 ff vgl Ath VII 602 und 602 a — Lucian amor 1 f vgl Plut amat 1 de 11 et amico 1 Xen symp 8, 31 Aeschin 1, 142 un I andere Stellen bei Hug — Marzial VI 1 f, 4 — Thacker bei Plut symp 199 ff

114 Raab des Ganymedes II 20, 231 ff — Knabenhan tel Die Jugendgeschichte des Eumaios (Ol 1 f, 297, 15 49 ff) Naheres über d Han I mit s honen Knaben bei Movers, Phion zien II 3, 80 ff — Junglinge als Ehrenknehten II 19, 193 — Streitwagen I el p II 17 16 f, Nagelsbach, Homische Theologie, Seite 20

115 Das Solmies a Kurbugeisetz zuerst Achines Tim 138 Naheres Chankles II 262 f Hirschfeld, Seite 768 — Die an Iern Gesetzte bei Solmies a a O 13—12 ebenda 119 die an den Staat al I el I ren le Steuer

XXXII p 321, mitgeteilt im „Jahrbuch“ VIII 644 — Bitte an Dionysos fr 2 — Kleonhosfragment fr 3 — Bathyllos fr 20 — Meges fr 41 und Bergke in der Vorrede des Anakreon, Leipzig 1831, Seite 121 f — Leukaspas und Simalos fr 18 u 22 — Knabe am Mischkrug fr 62 — Song an Eros fr 65 — Verschalte Liebe fr 7 — „Fliegen aufwärts“ usw fr 24 — Klage an Eros fr 25 — Drohung an Eros fr 129 — Anacreontea Nr 9 (Schwalbe), 26a („Der singt“ usw, Übersetzung von Stegemann)

162 Pindar Ol 1, 37 ff, Näheres im „Jahrbuch“ VIII 653 ff — Ir 123 — Geliebter und Grab Paus IX 23, 2, vgl Welcker, Kleine Schriften I 2, 34

163. Theokr 30, 23, 29, 12, 7, 13 Das fünfte Gedicht wurde schon besprochen Weitere pädophile Stellen bei Theokrit sind 15, 12 f, 20, 41, 6, 42, 3, 3 20 καὶ τοῖς τετραμετρῶν, eine Anrede so zuft, daß sie nach des Gelins (IV η) Worten nicht ul ersetzt werden kann, 2, 77—80, 44, 150, 112 endlich Epigramm 4

164. Praxilla fr 6 u 7 — Anth VIII 601a — Bacchi fr 13 — Skol 19 — Bion 8, 9 ff 10, 11

165. Antusios in Anth Pal XI 40 — Lucil XI 217

166. Straton in Anth Pal XII 1, 2, 5, 24 f, 198, 201, 227 181, 195

167. Meleagros in Anth Pal XII 81 117, 47 92 132 54 122 52, vgl 53, 121 137, 84 164 236, 124 59, 101 159, 110, 23, 101, 65

168. Meleagros in Anth Pal XII 133 Go 127, 22 126

169. Asklepiades in Anth Pal XII 132, 162, 163

170. Kallimachos in Anth Pal XII 102

171. Dioskorides in Anth Pal XII 171 — Schol Eur Ale 2 „Klithanos vgl, daß Apollon d m Almetos freiwillig diente, weil er ihn liebt“, vgl Callim hymn 2, 49 — Rhian in Anth Pal XII 142

172. Ale MVL in Anth Pal XII 64 — Alpheios 18 — Anomeion 34 — Catull 82, wo Riese weitere Parallelen gibt — Euenos in Anth Pal XII 172 — Jul Leon Anth Pal XII 20

173. Anth Pal XII 87, 116 123

174. Plaut mil 668 (III 1, 73) — Petron 23 — O Jahn, Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamphili 191 I Abbildg d Münchn Akad VIII 254 ff — Kleomachos nach Strab XV 648a — Anth XI 697 d

175. Phaidros als Geliebter Hatos nach Diog La III 31

177. Lucian amor 51 — Über weitere Nachahmungen der „Frotes“ vgl meine Ausgabe Seite 123, Anmerkung 93

178. Xenophon Ephesos III 2

179. Hygin 271, Athenaios überall, zumal im VIII Buche, Clem Al lion 12 Nachweise weiterer Knabenkataloge bei Beyer, Seite 6 ff

180. Hor sat I 1, 24

181. Anth Pal XI 272 — Aristoph thesm 134 ff, Übersetzung von Drossen vgl auch 148 ff 191 f 248 ff 232 245 ff 266, eed 96, 184 — Menander fr 363 (CMI III 105), Verkauf der Grabsteine Diplilos fr 38 (CMI II 522) Timokles fr 5 (CMI II 452), weiteres über Knaben ade-p fr 334, 339 (CMI III 4) Sopl fr 202 (TGF 29²)

Arist. nub 678, 680 — Kراتinos CMI I 29 τοῦδ' αὖ, μου, εἶναι παῖσιν ὃ μέγα, οὐκ ἂν ἀνέστοις Dazu vgl Hor sat I 8, 39 Lic de orat II 68, 277 — Arist eju 1119 Φιλοστοντο, η κτελευτή, CMI I 322 θυγαῖν ἰδούσης,

182. Λακτατιων z B Arist Ach 79 equ 63) mein 219, 908 f, 908 f, 1023, versp 84 (4— Iys 137 —75, Thesm 200 fr 11) (κατατιων), Steigerung dazu ist Λακτατιωνων (Arist Ach 61 f), nach Phot 203, 5 ὅρων κατατιων B vsp efr fr Λακτοτοκοτο, Arist nub 1330, Kephisodoros bei Ath XI 689 f (CMI I 800) Eupolis bei Ath I 17 d (f XI I 300), vgl Poll 6, 127

Für Λακτοτοκοτο, sagte man nach Phot. 204, 14 auch Λακτοκατατοδο, Das Substantiv ist Λακτοτοκοτεια, z B Eupolis fr 171 (CMI I 350)

Das Substantiv εἰρη τοκοτεια z B Arist versp 10 α, Thesm 200 εἰρη τοκοτο, z B Ach 116 nub 1182 1190 subrigens kann das Wort auch den Liebesreiter bezeichnen, da an diesem, wenn er in Hagraus ertappt wurde, die παρρησιωσι, voll zu werden durfte

Man sagte auch κατατοκοτο, z B Arist eed 364, oder χαλποτοκοτο, wie Ar Ach 104 106 und εἰρητοκοτο, so Eupolis fr 171 (CMI I 271) Εἰρητοκοτο, τανον τε τοκοτεια τορ Αἰτωλοκοι ο Εἴτοια, αἰώτονη Εἰρητοκοτε τοκο, Αἰτωλοκοι

Häufig ist auch Λακτοκατοτο, Der Kom dien belcher kallias fr 11 (CMI I 696) verspottet den Melanthinos um seine Lustkataloge mit den Versen

λ τι δ ὅσα τοι, Μελανθιοι τ γινωσκουσι, B of, ἢ μάλιστα Λακτοκατοτοκοι, εἰσὶ δ Λακτοκατοτοκοι, wurde mit Λακτοκατοτο, verglichen werden können (Klasis fr 321, CMI II 420) Da weißt Mani sonst als Λαβ gilt (χοιι Λακτιν Aristoph nub 1012), wollte nach Λακτοκατοτοκοι, schreiben, doch Λακτοκατοτοκοι, oder am liebsten γ' εἰρη τοκοτοκοι, Der Sinn i auf alle Fälle klar Inlich mag auch Λακτοκατοτο, erwähnt werden, worunter man nach Poll II 184 einen versteht, bei dem die Glutack nur wenig entwickelt waren, vgl Arist equ 1368 und meinen Aufsatz in „Anthropophytae“ XII 128 ff, wo ich auf Seite 164 und 173 f noch andere Wörter und Spottnamen d eser Art gesammelt habe, vgl auch d rt Seite 172 — Arist η h nub 1083 ff Übersetzung von Drossen

183. An i pat 86 f εἰδυσσιστοκο, γαρ τ ε ν κακοκοι σι οφίλων — Eupolis hatte παταλο, für τοκοτο, gesagt nach Harpocrat 44, 9 (CMI I 277), was an πατριν (in obsonem Sinne, z B Theokr 1, 87) erinnern wurde — Goettl, Paraphomene zu Man-wanis Nachzent (Werke, herausgegeben von K. Steinemann, Leipzig, Bibliographisches Institut, o J, Bd 2, Seite 45) Man's Ansch von Hupjak Ebenas Wielan I im Brief vom 3. Junier 1782 vgl Grimm, Deutsches Wörterbuch I 563 unter Ansch. — Über Batalis s. Plut Demodis cap 4 und I Meineke, Iustoria critica comicorum Graecorum, Berlin 1833, Seite 333 ff — ταιωκατη hat Alexis in Ath VIII 563 e ταιωκατη, Arist equ 405 (varia lectio ταιωκατη)

184. Ath XII 281 f über αἰσχροτη bei Homer usw vgl d Lexika. — Straton in Anth Pal XII 18— Lateinische Pater-l hmo-sexuellen Inhalts teilte ich mit in den „Beiträgen“ Seite 196 und 204 — Ein hmo-sexueller Ratsel steht in App Anth Pal 117

* ἴν' ἑνὸν τιρε παλ' ερε υπ' ἑ κολληματα οἷον σιγκωλιν, ὥστε σιγαμα τοιερ

- 116 Über Sokrates und die Knabenliebe vgl. O. Kiefer, Sokrates und die Homosexualität im „Jahrbuch“ IX (1908) 19 ff. — Diog. La. und Porphyrius Ven. mem. II 6, 28 — Plato symp. 177 d und 198 d — Ven. symp. I 9, III 27, O. Kiefer im „Jahrbuch“ IX 203 ff. — Ven. mem. I 3, 12
117. Kiefer a. a. O., Seite 209
- 118 Tim. bei Ath. VIII 603 f. — Ari. tot. de rep. II 10 p. 1272 — Lehemenes bei Ath. XIII 611 e. — Iphorosa bei Strab. V 483 f., dazu Plut. de lib. ed. 11 f., Plut. leg. VIII 836
119. Plut. amat. euer. 2, p. 772 f.
120. Ruub des Chrysippos. Ath. VIII 602. Vel. hat an VI 15 var. hat VIII 5. Apollid. III 44. — Plut. in Iliad. Ven. symp. 8, 32 f. Plut. symp. 182 b, wo v. Hup. weitere Pilegestellen gibt. — Chalkas. Plut. amat. 17. dort auch das Lied. — D. Seleukos bei Ath. VII 697 d. — Aristot. bei Plut. amat. p. 761. — Ath. VIII 601 e. — Ven. rep. Lac. 2, 13. — Diokleas. Plut. 12, 30. Thespias. Plut. amat. 1, Ius. IX 31, 3. Ath. VIII 601 a. Delos. Iur. vlt. 16. — Plut. prov. Al. 144
121. Spuria für die keusche Auffassung Ven. rep. Lac. 2, 13. symp. 8, 35. Plut. Ige. 17 f. Ages. 20. Cleom. 3. u. Iur. 7. Velian. v. h. III 10. — Max Tyr. diss. VIII 8. für die unkeusche Auffassung Ven. rep. Lac. 2, 14. Sulas und Hegechi. a. r. a. c. e. n., λακωνιστῶν, λακωνιστὸν τοῦτο Plut. leg. I 636, VIII 836. vgl. auch Cic. rep. IV 4
123. Ver. Ages. 5, 4 ff.
124. Ath. VIII 603 a. dort auch das aus Dikaiarchi (I IG II 241) und Karystos (I IG IV 307) Mitgeteilte. Hier Iur. Ias. schil. cher Plut. Al. 67
125. Ven. Hier. 1 29 ff.
126. Polyb. V 39. — Plut. Cleom. 3. 37
127. Über Herakles vgl. auch Ven. mem. I 2. 29 ff.
128. Suet. Caes. 49 u. 72. vgl. Cic. Verr. II 78, 192 und Hierokrates fr. 105 (CAG I 191). Diog. La. IV 4
129. Justin. IX 1
130. Suerdis. Vel. in v. h. IV 4. — Die Basil. vlt. statue. Apul. flor. II 25. — Max Tyr. VIII 309
131. Nach Antip. Karyst. p. 117. Vel. bei Ath. VIII 603 e. vgl. Diog. La. VIII 1, 14
132. Ven. an. II 6, 28
133. Ath. VII 542. — Plut. Dem. 24
134. Jacob. 5. Vermutliche Schriften III 220. — Ath. VIII 605 a. — Plut. amat. 17
135. Ven. an. VII 4, 7 ff.
136. Ven. an. II 6, 28
137. Corn. Nep. Paus. 4. 1
138. Ariston bei Plut. Thém. 3 und ausf. hieher Arist. u. d. vgl. auch CIG IV 7590
139. Corn. Nep. Al. 2. 3
140. Plut. Arist. 2
141. Das Zitat, Lylurg betreffend, kann ich nicht belegen, ich entnehme es dem „Hermas hroditus“, Seite 235. — Aristot. rep. II 10, p. 1272 Bekk.
142. Ath. VIII 566 e

XXXII p 321, mitgeteilt im „Jahrbuch“ VIII 644 — Bitte an Dionysos fr 2 — Kleobulosfragment fr 3 — Bathyllos fr 20 — Meges fr 11 und Bergk in der Ausgabe des Anakreon, Leipzig 1834, Seite 151 f. — Leukippos und Simalos fr 18 u 22 — Knabe am Mischkrug fr 62 — Saug an Eros fr 65 — Verschmahte Liebe fr 7 — „Liegen aufwärts“ usw fr 24. — Klage an Eros fr 25 — Drohung an Eros fr 129 — Anacreontea Nr. 9 (Schwalbe), 26 a („Der singt“ usw, Übersetzung von Stegmann)

162. Pindar Ol 1, 37 ff., Näheres im „Jahrbuch“ VIII 653 ff. — Tr 123 — Gebet und Grab Paus IX 23, 2, vgl. Welcker, Kleine Schriften I, 2, 34

163. Theokr 30, 23, 29, 12, 7, 13 Das fünfte Gedicht wurde schon besprochen. Weitere padophile Stellen bei Theokrit sind 15, 124, 20, 11, G, 42, 3, 3 *το ναλοῖ περιγυλισίε*, eine Anrede so süß, daß sie nach des Gellius (IX 9) Worten nicht übersetzt werden kann, 2, 77—80, 44, 150, 115, endlich Epigramm 4

164. Praxilla fr G u 7 — Anth XII 601 a — Bachel fr 13 — Skol 19 — Bion 8, 9 ff., 10, 11

165. Antisthenes in Anth Pal XI 10 — Lucil XI 217.

166. Straton in Anth Pal XII 1, 2, 5, 244, 198, 201, 227, 180, 195

167. Meleagros in Anth Pal XII 80, 117, 47, 92, 132, 54, 122, 52, vgl. 53, 125 137 84, 164, 256, 154, 59, 104, 159, 110, 23, 101, 65

168. Meleagros in Anth Pal XII 133, 60, 127, 52, 126

169. Asclepiades in Anth Pal XII 135, 162, 163

170. Kallimachos in Anth Pal XII 102

171. Dioskorides in Anth Pal XII 171 — Schol Eur Alc 2 „Rhianos erz, daß Apollon dem Admetos freiwillig diene, weil er ihn liebt“, vgl. Callim. Hymn 2, 49 — Rhian in Anth Pal XII 142

172. Ale Mvt in Anth Pal XII 64 — Alpheios 18 — Automedon 34 — Catull 85, wo Riese weitere Parallelen gibt — Lucretius in Anth Pal XII 172 — Jul Ieon Anth Pal XII 20

173. Anth. Pal XII 87, 116, 123

174. Plaut mil 668 (III 1, 73) — Petron 23 — O Jahn, Wandgemälde des Columbarium in der Villa Pamphili. Philol. Abhdlg. d. Münch. Akad. VIII 254 ff. — Kleomachos nach Strab. XIV 648 a — Anth XI 697 d

176. Phaedros als Geliebter Matos nach Diog. La III 31

177. Lucian amor 51 — Über weitere Nachahmungen der „Frotes“ vgl. meine Ausgabe Seite 123, Anmerkung 93

178. Xenophon Ephesos III 2

179. Hygin 271, Athenaios überall, zumal im VIII Buche, Clem. Al. hom. V 15 Nachweise weiterer Knabenkataloge bei Beyer, Seite 6 ff.

180. Hor. sat. I 1, 24

181. Anth. Pal XI 272 — Aristoph. them. 134 ff., Übersetzung von Droysen, vgl. auch 148 ff., 191 f., 248 ff., 230, 574 ff., 266, eccl. 96, 184 — Menander fr 363 (C XI III 105), Verkauf der Grabsteine Diplos fr 34 (C XI II 552), Timokles fr 5 (C XI II 452), weiteres über Kinaden ades p. 338, 339 (C XI III 470) Soph. fr 702 (TGF 297)

Arist. nub. 678, 680 — Ktesinos C XI I 29 *τοῦτα, ἑμὲ, εἴμι πρόσθεν ὁ μίτρας, οἷον ἂν ἀμαρτίῃ*. Dazu vgl. Hor. sat. I 8, 39, Cic. de orat. II 68, 277 — Arist. equ. 1019 *φιλοστρατος, ἡ κυνολογίας* C XI I 322 *θηρία φιλοστῶς*.

182. *καταπύγος* z B Arist. Ach. 79, equ. 1139, nub. 529, 908 f., 1023, vesp. 843 687 Lys. 137 770, Them. 200, fr 130 (*καταπύγος*), Steigerung dazu ist *λακαταπύγων* (Arist. Ach. 664), nach Phot. 203, 5 *ὁ ἄνθρωπος καταπύγος*

Beispiele für *λακκοτροχῶς*. Arist. nub. 1330, Klepseudoros bei Ath. XI 689 f. (C XI I 800) Eupolis bei Ath. I 17 d (C XI I 350), vgl. Poll. G, 117

Für *λακκοτροχῶς*, sagte man nach Phot. 204, 14 auch *λακκοσκαπετροχῶς*. Das Substantiv ist *λακκοστροφία*, z B Eupolis fr 351 (C XI I 300)

Das Substantivum *εἰς τὸν πορνεία* z B Arist. vesp. 1000, them. 200, *εἰς τὸν πορνῶν*, z B Ach. 716, nub. 1082, 1090, übrigens kann das Wort auch den Lohwecher bezeichnen, da an diesem, wenn er in flagranti ertappt wurde, die *ῥαγάδες*, vollzogen werden durften

Man sagte auch *κατατροχῶς*, z B Arist. eccl. 364, oder *ζευγοτροχῶς*, wie Ar. Ach. 104 106 und *εὐτετραχῶς*, so Eupolis fr 36 C XI I 377) *Εὐτετραχῶς, ταγα το τετραχῶναι τον Αντὼλαιο δ' Ἰππὸν, οὐκ αὐτὴ Εὐτετραχῶς δε τοῦ, Λοῦδαχ*

Häufig ist auch *λεινοτροχῶς*. Der komödienreiche Kallias fr 11 (C XI I 696) verspottet den Melanthios und seine Iustiknaben mit den Versen

Α τί δ' ἄρα, τοῖς Μελανθίῳ τὸ γινώσκειναι, B οὐ, αἱ μάλιστα λεινοτροχῶς εἰσὶν.

λεινοτροχῶς wurde mit *λεῖκοι* o. verglichen werden können (Xen. fr 321, C XI II 405). Da weiße Haut sonst als Lob gilt (*χρῶμα λευγόν* Aristoph. nub. 1012), wollte Nauch *λακκοτροχῶς*, schreiben, hock *λεινοτροχῶς*, oder am liebsten *γ' ἐπὶ τρωγῶν*) Der Sinn ist auf alle Fälle klar, Endlich mag auch *λεινοτροχῶς* erwähnt werden, wouniter man nach Poll. II 184 einen verstand, bei dem die Glutaten nur wenig entwickelt waren, vgl. Arist. equ. 1368 und meinen Aufsatz in „Anthropophylitea“ XII 128 ff., wo ich auf Seite 164 und 173 f. noch andere Wörter und Spottnamen dieser Art gesammelt habe, vgl. auch dort Seite 495 — Aristoph. nub. 1083 ff. Übersetzung von Droysen

183. Arist. pax 864 *εἰδαιμοιστερο, φασὶ τῶν Κακῶν τοι στοιβῶν* — Eupolis hatte *βαταλός* für *πορνός*, gesagt nach Har. porcatio 44, 9 (C XI I 277), was an *βατεῖν* (in obscenem Sinne, z B Theokr. 1, 87) erinnern wurde — Goethe, Parthienonius zu Hanswursts Hochzeit (Werke, herausgegeben von H. J. Meißner, Leipzig, Bibliographisches Institut, o. J., Bd. 20, Seite 475) Hans Arsch von Nippach. Lütens Wieland im Brief vom 3. Jenner 1785, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch I 565 unter *Arsch* — Über *Batalas* s. Phot. Diom. 1 cap. 4 und Meineke, historia critica comicorum Graecorum, Berlin 1839, Seite 333 ff. — *ταδοτῆς*, hat Alen bei Ath. XII 563 e, *πιδσοστής*, Arist. equ. 405 (varia lectio *πιδσοστής*)

184. Ath. VI 281 f., über *δωρησίον*. Bei Plomer usw. vgl. die Lexika — Straton in Anth. Pal XII 187 — Lateinische Ratsl. homosexuellen Inhalts teilte ich mit in den „Beiträgen“ Seite 196 und 204 — Ein homoerotisches Ratsl. steht in App. Anth. Pal. 117

‘Αἰ δὲ εἶλον τιρε χαλκῶν δ’ αἰετοὶ κολλησὶν το οὔτω σιγαλλῶν, ὥστε οἱ αἰμα τοῖς

REGISTER

Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen — Ein * bedeutet Abbildung — Die Umlaute ä, ö, u rangieren als ae, oe, ue
Griechische Wörter mit Spiritus asper stehen unter den mit h beginnenden Wörtern.

Überglauze im Liebesleben 25ff
 Abortinschriften 230
 Abortus 76, 77
 Abrotonon, Hetäre 102
 Absinth 76
 Absteigequartiere 22
 Abydos, Aphroditetempel 98
 Achilles, Auszug des 169*
 — und Patroklos 126*, 129f
 — und Priamos 125*
 — Tatos 204
 Admetos und Apollo 200
 Adonis 100
 Adramythes 226
 Agathon, puer Pausaniae 176
 — puer Platonis 184
 Ageanax, puer 189
 Agen, Satyrdrama 109
 Agesilaos, pädophil 171
 Agnus (Heuschlamm) 76
 Aiolos, Drama des Lurpides 232
 αἰσχρολογία 230
 Aischylos, Myrmidonen 160f
 αἶψα 121
 Akrokorinth 54
 Akropolis 239*
 Aktaios, puer Corinthius 166f
 Aktiophis, Selene 83
 Alexander, pädophil 171
 Alexis, puer Meleagri 197
 — puer Platonis 176
 Alexo, Hetäre 68
 Alkaios 185
 — über Knabenhaar 143
 — und Sappho 33*
 — Epigrammatiker 200
 Alketas, Pygmalionist 216
 Alkibiades 136, 163
 — pädophil 175
 Alkiphron 67

Alkiphron Brief einer Hetäre 111
 Alpheios Epigrammatiker 200
 ἀλφειός, Spottname 20*
 Amathus 100
 Amazonenschlacht 125*
 Ambulante Prostitution 22f
 Amplos 181f
 Amphiaraios Bad 137
 — Orakel 228
 Amulett 74*, 76ff, 84
 — phallisch 80
 Anadyomeni 62
 Anais 66, Ann, 100
 Anakreon 186f
 — über Knabenhaare 141
 — über Knabenhaar 143
 Anaktoria 18*
 ἀναγκαῖα 23
 Anaphlystier 24
 Andragathos, puer Meleagri 198
 Andrin 10
 Androgynie, embryonale 144
 Anisodori 6*
 ἀνίστορος, Transvestit 214
 Anteia, Hetäre 27
 Anthologien, Knabenlieder 192f
 Antigonos, pädophil 174
 Antileon und Hipparkhos 208
 Antilochos, Fr und Achills 160
 Antinous 119*
 Antiochos, puer Meleagri 197
 Antistios, Epigrammatiker 192
 Apelles, Anadyomeni 62
 — und Laus 60f
 Apfel 91
 Apfel = Buceu 14
 Aphrodisiaka 76ff, 228f
 Aphrodite 57*, 60*, 69*, 87*, 91*,
 114*, 215*, 218*, 227*
 — knidische 11*, 62, 216

Aphrodite Porne 95f
 — Sandsteinloend 14*
 — und Ares 13*
 — von Karien 26*
 Aphroditetempel in Korinth 24
 Apis 212
 Apollo 209*, 161*, 164*, 199*, 231*
 — pädophil 134, 191
 — und Admetos 200
 — verfolgte ein Mädchen 10*
 Apollonios Rhodios 180
 ἀποσφατῆται 24
 ἀποσταλῶν 24
 Apotos, puerorum amator 137, 190
 Archeirassa, Hetäre 106
 Archedike, Hetäre 110
 Archedikos 236
 Archelos, amator Socratis 162
 Archis, pädophil 166
 Archilochos 182
 Ares Iudovisi 21*
 — und Aphrodite 13*
 ἀργοναυτικὴ (Apoll.) 180
 Argira und Kleonios 236
 Arinos, pädophil 174
 Aristides, pädophil 175
 Ariston, sein Grämal 110*
 Aristipp, Verherr der Laus 60
 Aristogiton 176
 Aristokles, puer Antigonis 174
 Aristolochia, Pflanze 7*
 Aristomachos, pädophil 137
 Aristophanes, Amphiaraios 228
 — von Byzanz 4
 Aristoteles, pädophil 176
 — über Knabenhaare 142
 — mit Hetäre 106
 Ariston Philoklethos 210
 Atteneus 59*

Artemis auf Hirsch 31*
 — im Louvre 32*
 — Orthia 216
 Arzt 100, Anm
 Asklepiades 198
 Asopichos, puer Epaminondas 174
 Aspasia, Hetäre 61*, 63 ff, 106
 — des Klyta 66
 Astarte 100
 Aster, puer Platonis 176, 184
 Atalanta 229*
 Athlet 154*
 Attalos, padophil 172
 Attis, Freundin Sapphos 33 ff
 Auferweckung von Toten 109
 Augia in der Erotik 12 ff, 140 ff
 Augenschminke 69, Anm 2
 Autolykos 130, 162
 Automaton, Epigrammatiker 200

Babylon 98 ff
 Backwerk, phallisches 223
 Binde 28*
 Bagoas, Eunuch 171
 Bakchos, Hetäre 107
 Bakchylides Knabenlieder 191
 Ballspiel 130
 βασιλιν 79
 Batalos 207
 Bathyllos, Anacreontis 143 f, 186 f
 Batrachos, puer Hesiodi 180
 Baubo 16*, 24*, 25*, 74*, 215
 Baubon (Olubos) 24
 βέν 234
 βδοζος 234
 Bilistiche, Hetäre 110
 Bion, Bukoliker 191
 Bisse, erotisch 14
 Blähungen 234 f
 Blick, boser 79 f
 Blumen beim Mahl 52
 Pockengeruch 58
 Bockchen — παῖς, 121
 Boition, Hetäre 67
 Bordelle 47 ff
 — der Aspasia 64
 — der Romer 50 f
 — in Pompeji 50
 Bordell Lusthanschild 48*
 Bordellbesuch, Catos Meinung darüber 51, Anm
 βουα, Knabenabteilung 120, Anm
 βουτα, 120

Biassica, stimulierend 228
 Brautschmückung 173*
 Brya, Pflanze 76
 βρῶν 233
 Busen 16 ff, 88*, 106, Anm
 — betastet 13*, 14, 16 ff, 107*
 — der Helena 16
 — der Lais 61
 — der Phryne 62
 Busenbinde 69
 Busen, mit Äpfeln verglichen 14
 Byblis 232
 Byblos, Aphroditediener 100
 Caesar, puer Nicomedis 172
 Camillus 210, Anm 1
 Chaironeia 153
 χαλιδιζέειν 169
 Chalkis, Knabenliebe 152
 — Knabenlieder 168
 Chariaxos, Sapphos Bruder 32, 110
 Charrion und Melampos 176
 Charon, padophil 171
 χεῖρειν 234
 Cheiromantie 23, Anm 3
 χεῖροι γυναικῶν 23.
 Chelidomon, Hetäre 158
 Chirurg, Grundbedeutung des Wortes 23, Anm 4
 Chrieeen Machons 56 ff
 Chrysis, puer Lais 168, 178, 191
 Clemens Alexandrinus 180
 — Knabenkatalog 206
 Cointus interruptus 23, Anm 1
 Cyclaminus, Pflanze 76

Damon und Phintias 176
 Damosenos, Komiker 130
 Defakation 234 f
 Demias 225
 Demetrios Phal., padophil 148, 174, 218
 — Pol., Liebhaber der Lais 58
 Demokles, puer 174
 Demosthenes, Erotikos 202
 — sinnlich 107
 δεξιτερ, δεξιόται 74
 Depilation 223
 Dexionikos, puer Phintias 200
 Diadumenos 184*, 191*
 Didymus über Sappho 40
 διεραισιστοια 29

Dimotes 219
 Diogenes und Lais 61
 Diogenes, puer Demetrios 148
 Diokleia 169
 Dion, puer Platonis 176, 184
 Dionysiaca (Xoanios) 180 ff
 Dionysos 135*, 161*, 225* 235*
 — und Ampelos 181 f
 — und Mundschenk 183*
 Diophantos, puer Meletem 198
 Dioskorides 199 f
 Diotimos 180
 Distel 76
 Dorchis, Hetäre 32, 110
 Dorkion, Transvestitum 11
 Dreiweg 82
 Dromos (Hors) in Athen
 Drosos Hetäre 158

Echetos 220
 ἐγγυρῶν 70 Anm 1
 Ei der Lais 38*
 Eier, stimulierend 225
 εἰσπνῆν 121
 εἰσπνῆλο, 121
 Eistvogel 190, Anm 1
 Elpinike 230
 Endymion, von Hypnos geliebt 126
 εἰσι γυνῶνα 234
 Entbindung, beschleunigt 76 f
 — erschwert 77
 Entblößung, aus Überglauben — 11
 Entkleidungsszenen (vgl. Nackt
 lichen) 17 f, 20*, 88* f
 Epameinondas, padophil 153, 174
 Epheben (vgl. Knaben) 23*, 31*,
 62*, 121*—124*, 127*, 131*,
 134*, 136*, 139*—142*, 143*,
 145 153*, 156*, 158*, 160*,
 161*, 167*, 170*, 174*, 175*,
 177*, 183*, 194*, 196*, 201*,
 207*, 208*, 209*, 216*, 220*
 Ephebensschönheit (vgl. Knaben)
 123 ff
 — Alter der Knaben 122 ff
 — Analyse 140 ff
 — an den Nationalspielen 134
 — Augen 140 ff, 196
 — beim Ballspiel 130
 — bei Gelagen 146
 — Bilder im Heratempe 144,
 Anm 1
 — Haar 143 f

Ephebenschönheit in der Kunst 136 ff
 — in der Literatur 125 ff
 — Knabenkataloge 205 f
 — Knabenacktheit 125
 — Muttermal 143
 — Wangen 142 f
 Ephebophilie 115 ff
 — Abgabe an den Staat 162
 — Bordelle 149
 — Einzelne Phasen 140 ff
 — Erklärungsversuche 144
 — Erotik 151 ff
 — Geschenke an Knaben 147 f
 — Geschlechter 159 ff
 — Gesetze 147, 162
 — in Ägypten 159
 — in Boiotien 169
 — in Chalkis 168
 — in der Dichtung 177 ff
 in der Kunst 136 ff
 in der Mythologie 136 f, 201 f
 — in der Zeit Homers 159 f
 — in Elis 168
 — in Kreta 165 f
 — in Sparta 169 f
 — Knabenraub 153*, 161, 166 ff, 187*
 — auf Kreta 166
 — in Korinth 166 f
 — in Ithien 168
 — Liebeszenen 147*, 149*, 150*, 151*
 — Liebhaber, namhafte 170 ff
 — Lieder 152, 168 f
 — Stimmen antike 118 ff
 — Iukian 133 ff
 — Philostratos 130 ff
 — Platon 118
 — Solon 134
 — Xenophon 121, 130
 — Stimmen, neuere 138 ff
 — Dauler 141
 — Goethe 120, 138 f
 — v. Mayer 139
 — Monnet 140
 — Strindberg 140
 — Tischbein 138
 — Stimmen, tadelnde 136 f
 — Terminologie 119 ff
 — Treffpunkte 158, Anm. 3
 Epheusismos 34*
 Ephoros, Historiker 166

ἐπιήρηος, Erbtochter 230
 Epikrates, puer 202
 Episthenes, p. Iophon 153, 174
 ἐραστής 120, 166
 Erbrechen 152*
 Erbtochter 230
 Erichthonios' Geburt 204*
 ἐρωμενος, 120
 Eros 151, 153*, 171*, 202 f, 210*
 — bei Sappho 33
 — des Praxiteles 67
 — in der Kunst 136
 — und Ganymedes 180
 Erosfest in Ihespiu 169
 Erosopfer 152
 Erosien beim Wettrennen 29*
 Eros des Iukian 204
 Ἐρως, ἡ γαλῶν 180
 Erotikos des Demosthenes 202
 — des Plutarch 153
 Erycina, Venus 101
 Eucnos, Epigrammatiker 200
 Eunuchen 209 f
 Euphros, Hetäre 67
 Eupolis, Antiochos 130
 Euripides 128
 — Anolis 232
 Eupros, Hetäre 67
 Eurydike 177
 Eurymachos, Hippokrates Bruder 32
 εὐρύμαχος, 207
 Euthydemos, puer Critiae 122
 Exhibitionismus (vgl. Bulb.) 16*, 105*, 214 f
 Exkremente im Abglauben 77, 79
 Familienszene 219*
 Fascinare 79
 Fascinum 81
 Faun 237*
 Favorinus 205
 Feder, als Brecheiz 234
 Fibula priapica 227
 Fica, im Amulett 80
 Finger, mit ihm zeigen 74 Anm.
 Fischei, alter, Karikatur 22*
 Fliegellintismus 216 f
 Foetus 50
 Frauenlelen 74*, 78*, 79*, 81*, 84*
 Frauenraub 55*

Freiermord 195*
 Frictrix 29
 Gallos 224
 Gans 60*
 Ganymedes 134, 161, 169, 178, 179*, 181*, 189*, 192
 — und Eros 180
 Gebärmutterkrebs 77
 Gelage 45*, 54*, 105*, 127*, 142*
 — schlechte Manieren dabei 74
 Gesäßbinde 69
 Gefäßketterie 67, 224
 Gefäßprugel 224
 Geschlechtssteile 223 f
 — im Abglauben 77 ff
 — nachgebildet 77 ff
 sollen verfließen 80
 Geschwisterhe 230
 Glocken im Phallos 80
 Glutaten siehe Kallipygie
 Glutatenketterie 67, 224
 Glykera, Hetäre 109
 Gnathaima, Hetäre 59
 Gnathamion, Hetäre 59
 Gotterversammlung 181*
 Göttin, thronende 113*
 Gorgidas 152
 Gortyn, Gesetz von 168
 Grabkultus und Epigramme 153
 Grabmal 144*, 157*, 159*
 — des Knaben Philokrates 144*
 Graberstraßen, Statuen der Prostitution 52
 Granatapfel 76
 Groteske Darstellungen siehe Karikaturen
 Grazien 15*
 Gurtel, erotisch 14
 — einer Dirne, mit Inschrift 52
 Gyges 213
 Gymnopadien 169
 Gynazien 10
 Haar 143 ff
 — der Knaben als Handtuch 146
 — falsches 69
 Haarfarbmittel 69
 Habrokomes und Antheia 156
 Habrotonum, Pflanze 76
 Hahn 77
 Halkyonen 190, Anm. 1

Artemis auf Hirsch 31*
 — im Louvie 32*
 — Orithia 216
 Aiz 150, Anm
 Asklepiades 198
 Asopichos, puer Epanunondas 174
 Aspasia, Hetäre 61*, 63 ff, 106
 — des Keros 66
 Astarte 100
 Aster, puer Platonis 176, 184
 Atalanta 229*
 Athlet 154*
 Attalos, pädophil 172
 Attilis, Freundin Sapphos 33 ff
 Auferweckung von Toten 109
 Augen in der Erotik 12 ff 140 ff
 Augenschminke 69, Anm 2
 Autolykos 130, 162
 Automedon, Epigrammatiker 200

Babylon 98 ff
 Backwerk, phallisches 223
 Badende 28*
 Bagoas, Eunuch 171
 Bakchis, Hetäre 107
 Bakchylides, Knabenlieder 191
 Ballspiel 130
 βαχαλρεν 79
 Batalos 207
 Bathyllos, Anacreonius 143 f, 186 f
 Batrachos, puer Hesiodi 180
 Baubo 16*, 24*, 25*, 74*, 215
 Baubon (Oisbos) 24
 βδεν 234
 βδολος, 234
 Bilistiche, Hetäre 110
 Bion, Bukoliker 191
 Bisse, erotisch 14
 Blähungen 234 f
 Bliek, böser 79 f
 Blumen beim Mahl 52
 Vocksgeruch 58
 Bockchen — παῖς, 121
 Boidion, Hetäre 67
 Bordelle 47 ff
 — der Aspasia 64
 — der Romer 50 f
 — in Pompeji 50
 Bordell Aushängeschild 48*
 Bordellbesuch, Catos Meinung dar-
 über 51, Anm
 βουα, Knabenabteilung 120, Anm
 βουται, 120

Biassica, stimulierend 228
 Brautschmückung 173*
 Brya, Pflanze 76
 βρεν 233
 Bassen 16 ff, 88*, 106, Anm
 — betastet 13*, 14, 16 ff, 107*
 — der Helena 16
 — der Isis 61
 — der Phryne 62
 Busenbunde 69
 Busen, mit Äpfeln verglichen 14
 Byblis 232
 Byblos, Aphroditekult 100

Caesar, puer Nicomedis 172
 Camillus 210, Anm 1
 Chaironeia 153
 γαλιδίζεν 163
 Chalkis, Knabenliebe 152
 — Knabenlieder 168
 Charaxos, Sapphos Bruder 32, 110
 Chastion und Melanippus 176
 Charon, pädophil 171
 χερσιν 234
 Cheiromantie 23 Anm 3
 χερσιν 234
 Chelidonium, Hetäre 158
 Chirurg, Grundbedeutung des
 Wortes 23, Anm 4
 Chirreen Mächions 56 ff
 Chryssippos, puer 121 168, 178,
 191
 Clemens Alexandrianus 180
 —, Knabenkatalog 206
 Cointus interruptus 23, Anm 1
 Cyclaminus, Pflanze 76

Damon und Phintias 176
 Damosenos, Komiker 130
 Defäkation 234 f
 Demias 225
 Nemetios Phal, pädophil 148,
 174, 218
 — Pol, Liebhaber der Lamia 58
 Demokles, puer 174
 Demosthenes, Erotikos 202
 — sinnlich 107
 δερεν, δερεσθαι 24
 Depilation 223
 Demotikos, puer Rhiri 200
 Diadumenos 184*, 191*
 Didymos über Sappho 40
 διαταιοιστοια 29

Diomitos 219
 Diogenes und Lais 61
 Diognis, puer Demetrii 148
 Diokleia 169
 Dion, puer Platonis 176, 184
 Dionysia (Donnos) 180 ff
 Dionysos 135*, 161*, 227* 235*
 — und Anipelos 181 f
 — und Mundchen 181*
 Diophrantos, puer Mele 191 198
 Dioskorides 199 f
 Diotimos 180
 Distel 76
 Doriach, Hetäre 32 111
 Dorkion, Transvestit 1
 Dreiweg 82
 Dromos (Korso) in Athen
 Drosis, Hetäre 158

Echetos 222
 ἔχαιλος 70 Anm 1
 La der Leda 16*
 Ekt, stimulierend 228
 εισεν 121
 εισεν 121
 Eisevogel 190, Anm 1
 Eipimile 230
 Endymion, von Hypnos geliebt 126
 εὐαγγελος 234
 Entbindung, beschleunigt 76 f
 — erschwert 77
 Entblößung, aus Übergläubn — fi
 Entkleidungszeiträume (vgl. Nakt
 heit) 17 f, 20*, 88* f
 Epameinondas, pädophil 153, 174
 Epheben (vgl. Knaben) 23*, 11*,
 62*, 121*—124*, 127*, 131*,
 134*, 136*, 139*—142* 145*
 bis 133*, 156*, 158*, 160*,
 161*, 167*, 170*, 174*, 175*,
 177*, 183*, 194*, 196*, 201*,
 207*, 208*, 209*, 216*, 220*
 Eplebenschönheit (vgl. Knaben)
 123 ff
 — Alter der Knaben 122 ff
 — Analyse 140 ff
 — an den Nationalspielen 134
 — Augen 140 ff, 196
 — beim Ballspiel 130
 — bei Gelagen 146
 — Bilder im Heiatempel 144,
 Anm 1
 — Hain 143 f

Ephebenschönheit in der Kunst 136 ff
 — in der Literatur 120 ff
 — Knal enkataloge 205 f
 — Knabennacktheit 125
 — Muttermal 143
 — Wangen 142 f
 Ephebophilie 115 ff
 — Abgabe an den Staat 162
 — Bordelle 149
 — Einzelne Phasen 140 ff
 — Erklärungversuche 144
 — Ethik 151 ff
 — Geschenke an Knaben 147 f
 — Geschichte 159 ff
 — Gesetze 147, 162
 — in Ägypten 159
 — in Boiotien 169
 — in Chalkis 168
 — in der Dichtung 170 ff
 — in der Kunst 136 ff
 — in der Mythologie 136 f, 200 f
 — in der Zeit Homers 159 f
 — in Elis 168
 — in Kreta 160 f
 — in Sparta 169 f
 — Knabenraub 173*, 161, 166 ff, 187*
 — — auf Kreta 166
 — — in Korinth 166 f
 — — in Thien 168
 — Liebeszenen 147*, 149*, 150*, 151*
 — Liebler, namhafte 170 ff
 — Lieder 152, 168 f
 — Stimmen, antike 118 ff
 — — Iukon 133 ff
 — Philostratos 130 ff
 — Platon 118
 — Solon 134
 — Xenophon 121, 130
 — Stimmen, neuere 138 ff
 — — Däbiler 140
 — Goethe 120, 138 f
 — — v. Mäver 139
 — — Mounier 140
 — — Strindberg 140
 — — Tischbein 138
 — Stimmen, tadelnde 156 f
 — Terminologie 119 ff
 — Treffpunkte 158, Anm. 3
 Iphedism 134*
 Ephoros, Historiker 166

ἑπιφύοα, Erbtöchter 230
 Epikrates, puer 202
 Episthenes, padophil 153, 174
 ἐραστής, 120, 166
 Erbrechen 152*
 Erbtöchter 230
 Erichthomios' Geburt 204*
 ἐρωμένοα, 120
 Eros 151, 153*, 171*, 202 f, 215*
 — bei Sappho 33
 — des Praxiteles 62
 — in der Kunst 136
 — und Ganymedes 180
 — rosfest in Ihespiu 169
 Erosopfer 150
 Erosen beim Wettrennen 19*
 Eroses des Iukon 204
 Ερωταί, ἡ καλοὶ 180
 Erotikos des Demosthenes 202
 — des Plutarch 153
 Erycina, Venus 101
 Eunos, Epigrammstiker 200
 Eunuchen 209 f
 Euphro, Hetäre 67
 Eupolis, Antolykos 140
 Euripides 128
 — Aiolos 232
 Euryoi, Hetäre 67
 Eurydike 177
 Eurygios, Siphos Bruder 32
 εὐρύτωροα, 207
 Euthydemos, puer Cirtae 172
 Exhibitionismus (vgl. Hulo) 16*, 105*, 214 f
 Exkremente im Abgelieben 77, 79
 Familienszene 219*
 Fascinare 79
 Fascinum 81
 Faun 237*
 Favorinus 200
 Feder, als Brechreiz 234
 Fibula praeputii 227
 Fica, im Amulet 80
 Finger, mit ihm zeigen 74, Anm.
 Fischer, alter, Charakter 22*
 Flagellatismus 216 f
 Fornix 50
 Frauenlelen 74*, 78*, 79*, 81*, 84*
 Frauenraub 55*

Freiermord 190*
 Frictrix 29
 Galloi 224
 Gans 60*
 Ganymedes 134, 161, 169, 170, 179*, 181*, 189*, 192
 — und Eros 180
 Gebärmutterkrebs 77
 Gelage 45*, 54*, 105*, 127*, 142*
 — schlechte Manieren dabei 74
 Gesäßbinde 69
 Gesäßkokerie 67, 224
 Gesäßprugel 224
 Geschlechtsteile 223 f
 — im Abgelieben 77 ff
 — nachgebildet 77 ff
 — sollen verblühen 80
 Geschwisterhe 230
 Glocken am Phallos 80
 Glutaen siehe Kallipygie
 Glutänekokerie 67, 224
 Glykera, Hetäre 109
 Gnathaina, Hetäre 59
 Gnathaimon, Hetäre 59
 Gotterversammlung 181*
 Göttin, thronende 113*
 Gorgidas 152
 Gortyn, Gesetz von 168
 Grabkultus und Epigramme 150
 Grabmal 144*, 157*, 159*
 — des Knaben Philokrates 144*
 Graberstraßen, Statuen der Prostitution 52
 Granatapfel 76
 Groteske Darstellungen siehe Charakteren
 Grazien 15*
 Gürtel, erotisch 14
 — einer Dirne, mit Inschrift 52
 Gyges 213
 Gymnopadien 169
 Gynäzin 10
 Haai 143 ff
 — der Knaben als Handtuch 146
 — falsches 69
 Haarfarbmittel 69
 Habrokomes und Anthia 156
 Hal rotonum, Pflanze 76
 Hahn 77
 Halkyonen 190, Anm. 1

Ann. 233
 Hand linke 19
 Hans Arsch 207
 Harmodios 176
 Harpagon in Chalkis 19
 Harpalos 199
 — und Hetire 108
 Harpalike 232, Ann
 Hase 76 f
 — als Liel egeschenk 147*, 150*
 — geil 46
 Heilige Schur 152 f
 Heilige Straße 108
 Hekate 82 ff
 Henkelkuß 16, 20
 Hennen, krähende 77
 Hera, Spitzname 64
 Herakles, pidophil 154
 — und Eurystheus 180
 — und Hyias 190
 — und Omphale 64, 129*, 218
 Hermaphrodit 96*
 Herme 114*
 — Budehener 210
 Hermes 123*, 125*
 — pidophil 134
 Hermesfest 162, Ann
 Hermotimos 209
 Heronias (mim. V) 24 f
 Herpyllis, Hetäre 106
 Hesiodos 178 f
 Hesperos 133, Ann, 191
 Hetiren 45 ff, 45*, 53 ff, 80*
 101*, 104 ff, 105*
 — ihre Grabsteine 108
 — ihre Habsucht 67
 — ihre Preise 67
 — ihre Spitz und Kosennamen
 114
 — ihre Sufungen 58, 62, 68
 — ihre Todetenkunste 68 ff, 112
 — ihre Weinliche 56
 — ihr Witz 58 ff
 — im Kultus 97
 — im Lustspiel 56 f
 — nach dem Tode verehrt 108
 — von Philosophen besucht 106
 Hetärengespräche Lukians 72 ff,
 86 ff
 Hetarenkatechismen 70 ff
 Hetarenliteratur 45 f, 56
hetairoia, eta oeth, etaiorion 147
etairiastria 29

Hexen 75
 Hieronulen 54 f, 66, Anmerkung
 98 ff
 — männliche 66, Ann
 Hieron, pidophil 171
hieros, hieros 152 f
 Hipparchos, pidophil 176
 Hipparchos und Antideon 208
 Hipppeus, Knabe 137
 Hippothales 176
 Hochzeitsszug 173*
 Hulen iurische 76 ff
 Homer 159 ff
 Homoerotik, männliche 115 ff
 — weibliche 27 ff
 Honig stimulieren 128
 Hucklepack 34*
 Hun 17
 — tollwut 79
 Huren (vgl. Hetiren) 41 ff
 — Bzeichnungen für sie 46 f
 Hurensteuer 20
 Hyäne 77
 Hyakintheen 169
 Hyakynthos 136, 178 Ann 1
 Hyginus 137
 Hyias 136, 180, 190
 Hymnen homerische 176
 Hyperichs Phryne entblößend
 16, 62
 — und Ias 60
 Hypnos hebt In himion 126
hypnos, hypnos 169 Ann 2
hypnos 230

Iambus 83
iambos 150, Ann
 Ibykos 126, 185
 — über Knabenaugen 142
 Ilias 159 ff
 — kleine 178
 Ilioueis 167*
 Impotenz 76 ff
 Inbibulion 121*, 201*, 227 f
 Inschriften am Kerameikos 89
 Inzest 230 ff
 Iokaste 232
 Iolaia 154
 Iolaos 152, 154, 180
 Ithyphallische Darstellungen 44*,
 114*
 Ixion 216
 Iynx 13*, 18, 89 141, Ann

Kadmilos (Hermes) 210 Ann 1
kadmilos 234
 Kalios, puer Orghet 180
 Kalamis, Bilhauer 88
 Kalamos u. Karyos 182 Ann 1
 Kallikles 77
kallikles 196*
 Kallimachos 128 199
 Kallipygie 12*, 26* 3
 Ann 1, 102*, 119* 1
 207*, 223 f
 Kallistion, Zwitter 223 Ann
kallistion, kalli 124 1 1
kalli, (Lielinguns herit
 Kain, Kain 12*
 Kainake 232
 Kainakos 213
 Kalyptodotos puer 11
 14
 Karlojion 232 Ann
 Kufunkel 20
 Karikaturen 19*, 22
 20*, 21*, 22*, 23* 21
 228*, 232*, 233*
 Karmos, puer Apollinis 1
 Karyos u. Kalamis 182 Ann
 Karyos, Historiker 171
 Karyandra 9*
 Kastation 209 224 f
 —, trotzdem Geschlechtsriel 12
kastation, kasti 14
kastation, kasti 70, Ann 3
kastation 207
 Karyos 232
 Kerameikos 137
 —, Bordellbezirk 50
 — Inschriften 158
 Kerikion, Hetäre 107
 Kerkiras, Sapphos Gatte 32
 Kenschlamm 6
 Keryx und Halkyone 190, Ann 1
 Kidergruyp 210*
 Kidergruyp 79
 Kimon 230
 Kinal 202, 206
 Kinalendichtung 202
 Kinal, Sapphos Tochter 32
 Klearchos Erotika 210
 Kleinas, puer 158
kleinas, 120 166
 Kleobulos puer 186
 Kleomachos pidophil 152
 — Kindendichter 202

Kleomenes, pädophil 172
 Kleonymos, puer 133
 — Weichling 207
 Klepsydra, Hetäre 56
 Kloris 226
 Klosettpapier 234
 Knaben (vgl. Ephebophilie) 116*
 — als Ehrengabe 161
 — als Tribut 208
 — Handel mit 161
 — ihre Geburt erzielt 76f
 — kastriert 209
 — von Argos 169
 Knabenfeste 169
 Knabenkraut 76
 Knabenliebe, siehe Ephebophilie
 Knabenraub 153*, 161, 166 ff., 187*
 Knoblauch als Klosettpapier 234
 Korpervletzung 149
 Kombabos 224f
 Kordax 215
 Korianno, Hetäre 56
 Korinna, Hetäre 67
 Korinth, Sitz der Wollust 53f
 — Aphroditetempel 98
 Korso in Athen 50
 Kottabos 64, Anm. 1, 134*
 Kottina, Hetäre 58
 Kotys (Kotytto) 214
 Krabbe, stimulierend 228
 κραταίβοις, Pflanze 76
 Krates, seine Kleinlichkeit 63
 Krebs 77
 Krieger 185*
 Kriegers Abschied 190*
 Krinagoras 125
 Krinas, pädophil 172
 Kritobulos, puer 163
 ktenische Darstellungen 16*, 24*, 72*, 74*, 86*
 Ktesippos, Weichling 206
 Kuhmilch 77
 Kunaxa 153
 Kunst, ihr männlicher Typus 136
 Kupplerin 70ff
 Kuß auf Brust u. Schulter 16
 kyklos, epischer 178
 kynodesme 201*
 hyparissos, 178, Anm. 1
 kynos 184
 kyros der Jüngere 153
 — und Aspasia 66

Lactantius 180
 Laios, pädophil 168, 178, 191
 Laïs, Hetäre 59ff
 λακτογάτος, 207, Anm. 2
 Lamia, Hetäre 58f, 218, 237
 Lamm = ται, 121
 Larichos, Sapphos Bruder 32
 Leaina, Hetäre 110
 Lebedeia 210
 Leber, Sitz der Begierden 82
 λεβητιοί 234
 Leda 38*, 67*
 Lembion, Hetäre 107
 Leme, Hetäre 110
 Leonidas, Epigrammatiker 201
 Leontis, Hetäre 68
 λραβία 39
 Lesbier, unzüchtig 39f
 Lesbische Liebe (vgl. Tribadie) 29
 32, 39
 Lesbos 178
 Lesches 178
 Leukadischer Felsen 32
 Leukaspis, puer 186
 Liebe, Hartmann darüber 10
 — Heilmittel dagegen 12
 — ihre Entstehung 12
 — ihr Wesen 144
 — ist Krankheit 10
 Liebesorakel 76
 Liebeszenen 12*, 18*, 20*, 41*, 44*, 45*, 47*, 49*, 56*, 62*, 93*, 95*, 99*, 107*, 238*
 Liebestranke 75ff
 Liebeszauber 89
 — Literatur darüber 82
 — Übersetzung eines solchen 82ff
 Lieblingsinschriften 137f
 Likhymnos 126
 — über Knabenaugen 126
 Longos 12, Anm.
 Lucilius, Epigrammatiker 192
 Lukian 133f
 — Eros 204
 — Hetarengesprache 56, 72ff, 86ff, 158
 Lupanar 50
 Lupine, stimulierend 228
 Lykabettos Bordell 151
 Lykambes 185
 Lykidas, puer 191
 Lykos, puer Alcae 143, 185
 Lykurgos, pädophil 175

Lyrische Dichtung 183ff
 Lysikles 66
 Lysis 176
 Machon 56ff
 Mädchen, ihr Geburt erzielt 76
 — mit Becken 35*
 — spielende 34*
 Manaden (vgl. Nymphen) 44*, 53*, 101*, 103*, 111*
 Männerkindbett 237
 Magnesia 213*
 Makareus 232
 Malve 76
 Mantinea 153
 Masochismus 216f
 Massage, sexuelle 229
 Masturbare 24
 Masturbation 23ff, 56*
 Matella 233, Anm. 1
 ματρίλλοι 52
 Maus 77
 Maximus Tyrius 205
 — über Sappho und Sokrates 38
 Medea 228
 Megabates, puer Agesila 171
 Megistes, puer 186
 μετράς 120
 Melanthios 226
 Meleagros Epigrammatiker 128
 193ff
 Meles, puer amatus 154f
 Melissa, Frau Peranders 219
 Menander 57f
 Menon, pädophil 175
 — puer Alcae 185
 Menstruation 77
 Menstruationsbunde 69 Anm. 1
 Menstruationsblut, giftig 77f
 Messalliance 64
 Metriche, Hetäre 56
 Miles gloriosus 94, 97
 Miltos, Hetäre 66
 Mimos und Ganymed 166
 Minotaurus 209*, 218
 Misgolas, pädophil 150
 Mikroskopie 213
 Mond, im Aberglauben 75, 77, 82ff
 Mullus Fisch 77
 Mund in der Erotik 14
 Mundschenk 45*
 Muschel, unnützlich 39*(?), 80
 Musenhaus der Sappho 32

Musikunterricht 143*, 196*
 Musizierende Frauen 29*
 Muttermal 143
 Muttermilch 79
 Musikos, puer Meleagros 194, 196f
 Mykerinos 232, Anm
 Mylitta 98
 Myrmidonen des Achilleus 160f

Nachtgeschurr 203*(?), 233f
 Nacktheit 56*, 62, 125
 — der Bordellmädchen 47f, 50f
 Namen angeschrieben 137
 Nannion, Hetäre 106
 Narcissismus 214, Anm
 Nebis, Zofe 178, Anm 2
 Nekrophilie 219
 Neobule 185
 Neoptolemos und Odysseus 170*
 Nesselsamen, stimulierend 228
 Nestelknupfen 76, 81f
 Nikagoras, puer 198
 Nikarete, Hetäre 110
 Nikias, Arzt 12
 Niko, Hetäre 66, 68
 Nikomedes, pädophil 172
 Niobiden 154, 167*
 Nireus 120
 Nonaria, Bordellmädchen 50
 Nonnos 180ff
 Nossis 40
 Nymphen (vgl. Manaden) 65*, 237*
 — mit Muschel 39*
 — mit Satyr 41*, 49*, 53*, 237*
 Nysa, Tochter des Nikomedes 172

Obelisk (Bratspiß) 110
 Odattis und Zariadres 104
 Odysseus 195*
 Öl, ante coitum 112
 Oidipodeia 178
 Oidipus 193*, 232
 Okkultismus 82ff
 Okeanos 223
 Olibos 24, 28*, 29f
 Omphale 64, 129*, 218
 Onan 23, Anm 1
 Onanie, siehe Masturbation
 Opera, Hetäre 27
 ὀπισθοδρογεῖσθαι 69, Anm 1
 Orakelstäbchen 80*
 Orontas, Satrap 172

Orosius 180
 Orpheus 177, 180, 199*
 Ophreololisches 236
 οἶον 233, Anm 2, 234
 οἶοντις 234

Paderastie, siehe Iphibophilie
 παιδευομαι und ähnliche Wörter 19f
 παιδιαι, τι 120
 παιδοποιεῖν, 119, 207
 παις, Bedeutung des Wortes 122
 Pammenes 153
 Pamphos 177
 Pan 42*, 92*
 Pandora (Anesidora) 6*
 Panonios 209
 Pankrates, Zauberer 83
 Pantarkes, puer Pindar 137
 Panteus, puer Cleomenis 172
 Panther 235*
 Pantoffel, stehen unter ihm 77
 Paphos 100
 Parmenides, pädophil 176
 παρῖς 70, Anm 1
 Pasiphae 218
 Pasiphile, Hetäre 107
 Patroklos, Kampf um seine Leiche 168*
 Pausanias, pädophil 175
 — amator Agathonis 176
 — puer Philippi 172
 Peleus und Atalante 229*
 — und Thetis 93*
 Pelops καλός, 134
 — von Poseidon geliebt 188
 περιδομαί und τοσδη 234
 Perander 209
 — nekrophil 219
 Perikles, sinnlich 106
 περιτροπῆν 224
 Persepolis, zerstört 57
 Perücke 93
 Pesoliva, Pflanze 76
 Pfeffer, stimulierend 228
 Phaidon, Bordellknabe 150
 Phallische (vgl. ithyphallische)
 Darstellungen 28*, 30*, 44*, 74*, 76*
 Phallos 30*, 80
 Phantias Eresios 208
 Phanon, Hetäre 57
 Phanokles 180

Phion, Symplos Geliebter 32, 110
 Pheidias, pädophil 137
 Phierkrates über Knabenhandel 143
 Philanis, Pornographin 30f
 — Hetäre 66
 φιλεσθῆναι, 120
 φιλιτωρ 120, 166
 Philinos, puer Aran 190
 Philippos, pädophil 17
 — über die heilige Scham 13
 φιλοβοῖται, 120
 φιλοφροῦναι 120
 Philostratos Priester in Knaben 130ff
 Philumene, Hetäre 61
 Phryne Hetäre 61ff
 — Entblößung ihres Busens 16
 Phrynichos über Knaben anagen 142
 Pindar 126, 187f
 — ehrt die Hetären 54
 — über Knabenaugen 141
 Pimenäpfel, stimulierend 228
 Plangon, Hetäre 107
 Plato Alkibiades 203
 — Gratia 204
 — Knabenepigramme 184
 — pädophil 176
 — Phaidros 203
 — Symposition 202f
 — und Hetäre 106
 Plutarch, Erotikos 153
 Pnyx, Treffpunkt der Homosexuellen 158, Anm 3
 Pollutionen, Schutz dagegen 76
 Polykrates, pädophil 143, 172, 186
 πορνειον τελοῦ, 50
 Pornoboskos 50
 Pornotelones 50
 Poseidon, pädophil 134, 188
 Posthon 122
 Praxilla 191
 Praxiteles, Eros 62
 — knidische Aphrodite 62
 — und Phryne 62
 Priamos vor Achilles 125*
 Priapos 68
 ποσάγωγεια 70ff
 Propemptikon 189
 ποσάσις, γίγας, 162
 Prostitution 43ff
 — männliche 146ff
 γ, erotisches Symbol 223

Pappha (vgl. Sappho) 31
 Penobustis, Hetäre 110
 Ptolemaios Philadelphos 230
 Puppe, magische 81f
 Pygmalion 215
 Pygmalionismus 215f
 Pygma 69, Anm. 3
 Pyethron, stimulierend 228
 πρεσβυτης 119, 207
 Pythias, Hetäre 66
 Pythionike, Hetäre 108

 Rabe 77
 — = Last 122
 Rettich, stimulierend 228
 Rhea Kybele 224
 Rhianos 200
 Rhodope (Rhodopis), Hetäre 32, 110
 Ringende Knaben 208*

 Sadismus 216f
 Salbgefäß 232*
 Sandale 158*
 Sappho 29, 31ff, 33*
 — Parallele mit Sokrates 38f
 — Komodientitel 39
 — über Augen 141
 — Hetäre 110
 Sathon 122
 Satureia, stimulierend 228
 Satyr 8*, 103*, 111*, 161*, 163*, 203*
 — und Hermaphrodit 96*
 — und Nymphe 20*, 41*, 44*, 49*, 55*
 Satyrion, Pflanze 76
 Schabeisen 139*, 154*
 Schamblinde 229*
 Schamhaare 223
 Schierling 81
 Schlangenbiß 78
 Schminke 69
 Schmuckkasten 13*
 Schnecke 228
 Schuler 196*
 — besuchen Hetären 90
 Schuh 101*
 — einer Dirne mit Inschrift 52
 Schulunterricht 148*
 Schwein 16*
 Schweinsrüssel, stimulierend 228
 Seerose 76

Seilen 53*, 101*, 188*, 212*, 225*, 232*
 sein 233
 Seirenen 63*, 64*
 — Knabenhaft 134
 Selbstentmannung 224
 Selemnios und Argys 236
 Selene 109*
 Selukos, Knabenlied 168 202
 Semele 161*
 Seniramus 226
 Simaitha, Hetäre 64
 Simalos, puer 187
 σκαφη 234
 σκαφισ (scaphium) 234
 Skatologisches 232ff
 Skiereia 218
 Skolia 191
 Skorpionenstich 78
 Smerdis, puer Anacreontis 143, 172, 186
 Sodomie 218
 Sokrates bei Hetäre 106
 — pädophil 162f
 — Parallele mit Sappho 38f
 — über die heilige Schar 153
 — und Aspasia 64
 Soldat 124
 Solon 126
 — Gesetze betreffend Knabenliebe 147, 162
 Sophokles 128
 — über Knabenaugen 141
 — über Knabenwangen 142
 Sostratos Weichling 207
 Sotades 202
 Sotadische Zone 122, Anm.
 Spargel 76
 Speibecken 234
 Speien 233f
 Speichel 78
 Sphinx 193*
 Sprichwörter 54, 89, 97, 98, 122, 141
 Steckmuschel, stimulierend 228
 Stesichoros, Knabenlieder 191
 Stesileos, puer Themistokles 175
 Summe in der Erotik 14
 στυμι 69 Anm. 2
 Straße, heilige 108
 Straßenjunge 198*
 Straton 121, 197ff
 — über Knabenaugen 142

Stratonike und Kombabos 224f
 Streitwagen, heilig 161
 σῆνος 80
 Symposion, siehe Gelage
 Syrische Göttin 224

 Tanz 51*, 73*, 88, 105*
 Telephion, Pflanze 76
 Telephos, puer 168
 Tempelprostitution 66, Anm. 97ff
 Thais, Hetäre 57f
 — andere 67
 Thalatta, Hetäre 57
 Tharypas 175
 Theaterskandal 232
 Iheben von Phryne neu erbaut 62
 θημι δρια, 206, Anm.
 Themison, puer 201, Anm. 1
 Themistokles pädophil 175
 — und die Hetären 105
 Theodota, Hetäre 106
 Theodotos, puer 149
 Theognis 126, 184
 Theokritos 188ff
 — Trostgedicht an Nikias 12
 Theophrastos, puer Pindar 188
 Theron, puer Melagris 197
 Theseus 209*
 Thespiat, Erosheiligtum 62
 Timagoras, pädophil 154f
 Timandra, Hetäre 60
 Timarchos, Buhlknahe 150
 Toilettekunst 68ff, 112
 Topfkuß 16
 Transvestitismus 129*, 214
 Traumbücher 232
 Traumorakel 108, Anm.
 Frau sexueller 236
 Tribadie (vgl. lesbische Liebe) 27ff
 Trophonios, Orakel 108, 210
 Trunkene 222*, 223*
 τρυφήμα 69 Anm. 4
 τριτοκαλωνισμός, 69, Anm. 3

 Ujjen, Indien 102
 Ungeziefer vernichtet 77
 Urin im Aberglauben 76ff, -8f
 Urinieren 233f

 Vater und Sohn 57
 Viertespann 120*
 Voyeur 213

Wagenrinnen 165*
 Wangen in der Irotik 14, 142 f
 Waschen nach dem Gebrauch des
 Olisbos 18*, 30
 — post e ritum 30
 Waschl frau, Erbin leim des Lanul us
 83
 Weibgaben, j hallische 76*
 Wermut 76
 Wickelkind 236*
 Widderkopf 42*
 Wolf = Erast 121

Wolf = Wundlaufen 76
 Wollfaden im Abetglauben 82

 Xenares pa lophil 172
 Xenokrates und Phryne 63
 Xenophon Ephesios 204 f
 — Hieron 171
 — Olympiasieger 54
 Ξιστις, 70, Anm 2

 Zariadies 104
 Zauberei 75 ff

Zubeil ueher 82
 Zuberformeln 82 ff
 Zaul erpapy 228
 Zauberrad, siehe lyn
 Zauberreze 183 ff
 Zino, puei Parmenidis 1
 Zius, pädophil 134
 — 130*, 133*
 Zoten 229 f
 Zungenkuß 14
 Zwickel, stimulierend 228
 Zwitter 223 Anm

VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKTAFELN

- Aphrodite Marmorstatue München, Glyptothek Titelbild
 Junges Mädchen bei der Toilette Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 16
 Hecate und Liebhaber Rotfiguriges Schalenbild Berlin Antiquarium Hinter Seite 46
 Aphrodite von Kyrene Marmorstatue Rom Thermennuseum Hinter Seite 60
 Antinous Marmorstatue Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 82
 Aphrodite das Schwert des Mars umhängend Marmorstatue Florenz, Uffizien Hinter Seite 94
 Phrixos und Helle Pompejanisches Wandgemälde Neapel Nationalmuseum Hinter Seite 108
 Adonis Bronzestatuette Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 128
 Jugendlicher Dionysos Bronzestatuette Neapel Nationalmuseum Hinter Seite 140
 Ganymed mit dem Adler Marmorstatue London Brit. Museum Hinter Seite 154
 Betender Knabe Bronzestatue Berlin, Antiquarium Hinter Seite 162
 Athlet Bronzestatue Athen Nationalmuseum Hinter Seite 176
 Satyr Marmorstatue nach Praxiteles München, Glyptothek Hinter Seite 186
 Ringergruppe Marmor Florenz, Uffizien Hinter Seite 196
 Dioskur Marmorstatue Kopenhagen Glyptothek Hinter Seite 204
 Schlafender Satyr Marmorstatue München, Glyptothek Hinter Seite 216

II DIE LYRISCHE DICHTUNG	183
1 Theognis	184
2 Klaton	184
4 Archilochos und Iktinos	185
4 Ibykos	185
5 Anakreon und die Anakreonisten	186
6 Pindaros	187
7 Theokritos	188
8 Kleinigkeiten aus anderen lyrischen Dichtern	191
III DIE GEDICHTE DER ANTHOLOGIE	192
1 Straton	192
2 Melanippos	193
3 Asklepiades	198
4 Kallimachos	199
5 Die anderen Dichter	199
IV DIE IROSA	202
16 Die Knabenliebe in der griechischen Mythologie	205
17 Scheiz und Spott auf homorotischen Grundlagen	206
18 Kleinigkeiten und Nachträge	208
SECHSITES KAPITEL / DIE ABWICHL DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS	211
1 Miskopie	213
2 Transvestitismus	214
3 Exhibitionismus	214
4 Pygmalismus	215
5 Flagellantismus Salsismus Mischismus	216
6 Soknie	218
7 Nukrophilie	219
SIEBENTES KAPITEL / NACHTRAGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN DER GRIECHEN	221
1 Geschlechtsteile und Kallipygie	223
2 Kastration Beschneidung Inhibierung	224
3 Aphodisiaka	228
4 Ohzone Aufrücke und Zoten	229
5 Inze	230
6 Skatologisches	232
7 Kleinigkeiten und Nachträge	236
ANMERKUNGEN	241
REGISTER	251
VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKFÄHLEN	259
TAFELBILDUNGEN	261
GANZSTÄTIGE BILDER	263

SATZ, DRUCK UND KLISCHEES DER SITTLINGSGESCHICHTL GRIECHEN
LANDS WURDEN IN DER SPANERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG
HERGESTELLT / DIE LICHTDRUCKTAFELN LIEFERTE DIE GRAPH
ANSTALT GANYMED IN BERLIN / VON DER AUFLAGE WURDEN
FÜNFHUNDERT EXEMPLARE MIT NR 1—100 NUMERIERT / NR 1—100
WURDEN IN GANZLEDER, NR 101—500 IN HALBFRANZ GEBCNDEN